This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

830.58
W42mi
1891

B 963,390

BEQUEATHED BY

George Allison Hench

PROFESSOR OF

Germanic Languages and Literatures

IN THE

University of Michigan,

1896-1899.

George A. Hench

MITTELHOCHDEUTSCHES

9 r 133

LESEBUCH.

MIT EINEM METRISCHEN ANHANG

UND EINEM GLOSSAR

VON

DR. KARL WEINHOLD
ORD. PROFESSOR AN DER K. UNIVERSITÄT ZU BERLIN.

VIERTE AUFLAGE.

WIEN, 1891.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. u. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

VORWORT.

Zum vierten Male erscheint mein Mittelhochdeutsches Lesebuch, das zuerst 1850 herauskam, dann 1861 und 1874 neue Auflagen erlebte und nun noch einmal von dem Herrn Verleger auf den Büchermarkt gebracht wird, da Begehren nach ihm ist. Zuerst für die österreichischen Gymnasien bestimmt, hat es die Kreise, in denen es Anhang und Verbreitung gefunden, seitdem sehr geändert. Nachdem der Unterricht im Mittelhochdeutschen von den meisten Schulen verbannt worden ist (ich hoffe nicht für immer!), ist mein Buch viel von Studenten der Universitäten zur Privatübung gebraucht worden, muß sich also auch für sie nützlich erwiesen haben.

Ich habe mich bestrebt, die vierte Auflage dem Zwecke, der mir vor Augen steht, noch mehr anzupassen. Darum habe ich die Anmerkungen verbessert und auch die kurzen literarischen Einleitungen zum Theil umgearbeitet. Das Glossar ist vollständiger geworden. Den Raum dafür gewährte der Wegfall des grammatischen Abrisses, an dessen Stelle die im selben Verlage erschienene **Kleine Mittelhochdeutsche Grammatik** von Karl Weinhold. Zweite Auflage. Wien 1889. Wilhelm Braumüller. getreten ist. Ich erlaube mir die Benutzer des Lesebuches auf sie hinzuweisen.

Ein Abschnitt über das wichtigste aus der Metrik ist dem Lesebuche verblieben.

In den Lesestücken unterscheidet sich die vierte Auflage von der dritten durch einige Vermehrungen. Bei Wolfram von Eschenbach ist ein zweites Stück aufgenommen: Parzival auf der Gralburg (Lachmann 224, 1—248, 8). Zu Neithart von Reuenthal ist ein fünftes Lied (Haupt 57, 24) zugefügt. Bei der geschichtlichen Prosa sind einige Abschnitte aus der Limburger Kronik beigegeben,

um auch einen mitteldeutschen Dialect vorzuführen, zumal der Inhalt anziehen muß.

Möge das Buch sich auch ferner als Einführung in unsre mittelhochdeutsche Literatur und Sprache nützlich erweisen! Wir verstehn nicht die Gegenwart, wenn wir die Vergangenheit verachten.

Berlin, im Januar 1891.

Karl Weinhold.

INHALT.

Seite

I. Lesestücke.

I. Epische Poesie 3
I. Volksthümliches Epos.
1. Aus der Nibelunge nôt 3
2. Aus dem Buche von Gudrun 34
3. Aus Reinhart Fuchs 54
II. Höfisches Epos 60
1. Aus Hartmanns Iwein 60
2. Aus Gotfrieds von Straßburg Tristan und Isolt . . . 71
3. Aus dem Parzival Wolframs von Eschenbach 83
III. Kleine Erzälungen 104
Von einem schretel und von einem wazzerbern 105
IV. Geschichtliche Dichtung 110
Aus Otackers steirischer Reimkronik 112
V. Geistliche erzälende Dichtung 125
Aus Konrads von Wirzburg h. Silvester 125
II. Lyrische Poesie 133
1. Walther von der Vogelweide 133
2. Neithart von Reuenthal 145
3. Reinmar von Zweter 153
III. Lehrhafte Poesie 157
I. Aus Freidanks Bescheidenheit 157
II. Fabeln und Beispiele 163
A. Aus des Strickers Beispielen 163
B. Aus Boners Edelstein 169
III. Allegorisch-mystische Poesie 175
Aus der Tochter Syon Lamprechts von Regensburg . . . 175
IV. Prosa 180
I. Geistliche Prosa.
Eine Predigt einer Straßburger Handschrift 180
II. Geschichtliche Prosa.
1. Aus Fritsche Closeners Straßburger Chronik 186
2. Aus Tilemanns von Wolfhagen Limburger Chronik . . . 195
III. Rechtliche Prosa.
Aus dem Spiegel deutscher Leute 201

II. Einiges aus der Metrik 211

III. Glossar zu den Lesestücken 225

I.

LESESTÜCKE.

I. EPISCHE POESIE.

I. Volksthümliches Epos.

1. Aus der Nibelunge nôt.

Das mære von der Nibelunge nôt, wie das Nibelungenlied in den meisten Handschriften heisst, ist das bedeutendste Denkmal der deutschen Heldensage. Die mythische Sage von Siegfried dem Drachentöter ist darin mit der geschichtlichen Sage von dem Untergange des rheinischen Burgundenreiches durch die Hunen verschmolzen. Die Siegfriedsage berichtete ursprünglich wie Siegfried, ein Heros oder ein Gott selbst, durch weiblichen Zauber in die Gewalt der Söhne der Nacht (Nibelungen) gerät und seinen Untergang findet. In dem sich ausbildenden Epos gab die Siegfriedsage die Einleitung des Ganzen. Denn das Gefühl des Alterthums forderte die Bestrafung der Mörder Siegfrieds. Atila, der Hunenkönig, vollzog dieselbe. Die Nibelungen waren in der Sage mit den burgundischen Königen verschmolzen worden, die in Worms herrschten, und die geschichtliche Niederlage König Gundiharis durch die Hunen im Jahre 437 gab den Anlass, dass Atila (Etzel) zum Rächer Siegfrieds gemacht ward. Atila wirbt nach der Sage später um Kriemhild, Siegfrieds Witwe, und tötet die Nibelungenkönige. So lautet die Erzählung in den altnordischen Liedern, welche auf einer älteren Stufe der Sagengeschichte stehn als das mittelhochdeutsche Epos.

In diesem ist nicht Etzel, sondern Kriemhild die Bluträcherin Siegfrieds. Der Hunenkönig ist damit zur Nebengestalt herabgedrückt. Kriemhild aber ward die Hauptgestalt des Gedichts, namentlich im zweiten Theile, der nach Siegfrieds Ermordung beginnt. Die dämonischen Züge ihres Charakters werden nur durch die unerlöschliche Liebe zu dem toten Gemahl gemildert, wie andererseits die schuldigen Nibelungen Günther und Hagen durch die grossartige Tugend der gegenseitigen Treue fast entsühnt werden.

In den zweiten Theil wurden Helden aus verschiedenen Zeiten und Gegenden, geschichtliche und ungeschichtliche, eingefügt.

In Lied- und Erzählungsform wurden die einzelnen Abschnitte der weit ausgesponnenen Geschichte vorgetragen. Schon gegen Ende des 10. Jahrhunderts liess Bischof Pilgrim von Passau daraus ein Epos gestalten und zwar in lateinischen Versen. Dasselbe ist verloren; nur das Gedicht „die Klage" nimmt Beziehung darauf.

Als aber im 12. Jahrhundert grössere weltliche deutsche Gedichte entstunden, wurden in Oesterreich, dem Lande, in dem seit Jahrhunderten die Nibelungensage besonders beliebt und ausgebildet worden war, Versuche gemacht, die Lieder und Büchlein von Siegfrieds Jugend bis zum notvollen Untergang der Nibelungen-Burgunden zu einem grossen Ganzen zu verbinden. Eine österreichische Strophe ward als äussere Form gewählt. So ist aus grösseren Theilen, die als Vorstufen anzunehmen sind, zuletzt durch einen Unbekannten das ganze mære von der Nibelunge nôt zusammengefügt worden. Es ist durch den festen Zusammenhang der Ereignisse, sowie durch die Strophe ein einheitliches Ganze. Durch die Verschiedenheit des Tons, der Darstellung, des Wortgebrauchs, auch thatsächlicher Angaben, die sich widersprechen, weist es aber auf seinen Ursprung aus verschiedenen Bestandtheilen.

Reime und Wortgebrauch führen auf die Übergangszeit von der alterthümlicheren Art zu der höfischen Kunst. Als Zeit des ersten Abschlusses des Ganzen wird sich ungefähr 1190 ergeben.

Das Gedicht liegt in zwei Hauptgestalten vor, die nach den Schlussworten der Nibelunge nôt und der Nibelunge liet genannt werden.

Der Nibelunge nôt zerfällt in zwei Recensionen: A. vertreten durch die Hohenems-Münchener Handschrift (in phototypischer Nachbildung herausgegeben von L. Laistner, München 1886), die den kürzesten und nach Lachmanns Ansicht ältesten Text (der dem verlorenen Original am nächsten steht) enthält. Auf ihr beruht die Ausgabe von K. Lachmann, Berlin 1827, 1841 (und öfter wiederholt); vergl. dazu K. Lachmann zu den Nibelungen und zur Klage. Berlin 1836. — B. hauptsächlich vertreten durch die St. Gallener Handschrift. Der Text hat 62 Strophen mehr als in A. und ist überarbeitet mit dem Bestreben, manches alterthümliche zu entfernen und einiges besser zu begründen. Auf B. beruhen die Ausgaben durch v. d. Hagen (Breslau 1816, 1820, 1842) und durch K. Bartsch, Leipzig 1866 u. ö. und eine grössere (in 3 Bänden) 1870—80.

Der Nibelunge liet ist durch C., die Hohenems-Lassbergsche Handschrift hauptsächlich vertreten (treuer Abdruck im 4. Bande des Liedersaals von Jos. von Lassberg. Constanz 1821 St. Gallen 1846). C. hat 124 Strophen

mehr als A. und steht dem höfischen Geschmack noch näher als B. Auf ihr beruhen die Ausgaben von A. Holtzmann, Stuttgart 1857, 1868 und von Fr. Zarncke, Leipzig 1856—1886. Holtzmann und Zarncke vertheidigten die Ansicht, dass in C. der älteste und beste Text überliefert sei.

Zur Einführung in die Streitfragen über das Nibelungenlied dienen:

R. v. Muth, Einleitung in das Nibelungenlied. Paderborn 1877 (vom Lachmannschen Standpunkt aus).

Hermann Fischer, Die Forschungen über das Nibelungenlied seit Lachmann. Leipzig 1874 (von der Ansicht von Bartsch ausgehend, dass in B. die echteste Gestalt vorliege).

Fr. Zarncke, Einleitung zu seiner Ausgabe.

Die von uns mitgetheilten Stücke geben den Text nach Lachmann und dessen Ausscheidungen unechter (später eingeschalteter) Strophen.

König Günthers Brautfahrt.

König Günther von Burgund, der zu Worms Hof hält, beschliesst sich zu vermählen und um die Königin Brünhild zu werben. Siegfried, Sohn Königs Siegmund von Niederland, der Günthers Schwester Kriemhild liebt, begleitet ihn auf der Fahrt gegen das Versprechen, Kriemhild zur Gattin zu erhalten.

325 Ez was ein küniginne
ninder ir geliche
si was unmâzen schoene,
si schôz mit snellen degnen

gesezzen über sê:
was deheiniu mê.
vil michel was ir kraft,
umbe minne den schaft.

326 Den stein warf si verre,
swer ir minne gerte,
driu spil an gewinnen
gebrast im an eime,

darnâch si wîten spranc.
der muose âne wanc
der frowen wol geborn:
er het daz houbet verlorn.

328 Dô sprach der voit von Rîne
hin zuo Prünhilde,
ich wil umb ir minne
den wil ich verliesen,

'ich wil an den sê,
swie ez mir ergê.
wâgen den lîp:
sîne werde mîn wîp.

331 Er sprach 'wil du mir helfen,
die minneclîchen werben?
und wirt mir ze trûte
ich wil durch dînen willen

edel Sîfrit,
tuo des ich dich bit.
daz minneclîche wîp,
wâgen êre unde lîp.'

332 Des antwurte Sîfrit
'gist du mir dîn swester,
die schoenen Kriemhilde,
sô gere ich niht lônes

Sigmundes sun
sô wil ich ez tuon,
ein küniginne hêr:
nâch mînen arbeiten mêr.'

333 'Daz lobe ich', sprach Gunther,
unde kumet diu schoene
sô wil ich dir ze wîbe
sô maht du mit ir

'Sîfrit, an dîne hant.
Prünhilt in daz lant,
mîne swester geben:
immer froelîchen leben.'

325, 1. Brünhilds Land wird jenseits der Nordsee gedacht. Günthers Schiff kommt in zwölf Tagen, von Worms aus den Rhein hinabfahrend, nach Island. — 4. Dem Sieger im Wettkampf verhiess sie ihre Liebe zum Lohn. Gerschiessen, steinwerfen und dem geworfenen Steine nachspringen, sind die drei Wettspiele. Der unterliegende Mann büsst mit dem Leben, 402, 4. 328, 4. sine werde, wenn sie nicht wird — si mit angelehnter Negation. 331, 3. unde, unt steht oft vor Bedingungssätzen pleonastisch, vgl. Nib. 333, 2. 428, 1. 901, 4. 2123, 1. Gudr. 298, 1. Trist. 2229. 2376. 332, 4. sô: unter dieser Bedingung, dann.

334 Des ſwuoren ſî dô eide, die recken vil hêr.
des wart ir arbeite verre dester mêr,
ê daz ſî di frouwen brâhten an den Rîn.
des muoſen die küenen ſît in grôzen noeten ſîn.

335 Sîfrit muoſe füeren die kappen mit im dan,
die der helt küene mit ſorge gewan
ab eime getwerge, daz hiez Albrîch.
ſich garten zuo der verte recken küene unde rîch.

365 Ir goltvarwen ſchilde man truoc in ûf den ſant
unde brâhte in zuo zin allez ir gewant:
ros hiez man in ziehen: ſî wolden rîten dan.
dâ wart von schoenen frouwen michel weinen getân.

366 Dô ſtuonden in diu venſter diu minneclîchen kint.
ir ſchif mit dem segele ruorte ein hôher wint.
die ſtolzen hergeſellen ſâzen an den Rîn.
dô ſprach der künic Gunther 'wer ſol ſchifmeiſter ſîn?'

368 Sîfrit dô balde ein ſchalten gewan,
von ſtade er ſchieben vaste began.
Gunther der küene ein ruoder selbe nam.
dô huoben ſich von lande die ſnellen rîter lobeſam.

369 Si fuorten rîche ſpîse, dar zuo guoten wîn,
den beſten den man kunde vinden umben Rîn.
ir ros ſtuonden ebene, ſî heten guot gemach.
ir ſchif gienc ouch ebene: lüzel leides in geſchach.

334, 1. des darüber. 2. des, dadurch, in Folge dessen. — arbeite, Gen. Plur., abhängig von mêr; — weil sie sich durch die Eide verbunden hatten, übernahmen sie weit grössere Anstrengungen. — 4. sît, bei der Werbung um Brünhild. 335. Als Siegfried den Nibelungenschatz durch Besiegung der Könige Schilbung und Nibelung erworben hatte, bezwang er auch den Zwerg Alberich und nahm ihm das unsichtbar machende Gewand der Elben, die Tarnkappe, weg: Nib. Str. 88—100. — 2. gewan, als Plusquamperfect zu übersetzen. — 4. garten = garweten zu gerwen. 365, 1. goltvarwe schilde: goldgeschmückte Schilde, entweder mit goltmâl (Rol. Lied 174, 6), oder mit grösseren Goldblechstücken (Rol. Lied 161, 23) beschlagene Schilde. Unsere alten Dichtungen erzählen auch von ganz goldenen Schilden. — 2. zuo zin = zuo ze in, verstärktes zu, herzu. 366, 3. sâzen an den Rin, verkürzter Ausdruck: in das Schiff auf dem Rhein. 369, 2. umben = umbe den.

371 An dem zwelften morgen,
heten ſî die winde
gegen Îsenſteine
daz was niemen mêre
ſô wir hoeren ſagen,
verre dan getragen
in Prünhilde lant:
wan Sîfride bekant.

388 Sehs und ahzec türne
driu palas wîte und einen
von edelem marmelſteine
dar inne ſelbe Prünhilt
ſî ſâhen drinne ſtân,
ſal wol getân
grüene alſam ein gras,
mit ir ingeſinde was.

389 Diu burc was entſlozzen,
dô liefen in enkegene
und enphiengen die geſte
ir ros hiez man behalden
vil wîte ûf getân.
die Prünhilde man
in ir frouwen lant.
und ir ſchilde von der hant.

398 Dô diu küneginne
zuo dem gaſte
'willekomen hêr Sîfrit
waz meinet iwer reiſe?
Sîfriden ſach,
ſî zühteclîchen ſprach
her in ditze lant!
daz het ich gerne bekant.'

401 Er ſprach: 'hie iſt Gunther,
erwurb er dîne minne,
durch dich mit im
wærer niht mîn hêrre,
ein künec rîch unde hêr:
ſone gert er niht mêr.
ich her gevarn hân:
ich hetez nimmer getân.'

402 Sie ſprach 'iſt er dîn hêrre
wil er mîn geteiltiu
behabe er die meiſterſchaft,
gewinne ab ich ir einez,
unde du îin man,
ſpil alſô beſtân,
ſô wird ich îin wîp:
ez gêt iu allen an den lîp.

371, 1. sô wir hoeren sagen, formelhafte Berufung auf die Quelle der Erzählung. — 4. Siegfried kennt Brünhilds Land und sie selbst von früher. Nach der älteren Sage hatte er sich mit ihr, bevor er zu Günther kam, verlobt, aber dann durch einen Zaubertrank die Erinnerung hieran verloren. In Str. 398 verrät sich Brünhilds Bekanntschaft mit ihm. — Das kurzsilbige wan auf Hebung ohne folgende Senkung ist metrisch sehr bedenklich. Der gemeine Text hat niwan. 388, 1. drinne, in der Burg. 389, 3. in ir frouwen lant, Accusativ, abweichend vom nhd. Gebrauch, ebenso wie 308, 3. willekomen her in ditze lant. — 4. behalden - ir schilde von der hant, verkürzter Ausdruck. 402, 2. das spil teilen (partir le jeu) heisst: eine Wahl unter Bedingungen, eine Wette anbieten. Bei ungleichen Bedingungen ist es ein ungeteiltez spil. — 4. ab = aber, verkürzt, weil die Senkung keine Zweisilbigkeit duldet, ausgenommen beide Silben enthalten tonloses oder stummes e.

404 Den ſtein ſol er werfen
den gêr mit mir ſchiezen.
ir muget hie wol verlieſen
des ſult ir iuch bedenken',
und ſpringen dar nâch,
lât iu ſîn niht ze gâch.
die êre und ouch den lîp:
ſprach daz minneclîche wîp.

405 Sîfrit der ſnelle
allen ſînen willen
gên der küniginne:
'ich ſol dich wol behüeten
zuo dem künege trat,
er in reden bat
er ſold ân angest ſîn:
vor ir mit den liſten mîn.'

406 Dô ſprach der künic Gunther
nu teilt ſwaz ir gebietet.
ich beſtüend ez allez
mîn houbet ich verliuſe,
'küneginne hêr,
und wæres dannoch mêr,
durch iwern ſchoenen lîp.
ir enwerdet mîn wîp.'

407 Dô diu küniginne
der ſpile bat ſî gâhen,
ſie hiez ir ze ſtrîte
ein brünne von golde
ſîne rede vernam,
als ir daz gezam.
bringen ir gewant,
und einen guoten ſchildes rant.

410 Die wîle was ouch Sîfrit,
end ez ieman weſſe,
dâ er ſîn tarnkappe
dar in ſlouf er schiere:
der wætlîche man,
zuo dem ſchiffe gegân,
verborgen ligen vant.
dô was er niemen bekant.

411 Er îlte hin widere:
dâ diu küniginne
dâ gie er tougenlîchen,
aller die dâ wâren:
dô ſach er recken vil,
teilte ir hôhiu ſpil.
daz in dâ niemen ſach
von liſten daz geſchach.

418 Dô truoc man der frouwen
einen vil ſcharfen gêr,
ſtarc und ungefüege,
der ze ſînen ecken
ſwære unde grôz
dens zallen zîten ſchôz,
michel unde breit,
vil freislîchen ſneit.

425 Brünhilde ſterke
man truoc ir zuo dem ringe
groezlîchen ſchein.
einen ſwæren ſtein,

405, 3. ân angest, ohne Gefahr: es würde ihm nichts geschehen. — 4. ich sol, Umschreibung des Futurs. Die Künste Siegfrieds sind 428 ff. geschildert. 406, 2. nun legt vor was euch beliebt! 411, 1. recken, partit. Genit. 418, 1. 2. formelhafte Beschreibung des gewaltigen Gers; vergl. die hastas ingentes Tacit. ann. I, 64 enormes hastas II, 14.

grôz und ungefüege,
in truogen kûme zwelfe
michel unde wel:
der küenen helde unde ſnel.

427 An ir vil wîze arme
ſi begunde vazzen
den gêr ſi hôhe zucte:
die ellenden geſte
ſi die ermel want,
den ſchilt an der hant,
dô gie ez an den ſtrît.
vorhten Prünhilde nît.

428 Unde wære im Sîfrit
ſô hete ſie Gunther
er gie dar tougenlîche
Gunther ſîne liſte
niht dâ ze helfe komen,
ſînen lîp benomen.
und ruort im ſîne hant.
harte ſorclîch ervant.

429 Er ſprach 'gip mir von handen
unde merke rehte
nu habe du die gebærde:
dô er in bekande,
den ſchilt lâ mich tragen,
waz du mich hoereſt ſagen.
diu werc wil ich begân.'
ez was im liebe getân.

430 Dô ſchôz vil krefticlîchen
ûf einen ſchilt niuwen,
den truoc an ſîner hende
daz fiur ſpranc von ſtâle,
diu hêrlîche meit
michel unde breit:
daz Siglinde kint.
ſam ez wâte der wint.

431 Des ſtarken gêres ſnîde
daz man daz fiwer lougen
des ſchuzzes beide ſtrûchten
wan diu tarnkappe
al durch den ſchilt gebrach,
ûz den ringen ſach.
die kreftige man:
ſi wæren tôt dâ beſtân.

432 Sîfride dem küenen
vil balde ſpranc er widere:
den gêr den ſi geschozzen
den ſchôz dô hin widere
von munde braſt daz bluot.
dô nam der helt guot
im hete durch den rant:
des ſtarken Sîfrides hant.

427, 1. Br. wickelt die weit herabhängenden Aermel (Weinhold, Deutsche Frauen im Mittelalter, 2, 227. 2. A.) um die Arme, um in den Kampfbewegungen nicht gehindert zu sein. 429, 1. Nicht selten wird ein Substantiv zwischen zwei Sätze gestellt, zu denen beiden es entweder im objectiven oder im subjectiven, oder im objectiven und subjectiven Verhältnisse steht: die constructio ἀπὸ κοινοῦ. Vergl. auch 881, 3. 430, 3. Siegfrieds Mutter hiess Sigelint. — 4. Das funkensprühen aus Helm, Schild oder Brünne beim auftreffen der feindlichen Waffe wird formelhaft sehr oft in den Volksepen erwähnt. Vergl. 431, 2. 433, 1. 431, 3. des schuzzes, causaler Genit. — 4. wan in elliptischem Ausdruck: nur die Tarnkappe verhinderte es, sonst —; wäre die Tarnkappe nicht gewesen, so wären sie dort tot geblieben.

433 Daz fiwer ſtoup ûz ringen, als ob ez tribe der wint.
den gêr ſchôz mit ellen daz Sigmundes kint.
ſîne mohte mit ir krefte des ſchuzzes niht geſtân.
ez en hete nimmer der künic Gunther getân.

434 Brünhilt diu ſchoene balde ûf ſpranc:
'edel rîter Gunther, des ſchuzzes habe danc!'
ſî wânde daz erz hête mit ſîner kraft getân:
nein, ſî hete gevellet ein verre kreftiger man.

435 Dô gie ſî hin balde: zornic was ir muot:
den ſtein huop vil hôhe diu edel maget guot.
ſî ſwanc in krefticlîche verre von der hant:
dô ſpranc ſî nâch dem wurfe daz lûte erklanc ir gewant.

436 Der ſtein was gevallen zwelf klafter dan:
den wurf brach mit ſprunge diu maget wol getân.
dar gie der ſnelle Sîfrit, dâ der ſtein gelac:
Gunther in wegete, der helde des wurfes pflac.

437 Sîfrit was küene kreftic unde lanc:
den ſtein warf er verrer, dar zuo er wîter ſpranc.
von ſînen ſchoenen liſten het er kraft genuoc
daz er mit dem ſprunge den künic Gunthere truoc.

438 Zuo ir ingesinde ein teil ſî lûte ſprach,
dô ſî ze ende des ringes den helt geſunden ſach,
'balde komet her nâher, mâge und mîne man:
ir ſult kunic Gunther alle werden undertân.'

439 Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant,
ſî buten ſich ze füezen von Burgonden lant
Gunther dem rîchen, vil manic küener man.
ſî wânden er hête mit ſîner kraft diu ſpil getân.

433, 1. fiwer mit Einschiebung eines vocalischen Vorklanges des r. 434, 2. sei gelobt für den Schuss! — danc haben c. gen. heisst oft: Lob, Ehre wofür empfangen; vgl. Nib. 874, 3. — 4. kreftiger, comparativ, verkürzt aus kreftigerer. 435, 4. das Kettenhemd, der Ringpanzer. 436, 4. der helde, verkürzt aus helende: der verhelende, heimliche Kämpfer. Dieser Ausstoss des n aus dem tonlosen Suffix des Part. Präs. kommt bairisch zuweilen vor. 438, 2. gesunden, flectirter Accusativ des prädicativen Adjectivs. — 3. mâge und man, formelhaft für die vornehmen Lehens- und Dienstmannen 439, 2. Das waffenlose niederknieen ist Zeichen der Unterwerfung.

440 Er gruoʒtes minneclîche: jâ was er tugende rîch.
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch:
ſî erloubte im daʒ er ſolde haben dâ gewalt.
des freuten ſich die degne vil küene unde balt.

442 Sîfrit der ſnelle, wîſe er was genuoc,
ſîne tarnkappe er ze behalten truoc.
dô gie er hin widere dâ manic frouwe ſaʒ,
dâ er und ander degne alles leides vergaʒ.

443 'Sô wol mich dirre mære', ſprach Sîfrit der degen,
,daʒ iwer hôhverten alſô ist gelegen,
daʒ iemen lebet der iuwer meiſter müge ſîn.
nu ſult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rîn.

Siegfrieds Mord.

Nachdem zu Worms die Doppelvermählung Günthers mit Brünhild, Siegfrieds mit Kriemhild gefeiert war, kehrte Siegfried mit seiner Gemahlin nach Niederland zurück. Nach länger als einem Jahr folgte er der Einladung seines Schwagers zu einem grossen Hoffeste. Bei dem Kirchgang entspann sich zwischen den beiden Königinnen Streit um den Vortritt in den Dom, und Brünhild ward dabei von Kriemhild tötlich gekränkt. Hagen von Tronje [in der alten Sage des Nibelungen Günthers Bruder, in der jüngeren des Burgundenkönigs Lehnsmann] gelobt ihr, sie zu rächen; er beschliesst Siegfrieds Mord und bringt Günther zur Einwilligung. Auf einer Jagd wird der Anschlag ausgeführt.

859 Gunther und Hagne, die recken vil balt,
lobeten mit untriuwen ein pirſen in den walt.
mit ir ſcharpfen gêren ſî wolden jagen ſwîn
beren und wiſende: waʒ kunde küeners geſîn?

871 Sie hieʒen herbergen für den grüenen walt
gêns wildes abeloufe die ſtolzen jägere balt,
dâ ſie dô jagen ſolden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sîfrit: daʒ wart dem künige geſeit.

442, 4. Unsere alte Sprache gestattet die Verbindung mehrerer durch und verbundener Subjecte (Sing. und Sing., Sing. und Plur.) mit dem Sing. des Verbums.

872 Von den jeitgeſellen
die warte an allen ende.
Sîfrit der vil ſtarke
wîſen nâch dem wilde,
wurden dô beſtân
dô ſprach der küene man
'wer ſol uns in den walt
ir degne küene unde balt?'

873 'Wellen wir uns ſcheiden,'
'ê daz wir beginnen
dâ bî mugen bekennen
wer die beſten jägere
ſprach dô Hagene,
hie ze jagene?
ich und die hêrren mîn,
an diſer waltreiſe ſîn.

874 Liute unde hunde
ſô kêre ieſlîcher
der danne jage beſte,
der jäger bîten
ſulen wir teilen gar:
dâ er gerne var.
der ſol des haben danc.'
wart bî einander niht lanc.

875 Dô ſprach der hêrre Sîfrit
wan einen bracken
daz er die verte erkenne
wir komen wol ze jeide,'
'ich hân der hunde rât,
der sô genozzen hât
der tiere durch den tan.
ſprach der Kriemhilde man.

876 Dô nam ein alter jägere
er brâhte den hêrren
dâ ſî vil tiere funden.
diu erjeiten die geſellen,
einen ſpürhunt:
in einer kurzer ſtunt
ſwaz der von leger ſtuont,
ſô noch guote jeger tuont.

881 Einen eber grôzen
als er begunde fliehen,
des gejeides meiſter
daz ſwîn zorneclîchen
vant der ſpürhunt.
dô kom an der ſtunt
beſtuont in ûf der flâ.
lief an den küenen degen ſâ.

882 Dô fluoc in mit dem ſwerte
ez hete ein ander jägere
dô ern hete ervellet,
dô wart ſîn rîch gejeide
Kriemhilde man:
ſô ſanfte niht getân.
man vie den ſpürhunt.
allen Burgonden kunt.

883 Sie hôrten allenthalben
von liuten und von hunden
daz in dâ von antwurte
vier und zweinzec ruore
ludem unde dôz.
der ſchal was ſô grôz
der berc und ouch der tan.
die jeger hêten verlân.

874, 3. vergl. zu 434, 2. 875, 4. wir bekommen eine gute Jagd. 881, 3. constructio ἀπό κοινοῦ. — des gejeides meister heisst S., weil er den ersten Preis im Weidwerk gewinnt, vergl. 884. 882, 2. sô sanfte niht, nicht so leicht, nicht so mühelos.

884 Dô muoſen vil der tiere verlieſen dâ daz leben.
dô wânden ſi ſüegen daz man ſolde geben
in den prîs des jeides: des kunde niht geſchehen,
dô der ſtarke Sîfrit wart zer ſiwerſtat geſehen.

885 Daz jeit was ergangen unde doch niht gar.
die zer ſiwerſtat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger tiere hiute und wildes genuoc.
hei waz man ze kuchen für daz ingeſinde truoc!

886 Dô hiez der künic künden den jägern wol geborn
daz er enbîzen wolde. dô wart lûte ein horn
zeiner ſtunt geblâſen: dâ mite wart bekant
daz man den fürſten edele dâ zen herbergen vant.

887 Dô ſprach der hêrre Sîfrit 'nu rûmen wir den tan!'
ſîn ros truoc in ebene: ſi îlten mit im dan,
ſi erſprancten mit ir ſchalle ein tier gremelich,
einen beren wilden. dô ſprach der degen hinder ſich

888 'Ich wil uns hergeſellen kurzwîle wern.
ir ſult den bracken lâzen: ich ſihe einen bern,
der ſol mit uns hinnen zen herbergen varn.
ern fliehe danne fêre, ern kan ſichs nimmer bewarn.'

889 Der bracke wart verlâzen, der bere ſpranc von dan.
dô wolde in errîten Kriemhilde man.
er kom in ein gevelle: done kund ez niht weſen.
daz ſtarke tier dô wânde vor den jägeren geneſen.

890 Dô ſpranc von ſîme roſſe der ſtolze rîter guot,
er begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot,
ez enkund im niht entrinnen: dô vie erz ſâ zehant,
ân alle wunden der helt ez ſchiere gebant.

891 Krazen noch gebîzen kund ez niht den man.
er bant ez zuo dem ſatele: ûf ſaz der ſnelle ſân,

888, 1. wern einen eines dinges, einem etwas gewähren. — 4. ern = er ne; im ersten Halbvers negativer Bedindungssatz. 889, 3². da war das erreiten unmöglich. 890, 4. einen unverwundeten Bären fangen und fesseln, ist ein sagenberühmtes Jägerstück. Saxo Grammaticus (S. 23 ed. Müller) erzählt es von Skiold, Lothers Sohn. 891, 2. auch gefangene Feinde band man an den Sattel.

er brâht ez an die ſwerſtat
zeiner kurzwîle,

899 Als er geſtuont von roſſe,
von fuoze und ouch von munde;
vil lûte daz gehünde
daz tier ze walde wolde:

900 Der bere von dem ſchalle
hei waz er kuchenknehte
vil kezzele wart gerüeret,
hei waz man guoter ſpîſe

901 Dô ſprungen von dem ſedele
der bere begunde zürnen:
allez daz gehünde
und wær ez wol verendet,

902 Mit bogen und mit ſpiezen
dar liefen dô die ſnellen,
dô was ſô vil der hunde
von des liutes ſchalle

903 Der ber begunde fliehen
im kunde niht gevolgen
er erlief in mit dem ſwerte,
hin wider zuo dem fiure

904 Dô ſprâchen die daz ſâhen,
die ſtolzen jeitgeſellen
ûf einen schoenen anger
hei waz man rîterſpîſe

906 Dô ſprach der hêrre Sîfrit
'ſît man uns von kuchen
war umbe uns die ſchenken
man pflege baz der jegere,

durch ſînen hôhen muot
der degen küene unde guot.

dô lôſte er im diu bant
do erlûte ſâ zehant
ſwaz es den beren ſach.
des heten die liute ungemach.

durch die kuche geriet:
von dem fiwer ſchiet!
zerfüeret manic brant:
in dem aſchen ligen vant!

die hêrren und ir man.
der künic hiez dô lân
daz an ſeilen lac.
ſi heten froelîchen tac.

(niht langer man daz lie)
dâ der bere gie.
daz dâ nieman ſchôz.
daz gebirge allez erdôz.

vor den hunden dan:
wan Kriemhilde man.
ze tôde er in dô ſluoc.
man den beren dô truoc.

er wær ein kreftic man.
hiez man ze tiſche gân.
ſaz ir dâ genuoc.
den ſtolzen jegern dô truoc!

'wunder mich des hât,
gît ſô manegen rât,
dar zuo niht bringen wîn.
ich wil niht jeitgeſelle ſîn.'

899, 3². was immer deſſen = wie viel davon. Ebenſo 900, 2 waz kuchenknehte, wie viel Köche. 900, 2. Die Köche wurden im Alterthum und im Mittelalter als komiſche Figuren gebraucht. 902, 1². man beeilte ſich damit.

909 Dô ſprach der Niderlende
man ſold mir ſiben ſoume
haben her gefüeret.
dô ſold man uns geſidelet

'ir lîp der habe undanc!
met und lûtertranc
dô des niht mohte ſîn,
haben nâher an den Rîn.'

910 Dô ſprach von Tronje Hagne
ich weiz hie vil nâhen
(daz ir niht enzürnet):
der rât wart manegem degne

'ir edelen rîter balt,
einen brunnen kalt
dâ ſul wir hine gân.'
ze grôzen ſorgen getân.

913 Dô ſi wolden dannen
dô ſprach von Tronje Hagne
daz niht gevolgen kunde
ſwenner welle gâhen:

zuo der linden breit,
'mir iſt des vil geſeit
dem Kriemhilde man,
wold er uns daz ſehen lân!'

914 Dô ſprach von Niderlande
'daz muget ir wol verſuochen
ze wette zuo dem brunnen.
man jehe dem gewinnes

der küene Sîfrit
wolt ir mir volgen mit
ſô daz iſt getân,
den man ſiht gewunnen hân.'

915 'Nu welle ouch wirz verſuochen,'
dô ſprach der ſtarke Sîfrit
für iuwer füeze
dô er daz gehôrte,

ſprach Hagne der degen.
'ſô wil ich mich legen
nider an daz gras.'
wie liep daz Gunthere was!

916 Dô ſprach der degen küene
allez mîn gewæte

'ich wil iu mêre ſagen,
wil ich mit mir tragen,

909, 1². sie sollen kein Lob haben, seien verwünscht! — Siegfried übertreibt in reckenhafter Laune seinen Durst. 910, 1. Tronje ist Entstellung von Troja, woher gelehrte fränkisch-gallische Sage die Franken abstammen liess. Hagen gehörte ursprünglich der fränkischen Sage an. — 4. Da ausser Hagen und Günther niemand von dem Mordplan weiss, muss hier auf die späteren Folgen des Verbrechens angespielt werden. 913, 1. Der bestimmte Artikel steht, weil die Linde über dem Brunnen, an dem S. getötet ward, in der Sage bekannt war. Da die Geschichte unhistorisch ist, kann keine versuchte Localisirung des Ereignisses Anspruch auf Richtigkeit machen. In einer Strophe von C (Schluss der XVI. Aventiure, Holtzmann 1013, Zarncke 152, 1, Lassberg v. 8402—9) wird der Brunnen an das Dorf Otenheim vor dem Odenwald gesetzt. Auch das Siegfriedlied verlegt den Brunnen auf den Ottenwald. Ein lintprunno kommt in einer karlingschen Urk. für Lorsch als gelegen in der Mark Heppenheim vor, cod. Laur. I. p. 16. Bei einem Heppenheimer Brunnen ist neuerdings ein Siegfrieddenkmal errichtet worden, ein anderes bei Grasellenbach im Spessart. 915, 3. sô, d h. sobald das geschehen ist, dann. 915, 2. sô, wenn ihr im Wettlauf siegt.

den gêr zuo dem ſchilde
den kocher zuo dem ſwerte
und mîn pirsgewant.'
ſchier er umbe gebant.

917 Dô zugen ſi diu kleider
in zwein wîzen hemden
ſam zwei wildiu pantel
doch ſach man bî dem brunnen
von dem lîbe dan:
ſach man ſi beide ſtân.
ſi liefen durch den klê:
den küenen Sîfriden ê.

918 Den brîs von allen dingen
daz ſwert lôſt er ſchiere,
den ſtarken gêr er leinde
bî des brunnen fluzze
truoc er vor manegem man.
den kocher leit er dan,
an der linden aſt:
ſtuont der hêrlîche gaſt.

919 Die Sîfrides tugende
den ſchilt er leite nidere
ſwie harte ſô in durſte,
ê der künec getrunke.
wâren harte grôz.
dâ der brunne flôz:
der helt doch niht entranc
des seit er im vil boeſen danc.

920 Der brunne was küele
Gunther ſich dô neigte
als er hete getrunken,
alſam het ouch gerne
lûter unde guot.
nider zuo der fluot:
dô rihte er sich von dan.
der küene Sîfrit getân.

921 Do engalt er sîner zühte.
daz truoc allez Hagne
und ſpranc dâ hin widere
er ſach nâch einem bilde
den bogen und daz ſwert,
von im danwert,
da er den gêre vant.
an des küenen gewant.

922 Dô der hêrre Sîfrit
er ſchôz in durch daz kriuze,
daz bluot von dem herzen
ſolher miſſewende
ob dem brunnen tranc,
daz von der wunden ſpranc
vaſte an Hagnen wât.
ein helt nu nimmer begât.

924 Der hêrre tobelîchen
im ragete von den herten
von dem brunnen ſpranc:
ein gêrſtange lanc.

917, 2. si: Günther und Hagen, die in Unterkleidern laufen, während S. in voller Jagdrüstung bleibt. — 3. Der Panter war durch seine Schnelligkeit (mehr noch durch vermeintlichen Wohlgeruch) im Mittelalter berühmt. — 4. doch, trotzdem. 921, 4. Kriemhilde hatte, um die einzige verwundbare Stelle an Siegfrieds Leibe für Hagen, der ihr gelobte, ein treuer Beistand desselben in Gefahren zu sein, zu bezeichnen, ein kleines Kreuz mit Seide auf den Rock zwischen die Schultern gestickt.

der fürſte wânde vinden
ſô müeſte weſen Hagne

925 Dô der ſêre wunde
done het et er niht mêre
er zuct in von dem brunnen,
done kund im niht entrinnen

926 Swie wunt er was zem tôde,
daz ûzer dem ſchilde
des edelen geſteines:
ſich hete gerne errochen

927 Dô was geſtrûchet Hagne
von des ſlages krefte
het er ſîn ſwert enhende,
ſêre zurnde der wunde:

928 Erblichen was ſîn varwe:
ſînes lîbes ſterke
wand er des tôdes zeichen
ſît wart er beweinet

929 Dô viel in die bluomen
daz bluot von ſîner wunden
dô begunder ſchelden
die ûf in gerâten

930 Dô ſprach der verchwunde
waz helfent mîniu dieneſt,
ich was iu ie getriuwe,
ir habet an iuren friunden

932 Die rîter alle liefen
ez was ir genuogen
die iht triwe hêten,
daz hete ouch wol verdienet

bogen oder ſwert:
nâch ſîme dienſte gewert.

des ſwertes niht envant,
wan des ſchildes rant:
dô lief er Hagnen an:
des künic Guntheres man.

ſô krefteclîch er ſluoc
dræte genuoc
der ſchilt vil gar zerbraſt.
der vil hêrlîche gaſt.

vor ſîner hant zetal.
der wert vil lûte erhal.
ſô wær ez Hagnen tôt.
des twanc in êhaftiu nôt.

ern mohte niht geſtên.
muoſte gar zergên,
in liehter varwe truoc.
von ſchoenen frouwen genuoc.

der Kriemhilde man:
ſach man vaſte gân.
(des twanc in grôziu nôt)
heten ungetriwe den tôt.

'jâ ir boeſen zagen,
ſît ir mich habet erſlagen?
des ich enkolten hân.
leider übele getân.'

dâ er erſlagen lac.
ein fröudelôſer tac.
von den wart er gekleit:
umbe alle liute der helt gemeit.

924, 4. sô (hätte er sie gefunden) dann wäre Hagen nach Verdienst bezahlt worden. 926, 2. Die Schildspangen und der Buckel waren mit Edelsteinen besetzt. 928, 3. Der sterbende trägt in den roten Wunden die Marke des Todes, womit ihn dieser als sein Herr gezeichnet hat. Vergl. auch Nib. 807. 939, 3. 929, 1. der gehört zu man. 930, 1. zage ist beschimpfende Schelte. 932, 2. ir, gen. pl. von genuogen abhängig. — 3. triwe, gen. sg. von iht regiert.

933 Der künec von Burgonden klagte ouch ſînen tôt.
dô ſprach der verchwunde 'daz iſt âne nôt,
daz der nâch ſchaden weinet der in dâ hât getân.
der dienet michel ſchelden: ez wære bezzer verlân.'

934 Dô ſprach der grimme Hagne 'jan weiz ich waz ir kleit.
ez hât nu allez ende unſer ſorge unde leit:
wir vinden ir nu wênic die getürren uns beſtân.
wol mich daz ich des heldes hân ze râte getân.'

935 'Ir muget iuch lîhte rüemen,' ſprach hêr Sîfrit.
'het ich an iu erkunnet den mortlîchen ſit,
ich hete wol behalten vor iu mînen lîp.
mich riwet niht ſo ſêre ſô frou Kriemhilt mîn wîp.

936 Nu müeze got erbarmen daz ich ie gewan den ſun,
dem man itewîzen ſol daz her nâch tuon
daz ſîne mâge ieman mortlîch hânt erſlagen.
möhte ichz verenden, daz ſold ich billîchen klagen.'

937 Dô ſprach jæmerlîche der verchwunde man
'welt ir, künic edele, triwen iht begân
in der werlde an iemen, lât iu bevolhen ſîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

938 Lât ſi des geniezen daz ſi iwer ſweſter ſî:
durch aller fürſten tugende wont ir mit triwen bî,
wan mir wartent lange mîn vater und mîne man.
ez enwart nie leider an liebem friunde getân.'

939 Die bluomen allenthalben von bluote wâren naz.
dô ranc er mit dem tôde: unlange tet er daz,
wan des tôdes zeichen ie ze ſêre ſneit.
ouch muoſte ſân erſterben der recke küene unde gemeit.

940 Dô die hêrren ſâhen daz der helt was tôt,
ſi leiten in ûf einen ſchilt, der was von golde rôt,
und wurden des ze râte, wie daz ſolde ergân
daz man ez verhæle daz ez Hagne hete getân.

934, 1. kleit aus klaget verschmolzen, wie jeit aus jaget, seit aus saget, treit aus traget. 936, 4. könnte ich es zu Ende führen, so müste ich von Rechtswegen die Klage über den Mord erheben. 938, 2. durch, beschwörend wie lat. per. — 3. wartent, als Futurum zu übersetzen.

941 Dô ſprâchen ir genuoge — 'uns iſt übel geſchehen.
ir ſult ez heln alle, — und ſult gelîche jehen,
da er jagen rite aleine, — Kriemhilde man,
in ſlüegen ſchâchære, — dâ er füere durch den tan.'

942 Dô ſprach von Troneje Hagne — 'ich bring in in daz lant.
mir iſt viel unmære, — wirt ez ir bekant,
diu ſô hât betrüebet — den Brünhilde muot.
ez ahtet mich vil ringe, — ſwaz ſi nu weinens getuot.'

943 Dô biten ſi der nahte — und fuoren über Rîn.
von helden kunde nimmer — wirs gejaget ſîn.
ein tier daz ſi dâ ſluogen, — daz weinden edeliu kint.
jâ muoſten ſîn enkelten — vil guoter wîgande ſint.

Markgraf Rüdegers Tod.

Kriemhild hat sich nach längerer Witwenschaft mit König Etzel von Hunenland vermählt, nachdem Markgraf Rüdeger, der Freiwerber Etzels, ihr seine Dienste gegen jeden Feind zugeschworen hatte. Sie sinnt auf Rache für Siegfrieds Mord und bestimmt deshalb den Gemahl, ihre Brüder zu sich einzuladen. Trotz Hagens Warnung kommen die Burgundenfürsten. Gleich beim Empfang zeigt sich Kriemhilds Hass gegen Hagen; die Nibelungen (so heissen die Burgundenkönige, seit sie den Nibelungen-Schatz durch Siegfrieds Tod besitzen) sind offener Feindschaft gewärtig. Kriemhild reizt Etzels Bruder Bloedel den Streit zu beginnen; die burgundischen Knechte werden alle in ihrer Herberge erschlagen und dann setzt sich der Kampf im Herrensale fort. Hier fallen alle Hunen bis auf Etzel und Kriemhild, die durch Dietrich von Bern gerettet werden. Traurig enden dann die Angriffe Irings von Dänemark, Irnfrieds von Thüringen und der Dänen unter Hawart. Noch einmal versuchen die Nibelungen einen Ausgleich mit Etzel; aber als Kriemhild Hagens Kopf zuvor verlangt, brechen sie die Verhandlung ab. Da lässt Kriemhild den Sal, worin die Burgunden belagert werden, in der Nacht anzünden. Viele sterben, doch sechshundert mit den besten trotzen dem Tode. Nun ist Kriemhilds einzige Hoffnung der Markgraf Rüdeger.

2072 Ez heten die ellende — wider morgen guot getân.
wine der Gotelinde — kom ze hove gegân.

942, 3. Die tiefe Kränkung Brünhilds, seiner Königin, durch Kriemhild ist für Hagen nach Nib. 806 ff. der Hauptgrund seiner That. 2072, 2. wine der Gotelinde: der ist Nominativ des Artikels und ist wine nachgestellt; die gleiche Stellung zwischen dem zugehörigen Substantiv und einem Genitiv findet sich z. B. hort der Nibelunges Nib. 90, 1. golt daz Kriemhilde 1217, 2. — Der Gatte der Gotelind ist Rüdeger, welcher von dem Hunenkönig die Ostmark zu Lehen trug, über die er von der Burg Bechlaren, am Einfluss der

dô ſach er beidenthalben diu groezlîchen fêr:
daz weinte inneclîche der vil getriwe Rüedegêr.

73 'Sô wê mich, ſprach der recke, daz ich den lîp gewan.
daz diſen grôzen jâmer kan niemen underſtân!
ſwie gern ichz friden wolde, der künec entuot es niht,
wand er der ſînen leide ie mêr unde mêr geſiht.'

74 Dô ſant an Dietrîche der guote Rüedegêr,
ob ſiz noch kunden wenden an dem künege hêr.
do enbôt im der von Berne 'wer möht ez underſtân?
ez enwil der künic Etzel nieman ſcheiden lân.'

75 Dô ſach ein Hiunen recke Rüedegêren ſtân
mit weinunden ougen, und hetes vil getân.
der ſprach zer küniginne 'nu ſeht ir wie er ſtât,
der doch gewalt den meiſten hie bî Etzelen hât,

76 Unt dem ez allez dienet, liut unde lant.
wie iſt ſô vil der bürge an Rüedegêr gewant,
der er von dem kü'nigè vil manege haben mac!
er ſluoc in diſem ſturme noch nie loblîchen ſlac.

77 Mich dunket ern ruoche wie ez hier umbe gât,
ſît daz er den vollen nâch ſînem willen hât.
man giht im, er ſî küener danne ieman müge ſîn!
daz iſt in diſen ſorgen worden boeslîchen ſchîn.'

78 Mit trûrigem muote der vil getriwe man,
den er daz reden hôrte, der helt der blicte in an.

Erlaf in die Donau, gebot. Er ist kein geschichtlicher, sondern ein sagenhafter Held, den unser Lied in schöner menschlischer Tüchtigkeit schildert. Er erscheint im Kampfe seiner Lehnstreue und der eidlichen Verpflichtung gegen Kriemhild mit seinem Ehrgefühl, da er die fremden nach Hunenland geleitet hatte (Nib. 2081, 2. 2087, 1), so wie mit seiner Freundschaft zu den Burgunden, deren jüngster Fürst Giselher sich seine Tochter verlobt hatte (Nib. 2096, 3. 2098). Deshalb war er bis da dem Kampfe fern geblieben. 2074, 1. Dietrich von Bern, der grosse Ostgotenkönig, welcher nach der Sage durch seinen Oheim Ermanrich aus der Heimat vertrieben war und lange bei Etzel lebte. 2075, 2. weinunde bair.-österr. Form des Part. Präs., ebenso snîdunde 2146, 3. — Subject zu dem durch und angefügten selbständigen Satze ist Rüedegêr. — hetes = hete es (dessen, des weinens). 2077, 1. wie es sich hier wenden wird. 2078, 2. Der erklärende Relativsatz, der sich auf in bezieht, ist vorangestellt.

er gedâht 'du ſolt ez arnen.
du hâſt diu dînen mære
du gihſt ich ſî verzagt:
ze hove ze lûte geſagt.'

2079 Die fûſt begunder twingen:
und ſluoc ſô krefticlîche
daz er im vor den füezen
dô was aver gemêret
dô lief er in an
den Hiuniſchen man,
lac vil ſchiere tôt.
des künic Etzelen nôt.

2080 'Hin, du zage mære,'
'ich hân doch genuoge
daz ich hie niht envihte,
jâ wær ich den geſten
ſprach dô Rüedegêr.
leit unde herzen ſêr:
zwiu wîzeſt du mir daz?
von grôzen ſchulden gehaz,

2081 Und allez daz ich möhte,
niwan daz ich die recken
jâ was ich ir geleite
des enſol mit in niht ſtrîten
daz het ich in getân,
her gefüeret hân.
in mînes hêrren lant:
mîn vil ellendes hant.'

2082 Dô ſprach zem marcgrâven
'wie habt ir uns geholfen,
wan wir ſo vil der veigen
wir bedurfen ir niht mêre.
Etzel der künic hêr
vil edel Rüedegêr!
hie ze lande hân,
ir hapt vil übele getân.'

2084 Dô kom diu küniginne
daz von des heldes zorne
ſî klagt ez ungefuoge:
ſî ſprach zuo Rüedegêre
und het ez ouch geſehen,
dem Hiune was geſchehen.
ir ougen wurden naz.
'wie habe wir verdienet daz,

2085 Daz ir mir unt dem künige
nu habt ir, edel Rüedegêr,
ir woldet durch uns wâgen
ich hôrt iu vil der recken
mêret unſer leit?
uns allez her geſeit,
die êre unt daz leben.
den brîs vil groezlîchen geben.

2086 Ich mane iuch der genâden
do ir mir zuo Etzeln rietet,
und ir mir hânt geſworn,
rîter ûz erkorn,

2078, 4. Den Possessiven setzt unsere ältere Sprache zuweilen den Artikel vor. — Der Hune hat als neidischer Höfling gesprochen, der des Günstlings Rüdeger Stellung untergraben will. hovemære ist Hofgeklätsch. 2081, 4. vil ellendes, Attribut zu mîn, gen. sg. — Rüdeger ist gleich den Burgunden ein Fremder in Hunenland. Auch sein ingesinde in Bechlaren ist fremd im Lande: Nib. 2201, 4. 2084, 1. und, für das Relativum, wie 2086, 1. 2086, 1. Kriemhild erinnert R. an den Eid, den er ihr mit allen seinen Mannen bei der Brautwerbung für Etzel schwur, der nächste zu sein, der ihr Leid büsse, ihr stets treu zu dienen und ihre Ehre zu fördern: Nib. 1197. 1198.

daz ir mir woldet dienen
der wart mir armen wîbe
unz an unſer eines tôt:
nie ſô groezlîchen nôt.'

2087 'Daz iſt âne lougen,
daz ich durch iuch wâgte
daz ich die ſêle flieſe,
zuo dirre hôchgezîte
ich ſwuor iu, edel wîp,
die êre unde ouch den lîp:
desen hân ich niht geſworn.
brâht ich die fürſten wol geborn.'

2088 Si ſprach 'gedenke, Rüedegêr,
der ſtæte und ouch der eide,
immer woldeſt rechen
dô ſprach der marcgrâve
der grôzen triwe dîn,
daz du den ſchaden mîn
und elliu mîniu leit.'
'ich hân iu ê ſelten iht verſeit.'

2089 Etzel der rîche
ſî buten ſich ze fuoze
den edeln marcgrâven
der vil getriwe recke
flêgen ouch began.
beide für den man.
unmuotes man dô ſach.
harte jæmerclîche ſprach

2090 'Owê mich gotes armen,
aller miner êren
triwen unde zühte,
owê got von himelè,
daz ich ditz gelebet hân.
der muoz ich abe ſtân,
der got an mir gebôt.
daz michs niht wendet der tôt.

2091 Swelhez ich nu lâze
ſô hân ich boeslîche
lâz aber ich ſi beide,
nu ruoche mich bewîſen
unt daz ander begân,
und vil übel getân:
mich ſchendet elliu diet.
der mir ze lebene geriet.'

2092 Dô bâten ſi genôte,
des muoſen ſider recken
von Rüedegêres hende,
ir mugt daz hie wol hoeren
der künec und ouch ſîn wîp.
flieſen den lîp
dâ ouch der helt erſtarp.
daz er vil jæmerclîchen warp.

2086, 4. der, auf genâden bezüglich. — mir armen wîbe, Kr. gab nach Nib. 1204, 1 ihr Jawort mit den Worten: ich wil iu volgen, vil armiu künegîn. 2087, 2. êre bezeichnet hier den äussern weltlichen Ruhm. — 4. wol geboren, ehrender Titel in älterer Zeit für alle edel geborenen, daher in unserm Gedicht auch königlichen Personen gegeben: Nib. 326, 3. 1369, 4. 2088, 4. selten iht, niemals etwas. 2090, 3. der, Attraction des Relativs durch die vorausgehenden Genitive. 2091, 3. si beide, genauer siu beidiu, die beiden Handlungen zwischen denen er zu entscheiden hat, vergl. 2093, 2. 3. — 4^2. der mich erschaffen hat. 2092, 4^2. dass er in grossem Leide sich bewegte, mit grossem Leide rang.

2093 Er weſte ſchaden gewinnen
er hete dem künige
und ouch der küniginne.
ob er ir einen ſlüege,
und ungefüegiu leit.
vil gerne verſeit
vil ſêre vorht er daz,
diu werlt trüege im drumbe haz.

2094 Dô ſprach zuo dem künige
'hêr künec, nu nemt hin widere
daz lant mit den bürgen:
ich wil ûf mînen füezen
der vil küene man
ſwaz ich von iu hân,
der ſol mich niht beſtên.
in daz ellende gên.'

2095 Dô ſprach der künic Etzel
daz lant zuo den liuten
daz du mich recheſt, Rüedegêr,
du ſolt ein künec gewaltic
'wer hülfe danne mir?
daz gib ich allez dir,
an den vînden mîn.
bî neben Etzelen ſîn.'

2096 Dô ſprach aber Rüedegêr
heim ze mînem hûſe
trinken unde ſpîſe
unt gab in mîne gâbe:
'wie ſol ichz ane vân?
ich ſî geladen hân,
ich in güetlîchen bôt
wie ſol ich râten in den tôt?

2097 Die liute wænent lîhte
deheinen mînen dieneſt
den vil edeln fürſten
ouch riwet mich diu friuntſchaft
daz ich ſî verzagt.
hân ich in verſagt,
unt ouch ir man:
die ich mit in geworben hân.

2098 Gîſelher dem degene
ſîne kunde in dirre werlde
ûf zuht unde ouch ûf êre,
ine geſach nie künic jungen
gap ich die tohter mîn.
niht baz verwendet ſîn
ûf triwe unde ûf guot.
ſô rehte tugentlîche gemuot.'

2099 Dô ſprach aber Kriemhilt
nu lâ dich erbarmen
mîn unde ouch des küniges.
daz nie wirt deheiner
'vil edel Rüedegêr,
unſer beider ſêr,
gedenke wol daran
ſô leide geſte mêr gewan.'

2093, 1. Der Infinitiv gewinnen ist Object von wizzen. — 4. ir, der Burgunden. 2094, 3. lant mit den burgen, lant unt burge, formelhafte Verbindung. — 4. vergl. Ulr. v. Lichtenstein, Frauendienst 319, 26 von dem lande gân ze füezen als ein arm man. Nur Arme und Pilger reisten zu Fusse im Mittelalter, jeder irgend wohlhabende und angesehene war beritten. 2095, 2. Etzel will Rüdegers Lehen in freies Eigenthum verwandeln. — daz lant zuo den liuten, l. mit den l., lant und liute, formelhafte Verbindungen. 2097, 2. nichts, womit ich ihnen dienen konte. 2098, 2. sie konnte auf der Welt mit keinem vermählt werden, der mehr an Sitte, Ehre, Treue und Vermögen besizt.

2100 Dô ſprach der marcgrâve wider daz edel wîp
'ez muoz hiute gelten der Rüedegêres lîp
ſwaz ir und ouch mîn hêrre mir liebes hapt getân:
darumbe muoz ich ſterben: daz kan niht langer beſtân.

2101 Ich weiz wol daz noch hiute mîn bürge unde och mîn lant
iu müezen ledec werden von ir eteslîches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde mîn wîp und mîniu kint
und ouch die vil ellenden die ze Bechelâren ſint.'

2102 'Nu lôn dir got, Rüedegêr,' ſprach der künic dô.
er unt diu küniginne ſî wurden beidiu frô.
'uns ſuln dîne liute vil wol enpfolhen weſen;
ouch trowe ich mînem heile daz du maht ſelbe wol geneſen.'

2103 Dô liez er an die wâge ſêle unde lîp.
dô begunde weinen daz Etzelen wîp.
er ſprach 'ich muoz iu leiſten als ich gelopt hân.
owê der mînen friunde, die ich ungerne hie beſtân.'

2104 Man ſach in von dem künige vil trûriclîchen gân.
dô vant er ſîne recken vil nâhen bî im ſtân:
er ſprach 'ir ſult iuch wâfen, alle mîne man.
die küenen Burgonden die muoz ich leider beſtân.'

2105 Si hiezen balde ſpringen da man ir gewæfen vant.
ez der helm wære od des ſchildes rant,
von ir ingeſinde wart ez in dar getragen.
ſît hôrten leidiu mære die ſtolzen ellende ſagen.

2106 Gewâfent ward dô Rüedegêr mit fümf hundert man:
dar über zwelf recken ſach man mit im gân.
die wolten prîs erwerben in des ſturmes nôt:
ſî enweſſen niht der mære, daz in ſô nâhent der tôt.

2101, 1. meine Lehen, die ich von euch trage, sollen euch heute durch irgend eines Hand erledigt werden. — 4. vergl. zu 2081, 4. 2103, 3. ich muss euch mein Gelübde erfüllen. 2104, 3. wâfen gekürzt aus wâfenen. 2105, 2. das Fragepronomen (weder) ist weggelassen. 2106, 2. die zwelf recken sind freie Söldner Rüdegers, keine Dienst- oder Lehnsleute. Diese Bedeutung hat recke auch Nib. 1067, 2. Alphart 202, 4; in den höfischen Epen entspricht soldier.

2107 Dô ſach man Rüedegêre under helme gân.
ez truogen ſwert diu ſcharpfen des marcgrâven man,
darzuo vor ir handen die liehte ſchilde breit.
daz ſach der videlære: ez was im grœzlîchen leit.

2108 Dô ſach der junge Gîſelher ſînen ſweher gên
mit ûf gebundem helme. wie moht man dô verſtên
waz er dâ mit meinte, niwan allez guot?
des wart der künic edele ſô rehte frœlîch gemuot.

2109 'Nu wol mich ſolher friunde,' ſprach Gîſelher der degen,
'die wir hân gewunnen nu ûf diſen wegen.
wir ſuln vil wol geniezen mînes wîbes hie.
mir iſt liep ûf mîn triuwe daz ie der hîrât ergie.'

2110 'Ine weiz wes ir iuch trœſtet,' ſprach der ſpileman.
'wâ ſâht ir ie durch ſuone ſô manegen helt gân
mit ûf gebunden helmen, die trüegen ſwert enhant?
an uns wil dienen Rüedegêr ſîne bürge und ſîniu lant.'

2111 Bedaz der videlære die rede dô volſprach,
Rüedegêrn den edelen man vor dem hûſe ſach.
ſînen ſchilt den guoten den ſazt er für den fuoz.
dô muoſ er ſînen friunden verſagen dienſt unde gruoz.

2112 Der edel marcgrâve rief dô in den ſal
'ir küene Nibelunge, nu wert iuch über al.
ir ſoldet mîn geniezen, nu engeltet ir mîn.
ê dô wâr wir friunde: der triwe wil ich ledic ſîn.'

2113 Do erſchrahten dirre mære die nôthaften man;
wan ir deheiner fröude nie dâ von gewan,
daz mit in wolde ſtrîten dem ſî dâ wâren holt.
ſî heten von vînden vil michel arbeit gedolt.

2107, 1. Rüedegêre: in diesem letzten Abschnitt der Nibel., ferner in österr. Volksepen und bei Neithart bilden die männl. Personennamen den Acc. zuweilen in e. — under helme, das Haupt mit dem Helm bedeckt giengen nur die zum Kampf fertigen und des Kampfs gewärtigen. — 4. Volkêr, der Fiedler von Alzei, Hagens ritterlicher Freund. 2108, 2. Der Helm des 12. und 13. Jahrh. ist ein Eisenhut mit Nasen- und Wangenberge, der durch Riemen an den Kopf gebunden wird. — gebundem = gebundeme = gebundeneme, wie mîme = mîneme. 2109, 2. auf dieser Reise. 2110, 3. gebunden = gebundenen. 2112, 4. wâr ohne Flexion unter Einwirkung des angelehnten Pronomen wir. 2113, 1. erschrahten = erschracten (c zu h vor t sibilirt) Prt. zu erschrecken.

2114 'Nune welle got von himelè,' ſprach Gunther der degen,
'daz ir iuch genâden ſült an uns bewegen
unt der vil grôzen triuwe, der wir doch heten muot.
ich wil iu des getrouwen daz ir ez nimmer getuot.'

2115 'Jane mag ichs niht gelâzen,' ſprach der küene man:
'ich muoz mit iu ſtrîten, wan ichz gelobt hân.
nu wert iuch, küene helde, ſô lieb iu ſî der lîp.
mich enwoltes niht erlâzen des künic Etzelen wîp.'

2116 'Ir widerſagt uns nu ze ſpâte,' ſprach der künic hêr.
'nu müez iu got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triuwe unde minne die ir uns hapt getân.
ob ir ez an dem ende woldet güetlîcher lân,

2117 Wir ſoltenz immer dienen, daz ir uns hapt gegeben,
ich unt mîne mâge, ob ir uns liezet leben.
der hêrlîchen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant zen Hiunen, des gedenkt, vil edel Rüedegêr.'

2118 'Wie wol ich iu des gunde,' ſprach Rüedegêr der degen,
'daz ich iu mîne gâbe mit vollen ſolde wegen
alſô willeclîche als ich des hete wân!
ſone wurde mir darumbe nimmer ſchelten getân.'

2119 'Erwindet, edel Rüedegêr,' ſprach dô Gêrnôt.
'wan ez wirt deheiner geſten nie erbôt
ſô rehte minneclîchen als ir uns hapt getân,
des ſult ir wol geniezen, ob wir bî lebene beſtân.'

2120 'Daz wolde got,' ſprach Rüedegêr, 'vil edel Gêrnôt,
daz ir ze Rîne wæret und ich wære tôt
mit etlîchen êren, ſîd ich iuch ſol beſtân!
ez wart an ellenden von friunden noch nie wirs getân.'

2121 'Nu lône iu got, hêr Rüedegêr,' ſprach dô Gêrnôt,
'der vil rîchen gâbe. mich riwet iwer tôt,
ſol an iu verderben ſô tugentlîcher muot.
hie trag ich iwer wâfen, daz ir mir gâbet, helt guot.

2116, 1. dreisilbiger Auftact. — 4. ez lâzen, lân, sich benehmen, bezeigen: ob ihr am Ende euch gütiger zeigen woltet, dazu erklärend: ob ir uns liezet leben 2117, 2^2. 2117, 4. des fasst alles zusammen, woran Günther erinnert. 2118, 4. darumbe, für mein Verhalten gegen Euch. 2121. Rüdeger hatte dem König Gernot beim Abschied von Bechlaren als Gastgeschenk ein Schwert verehrt, Nib. 1633.

2122 Daz iſt mir nie geſwichen in aller dirre nôt:
under ſînen ecken lît manic rîter tôt.
ez iſt lûter unde ſtæte, hêrlîch unde guot.
ich wæn ſô rîche gâbe ein recke nimmer mêr getuot.

2123 Und welt ir niht erwinden irn welt zuo uns gân,
ſlaht ir mir iht der friunde die ich hinne hân,
mit iwer ſelbes ſwerte nim ich iu den lîp:
ſô riwet ir mich, Rüedegêr, unde iwer hêrlîchez wîp.'

2124 'Daz wolde got, hêr Gêrnôt, und meht ez ergân,
daz aller iwer wille wære hie getân
und daz geneſen wære iwer friunde lîp!
jâ ſol iu wol getrûwen beidiu mîn tohter und mîn wîp.

2125 Dô ſprach von Burgonden der ſchœnen Uoten kint
'wie tuot ir ſô, hêr Rüedegêr? die mit mir komen ſint,
ſî ſint iu alle wæge. ir grîfet übel zuo.
die iwer ſchœne tohter welt ir verwitwen ze fruo.

2126 Swenne ir und iwer recken mit ſtrîte mich beſtât,
wie reht unfriuntlîche ir daz ſchînen lât
daz ich iu wol getrûwe für alle ander man,
dâ von ich ze wîbe iwer tohter mir gewan.'

2127 'Gedenket iwer triuwen, vil edel künic hêr,
geſende iuch got von hinne', ſô ſprach Rüedegêr.
'lât die jungfrouwen niht engelten mîn:
durch iwer ſelbes tugende ſô ruochet ir genædic ſîn.'

2128 'Daz tæt ich billîche,' ſprach Gîſelher daz kint:
'die hôhen mîne mâge, die noch hier inne ſint,
ſuln die von iu ſterben, ſô muoz geſcheiden ſîn
diu vil ſtæte friuntſchaft zuo dir unde der tohter dîn.'

2123, 1^2. Der negative Folgesatz ist abhängig von niht erwinden. — 4. sô: wenn das geschehen soll, dann. 2124, 1^2. und steht als Einleitung zuweilen vor abhängigen Wunschsätzen: ich wolte und waer er verre Minnes. (Hagen) I. 68^b. wolte got und möht ez sîn Liedersal XXIV. 46. — 2125, 1. Giselher; Uote ist die Mutter der Burgundenkönige. — 3^2. ihr beginnt eine böse That. 2126, 2. 3. Der Sinn ist: wie recht unfreundlich zeigt ihr euch gegen mich, der ich euch vor allen andern traue, weshalb ich eure Tochter zum Weibe nahm. 2128, 1. ironisch.

143 Als er im daz gelobte,
des muotes er ertobte,
dô lief er zuo den geſten
manegen ſlac vil ſwinden
den ſchilt huop Rüedegêr:
do enbeit er dâ niht mêr,
einem degen gelîch.
ſluoc der marcgrâve rîch.

144 Die zwêne ſtuonden hôher
wan ez im ê gelobten
noch vant er als küenen
daz Rüedegêr des ſtrîtes
Volkêr und Hagene,
die zwêne degene:
bî den türnen ſtân,
mit grôzen ſorgen began.

145 Durch mortræchen willen
Gunther und Gêrnôt:
dô ſtuont hôher Gîſelher:
er verſach ſich noch des lebenes;
ſô liezen ſî dar in
ſî heten helde ſîn.
zwâr ez was im leit.
dâ von er Rüedegêren meit.

146 Dô ſprungen zuo den vînden
man ſach ſî nâch ir hêrren
diu ſnîdunde wâfen
des braſt dâ vil der helme
des marcgrâven man.
vil tugentlîchen gân.
ſî truogen an der hant:
und manic hêrlîcher rant.

147 Dô ſluogen die vil müeden
den von Bechelâren,
durch die veſten ringe
ſî tâten in dem ſturme
vil manegen ſwinden ſlac
der eben und tiefe wac,
vaſt unz ûf daz verch.
diu vil hêrlîchen werch.

148 Daz edel ingeſinde
Volkêr und Hágenè
ſîne gâben fride niemen
von ir beider hende
was nu komen gar:
die ſprungen balde dar.
wan dem einem man.
daz bluot nider durch helme ran.

149 Wie rehte gremlîche
vil der ſchiltſpange
des reis ir ſchiltſteine
ſî vâhten alſô grimme,
vil ſwerte drinne erklanc!
ûz den ſlegen ſpranc:
nider in daz bluot.
daz manz nimmer mêr getuot.

2143, 1. gelobte, Plusquamperfect. — 2. er geriet in leidenschaftliche rasende Aufregung. 2147, 2². der gleichmässig (scharf gehauen) und tief sich niedersenkte, eindrang. Vergl. Konrad troj. Krieg 12858 des (slac) lie sich nider und wac durch daz nasebant ze tal. 2149, 2. Das Zeitwort steht bei einem Collectiv nicht selten im Sing. — Die Schildbänder springen ûz den slegen, d. i. wahrscheinlich aus den Enden, wo sie an das Schildbret festgeschlagen sind (so heissen auch in der Weberei die Enden des Gewebes Schläge), und dadurch fallen die Edelsteine heraus.

2136 'Nu lône iu got von himele, vil edel Rüedegêr!
ez wirt iwer gelîche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken fô hêrlîchen gebe.
fô fol daz got gebieten daz iwer tugende immer lebe.

2137 'Sô wê mich dirre mære!' fô fprach ab Hagene.
'wir heten ander fwære fô vil ze tragene:
ful wir mit friunden ftrîten, daz fî got gekleit.'
dô fprach der marcgrâve 'daz ift mir inneclîche leit.'

2138 'Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr,
fwie halt gein iu gebâren dife recken hêr,
daz nimmer iuch gerüeret mit ftrîte hie mîn hant,
ob ir fî alle flüeget, die von Burgonden lant.'

2139 Des neic im mit zühten der guote Rüedegêr.
fî weinten allenthalben. daz difiu herzen fêr
niemen fcheiden kunde, daz was ein michel nôt.
vater aller tugende lag an Rüedegêre tôt.

2140 Dô fprach von dem hûfe Volkêr der fpileman
'fît mîn gefelle Hágenè den fride hât getân,
den fult ir alfô ftæte haben von mîner hant.
daz hapt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant.

2141 Vil edel marcgrâve, ir fult mîn bote fîn.
dife rôte bouge gab mir diu marcgrâvîn,
daz ich fî tragen folde hie zer hôchgezît:
die mugt ir felbe fchouwen, daz ir des mîn geziuge fît.'

2142 'Daz wolde got der rîche,' fprach dô Rüedegêr,
'daz iu diu marcgrâvinne noch folte geben mêr!
diu mære fag ich gerne der triutinne mîn,
gefihe ich fî gefunder: des fult ir âne zwîvel fîn.'

2136, 4. sô, causal zurückdeutend: darum. 2137. 1. ab = aber. 2138, 3. daz = dadurch dass. 2139, 4. Erzeuger, Ursprung aller feinen Sitte. So nennt auch Roland im Rolandslied 225, 33 Olivier aller tugende vater. 2140, 1. von dem Sal herunter. 2141, 2. Volker hatte der Markgräfin auf Bechlaren ein Abschiedslied zur Fiedel gesungen und zwölf goldene Armringe von ihr als Andenken mit der Verpflichtung erhalten, sie ihr zu Ehren bei den hunischen Festen zu tragen, Nib. 1643 ff.

2143 Als er im daz gelobte,
des muotes er ertobte,
dô lief er zuo den geſten
manegen ſlac vil ſwinden
den ſchilt huop Rüedegêr:
do enbeit er dâ niht mêr,
einem degen gelîch.
ſluoc der marcgrâve rîch.

2144 Die zwêne ſtuonden hôher
wan ez im ê gelobten
noch vant er als küenen
daz Rüedegêr des ſtrîtes
Volkêr und Hagene,
die zwêne degene:
bî den türnen ſtân,
mit grôzen ſorgen began.

2145 Durch mortræchen willen
Gunther und Gêrnôt:
dô ſtuont hôher Gîſelher:
er verſach ſich noch des lebenes;
ſô liezen ſi dar in
ſi heten helde ſîn.
zwâr ez was im leit.
dâ von er Rüedegêren meit.

2146 Dô ſprungen zuo den vînden
man ſach ſi nâch ir hêrren
diu ſnîdunde wâfen
des braſt dâ vil der helme
des marcgrâven man.
vil tugentlîchen gân.
ſi truogen an der hant:
und manic hêrlîcher rant.

2147 Dô ſluogen die vil müeden
den von Bechelâren,
durch die veſten ringe
ſi tâten in dem ſturme
vil manegen ſwinden ſlac
der eben und tiefe wac,
vaſt unz ûf daz verch.
diu vil hêrlîchen werch.

2148 Daz edel ingeſinde
Volkêr und Hágenè
ſine gâben fride niemen
von ir beider hende
was nu komen gar:
die ſprungen balde dar.
wan dem einem man.
daz bluot nider durch helme ran.

2149 Wie rehte gremlîche
vil der ſchiltſpange
des reis ir ſchiltſteine
ſi vâhten alſô grimme,
vil ſwerte drinne erklanc!
ûz den ſlegen ſpranc:
nider in daz bluot.
daz manz nimmer mêr getuot.

2143, 1. gelobte, Plusquamperfect. — 2. er geriet in leidenschaftliche rasende Aufregung. 2147, 2². der gleichmässig (scharf gehauen) und tief sich niedersenkte, eindrang. Vergl. Konrad troj. Krieg 12858 des (slac) lie sich nider und wac durch daz nasebant ze tal. 2149, 2. Das Zeitwort steht bei einem Collectiv nicht selten im Sing. — Die Schildbänder springen ûz den slegen, d. i. wahrscheinlich aus den Enden, wo sie an das Schildbret festgeschlagen sind (so heissen auch in der Weberei die Enden des Gewebes Schläge), und dadurch fallen die Edelsteine heraus.

2150 Der vogt von Bechelæren
alſô der mit ellen
dem tet des tages Rüedegêr
daz er ein recke wære

gie wider unde dan,
in ſturme werben kan.
harte wol gelîch
vil küene unde lobelîch.

2152 Vil wol zeigte Rüedegêr
küene und wol gewâfent:
daz ſach ein Burgonde:
dâ von begunde nâhen

daz er was ſtarc genuoc,
hei waz er helde ſluoc!
zorns was im nôt.
des edeln Rüedegêres tôt.

2153 Gêrnôt der ſtarke
er ſprach zem marcgrâven
niht geneſen lâzen,
daz müet mich âne mâze:

den helt den rief er an.
'ir welt mir mîner man
vil edel Rüedegêr.
ichn kans niht an geſehen mêr.

2154 Nu mac iu iwer gâbe
ſît ir mir mîner friunde
nu wendet iuch her umbe,
iwer gâbe wirt verdienet

wol ze ſchaden komen,
hapt ſô vil benomen.
vil edel küene man.
ſô ich iz aller hœhſte kan.'

2155 Ê daz der marcgrâve
des muoſen liehte ringe
dô ſprungen zuo ein ander
ir ietweder ſchermen

zuo im volkœme dar,
werden miſſevar.
die êren gernde man.
für ſtarke wunden began.

2156 Ir ſwert ſô ſcharpf wâren,
dô ſluoc Gêrnôten
durch flinsherten helmen,
daz vergalt im ſchiere

ſine kunde niht gewegen.
Rüedegêr der degen
daz nider flôz daz bluot.
der rîter küen unde guot.

2157 Diu Rüedegêres gâbe
ſwie wunt er wær zem tôde,
durch den ſchilt vil guoten
dâ von muoſ erſterben

an hende er hôh erwac:
er ſluoc im einen ſlac
unz ûf diu helmgeſpan.
dô der Gotelinden man.

2158 Jane wirt nie wirs gelônet
dô vielen beide erſlagne,
gelîch in dem ſturme
alerêrſt erzurnde Hagne,

ſô rîcher gâbe mêr.
Gêrnôt und Rüedegêr,
von ir beider hant.
dô der den grôzen ſchaden bevant.

2153, 2. mîner man regiert von niht. 2154, 4. Euer Geschenk wird vergolten so theuer als ich kann. 2156, 1². gegen sie konnte nichts helfen, ihnen konnte nichts widerstehn. 2158, 3. gelîch: zu gleicher Zeit.

2159 Dô ſprach der von Tronge 'ez iſt uns übel komen.
wir haben an in beiden ſô grôzen ſchaden genomen,
den wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde ſint unſer ellenden phant.'

2160 'Owê mich mînes bruoder, der tôt iſt hie gefrumt.
waz mir der leiden mære ze allen zîten kumt!
ouch muoz mich immer riuwen der edel Rüedegêr.
der ſchade iſt beidenthalben unt diu grœzlîchen fêr.'

2161 Dô der junge Gîſelher ſach ſînen bruoder tôt,
die dô dar inne wâren, die muoſen lîden nôt.
der tôt der ſuochte fêre dâ ſîn geſinde was.
der von Bechelâren dô langer einer niht genas.

2163 'Der tôt uns fêre roubet,' ſprach Gîſelher daz kint.
'nu lâzet iwer weinen, unt gê wir an den wint,
daz uns die ringe erkuolen, uns ſtrîtmüeden man.
jâ wæn uns got hie langer niht ze lebene gan.'

2164 Den ſitzen diſen leinen ſach man manegen degen.
ſi wâren aber müezic: dâ wâren tôt gelegen
die Rüedegêres helde. zergangen was der dôz.
ſô lange wert diu ſtille daz ſîn Etzeln verdrôz.

2165 'Owê dirre dienſte' ſprach des küneges wîp:
'dine ſint niht ſô ſtæte daz unſer vînde lîp
müge des enkelten von Rüedegêres hant.
er wil ſi wider bringen in der Burgonde lant.

2166 Waz hilfet, künic Etzel, daz wir geteilet hân
mit im ſwaz er wolde? der helt hât miſſetân.
der uns dâ ſolde rechen, der wil der ſuone pflegen.'
des antwurt ir dô Volkêr der vil zierlîche degen

2167 'Der rede en iſt ſô niht leider, vil edels küneges wîp.
getörſt ich heizen liegen alſus edeln lîp,

2160. der sprechende ist Giselher, wie 2161 schliessen lässt. 2161, 3. der Tod, als Führer des Volks der Toten gedacht, sucht sich sein Gefolge aus. 2264, 1. den — disen, nähere Bestimmung zu manegen man. 2166, 4. Etzel und Kriemhild kommen, als das Kampfgetöse still geworden, so nahe an den Sal, dass Volker von der Treppe her ihre Worte hören kann. 2167, 1. nichts von der Rede ist leider so: leider steht es nicht so, wie ihr sagt. — 2. dürfte ich wagen, eine so edle Frau Lügnerin zu heissen.

ſô het ir tievellîchen
er unt die ſîne degene

2168 Er tet ſô willeclîche
daz er unt ſîn geſinde
nu ſeht al umbe, Kriemhilt,
iu hât unz an den ende

2169 Welt ir daz niht gelouben,
durch ir herzen ſêre
man truoc den helt verhouwen
den Etzelen degenen

2170 Dô ſi den marcgrâven
ez enkunde ein ſchrîber
die manegen ungebærde
diu ſich von herzen jâmer

2171 Der Etzelen jâmer
als eines lewén ſtimme
mit herzeleidem wuofe:
ſi klagten ungefuoge

an Rüedegêr gelogen.
ſint an der ſuone gar betrogen.

daz im der künec gebôt,
iſt hie gelegen tôt.
wem ir nu gebieten welt.
gedienet Rüedegêr der helt.

man ſol iuchz ſehen lân.'
ſô wart dô daz getân,
dâ in der künic ſach.
ſô rehte leide nie geſchach.

tôten ſâhen tragen,
gebriefen noch geſagen
von wîbe unde ouch von man,
aldâ zeigen began.

der wart alſô grôz,
der rîche künec erdôz
alſam tet ouch ſîn wîp.
des guoten Rüedegêres lîp.

---

2. Aus dem Buche von Gudrun.

Das Buch von Gudrun zerfällt ausser der Vorgeschichte von dem jungen Hagen in zwei Haupttheile: 1. die Geschichte der Entführung der Hilde, Tochter Königs Hagen von Irland, durch den König Hetel von Hegelingen und 2. die Geschichte der Gudrun, Tochter von Hetel und Hilde. Der tapfere Herwig von Seeland hat die Verlobung mit ihr erzwungen, vor der Hochzeit aber wird sie durch Hartmut von Normandie geraubt und nach längerer harter Gefangenschaft, in der sie dem Verlobten die Treue hält, von Herwig und den Hegelingen befreit.

Die ursprünglich getrennten Sagen, deren Heimat der germanische Norden (Skandinavien und England) ist, waren schon im 11. Jahrhundert in Baiern bekannt. Unser Gudrun-Gedicht ist im Anfang des 13. Jahrhunderts, nach der Nibelunge Not und vor

2170, 1. tôten Acc. sg. m. prädicat. Adject.

Wolfram v. Eschenbachs Titurel, von einem Baiern oder Oesterreicher gedichtet worden; der Name des Verfassers ist unbekannt. Um 1220 ist die Überarbeitung ausgeführt worden, auf welche die einzige erhaltene, im Anfang des XVI. Jahrhunderts geschriebene Handschrift zurückgeht.

Aus der Ambraser Handschrift herausgegeben durch v. d. Hagen nnd Primisser in den deutschen Gedichten des Mittelalters. II. (Der Helden Buch I). Berlin 1820. Hierauf von Ziemann, Quedlinb. 1835; Vollmer, Leipzig 1845; Bartsch, Leipzig 1865 u. ö.; E. Martin, Halle 1872; B. Symons, Halle 1883. Ausscheidungsversuche des älteren und jüngeren, echten und unechten machten Ettmüller, Zürich 1842, und Müllenhoff, Kiel 1845.

Der Name der Heldin wird nach der Schreibung Chautrun in der Handschrift des Gedichts und nach der urkundlichen Form Cutrun (für niederdeutsches Gûdrûn) jetzt gewöhnlich als Kûtrûn oder Kûdrûn in den Ausgaben gedruckt. Indessen da mittelhochd. nicht kolt, kot, krim, sondern golt, got, grim gilt, ist Gudrun vorzuziehen. Ueber bair.-österr. ch = c = gemeindeutsch g vergleiche Weinhold, bair. Grammatik §. 180.

Wate und Hôrant am Hofe Hagens.

v. d. Hagen und Primisser Heldenbuch I. 15b—22a. Hagen von Irland tötet alle Freier seiner Tochter Hilde. Trotzdem beschliesst König Hetel von Hegelingen, um dieselbe zu werben. Die Fürsten, welchen er den Auftrag als Freiwerber gibt, Hôrant, Frûte und Wate, wenden List an und fahren als Kaufleute nach Irland. Ihr Schiff ist im geheimen mit streitbaren Männern besetzt.

289 Dô die von Hegelingen wâren hin bekomen
zuo der Hagenen bürge, dô wart ir war genomen.
die liute wundert alle, von welher künege lande
ſie die ünde trüegen. ſi wâren wol gezieret mit gewande.

290 Ir ſchif ſi ſchiere bunden mit anker ûf den grunt,
ir ſegele nider lâzen wurden ſâ zeſtunt.

290, 3. und Hs. — 4. der Hs. — vil W. Grimm.

289. Hegelingen. wahrscheinlich entstellt aus Hetelingen, Land der Hetelinge, ags. Heodeningas, altn. Hiadningar, der Leute des Hetel (altn. Hedinn). 290, 1. binden in der Bedeutung festbinden, befestigen. Der Ausdruck schif mit anker binden ist sonst nicht nachgewiesen. — 2. Die Segel reffen heisst mhd. die segele nider lâzen (auch Erlösung 895), oder senken (Gregor 1678 nach dem Vaticanus).

dô wert daz unlange unz daz man ſagete mære
in die Hagenen bürge, daz fremder liute vil dar komen wære.

291 Sie giengen ûz den ſchiffen und truogen ûf den ſant
ſwes ſô man bedorfte veile man dâ vant
und ſwes ieman gerte. ir armuot diu was kleine;
ſwie manege marc ſi heten, der ſande man nâch koufe vil ſeine.

292 In burgære mâze ûfem ſtade ſach man ſtân
ſehzic oder mêre der wætlichen man.
von Tenemarke Fruote meiſter was darunder.
ouch truoc er bezzer kleider danne ander iemen dâ beſunder.

293 Der ſtat rihtære von der burc ze Baljân,
durch daz er die geſte ſô rîche dâ gewan,
mit ſînen burgæren reit er dâ ſi funden
die ſpæhen koufliute. die gehabeten ſich ſô ſi beſte kunden.

294 Der rihtære frâgte von wannen ſie gevarn
über ſê dar wæren. 'got müeze iuch bewarn!'
sô ſprach der degen Fruote, 'unſer lant lît verren,
wir ſîn koufliute und hân in dem ſchiffe rîche herren.'

295 Her Wate ieſch gedinges des landes herren biten.
man mohte dâ wol kieſen an ſînen hêren ſiten,
den ſîn gewalt gereichte, daz er dâ grimme wære.
Hagenen dem künege brâhte man die geſte mit dem mære.

292, 1². von W. Grimm geordnet. 292, 1. sach man auf dem gſtade Hs. — 4. ander ergänzt. 294, 1. 2. Besserung von Bartsch. 295, 1. ieſch Haupt, haifft Hs. 3. gereichte Haupt, geruchte Hs.

291, 2. swes — bedorfte mit beiden Sätzen, zwischen denen es steht, als Object verbunden. — 4. sie hatten viel Geld, kauften aber nichts ein, weil sie mit allem versorgt waren 292, 1. in der Art von Bürgern. — 3. Fruote von Tenemarke, eine hier aufgenommene Gestalt der dänischen Königssage. 293, 1. Baljân heisst Hagens Hauptstadt. Da H. König von Irland ist, empfiehit sich Ettmüllers Vergleichung des irischen Ortsnamen Ballyghan. — 3. Das Amt des Hafenvogts und Strandhüters ist hier dem Stadtrichter übertragen. 295, 1. gedinge, das Uebereinkommen, durch das ihnen Friede und freier Verkehr gesichert wird. — Wate von Sturmen, Vasall Hagens, ein hervorragender (ursprünglich mythischer) Held. — 3. dass er, wo einen seine Gewalt traf, grimmig sein mochte. — 4. Die Fremden zugleich mit der Nachricht ihrer Ankunft.

296 Er ſprach 'mîn geleite unde mînen fride
den wil ich in enbieten. er büezet mit der wide,
der an iht beſwæret die unkunden herren.
des ſîn âne sorge: in ſol in mînem lande niht gewerren.'

297 Dem künege ſi dô gâben wol tûſent marke wert
an rîchen kleinâten. er hete niht gegert
gên eime pfenninge, wan daz ſi liezen ſchouwen
ſwaz ſi dâ heten, daz wol gezam rittern unde frouwen.

298 Her Hagene dancte ſêre. er sprach 'und ſol ich leben
drîer tage ſtunde, daz ir mir habt gegeben,
daz wirt iu mînen geſten alſô vergolten,
hânt ir iht gebreſten, daz ich immer mêre bin beſcholten.'

299 Der künec begunde teilen daz im was vür getragen.
bouge drunder lâgen, die mohten wol behagen
den minneclîchen frouwen. die borten alſô rîche,
ſchapel unde vingerlîn diu teilte dô der wirt flîzeclîche.

300 Sîn wîp und ouch ſîn tohter heten wol geſehen
daz ſô rîche gâbe ſelten was geſchehen
von keinen koufliuten in des küneges landen.
Hôrant unde Wate alerêrſt ir gâbe hin ze hove ſanden.

301 Sehzic rîcher pfelle, die beſten die man vant,
und vierzec ſigelâte truoc man ûf den ſant.
purpur unde baldekîn het man dâ unwert funden.
ſi gâben hundert ſabene die beſten die ſi bî in vinden kunden.

302 Nâch der pfelle mâze, die man ze hove truoc,
bezoge vil rîche der gap man dâ genuoc;

298, 4. ſy ichtes Hs.

296, 2. Hagen gebietet den Fremden fride zu halten bî der wide (bei Strafe des hängens), wie der formelhafte juristische Ausdruck der Strafdrohung für den Friedensbruch ist. — 4. Wegfall des Personalpronomens bei dem imperativ. Conjunctiv. 297, 3. Hagen hatte keine Abgabe verlangt, sondern nur das Recht für seine Leute, alle Waren zu beschauen und käuflich zu finden; nahm aber das Geschenk gern an. 298, 1 und, vergl. zu Nib. 331, 3. — 3. 4. Strophen mit reimenden Cäsuren sind in der Gudrun als Zusätze verdächtig. 289, 1. Der König theilt nach alter Sitte mit seinem Gefolge. 300, 4. Horant von Dänemark, Hetels vornehmster Lehnsmann, dessen kunstreicher Gesang im folgenden geschildert wird.

der mohte werden
ſol ieman lop erkoufen,
vierzic oder mêre.
ſô muoſen ſi der gâbe haben êre.

303 Darzuo man brâht geſatelet
und ouch manege brünne
hiez man mit in füeren
gevazzet mit golde.
zwelf kaſtelân
und helme wol getân
unde zwelf ſchilte
die Hagenen geſte wâren milte.

304 Mit der gâbe Hôrant
und Îrolt der ſtarke.
man brâhte im aber mære
ſi wæren landes herren.
dô ze hove reit
dem künege wart geſeit,
von den geſten ſîn,
daz was wol an der gâbe ſchîn.

305 Ze hove mit in kômen
die ſi mit in fuorten.
ſi wâren al gekleidet,
des küneges Hagnen recken,
wol vier und zweinzic man,
die wâren wol getân,
obe ez kieſen wolden
ſam ſi des tages ſwert nemen ſolden.

306 Einer ſprach zem künege
diſe gâbe grôze
ir ſult ouch ungedanket
ſwie rîche er ſelbe wære,
'herre, ir ſult enpfân
diu iu wirt getân.
niht den geſten lâzen.'
er dancte ſînen geſten âne mâze.

307 Er ſprach ‚ich dank ins gerne,
ſîne kamerære
man hiez ſi daz gewæte
dô ſiz rehte erſâhen,
als ich des ſchulde hân.'
hiez man dar gân.
ſchouwen al beſunder.
dô nam ſi der gâbe michel wunder.

308 Dô ſprach ein kamerære
ez lît hie bî von ſilber
unde mit gesteine
ze zweinzic tûsent marken
'herre, ich ſage iu daz,
und golde manec vaz
edele unde rîche.
hânt ſi iu gegeben ſicherlîche.'

302, 4. müeſſen Hs. 305. 3. al W. Grimm. alſo Hs. 306. 4. ſînen W. Grimm. 308, 2. von golde Hs. 3. mit edlem geſteine Hs.

302, 4. Wenn jemand Lob durch Geschenke erkaufen darf, so hatten sie (die hegelingschen Herren) allen Anspruch auf solche Ehre. 303, 4. mit Gold überzogene Schilde, vgl. zu Nib. 365, 1. 304, 2. Irolt, Herr der Friesen und nach Str. 1374 auch der Holsten. — 3. eingeschalteter Satz. — Die Str. 304 weicht vom Bau der Gudrunstrophe ab und ist der Nibelungenstrophe gleich. Das ganze Gedicht hat 98 solche Strophen, die dadurch als jüngere Zusätze kenntlich sind. 305, 4^2. geschmückt wie zum Ehrentage des Ritterschlages. 307, 2. Die Kämmerer sind die Aufseher der Schatz- und Gewandkammer.

309 Der wirt der ſprach 'die geſte müezen ſælic ſîn.
nû wil ich teilen mit den recken mîn.'
der künic gap in allen, ſwer an in ihtes gerte.
iegelîchen ſunder er nâch ſînem willen werte.

310 Der wirt hiez zuo im sitzen dia zwêne junge man,
Îrolden und Hôranden. frâgen er began
von wannen ſî dar wæren komen in daz rîche,
'wan mir gâben geste bî mînen zîten nie ſô lobelîche.'

311 Dô ſprach der recke Hôrant ‚daz wil ich iu ſagen.
herre, ûf genâde ſô müezen wir iu klagen:
wir ſîn vertribene liute von unſer ſelber lande.
ez hât getân ein künic, der rach an uns ſînen grôzen anden.

312 Dô ſprach der wilde Hagene 'wie iſt er genant,
durch den ir muoſet rûmen bürge unde lant?
ich ſihe iuch in der mâze, kunde er witze walten,
ir dunkt mich als biderbe, ſô möhte er iuch gerne hânbehalten.'

313 Er frâgte, wie er hieze der ſî ze æhte bôt
unde von des ſchulden ſî wâren in der nôt,
daz ſî in der flühte ſuochten fremdiu rîche.
dô ſprach von Tenen Hôrant 'den tuon wir iu bekant ſicherlîche.

314 Sîn name heizet Hetele von Hegelinge lant,
ſîn kraft und ſîn ellen ſint ſtarc und ouch ſîn hant.
er hât uns geſwachet an manegen freuden guot,
daz wir ſîn von ſchulden deſte trüeber gemuot.'

311, 4. kunig reiche an uns Hs. der rach Ettmüller. 312, 4. als pid. Hs. 313. 4[1] fehlt. 314, 2. auch ſein e. Hs. 3. Haupt, hat uñs gemachet an wenigen freunden gut, Hs. 4. ſchulden destrueber Hs.

309, 1[2]. mögen glücklich sein; formelhafter Ausdruck segnenden Dankes. — Wie durch das ganze Gedicht, kommen Wiederholungen, die zum Theil Widersprüche gegen den ganzen Karakter oder gegen einzelne Züge enthalten, auch in dem hier ausgehobenen Stücke reichlich vor. 311, 2. ûf genâde, in der Hofnung auf eure Huld. 312, 3[2]. wüste er seinen Verstand (witze gen. Plur.) zu brauchen. 313, 1. ze, in die æhte bieten (Gudr. 416, 1) ze æhte tuon, ze æ. bringen Schwabensp. Landr. 85 (Wack.) in d. æ. nemen Biter. 711 = die Acht (bürgerliche Friedlosigkeit) über jem. gebieten, in die Acht thun. — 2. in der nôt, in solcher Bedrängniss. 314, 3. er hat uns vieler rechter Freuden beraubt.

315 Dô ſprach der wilde Hagene 'ez iſt iu wol bekomen.
ez wirt iu gar vergolten daz er iu hât genomen,
ez ſî danne daz mir gebreſte gar des mînen.
den künec von Hegelingen ſult ir ſelten bitten des ſînen.'

316 Er ſprach 'und welt ir recken bî mir hie beſtân,
ſô wil ich mit iu teilen diu lant diu ich dâ hân,
daz iu der künec Hetele nie gebôt die êre.
ſwaz er iu genomen hât, ich gibe iu zehen ſtunt mêre.'

317 'Wir belîben bî iu gerne,' ſprach von Tenen Hôrant,
'wan wir fürhten ob uns gefreiſche in Îrlant
ûz Hegelingen Hetele (jâ ſint im kunt die ſtrâze)
ich ſorge zallen zîten daz uns der recke niender leben lâze.'

138 Hagene der herre zuo den geſellen ſprach
'vereinet îuch ſîn rehte und ſchaffet iu gemach.
iuch getar her Hetele nimmer hie ze lande
geſuochen ſchedelîche, wan daz wære mir ein grôziu ſchande.'

319 Er hiez ſi herbergen balde in die ſtat.
ſîn ſelbes burgære der wilde Hagene bat
daz ſi in erbüten êre ſwâ ſô ſi kunden.
die wazzermüeden helde ir gemach ſi vil ſchiere funden.

320 Von der ſtat die liute in gewerten ſîner bete.
hûs diu aller beſten (mit willen man daz tete)
vierzic oder mêre wurden in dâ lære
den ûz Tenelande. dar ûz zugen ſich die burgære.

321 Zuo dem ſtade ſi brâhten daz kreftige guot.
die dâ verborgen lâgen, die heten ofte muot
daz ſie in herten ſtürmen gerner wolden ſtrîten
dan si ſus gelückes nâch der ſchœnen Hilden ſolden bîten.

316, 4. ich gib euch zehen mal mere. Hs. 319, 4. ſy vil dicke an ir gemache f. Hs. 321, 4. ſus von Hildebrand ergänzt.

315, 1². es ist euch zum Vortheil gediehen. Der Gegensatz ist: ze ſchaden bekomen. 318, 2. beschliesst darüber in gemeinsamer Beratung. — gemach ſchaffen muss der Wirt den Gästen, vgl. 319. 320. Der Ausdruck ist daher hier auffällig. — Bei grossen Hoffesten, ebenso bei anderen Besuchen wurden die Gäste be. den Bürgern der Stadt eingelagert, da die Burg selbst nur beschränkte Räume hatte. 321, 2. im Schiffe liegen gewaffnete wegen der beabsichtigten Entführung der jungen Hilde verstackt.

322 Der künic hiez frâgen — die werden geſte ſîn,
ob ſî wolden niezen — ſîn brôt und ſînen wîn,
unze ſi beſæzen — bî im daz fürſten rîche.
dô ſprach von Tenen Fruote — 'daz ſtüende uns allen ſchemelîche.

323 Ob uns der künic Hetele — ze rehte wære holt
und ob wir ezzen ſolden — ſilber oder golt,
des möhte wir dâ heime — wol ſô vil bevinden,
daz wir grôzen hunger — dâ von möhten iemer überwinden.'

324 Fruote ûf hiez ſwingen — ſîner krâme dach.
von ſô rîchem koufe — daz wunder nie geſchach
al umbe in den landen, — daz ie burgære
gæben guot ſô ringe, — ſine möhten eines tages werden lære.

325 Ez kouften, die ez wolden, — ſteine unde golt.
der künec was ſînen geſten — ze guoter mâze holt.
ſwer aber âne koufes — ir gâbe ihtes gerte,
ſi wâren in dem willen — daz man ir manegen güetlîche werte.

326 Swaz ieman ê ſagete — von den küenen man,
von Waten und von Fruoten, — ſwaz dâ wart getân,
der milte was noch mêre — dan ieman möhte trouwen.
ſi wurben vaſte umb êre, — daz ſagete man ze hove den ſchœnen frouwen.

327 Man ſach arme liute — tragen ir gewant.
die ſich verzert heten, — den wart dicke ir pfant
gelœſet und gefrîget. — von ir kamerære
diu junge küniginne — hôrte ofte von in ſagen daz mære.

328 Si ſprach zuo dem künege — 'vil lieber vater mîn!
heiz ze hove rîten — die werden geſte dîn.
man ſaget, hie ſî einer — (wan daz geſchæhe!)
ſô wunderlîches muotes, — daz ich in underwîlen gerne ſæhe.'

322, 4. ſchedelîch Hs. 324, 1. hiefs auf Hs. — 4. ſine, Müllenhoff. 326, 1. aber ieman Hs. swaz ê W. Grimm. dem Hs. 326, 3. des Hs. dann fein yem. m. getr. Hs. 327, 4. ſagen von in Hs. 328, 3. wenn Hs. Ettmüller Bartsch Martin: ſwanne.

323, 1. ze rehte, nach Recht und Gebühr. — 2. volksmässiger übertreibender Ausdruck. 327, 2. Das versetzen und auf Pfänder leihen übte man auch im Mittelalter. Die Einlösung der Pfänder war eine Wohlthat, die Fürsten und reiche Leute bei Gelegenheit erwiesen. 328, 3². wan daz, im wünschenden Ausruf: o dass doch!

329 Der künic ſprach zer meide
ſîn ſîte und gebærde
dannoch was er Hagenen
die frowen erbiten kûme

'daz mac vil wol geſchehen,
die lâz ich dich ſehen.'
gar in unkunde.
unz ſie die ſîte an Waten erfunden.

330 Der künic ſîne geſte
ob ſi von gebreſten
daz ſi ze hove kœmen
daz riet von Tenen Fruote.

bat und in gebôt,
heten deheine nôt,
und nuzzen ſîne ſpîſe.
der was beide küene unde wîſe.

331 Ze hove ſich dô flizzen
daz nieman itewîzen
ſam tâten ouch von Stürmen
jâ mohte man in ſelben

die von Tenelant,
in möhte ir gewant.
die Waten ingefinden.
einen küenen ſwertdegen vinden.

332 Die Môrunges recken
und röcke ûz Kampalîe:
ſach man drûz erſchînen
Îrolt der küene

die truogen mentel guot,
rôt alſam ein gluot,
golt mit dem gesteine.
der gienc dâ ze hove niht aleine.

333 Hôrant der ſnelle,
dêr baz gekleidet wære.
ſach man daz ſi truogen,
die ſelben Tenen küene

des hete nieman ſtrît
tiefe mentel wît
die wâren lieht gevar.
kâmen mit im hêrlîchen dar.

334 Swie rîche her Hagene wære,
er gie in hin engegene.

und ſwie hôch gemuot,
diu küniginne guot

329, 2. und ſeine g. Hs. — 3. gar fehlt. — 4. an dem alten Hs. 331, 4. einen ſwertdegen Hs. einen küenen ſw. W. Grimm. 332, 1. mantl an Hs. — 2. und fehlt. 333, 2. mantl und weyt Hs. — 4. kamen herl. Hs.

330, 1. bitten und gebieten, formelhafte Verbindung. — 4. daz, das anzunehmen riet Fruote. 331, 1. Die Dänen schmückten sich sorgfältig zu dem Gange an den Hof; vergl. 338, 3 dô flizzen ſie ſich alle mit golde und gewæte — 3. Stürmen: dabei ist an die nordelbische Landschaft Stormaren, sowie an den Gau Sturmi am Einfluss der Aller in die Weser gedacht worden, aber keine Deutung hat sichern Boden. — 4. ſwertdegen bezeichnet zwar vorzüglich den, der eben das Schwert genommen hat, aber auch den Ritter überhaupt. 332, 1. Môrunc, Herr von Niflant (Str. 211) d. i. Livland, häufig als Freund Irolds genannt. — 2. Kampalîe, unbekannter Fabrikort berühmter Stoffe. — Die Mäntel und Röcke sind mit Gold gestickt und mit Edelsteinen besetzt, oder auch mit steinbesetzten Borten (Seidenbändern) benäht. — 4. Irolt, Herr der Friesen und von Hortland (Ortl. Nortl.). 333, 1. Darüber stritt keiner, dass er besser als H. gekleidet sei = unbestritten war H. am schönsten gekleidet. — dêr = daz er.

ſtuont ûf von geſidele, dô ſi Waten ſach.
der hete die gebærde daz im lachens gebrach.

335 Sie ſprach gezogenlîche 'nu ſît uns willekomen!
ich und mîn herre hân daz wol vernomen,
ir ſît vermüete helde von urliuge ſêre.
nu ſol an iu bedenken der künec ſîn lob und ouch ſîn êre.'

336 Si nigen ir al gemeine, zühtic was ir muot.
der künic hiez ſi ſitzen, als man geſte tuot.
dô truoc man in ze trinken den aller beſten wîn,
der in allen landen in fürſten hûſe mac geſîn.

337 Mit ſchimpflîchen worten ſâzens über al.
diu edele küniginne rûmte den ſal.
ſi bat den wilden Hagenen, daz er ir gehieze
daz er die ſnellen helde durch mære zuo ir kemenâten lieze.

338 Daz lobte der künic ſchiere als uns iſt geſeit.
der jungen küniginne was ez niht ze leit.
dô flizzen ſie ſich alle mit golde und mit gewæte.
ſi wolden ſehen gerne wie daz fremde ingeſinde tæte.

339 Dô nû diu alte Hilde bî ir tohter ſaz,
die minneclîchen meide vil wol behuoten daz,
daz ſie ieman funde dâ in der gebære,
daz man iht anders ſpræche wan daz ieclîche ein küniginne wære.

340 Dô hiez man Waten den alten zuo der meide gân.
ſwie grîs er dô wære, ſi hete iedoch den wân

334, 4. im lachens geprast. Hf. 335. 2. der künig mein herre haben Hf. — 3 helden Hf. 337, 4. in die kemmenaten Hf.

334, 4. der benam sich so, dass er nicht lachte. Besser wäre: dass ihnen das lachen vergieng. 336, 2. tuot vertritt das bestimmte im vorausgehenden liegende: sitzen heizet. — Die Stelle schildert den üblichen Empfang geehrter Gäste. Nach dem Willkommentrunk verlässt gewöhnlich die Wirtin mit ihren Frauen die Gesellschaft. 337, 4. wegen des neuen das sie erzählen konnten, der Unterhaltung wegen. 338, 1. lobete: gelobete, versprach. — 2. künic und küniginne heissen nicht bloss die regierenden König und Königin, sondern auch die Kinder des königlichen Hauses. — was ez niht ze leit, sie freute sich darauf. 339, 2. Die Hoffräulein achten darauf, dass sie niemand (ieman nach daz = nieman) in solchem Benehmen fände, dass man nicht —; sie suchen alle für Prinzessinnen gehalten zu werden. 340, 2. obschon er altersgrau war, glaubte sie doch auf sich achten zu müssen.

daz ſi ſich huote
Waten hin engegene
in kintlîchem ſinne.
mit zühten gie diu junge küniginne.

341 Si enpfienc in aller êrſte;
ob ſi in küſſen ſolde.
ſîn hâr was bewunden
ſi hiez ſi ſitzen beide
joch wære ir lîhte leit
ſîn bart was im breit,
mit borten den vil guoten.
Waten und von Tenemarke Fruoten.

342 Vor ir geſidele ſtuonden
die manege zuht kunden
in ir tagen tugende
daz lobet man an den helden.
die wætlîchen man,
und heten vil getân
in manegem ſtrîte ſchône.
man gap in dâ den prîs des ze lône.

343 Frou Hilde unde ir tohter
begunden Waten frâgen,
ſwann er bî ſchoenen frouwen
oder obe er gerner
durch ſchimpflîchen muot
ob in daz dûhte guot
alſô ſitzen ſolde
in den herten ſtrîten vehten wolde.

344 Dô ſprach Wate der alte
(wan bî ſchoenen frouwen
ich tæte einez lîhter,
ſwenne ez weſen ſolde,
'mir zimt einez baz,
ſô ſanfte ich nie geſaz)
daz ich mit guoten knehten,
in vil herten ſtürmen wolde vehten.'

345 Des lachete lûte
ſi ſach wol daz im wære
dô wart des ſchimpfes
frou Hilde unde ir tohter
diu minneclîche meit,
bî ſchoenen frouwen leit.
mêre in den ſelden.
redeten dô mit Môrunges helden.

346 Si frâgte von dem alten
hât er iender liute,
hât er in der bürge
ich wæne ſi getriutet
'wie iſt er genant?
bürge unde lant?
wîp oder kint?
ſelten in ſîner heime ſint.'

347 Dô ſprach der recken einer
hât er in ſînen landen.
daz wâget er durch êre:
er iſt ein küener recke
'kint unde wîp
guot unde lîp
deist an im wol erfunden.
geweſen her von allen ſînen ſtunden.'

341, 1. joch — ſolde ergänzt von Ettmüller. — 3. was im Hſ. 342, 4. man gab in den preyſs ze lone Hſ. 343, 3. alſô Ettmüller. — 4. gerner Ettm. 345, 3. mêre ergänzt durch v. d. Hagen. 346, 3. oder hat Hſ. — 4. ich wâne jy getrawtet ſelten Hſ.

341, 3. Im 12. und 13. Jahrh. trugen Männer und Frauen ihr Haar zuweilen mit Seidenbändern durchflochten; vgl. auch 355, 3. 344, 3. guote knehte, alter epiſcher Ausdruck für tüchtige, wackere Männer.

348 Îrolt dô ſagete
daz künec deheiner
ſô rehte küenen recken
'ſwie ſanfte ſo er gebâre,

349 Dô ſprach diu küniginne
ſît iuch von Tenemarke
Hetele der herre,
ez lebet ſô rîche niemen,

350 Wate ſprach zer küniginne
dô gap ich ſwem ich wolde
ſolt ich nu lêhen dienen?
von den mînen erben

351 Der künic zallen ſtunden
die ûz erwelten recken
daz ſi von nieman gerten
her Hagene der was rîche.

352 Von dannen ſi dô giengen.
daz ſi zallen zîten
ſitzen bî den frouwen,
dô ſprach der degen Îrolt

353 Vür den künec ſi giengen,
dâ funden ſi beſunder
in dem brete zabelen,
ſi ahten niht ſô hôhe

354 Nâch ſîte in Îrlande
maneger hande freude.
den künic zeinem friunde.
durch der frouwen liebe

von dem küenen man,
nie noch gewan
in den ſînen landen.
er iſt ein mærer helt ze ſînen handen.'

'her Wate, ez iſt mîn rât,
her vertriben hât
nu ſult ir hie belîben.
der iuch wol von hinnen müge vertrîben.'

'ê hete ich ſelbe lant.
ros und gewant.
müelîche ichz tæte.
belîbe ich nimmer jâres friſt ſtæte.'

bôt vil michel guot.
die wâren sô gemuot,
nemen zeiner marke.
ein teil in muote ir übermüete ſtarke.

diu ſchoene Hilde bat
ze hove hæten ſtat
ez wære in âne ſchande.
‚ſam bôt manz uns in mînes herren lande.'

dâ wâren ritter vil.
maneger hande ſpil:
ſchermen under ſchilden.
als man doch hete Hagenen den wilden.

vil ofte man began
dâ von Wate gewan
Hôrant von Tenerîche
vant man in vil ofte gemelîchen.

348, 1. Yrolt ſaget Hs. 3. den fehlt Hs. 350, 1. der spr. Hs. ia het Hs. 3. im Hs.; daz ich müel. Hs. 4. ymmer Hs. 354, 4. in von Bartsch ergänzt.

348, 4. helt ze s. handen, formelhafter epischer Ausdruck für heldenhafte Tüchtigkeit. 350, 2. Die Freigebigkeit (milte) ist notwendige Eigenschaft und Kennzeichen freier Fürsten. — 3. lêhen, im Gegensatz zu den angeborenen Erbgütern, werden durch Dienst erworben. — 4. von meinen Erblanden werde ich kein ganzes Jahr mehr fern bleiben. 352, 2. 3. dass sie alle Zeit bei Hofe eine Stelle hätten, bei den Frauen zu sitzen, d. i. Zutritt zu den Frauen hätten; es würde ihnen eine Ehre sein 353, 3. Das Bretspiel ist eine sehr alte gesellige Unterhaltung der Deutschen. — 4. sie hatten keine so hohe Achtung vor Hagen, als er dort genoss — ein unglücklicher Versschluss.

355 Her Wate und ouch her Fruote, die ſnellen ritter balt,
vil nâhe in einer mâze die recken wâren alt.
ir beider grîſe locke ſach man in golt gewunden.
ſwâ man bedorfte recken, dâ wurden ſi gar ritterlîche funden.

356 Des küneges ingeſinde ze hove ſchilde truoc,
kiule und buckelære. geſchirmt wart dâ genuoc,
gevohten mit den ſwerten, mit gabilôt geſchozzen
vil ûf guote ſchilde. die jungen helde wâren unverdrozzen.

357 Der wilde Hagene frâgte Waten und ſîne man,
obe in in ir lande wære iht kunt getân
ſchirmen alſô ſtarke, alſam in Îrrîche
die ſînen helde pflægen. des erſmielte Wate verſmâhelîche.

358 Dô ſprach der helt von Stürmen 'ich geſach ez nie.
der aber mich ez lêrte, darumbe wære ich hie
bevollen zeinem jâre, daz ich ez rehte kunde.
ſwer des meiſter wære, mîner miete ich im gerne gunde.'

359 Dô ſprach der wirt zem gaſte 'den beſten meiſter mîn
wil ich dich lêren heizen durch die liebe dîn,
daz dû doch drî ſwanke kunneſt, ſwâ man ſtrîte
in herten veltſtürmen. ez frumet dir lîhte z'etelîcher zîte.'

360 Dô kam ein ſchermmeiſter, lêren er began
Waten den vil küenen. dâ von er gewan
des ſînes lîbes ſorge. Wate ſtuont in huote
ſam er ein kempfe wære. des erlachte dô von Tenen Fruote.

361 Daz half dem ſchermmeiſter daz er wîte ſpranc
alſam ein lêbart wilde. an Waten hende erklanc
vil dicke dez ſchoene wâfen, daz die fiurvanken
drâten ûz den ſchilden. des mohte er ſînem ſchermknaben gedanken

355, 1. auch Fr. Hf. 2. nahen Hf. 3. in golde Hf. 357, 1. fürſte Hagene Hf. 2. das erste in ist von Ettmüller ergänzt. 4. von ſeinen helden gephleget des ſchmielet. Wate verſchmachliche Hf. 359, 1. der künig zu dem Hf. 4. lihte Ettmüller.

356, 2. Der Kampf mit der kiule und dem kolben, sowie mit dem buckelære, d. i. dem grossen Stechschild, bildete einen besonderen Theil der Fechtkunst; seine Uebung war namentlich für den gerichtlichen Kampf nötig. 357, 2. bekannt geworden. 358, 2, der = wenn einer. 359, 3. swanke wie slege (362, 3) Fechterhiebe. Die Fechtkunst ward im Mittelalter schulmässig betrieben. 360, 3. Wate nimmt gedeckte Stellung wie ein gewerbsmässiger Fechter (kempfe) an. 361, 3. vergl. zu Nib. 430 4.

62 Dô ſprach der wilde Hagene 'gebt mir daz ſwert enhant.
ich wil kurzwîlen mit dem von Sturmlant,
ob ich in müge lêren der mînen ſlege viere,
daz mirs der recke danke.' daz lobte dô der alte Wate ſchiere.

63 Der gaſt ſprach zem künege 'ich sol den fride dîn
haben, fürſte Hagene, daz du iht vâreſt mîn.
ſlüegeſt du mir wunden, des ſchamte ich mich vor frouwen.'
Wate kunde ſchirmen daz în zer werlte niemen mohte trouwen.

64 Hagene bolte den kunſtlôſen man
daz er als ein begozzen brant riechen began,
der meiſter vor dem junger; jâ was er ſtarc genuoc.
der wirt ouch ſînem gaſte ſlege unmæzlîchen ſluoc.

65 Die liute ſâhenz gerne durch ir beider kraft.
der künec ſchiere erkante die Waten meiſterſchaft.
ein teil begunde er zürnen, wærz im niht ân êre.
ſwaz man ſach ir ſterke, doch hete ir Hagene dâ bezeiget mêre.

66 Wate ſprach zem künege 'lâz âne vride în
unſer beider ſchirmen. ich hân der ſlege dîn
gelernet nû wol viere. ich wil dirs gerne danken.'
er lônte im ſît ſô hôhe ſam einem wilden Sahſen oder Franken.

67 Dô ſi den fride liezen belîben under wegen,
der ſal begunde diezen vor ir beider ſlegen.
ſwaz ſi anders tâten, in mohte ſîn gelungen.
ir ſchirmen was als ſwinde daz in die ſwertes knöpfe hine ſprungen.

362, 1. in die hant Hſ. enh. W. Grimm. 3. die minen Hſ. 36^3, 4. in der w. Hſ. 364, 1. dolte Hſ.

362, 3. viere wird einfach und in Multiplicationen als unbestimmte Zahl gebraucht. 363, 1. Was fride hier bedeutet, wird durch 363, 2^2 und 3 gegeben. 364. eingeschobene Strophe in der Nibelungenform. — 1. dolte habe ich in bolte geändert, da die Versuche, es zu rechtfertigen, sämmtlich misraten. bolen heisst freilich sonst werfen, aber die Bedeutung 'klopfen, schlagen' lässt sich aus späterem bölen, Grimm D. Wörterb. II. 230, erschliessen. 365, 3. begunde, Conj. Part. 366, 4. das sît bezieht sich auf die Schlacht Str. 514 ff. Der formelhafte Ausdruck 4^2 bedeutet: wie einem fremden Feinde. — wilt, ferox, ist altes Beiwort der Sachsen und Franken. Ich führe nur an: Saxones sicut omnes fere Germaniam incolentes nationes — natura feroces Einhart. vita Karol. c. 7. — feroces Sugambros Horat. od. IV. 2, 34. Francus habet nomen a feritate sua Ermold. Nigell. I. 341. 367, 3. was sie sonst gethan hatten, mochte ihnen geglückt sein — zu andern Malen waren sie Sieger gewesen.

368 Si giengen beide ſitzen. der wirt zem gaſte ſprach
'ir ſprâchet, ir welt lernen? jâ wæne ich nie geſach
des junger ich ſô gerne nâch ſolher künſte wære.
ſwâ mân pfligt der dinge, dâ ſît ir ûf dem ringe lobebære.'

369 Îrolt ſprach zem künege 'herre, ez iſt geſchehen
daz ir iuch habt verſuochet. wir hân ez ê geſehen
in unſers herren lande. wir habenz uns ze rehte,
daz aller tegelîche ſîn pflegent ritter unde knehte.'

370 Dô ſprach aber Hagene 'und hæte ich daz erkant,
ſô wær daz ſchirmwâfen niht komen in mîne hant.
ich ensach nie junger lernen alſô ſwinde.'
der rede wart gelachet dâ von maneger edeler muoter kinde.

371 Do erloubte er den geſten ſwâ mite ſî die zît
hin getrîben mohten. des volgten ime îtt
die von Nortlande. dô ſie began verdriezen,
dô wurfen ſie die ſteine und begunden mit den ſcheften ſchiezen.

Wie ſuoze Hôrant ſanc.

372 Daz kom an eime âbende daz in ſô gelanc,
daz von Tenemarke der küene degen ſanc
mit hêrlîcher ſtimme, ſô daz ez wol gevallen
muoſe al den liuten. dâvon geſweic der vogellîne ſchallen.

373 Daz hôrte der künic gerne und alle ſîne man,
dâvon von Tênen Hôrant der friunde vil gewan.
ouch hete ez wol gehœret diu alte küniginne.
ez erhal ir durch daz venſter, dâ ſî was geſezzen an der zinne.

368, 2. ir ſprach Hſ. 369. 4. daz ſein allertäglich Hſ. 372, 3. ſo mit — daz ez Hſ. 373, 2. da von Tene Hſ.

368, 3. nach solchem Kunstbeweis. 369, 3^2. wir halten das für etwas uns zukommendes. 370, 4. muoter kint, epische Formel. 371, 3. Die Leute Irolds. — 3^2. wenn sie Langeweile empfanden. 372, 1^2. dass ihnen das Glück geschah. — 4. vergl. Gudr. 379, 3. 381, 2. 389. 373, 4. auf der Zinne, d. i. auf der eingeschnittenen Mauerkrönung des Thurmes: der Gesang Hôrants tönte durch die Fenster des Gemachs, worin er singt, zu ihr hinauf auf die Thurmzinne, wo sie sass.

374 Dô ſprach diu ſchoene Hilde 'waz hân ich vernomen?
diu aller beſte wîſe ift in mîn ôren komen,
die ich ze dirre werlte von iemen hân erfunden.
daz wolte got von himele daz ſi mîne kamerære kunden!'

375 Si hiez ir den gewinnen der ſô ſchône ſanc.
dô ſi ſach den recken, ſi ſagte ims grôzen danc,
daz ir der âbent wære mit freuden hin gegangen.
von froun Hilden wîben wart der ziere helt wol enpfangen.

376 Dô ſprach diu küniginne 'ir ſult uns hoeren lân
die wîſe, die ich hînte von iu vernomen hân.
daz gebt mir zeiner gâbe zallen âbunden,
daz ich iuch hoere ſingen, ſô wirt iuwer lôn wol erfunden.'

377 Frowe, ob irs geruochet, welt ir mirs ſagen danc,
ich ſinge iu zallen zîten alſô guotez ſanc,
ſwer ez rehte erhoeret, daz im ſîn leit verſwindet
und minnert gar ſîn ſorgen, der mîne ſüezе wîſe rehte ervindet.'

378 Er ſprach, er diente ir gerne. dâmite ſchiet er dan.
ſîn ſingen alſô grôze ze Îrlant gewan,
daz man im nie dâheime gelônte alſô verre.
alſô diente Hetelen ûz Tenemarke der herre.

379 Dô ſich diu naht verendete und ez begunde tagen,
Hôrant begunde ſingen daz dâbî in den hagen
geſwigen alle vogele von ſînem ſüezen ſange.
die liute, die dâ sliefen, die enlâgen wæn ich dô niht lange.

380 Sîn liet erklanc im ſchône ie hôher unde ie baz.
Hagene ez selbe hôrte, bî ſînem wîbe er ſaz.

375, 4. der helt Hs. 379, 4. die lagen do nicht Hs. 380, 1. liet Haupt, laut Hs.

375, 4. Der Empfang gehörte vor die Dankrede (v. 2) der Königin. 376, 3. Das u im Suffix von âbent ist dem bair. Dialect genehm. 377, 3. swer — erhoeret, Beisatz zu im, so wie 4. der — ervindet zu sîn. 380, 1. immer höher und höher, technische Bezeichnung, vergl. Frauend. 422, 14. nâch disen lieden sanc ich dô einen leich mit noten hô-manc videlaer mir danc sagt daz ich die not sô hô macht; Raute, Minnes. Frühl. 117, 25 ein hôhez niuwez liet in süezer wîse; Walth. 53, 28 in mînen hôhen sanc.

ûz der kemenâten — muoſtens an die zinne.
der gaſt was wol berâten: — ez hôrtez ouch diu junge **küniginne.**

381 Des wilden Hagenen tohter — und ouch ir magedîn
die ſâzen unde loſeten, — daz diu vogellîn
vergâzen ir doene — ûf dem hove frône.
wol hôrten ouch die helde, — daz der von Tenemarke ſanc ſô **ſchône.**

382 Dô wart im gedanket — von wîben und von man.
dô ſprach von Tenen Fruote — 'mîn neve möhte lân
ſîn ungefüege doene, — die ich in hoere ſingen.
wem mac er ze dienſte — als ungefüege tagewîſe **bringen?'**

383 Dô ſprâchen Hagenen helde — 'herre, lât vernemen.
nieman lebt ſô ſiecher, — im möhte wol gezemen
hoeren ſîne ſtimme, — diu gêt ûz ſînem munde.'
'daz wolte got von himele,' — ſprach der künec, 'daz ich ſi ſelbe **kunde!'**

384 Dô er drî doene — ſunder volgeſanc,
alle die ez hôrten, — dûhte ez niht ſô lanc,
ſi hætenz wærlîchen — niht einer hende wîle,
obe er ſolde ſingen — daz einer möhte rîten tûſent **mîle.**

385 Dô er nu hete geſungen — und er von ſedele gie,
diu junge küniginne — froelîcher nie
wider morgen wart gekleidet — mit liehtem ir gewande.
diu junge maget edele — nâch ir vater Hagenen ſi dô **ſande.**

386 Der herre gie balde — dâ er die maget vant
in trûreclîcher wîſe. — dô was der magede hant

380, 3. in die z. Hs. 4. ward w. b. Hs. es hörets die Hs. 382, 2. möcht es Hs. 384, 3. wærl. ergänzt von Ettmüller. 385, 3. in liechtem Hs.

380, 4. dem Gast war es wol gelungen; wodurch, erklärt der zweite Halbvers, da das Gefallen der jungen Hilde an Horants Gesang die Entführung vorbereitet. 381, 1. magedîn, in der Gudrun häufig, ist in der volksthümlichen poet. Sprache beliebt. 381, 3. auf dem Fronhofe, dem Herrenhofe. 382, 4. eine tagewîse kann Fruote das Lied nennen, da es gegen Morgen gesungen wird, vergl. 379, 1. 383, 1². habt ihr gehört? was ist eure Meinung? — 2. siecher, flectirtes prädicat. Adj. 384, 1. Drei Lieder, jedes von anderem Strophenbau. — 3. sie hätten es für nicht länger als ein handumdrehen gehalten, wenn er auch so lange gesungen hätte, dass einer tausend Meilen reiten konnte. — in einre hantwîle, in ictu oculi Wackernagel, altdeutsche Predigten XII., 73; sô sciero sô diu hant wentet zer erden Müllenh. Scherer Denkm. ²483; ê ich die hant umbkêrte Erec 5173; über Handsweile, schlesisch und lausitzisch. 386, 2 in trûreclîcher wîse, sehnsüchtig gestimmt.

an ir vater kinne.
ſi ſprach 'liebez vaterlîn,
ſi bat in vil ſêre,
heiz in hie ze hove ſingen mêre.'

387 Er ſprach 'liebiu tohter,
wolde er dir dienen,
nu ſint ſô hôchvertic
daz uns hie ze hove
ze âbendes ſtunt
ich gæbe im tûſent pfunt.
die edeln geſte mîne,
niht wol erklingen ſuln die doene ſîne.

388 Swaz ſi gebitten kunde,
dô fleiz ſich aber Hôrant
geſanc ſô ritterlîche.
ſich mit ir ſinnen
der künic dannen gie.
der wîſe daz er nie
die ſiechen zen geſunden
niht dannen wol geſcheiden kunden.

389 Diu tier in dem walde
die würme die dâ ſolden
die viſche die dâ ſolden
die liezen ir geverte.
ir weide liezen ſtên.
in dem graſe gên,
in dem wâge fliezen,
jâ kunde er ſîner fuoge wol geniezen.

390 Swaz er dâ doenen mohte,
ſich minnerte in koeren
die glocken ouch niht klungen
allez daz in hôrte,
daz dûhte nieman lanc.
dâvon der pfaffen ſanc,
ſô wol alſam ê.
daz was nâch Hôrande wê.

391 Dô bat in ir gewinnen
daz ez âne ir vater wizzen
noch daz ir muoter Hilden
daz er als tougenlîche
daz ſchoene magedîn,
vil tougen ſolde ſîn,
ieman ſagte mære
in ir kemenâten komen wære.

392 Ein gefüeger kamerære
daz ſi im gap ze miete,
lieht unde tiure,
daz der ſanges meiſter
erarnete den ſolt.
daz was rôt golt,
zwelf bouge ſwære,
z'âbend in ir kemenâten wære.

393 Er warp ez tougenlîchen.
daz er sô guoten willen
er was von fremden landen
durch die ſîne fuoge
jâ freute ſich der man,
dâ ze hove gewan.
gevaren nâch ir minne.
truoc diu frouwe im wol holde ſinne.

387, 3. die geste Hs. 4. suln fehlt. 388, 2. aber weyse sorant — ie Hs. 390, 1. dienen Hs. 391, 2. solde vil taügen Hs. 3. nyemand — da m. Hs. 4. komen fehlt.

387, 4. wol verstärkt die Annahme. 388. 2. Horant gab sich abermals solche Mühe mit dem Gesange. — 3. gesanc plusquamperf. — ritterlîche wie kaiserlîche, ausgezeichnet, vortreflich. 389, 4². er verstund von seiner Kunst Erfolg und Lohn zu haben. 390, 2. der Gesang der Geistlichen in den Kirchen verlor an Schätzung. 391, 1. ir in natürlichem Geschlecht. 392, 3. im 12. 13. Jahrh. gehörten goldene Armringe noch zum Schmuck reicher Männer.

394 Si hiez ir kameræ̈re vor dem hûſe ſtân,
daz niemen ſolde nâch im dar în gân,
unz ſi vol gehôrte die wîſe die er ſunge.
dô was manne nieman, wan er unde Môrunc der **junge.**

395 Den helt bat ſi ſitzen. 'ir ſult mich hœren lân,'
ſprach diu maget edele, 'daz ich ê vernomen hân,
des luſtet mich vil sêre, wande iuwer ſtimme
diu iſt vor aller freude und ob aller kurzwîle ein **gimme.'**

396 'Getörſte ich iu ſingen, vil ſchœnez magedîn,
daz mir darumbe ennæme niht daz houbet mîn
iwer vater der künic Hagene, mir ſolde niht verſmâhen
ſwâ ich iu möhte dienen, wært ir mînes herren lande **nâhen.'**

397 Dô huop er eine wîſe, diu was von Amilê,
die nie kriſtenmenſche gelernte ſît noch ê,
wan daz er ſi hôrte ûf dem wilden fluote,
dâ mite ze hove diente Hôrant der ſnelle degen guote.

398 Dô er die wîſe ſuoze vol geſanc,
dô ſprach diu maget ſchœne 'friunt, du habe danc!'
ſi gap im ab ir hende, niht goldes was ſô guotes.
ſi ſprach 'ich lône iu gerne. des bin ich iu vil williges **muotes.'**

399 Sie gap im des ir triuwe mit willen an die hant,
getrüeges imer krône und daz ſî gewunne lant,
daz man in verrer kunde niht vertrîben
wan zuo ir bürge. dâ möhte er mit êren wol **belîben.**

400 Swaz im diu frouwe bute, des enwolde er niht
wan einen gurtel: 'des man mir vergiht,
daz ich ſî behalten, maget vil minneclîche.
den bringe ich mînem herren, ſô iſt er mîner mære **freudenrîche.'**

401 Si ſprach 'wer iſt din herre ode wie iſt er genant?
mac er haben krône ode hât er eigen lant?

394, 3 wol geh. Hs. 395, 4. und fehlt. 397, 2. die gelernte nie cr. Hs. 4. damit diente z. h. H. Hs. 398, 1. die suessen weyse z. h. v. g. Hs.

396, 3. ich würde mit Freuden euch wo ich immer könnte dienen. — 4^2. deutet Hilden zuerst den König Hetel als Werber an. 397, 1. wie 1588, 4. eine wîse von Arâben genannt wird, so ist auch unter der wîse von Amilê eine fremdartige wunderbare Melodie gemeint. Horant lernte sie von Mergeistern v. 3. 398, 3. das prädicative guot ist von dem Genitiv goldes attrahirt und dadurch zu guotes geworden. 400, 2. vergiht ist als Futurum zu übersetzen

ich bin durch dîne liebe — im holt vil ſicherlîchen.'
dô ſprach von Tenen der küene — 'ich geſach nie künec alſô rîchen.'

402 Er ſprach 'und melte uns nieman, — vil ſchœne magedîn,
ſô ſagete ich dir gerne, — wie uns der herre mîn
von im ſcheiden liezе, — dô er uns here ſande,
frowe, durch dînen willen — ze dînes vater bürge unde lande.'

403 Si ſprach 'lâz mich hœren, — waz mir der herre dîn
ûz iuwerm lande enbiete. — iſt ez der wille mîn,
des bringe ich dich wol innen, — ê daz wir uns geſcheiden.'
Hôrant vorhte Hagenen. — im begunde dâ ze hove leiden.

404 Er ſprach zuo der frouwen — 'ſo enbiutet er dir daz,
daz dich ſîn herzе minnet — ân aller ſlahte haz.
nû lâz in genieзen, — frouwe, dîner güete.
er hât durch dich eine — genomen von allen frouwen ſîn gemüete.'

405 Si ſprach 'got müeze im lônen — daz er mir wæge ſî.
kœme er mir ze mâze, — ich wolde im ligen bî,
ob du mir woldeſt ſingen — den âbent unt den morgen.'
er ſprach 'ich tuon ez gerne, — des ſît âne aller ſlahte ſorgen.'

406 Er ſprach zer ſchœnen Hilde — 'vil edelez magedîn,
mîn herre tegelîche — hât in dem hove ſîn
zwelve, die ze prîſe — vür mich ſingent verre.
ſwie ſüeze ſî ir wîſe, — doch ſinget aller beſte mîn herre.'

407 Si ſprach 'nu ſô gefüege — dîn lieber herre ſî,
ich wil gên im nimmer — des willen werden fri;
ich lône im der gedanke — die'r hât nâch mînen minnen.
getörſt ich vor dem vater mîn, — ſô wolde ich iu gerne volgen hinnen.'

408 Dô ſprach der degen Môrunc — 'frouwe, uns ſint bereit
ſiben hundert recken, — die liep unde leit
gerne mit uns dulden. — kumet ir ûf die ſtrâze,
ſô ſît ân alle ſorge — daz ich iuch dem wilden Hagenen lâze.'

406, 2. teglich herre. Hs. 409, 2. daz er euch müsse g. Hs.

402, 2[a]. melte = meldete. 2[b]. wie, aus welchem Grunde. 403, 2[2]. bin ich Willens, die Botschaft günstig zu bescheiden. 404, 2[2]. in gröster Zuneigung. 405. 2, wäre er mir ebenbürtig. Die Bedingung der Ebenbürtigkeit für die eheliche Verbindung (bîligen) wird auch Gudr. 610, 1. verlangt. 406, 3. weit vor mir, weit besser als ich. — zwelve epische formelhafte Zahl.

409 Er ſprach 'wir wellen hinnen urloubes gern.
ſô ſult ir Hagenen bitten, er müeze iuch gewern,
junge maget edele, er und iuwer muoter
ſul unſer kiele ſchouwen und ir ſelber' ſprach der degen guoter.

410 'Daz tuon ich vaſte gerne, ob mirs mîn vater gan.
darzuo ſult ir bitten den künec und ſîne man,
daz ich und die magede rîten zuo den ünden.
ob iuz mîn vater geheize, ir ſult mirz drîer tage vor künden.'

---

3. Aus Reinhart Fuchs.

Aus den äsopischen Thierfabeln hatten sich in Frankreich erst lateinisch, dann in der Landessprache Erzählungen entwickelt, deren Mittelpunkt die Feindschaft von Wolf und Fuchs bildete. Diese grösseren und kleineren Fuchsgeschichten, in achtsilbigen Versen verfasst, waren sehr beliebt. Eine derselben bearbeitete um 1170 ein elsässischer Dichter, Heinrich der glîchezâre (der Gleissner). Leider ist dieses, Isengrînes nôt betitelte Gedicht nur unvollständig erhalten.

Herausgegeben zuerst von Jac. Grimm Über Reinhart Fuchs. Sendschreiben an Karl Lachmann. Leipzig 1842.

Fast vollständig ist indessen eine Überarbeitung davon aus dem 13. Jahrhundert auf uns gekommen, welche der unbekannte Verfasser, der am Inhalt nichts änderte, Reinhart fuhs betitelt hat.

Herausgegeben von Jac. Grimm in seinem Buche Reinhart Fuchs. Berlin 1834. S. 25—114, und von K. Reissenberger. Halle 1886.

Der niederdeutsche Reinke de Vos, zuerst in Lübeck 1498 gedruckt, ist von einem bis jetzt unbekannten aus dem niederländischen Gedichte Reinærts historie nach Hinriks van Alkmar Ausgabe (1479) hergestellt worden. Reinærts historie ist eine um 1380 gemachte westflandrische Umarbeitung des ostflandrischen Reinært, den ein Dichter Willem um 1250 nach der 20. Branche des französischen Renart vortreflich gedichtet hat. Reinke de Vos ist ein Weltbuch geworden.

409, 3^2. von gewern regiert, ohne einleitende Conjunction. 410, 4^2. Den Genitiv des Zeitmasses finden wir ganz ebenso in einer Schweizer Urkunde von 1290 (Kopp Urk. II. 143) der sol dem andern teile drîer tage vor künden.

J. Grimm Reinhart Fuchs. S. 25—36.

Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte S. 361—369.

Vernemet vremdiu mære,
diu ſint vil gewære,
von einem tiere wilde,
dâ man bî mac bilde
nemen umbe manegiu dinc:
ez kêret allen ſîn gerinc
an triegen und an kündecheit,
des quam ez dicke in arbeit.
ez hât vil unküſte erkant,
und iſt Reinhart fuhs genant.

Nû ſol ich iuch wizzen lân,
wâ von diu rede iſt getân.
ein gebûre vile rîche
dér ſaz gemelîche
bî einem dorfe über ein velt;
dâ hât er erbe unde gelt,
korn und hirſes genuoc,
vil harte ebene gienc ſîn pfluoc.
der was geheizen Lanzelîn,
(bâbe) Runtzela daz wîp ſîn.
er hâte eine grôze klage:
er muoſe hüeten alle tage
ſîner hüener vor Reinharte.
ſîn hof und ſîn garte
was niht beziunt ze fromen,
dâvon muoſer dicke komen
ze ſchaden, den er ungerne ſach.
(bâbe) Runtzela zuo im ſprach:
'alter gouch, Lanzelîn,
nû hân ich der hüener mîn
von Reinharte zehen verlorn,
daz müet mich und iſt mir zorn.'
(meiſter) Lanzelîn was beſcholden,
daz iſt noch unvergolden;
doch er des niht enliez,
ern tæte als in Runtzla hiez.
ein zûn machet er vil guot,
dar inne wânter hân behuot
Schanteclêren und ſîn wîp,
den riet Reinhart an den lîp.

Eines tages dô diu ſunne ûf gie,
Reinhart dô niht enlie
ern gienge zem hove mit ſinnen.
dô wolt er einer unminnen
Schanteclêrn bereiten,
ouch brâhtern z'arbeiten.
der zûn dûhte in ze hôch;
mit den zenen er dannen zôch

1. vremdiu m. ungewöhnliche, wunderbare Geschichten. 16. Grundeigenthum und Zinsgüter. 18. formelhafter Ausdruck für: es stund gut um sein Hauswesen. Der Ausdruck wird nicht bloss auf Landwirtschaft angewant. 19. Lanzelîn, hypokoristische Form von Lantfrit oder von Lantpreht; Runtzela erinnert an die Riesin Runtze der Eckensage. 33. eine Schelte erfordert gerichtliche Busse, die Lanzelin aber nicht erhalten hat. Frauen wurden für verkorniu wort gewöhnlich dadurch gestraft, dass sie am Halse einen Stein durch den Ort tragen musten. 35. trotzdem that er was ihm Runtzela hiess. 39. Schanteclêr, franz. Chanteclêrs. 40. gegen deren Leben machte R. Anschläge. 43. der negative Folgesatz ist von enlie abhängig. 47. weil ihm der Zaun zu hoch zum Sprunge vorkommt, zieht er die Latte zur Seite.

ein ſpachen unde denet ſich dô.
als er nieman ſach, des was er vrô.
nu want er ſich durch den hac.
vil nâhen Schanteclêre lac
ſîn verchvîent Reinhart,
Pinte ſîn gewar wart.
Schanteclêr bî der want ſlief,
(ver) Pinte ſchrê 'hêr' unde rief
unt flouc bî eine ſwellen
mit andern ir gellen.
Schanteclêr quam gerant
und hiez ſi wider zuo der want
ſtrîchen vile ſchiere:
'irn durft vor keinem tiere
niemer ûf erwarten
in disem beziunten garten.
doch bitet got, vil lieben wîp,
daz er mir beſchirme mînen lîp.
mir iſt getroumet ſwâre,
daz ſag ich iu ze wâre,
wie'ch in rôtem belliz ſolde ſîn,
daz houbetloch was beinîn.
ich fürhte, daz ſîn arbeit;
dem heilegen engel ſîz geſeit,
der erſcheine mirz ze guote;
mir iſt ſwære ze muote.'
(Ver) Pinte ſprach ‚hêrre unde trût,
ich ſach ſich regen in jenem krût;
mich entriegen mîne ſinne,
hieſt neizwaz übeles inne.
der rîche got beſchirme dich!
mir gât über erklich,
mir grûwet ſô, ich fürhte wir
ze nœten komen, daz ſag ich dir.'
Schanteclêr ſprach 'ſam mir mîn lîp,
mê verzaget ein wîp
danne tuon viere man.
dicke wir vernomen hân
daz ſich erſcheinet, daz iſt wâr,
manec troum über ſîben jâr.'
Ver Pinte ſprach 'lâ dînen zorn
unde fliuc ûf diſen dorn.
gedenke wol, daz unſer kint
leider harte kleine ſint.
verliuſtu, hêrre, dînen lîp,
ſô muoz ich ſîn ein riuwec wîp
und unberâten iemer mê.
mir tuot mîn herze wundernwê,
wand ich ſô ſêre fürhte dîn:
nu bèſchirm dich unſer trehtîn.'
Schanteclêr ûf den dorn flouc,
Reinhart in her abe trouc.
Pinte ſchiere fliende wart,
undern dorn lief Reinhart.
Schanteclêr im ze hôhe ſaz;
Reinhart begunde üeben baz

---

49. senete Hs., von mir in denete geändert: er machte sich lang und dünn. 54. Pinte, der französ. Name der Henne im Renard. 56. ver Verstümmelung von vrou als Titel vor Namen. 72. Anrufung des Schutzengels. Nach dem Glauben des Volks brachten die Engel die Träume (Engelh. 5438), weil sie Boten Gottes, die Träume aber nach uralter Meinung Offenbarungen der Gottheit sind. 76. das Object ist weggelassen, die Unbestimmtheit wird dadurch hervorgehoben. 80. mich überlauft es dass mir übel wird. 83. elliptische Betheuerung: sam mir mîn lîp ist, so wahr ich das Leben habe. In andern Fällen ist helfe zu ergänzen, z. B. sam mir got. 86. formelhafte Einführung eines Sprichworts.

ſîne liſte, die er hât.
Er ſprach 'wer iſt der dâ ûf ſtât?
biſtû daz, Sengelîn?'
'nein ich' ſprach Schanteclêr, 'ich en bin,
alſô hiez der vater mîn.'
Reinhart ſprach 'daz mac wol ſîn.
nu riuwet mich dîns vater tôt,
wan der dem minſten êre bôt.
triuwe under künne
daz iſt michel wünne.
du gebâres zuo undâre,
daz ſag ich dir ze wâre.
dîn vater was des mînen frô,
er geſaz ſus hôhe nie alſô,
geſæhe er den vater mîn
ern flüge zim und hiezen ſîn
willekomen. ouch vermeit er nie
ern ſwunge ſîne vitechen ie,
ez wære ſpâte oder fruo.
diu ougen tete er beidiu zuo
und ſanc im als ein frôlîch huon.'
Schanteclêr ſprach 'daz wil ich tuon.
ez lêrte mich der vater mîn:
'du ſolt grôz willekomen ſîn'.
die vitech begund er ſwingen
und vrôlich nider ſpringen;
des was dem tôren ze gâch,
daz gerou in ſêre darnâch;
blinzende er ſingende wart,
bî dem houpte nam in Reinhart.
Pinte began ſich miſſehaben,
Reinhart tet niht wan draben
unde huop ſich wundernbalde
rehte hin gegen dem walde.
Den ſchal vernam Lanzelîn.
er ſprach 'owê der hüener mîn!'
Schanteclêr ſprach ze Reinharte:
'war gâbet ir ſus harte?
wes lât irn iuch beſchelden,
mugt irz im niht vergelden?'
'jâ ich, ſammir Reinhart,'
ſprach er, 'ir gât ein üppege vart.'
Schanteclêr was ungerne dâ;
als er enſweic, dô want er ſâ
den hals ûz Reinharts munde;
er flouc zuo der ſtunde
ûf einen boum, dâ er genas.
Reinhart harte trûrec was.
zehant Schanteclêr ſprach,
do er Reinharten undr im ſach
'du hâſt mir gedienet âne danc;
der wec dûhte mich ze lanc,
dâ du mich her hâſt getragen.
ich wil dir für wâr ſagen,
dune brengeſt mich dar wider niht,
ſwaz darumbe mir geſchiht.'

---

107. im französ. Renard heisst Chanteclers Vater Chanteclin, wonach Sengelîn (von sanc = chant) gebildet ist. 113. Treue zwischen Geschlechtsverwanten, forterbende Treue. 120. der negative Folgesatz ist vom vorausgehnden Satz regiert. Neuhochd. bilden wir einen Adversativsatz dafür: sondern er flog, wenn er meinen Vater sah, zu ihm. 122. gleiche Construction wie in 43. 140. aus der Rede des Bauern müssen hier die Scheltworte gegen den Fuchs fehlen. 145. sammir (der Name) Reinhart (ist). 146. eine üppegiu vart, der Gegensatz zu ein nütziu vart Reinh. 758: der Weg, den ihr macht, bringt euch nichts ein.

Reinhart hôrte wol den ſpot.
er ſprach 'er ist tump, ſammir got,
der mit ſchaden richet
daz man im geſprichet,
oder ſwer danne iſt klaffens vol,
ſo er von rehte ſwîgen ſol.'

Dô ſprach Schanteclêr, er wære
weizgot niht alwære,
ſwer ſich behuote zaller zît.
dô ſchiet ſich der ſpot und ir ſtrît.
(Meister) Lanzelîn gienc dâ her nâch,
Reinharte wart dannen gâch.
im was âne mâze zorn
daz er hâte verlorn
ſîn imbiz daz er wânde hân.
vil harte in hungern began.

Do gehôrte er ein meiſelîn.
'got grüeze dich, gevatere mîn!
ich bin in eime geluſte
daz ich gerne kuſte;
wân, ſammir got der rîche,
du gebâres fremdeclîche.
gevatere, dû ſolt pflegen triuwen;
nû müeze ez got riuwen,
daz ich ir an dir niht vinde.
ſammir diu triwe, die'ch dînem kinde
bin ſchuldec, daz mîn bate iſt,
ich bin dir holt ân argen liſt.'
Diu meiſe ſprach: 'Reinhart,
mir iſt vil manec übel art
von dir geſaget dicke.
ich fürht dîn ougenblicke,
die ſint griulîch getân.
nu lâz ſie zeſamene gân,
ſô küſſe ich dich an dînen munt
mit guotem willen drîſtunt.'
Reinhart wart vil gemeit
von der kleinen leckerheit,
er vreute ſich vaſte.
dannoch ſtuont ſî ûf eime aſte.
Reinhart blinzte ſêre
nâch ſînr gevateren lêre:
ein miſt ſi undr ir fuoz nam,
von aſte ze aſt ſi quam
und liez im vallen an den munt.
dô wart ir vil ſchiere kunt
ir gevateren ſchalcheit:
die zene wâren ime gereit,
daz miſt er dô begripfte,
ſîn gevater im enſlipfte.
er hâte harte grôzen vlîz
umb einen ſwachen imbîz,
des wart er trûrec und unfrô.
er ſprach 'hêrre, wie komt diz ſô,
daz mich ein voglîn hât betrogen?
daz müet mich, deiſt ungelogen.'

Reinhart kündecheite pflac,
doch iſt hiute niht ſîn tac
daz ez im nâch heile müge ergân.
dô ſach er vil hôhe ſtân
ein raben, der hiez Diezelîn,
der hâte mit den liſten ſîn
ein niuwen kæse gewunnen.
des begunderm übele gunnen,
daz ern ſolde bîzen âne in:
dô kêrter allen ſînen ſin
daz ern im abe betrüge
mit einer kündeclîchen lüge.

---

221. Diezelîn, Koseform von Dietrich; franz. Tiecelins.

Reinhart undern boum ſaz
da der raben den kæse ûf gaz.
Er ſprach 'biſtû daz Diezelîn?
nu frewet ſich der neve dîn
daz ich dich bî mir hân geſehen.
mirn möhte lieber niht geſchehen
an deheiner ſlahte dinge.
ich hôrt dich gerne ſingen
ob ez wær dîns vater wîſe,
der klafte wol ze prîſe.
Dô ſprach Diezelîn
'ich enſchilde niht den vater mîn,
für wâr ſag ich dir daz,
ez enſanc dehein mîn vordere baz
dan ich tuon: des bin ich frô.'
lûte began er ſingen dô
daz der walt von der ſtimme erdôz.
Reinhartes bete wart aber grôz
daz er erhôrte ſîne wîſe.
dô vergaz er ûf dem rîſe
des kæſes, do er erhuop daz liet.
dône wânde Reinhart niet
ern ſold imbîzen ſâ zeſtunt:
der kæſe viel im für den munt.
nu hœret wie Reinhart,
der ungetriuwe hôvart,
warp umbe ſînes neven tôt;
daz tet er doch âne nôt.
er ſprach 'loſe, Diezelîn:
hilf mir, trût neve mîn.
dirſt leider mîner nôt niht kunt,
ich wart hiute fruoje wunt.
der kæſ lît mir ze nâhen bî,
er ſmecket ſêre, ich fürht er ſî
mir zuo der wunden ſchedelich.
trût neve, nu bedenke mich!
dîns vater triuwe wâren guot,
ouch hœr ich ſagen, daz ſippebluot
von wazzer niht verdirbet.
dîn neve alſus erſtirbet,
daz mahtû erwenden harte wol.
von ſtanke ich grôzen kumber dol.'
Der raben zehant hin nider flouc
dar in Reinhart betrouc.
er wolde im helfen von der nôt
durch triuwe, daz was nâch ſîn tôt.
Reinhart heſchen began;
der raben wolde nemen dan
den kæſe, er wândes haben danc.
Reinhart balde ûf ſpranc
gelîche als er niht wære wunt.
dô tet er ſînem neven kunt
ſîn triuwe, ern weſte waz er rach.
vil er im dô ûz brach
der vedern, daz erm entran mit nôt:
dem neven was Reinhart ze rôt.
Dô wold imbîzen Reinhart;
dô was komen ûf ſîne vart
ein jeger mit hunden vile guot,
des wart trûrec ſîn muot.

---

232. der neve des Raben ist Reinhart selbst. 250, da hofte R. nicht dass er nicht, d. h er hofte sicher zu essen. 266. Blutverwantschaft wird durch das Wasser (der Taufe) nicht schlechter, d. h. das Gefühl der Verwantschaft erbt auf den Sohn. Die geistliche Verwantschaft durch die Taufe nannten Spötter eine wazzersippe, wie Bruder Berthold von Regensburg in einer seiner Predigten (82, 30 Pfeiffer) rügt 272. dar, dorthin wo. 284. rôt = falsch. Die rotharigen galten für treulos und falsch. Der eine Rat, welchen der von seinem König scheidende Ruodlieb erhält, ist: non tibi sit rufus unquam specialis amicus Ruodl. III. 452.

er liez in fuochen viere,
die funden in vil fchiere.
den imbiz muoft er dâ lân,
fîn neve foldin von rehte hân.
dô fprungn an in die hunde.
fwaz fîn neve kunde
getuon, daz im tæte wê,
daz tet er; vafte er ûf in fchrê,
wan erzürnet was fîn muot.
'des ein gebûre dem andern tuot,
kumt dicke lôn, des hœr ich jehen.
neve, alfô ift iu gefchehen.'

Reinhart umbe de hunde lief,
der raben die wîle ouch niht enflief.
er wîfte de hunde ûf fînen zagel,
ern dorft niht hân erklîchern hagel.
die hunde begundn in rupfen,
der jeger vafte ftupfen.
dô was im kündecheite zît:
er fihet wâ ein rone lît,
dar under tet er einen wanc.
manec hunt dar über fpranc,
der jæger hezte balde;
Reinhart gienc ze walde.

II. Höfisches Epos.

1. Aus Hartmanns Iwein.

Herr Hartmann, ritterlicher Dienstmann des schwäbischen edeln Geschlechtes von Aue, und davon selbst der Ouwære oder von Ouwe geheissen, gehört zu den Meistern der höfischen Dichtkunst unsers Mittelalters. Ueber sein Leben wissen wir sehr wenig. Aus seinen eigenen Aeusserungen ergibt sich, dass er nach dem plötzlichen Tode seines Dienstherrn an einer Kreuzfahrt theil nahm, die wahrscheinlich der Kreuzzug von 1197 gewesen ist. Ferner lässt sich aus Stellen bei Gotfried von Strassburg und Heinrich von dem Türlein schliessen, dass er 1210 noch lebte, um 1220 aber tot war. — Hartmann war unterrichteter als die meisten Dichter seiner Zeit. Ausgezeichnet ist er durch sittliches feines Gefühl so wie durch ruhige Schönheit und geistige Durchsichtigkeit seiner Erzählungskunst. Als sein frühestes grösseres Werk, zum grösten Theil später als 1190 gedichtet, gilt der Erec, ein bretonischer Ritterroman, nach dem französischen Roman d' Erec des Chrestiens von Troies verfasst. Sein vollendetstes und wahrscheinlich letztes Werk ist der Iwein, ebenfalls dem Artuskreise angehörig und eine Bearbeitung des chevalier au lion von Chrestiens von Troies. 1204 war Hartmanns Iwein schon bekannt. — Ausserdem besitzen wir von Hartmann Lieder; dann die Legende Gregorius auf dem

---

304. hagel im übertragenen Sinn: Unglück.

Stein oder der gute Sünder; die etwas jüngere zu den religiösen Dichtungen gezählte Geschichte vom armen Heinrich; und ein sogenanntes Büchlein, d. i. eine didactisch-erotische Dichtung. Ob ein zweites Büchlein Hartmann angehört, ist zweifelhaft.

Erec eine Erzählung von Hartmann von Aue, herausgegeben von M. Haupt. Leipzig. 1839. 1871. — Gregorius eine Erzählung von Hartmann von Aue, herausgegeben von K. Lachmann. Berlin, 1838; herausgegeben von H. Paul. Halle 1873. 1882. — Die Lieder und Büchlein und der arme Heinrich von Hartmann von Aue, herausgegeben von M. Haupt. Leipzig, 1842. 1881, Hartmanns Armer Heinrich herausgegeben von W. Wackernagel, Basel, 1855. 1885. Der arme Heinrich herausgegeben von H. Paul. Halle 1882. — Iwein, eine Erzählung von Hartmann von Aue. Mit Anmerkungen von G. F. Benecke und K. Lachmann, Berlin, 1827. 1843 u. ö. — Hartmann von Aue herausgegeben von Fed. Bech. 3 Theile. Leipzig, 1867. 1870—1873.

Iwein von Hartmann von Aue herausgegeben von Benecke und Lachmann. 2. Ausg. S. 8—26.

Königin Ginover, die Gemahlin des sagenhaften britischen Königs Artus, lässt sich bei einem Hoffest zu Karidol von einem Ritter der Tafelrunde, Kalogreant, die folgende Geschichte erzählen.

Dô ſprach diu guote künegîn
'herre Kâlogrêant
— — — — — — —
ez iſt mîn bete und mîn gebot
daz ir ſaget iuwer mære.'
— — — — — — —
Dô ſprach Kâlogrêant
'ſwaz ir gebietent, deiſt getân.
ſît ir michs niht welt erlân,
ſo vernemet ez mit guotem ſite
unde mietet mich dâ mite.
ich ſag iu deſte gerner vil,
ob manz ze rehte merken wil.

man verliuſet michel ſagen,
man enwellez merken unde dagen.
manec biutet d'ôren dar:
ern nemes ouch mit dem herzen war'
ſone wirt im niht wan der dôz,
und iſt der ſchade alze grôz:
wan ſi vliefent beide ir arbeit,
der dâ hœrt und der dâ ſeit.
ir mugt mir deſte gerner dagen,
ichn wil iu keine lüge ſagen.

Ez geſchach mir, daz iſt wâr,
(ez ſint nû wol zehen jâr)

243, die Flexion der 2. Pl. in -ent ist vorzugsweise alemannisch, vergl. auch v. 714. 717. 800. 245. so höret mich mit guter Art an und lohnt mir durch Aufmerksamkeit. Von dem rechten zuhören beim erzählen handeln die folgenden Verse. 247. sagen, erzählen, vergl. 256. 802, der technische Ausdruck für den Vortrag der parweis gereimten erzählenden Gedichte. 258. die Versicherung der Wahrheit des erzählten ist auch bei den höfischen Dichtern formelhaft, gleich der altüblichen Bitte des Erzählers um schweigendes zuhören.

daz ich nâch âventiure reit,
gewâfent nâch gewonheit,
ze Breziljân in den walt.
dâ wârn die wege manecvalt:
dô kêrt ich nâch der zeſwen hant
ûf einen ſtîc den ich vant.
der wart vil rûch und enge:
durch dorne und durch gedrenge
ſô fuor ich allen den tac,
daz ich vür wâr wol ſprechen mac
daz ich ſô grôz ârbeit
nie von ungeverte erleit.
und dô ez an den âbent gienc,
einen ſtîc ich dô gevienc.
der truoc mich ûz der wilde,
und kom an ein gevilde.
dem volgte ich eine wîle,
niht vol eine mîle,
unz ich eine burc erſach:
dar kêrt ich durch mîn gemach.

Ich reit engegen dem bürgetor:
dâ ſtuont ein rîter vor.
er hete, den ich dâ ſtênde vant,
einen mûzerhabech ûf der hant:
ditz was des hûſes herre.
und als er mich von verre
zuo ime ſach rîten,
nune mohter niht erbîten
und liez mir niht die muoze,
daz ich zuo ſîme gruoze
vollecliche wære komen,
erne hete mir ê genomen
den zoum unde den ſtegereif.
und alſer mich alſô begreif,
do enpfienc er mich als ſchône
als ime got iemer lône.

Nû hienc ein tavele vor dem tor
an zwein ketenen enbor:
dâ fluoc er an, daz ez erhal
und daz ez in die burc erſchal.
dar nâch was vil unlanc
unz daz dort her vür ſpranc
des wirtes ſamnunge,
ſchœne unde junge
junkherren unde knehte,
gekleidet nâch ir rehte:
diu hiez mich willekomen ſîn.
mînes roſſes unde mîn
wart vil guot war genomen.
und vil ſchiere ſach ich komen,
dô ich in die burc gienc,
eine juncfrowen diu mich enpfienc:
ich gihe noch als ich dô jach,
daz ich nie ſchœner kint geſach.
diu entwâfente mich.
und einen ſchaden klage ich
(des enwunder niemen),
daz der wâfenriemen
alſô rehte lützel iſt,
daz ſî niht langer friſt

---

263. la foreste de Breciliande, die in die Bretagne verlegt wird, ist ein Hauptschauplatz der Abenteuer der Artusritter. 275. 76. Wechsel der Person, ebenso 536 f. 705 f. 713 f. 292. negativer beschränkender Satz: ohne mir zuvor genommen zu haben. 299. das anschlagen an eiserne oder hölzerne Tafeln dient noch heute hier und da, die Hofbewohnerschaft zusammen zu rufen. 317. die Frau oder Tochter des Hauses war nach alter Sitte dem Gast beim ablegen der Rüststücke behilflich. 319. niemen Accusativ. 320. der w., Gen. Plur. von lützel abhängig.

mit mir ſolde umbe gân.
ez was ze ſchiere getân:
ichn ruochte, ſoldez iemer ſîn.
ein ſcharlaches mäntelîn
daz gap ſî mir an.
ich unſæliger man,
daz ſî mîn ouge ie geſach,
dô uns ze ſcheidenne geſchach.

Wir zwei beliben eine.
do verſtuont ſich wol diu reine
daz ich gerne bî ir was:
an ein daz ſchœneſte gras,
daz diu werlt ie gewan,
dâ fuorte ſî mich an,
ein wênec von den liuten baz.
daz liez ich weizgot âne haz.
hie vant ich wîſheit bî der jugent,
grôze ſchœne und ganze tugent.
ſî ſaz mir güetlîchen bî:
und ſwaz ich ſprach, daz hôrte ſî
und antwurt es mit güete.
ezn betwanc mîn gemüete
und bekumbert mînen lîp
nie ſô ſêre magt noch wîp
und entuot ouch lîhte nimer mê.
ouwê immer unde ouwê,

waz mir dô freuden benam
ein bote der von dem wirte quam!
der hiez uns beidiu ezzen gân:
dô muoſe ich rede und freude lân.

Dô ich mit ir ze tiſche gienc,
der wirt mich anderſtunt enpfienc,
ezne gebôt nie wirt mêre
ſîme gaſte grœzer êre.
er tet den ſtîgen und den wegen
manegen güetlîchen ſegen,
die mich gewîſet heten dar.
hie mite ſô übergulterz gar,
daz er mich ir nie verſtiez
und mich ſô güetlîchen liez
mit der juncfrouwen ezzen.
ouch enwart dâ niht vergezzen
wirn heten alles des die kraft
daz man dâ heizet wirtſchaft.
man gap uns ſpîse, diu was guot,
dâ zuo willigen muot.

Dô wir mit freuden gâzen
und dâ nâch geſâzen,
und ich im hâte geſeit
daz ich nâch âventiure reit,
des wundert in vil ſêre,
und jach daz im nie mêre

---

325. ruochte, Conj. Plusquamperf. 326. scharlaches, Genitiv des Stoffes: von Scharlach. 330 da es uns zu scheiden bestimmt war. 331. Neutrum zwei steht wegen des verschiedenen Geschlechts der beiden. 334. unbestimmter und bestimmter Artikel können zusammen vor einem Superlativ gebraucht werden, wenn ein Relativsatz folgt: Grimm, Gramm IV, 417, 453. 336. dâ — an, darauf. 338. das liess ich gern zu. 340. tugent bezeichnet sehr häufig nicht die sittliche Güte, sondern die feine Weltsitte. 357. in seiner Höflichkeit segnet der Wirt die Wege, welche ihm den Gast zuführten. In dem Tobiassegen (Müllenhoff-Scherer Denkm. XLVII. 4, 35) heisst es: gesegent sî dir der wec über strâze und über stec. 360. hiermit übergoldete, erhöhte er es noch. — 363. Das gepartessen gehörte zu den grösten Höflichkeiten, die dem Gast erwiesen wurden. 369. f. Plusquamperfecta.

dehein der gaſt wære komen,
von dem er hæte vernomen
daz er âventiure ſuochte,
und bat daz ich des geruochte,
ſwenn ich den wec dâ wider rite,
daz ich in danne niht vermite.
dâ wider het ich keinen ſtrît:
ich lobet ez und leiſtez ſît.
Dô ſlâfennes zît wart,
do gedâht ich an mîne vart.
und dô ich niene wolde
noch belîben ſolde,
dô wart der rîterlîchen magt
von mir gnâde geſagt
ir guoten handelunge.
diu ſüeze und diu junge
diu lachet unde neic mir.
ſeht, dô muoſe ich von ir.
daz geſinde daz bevalch ich gote:
ze mînes wirtes gebote
dâ bôt ich mich vil dicke zuo
dan ſchiet ich und reit vil fruo
ze walde von gevilde.
dâ râmet ich der wilde
und vant nâch mitten morgen
in dem walde verborgen
ein breitez geriute
âne die liute.

Dâ geſach ich mir vil leide
eine ſwære ougenweide,
al der tiere hande
die man mir ie genande
vehten unde ringen
mit eislîchen dingen.
dâ vâhten mit grimme
mit griulîcher ſtimme
wiſente und ûrrinder.
dô gehabt ich hinder,
und rou mich daz ich dar was komen.
und heten ſî mîn war genomen,
ſone triut ich mich niht erwern,
wan ich bat mich got genern.
vil gerne wold ich von dan.
do geſach ich ſitzen einen man
in almitten under in:
daz getrôſte mir den ſin.
dô ich aver im nâher quam
und ich ſîn rehte war genam,
dô vorht ich in alſô ſêre
als diu tier ode mêre.

ſîn menneſchlich bilde
was anders harte wilde.
er was eim Môre gelîch,
michel unde als eislîch
daz ez niemen wol geloubet.
zwâre ime was ſîn houbet
grœzer danne eim ûre.
ez hete der gebûre
ein ragendez hâr ruozvar:
daz was im vaſt unde gar

395. beim Abschiede erklärt der Gast sich bereit, die Befehle des Wirtes zu empfangen; daher ist gebietet mir Abschiedsformel. 402. ohne die Leute, welche das Gereut bewohnten. 405. ungewöhnlicher Ausdruck: hande ist Acc. Plur.; das gewöhnliche wäre die umgekehrte Verbindung: aller hande tier. 408. mit eislichen dingen = mit eise, wie 409 mit grimme: schrecklich; grimmig. 412. da blieb ich hinten halten. 414. 562 und vor hypothetischen Sätzen, vergl. zu Nib. 331, 3. 426. sein äusseres war zwar menschlich, aber im übrigen fremdartig,

verwalken zuo der ſwarte
an houbet unde an barte,
ſîn antlütze wol ellen breit
mit grôzen runzen beleit.
ouch wâren ime diu ôren
als eime walttôren
vermieſet zewâre
mit ſpannelangeme hâre,
breit alsam ein wanne.
dem ungefüegen manne
wâren granen unde brâ
lanc rûch unde grâ;
diu naſe als eim ohſen grôz,
kurz, wît, niender blôz;
daz antlütze dürre, flach;
(ouwî wie eislîch er ſach!)
diu ougen rôt, zornvar.
der munt hât ime gar
bêdenthalp der wangen
mit wîte bevangen.
er was ſtarke gezan,
als ein eber, niht als ein man:
ûzerhalp des mundes tür
ragten ſî im her vür,
lanc, ſcharpf, grôz, breit.
im was dez houbet geleit
daz ime ſîn rûhez kinnebein
gewahsen zuo den brüſten ſchein.
ſîn rücke was im ûf gezogen,
hoveroht und ûz gebogen.
er truoc an ſeltſæniu kleit:
zwô hiute het er an geleit:
diu heter in niuwen ſtunden
zwein tieren abe geſchunden.
er truoc ein kolben alſô grôz
daz mich dâ bî im verdrôz.
Dô ich im alſô nâhen quam
daz er mîn wol war genam,
zehant ſach ich in ûf ſtân
unde nâhen zuo mir gân.
weder wider mich ſîn muot
wære übel ode guot,
desn weſte ich niht die wârheit,
und was iedoch ze wer bereit.
weder erne ſprach noch ich.
do er ſweic, dô verſach ich mich
daz er ein ſtumbe wære,
und bat mir ſagen mære.
Ich ſprach 'biſt übel ode guot?'
er ſprach 'ſwer mir niene tuot,
der ſol ouch mich ze friunde hân.'
'mahtû mich danne wizzen lân,
waz crêatiure biſtû?'
'ein man, als dû geſiheſt nû.'
'nu ſage mir waz dîn ambet ſî'
'dâ ſtên ich diſen tieren bî.'
'nû ſage mir, tuont ſî dir iht?'
'ſî lobetenz, tæt ich in niht.'
'entriuwen fürhtent ſî dich?'
'ich pflige ir und ſî fürhtent mich
als ir meiſter unde ir herren.'
'ſage, waz mac in gewerren
dîn meiſterſchaft und dîn huote,
ſîne loufen nâch ir muote

---

440. walttôre = waltman v. 598. 448. nirgends ohne Haare. 453. **bêdenthalp** ist als Object zu bevangen zu nehmen: hatte ihm beide Seiten **der Wangen** eingenommen. 454. mit wîte adv. weit. 458. sî: die zene aus gezan v. 455 zu entnehmen. 467. in niuwen stunden: neulich, kürzlich. 487. **crêatiure** gen. sg. 498. negativer Folgesatz von gewerren regiert, wie 521 **von betrâgen**, 580 von schaden, 634 von verbaeren, 749 von müen.

ze walde und ze gevilde?
wan ich ſihe wol, ſî ſint wilde,
ſine erkennent man noch ſîn gebot.
ichn wânde niht daz âne got
der gewalt iemen töhte
der ſî betwingen möhte
âne ſloz und âne bant.'
er ſprach 'mîn zunge und mîn hant,
mîn bete unde mîn drô,
die hânt mirs gemachet ſô
daz ſî bibende vor mir ſtânt
und durch mich tuont unde lânt.
ſwer ouch anders under in
ſolde ſîn als ich bin,
der wære ſchiere verlorn.'
'herre, fürhtents dînen zorn,
ſo gebiut in fride her ze mir.'
er ſprach 'niene fürhte dir:
ſine tuont dir bî mir dehein leit.
nû hân ich dir vil gar geſeit
ſwes dû geruochteſt frâgen:
nune ſol dich niht betrâgen,
dune ſageſt mir waz dû ſuocheſt.
ob du iht von mir geruocheſt,
daz iſt allez getân.'
ich ſprach 'ich wil dich wizzen lân,
ich ſuoche âventiure.'
dô ſprach der ungehiure
'âventiure? waz iſt daz?'
'daz wil ich dir beſcheiden baz.
nû ſich wie ich gewâfent bin:
ich heize ein rîtr und hân den ſin
daz ich ſuochende rîte
einen man der mit mir ſtrîte,
der gewâfent ſî als ich.
daz prîſet in, erfleht er mich:
geſige ich aber ime an,
ſô hât man mich vür einen man
und wirde werder danne ich ſî.
ſî dir nû nâhen ode bî
kunt umb ſelhe wâge iht,
daz verſwîc mich niht,
unde wîſe mich dar,
wand ich nâch anders nihte envar.'

Alſus antwurt er mir dô.
'ſît dîn gemüete ſtêt alſô
daz dû nâch ungemache ſtrebeſt
und niht gerne ſanfte lebeſt,
ichn gehôrt bî mînen tagen
nie ſelhes niht geſagen
waz âventiure wære:
doch ſag ich dir ein mære,
wil dû den lîp wâgen,
ſone darftû niht mê frâgen.
hie iſt ein brunne nâhen bî
über kurzer mîle drî:
zwâre unde kumeſtû dar
und tuoſtû ime ſîn reht gar,
tuoſtû dan die widerkêre
âne grôze dîn unêre,
ſô biſtû wol ein frum man:
dâne zwîvel ich niht an.
waz frumt ob ich dir mêre ſage?
ich weiz wol, und biſtû niht ein zage,
ſo geſiheſtû wol in kurzer friſt
ſelbe waz diu rede iſt.

Noch hœre waz ſîn reht ſî.
dâ ſtêt ein kapelle bî:

---

504. dêr = daz er. 508. mirs = mir sî. 516. dir: für dich. 523. betrachte das als bereits geschehen, höfliche Formel. 538. nâhen ode bî, Synonyma. 565. die Natur und die Verhältnisse des Brunnen.

diu iſt ſchœne und aber kleine.
kalt unde vil reine
iſt der ſelbe brunne:
in rüeret regen noch ſunne,
nochn trüebent in die winde.
des ſchirmet im ein linde,
daz nie man ſchœner geſach:
diu iſt ſîn ſchate und ſîn dach.
ſî iſt breit hôch und alſô dic
daz regen noch der ſunnen blic
niemer dar durch kumt:
irn ſchadet der winter noch enfrumt
an ir ſchœne niht ein hâr,
ſîne ſtê geloubet durch daz jâr.
und ob dem brunne ſtêt ein
harte zierlîcher ſtein,
underſatzt mit vieren
marmelînen tieren:
der iſt gelöchert vaſte.
ez hanget von eim aſte
von golde ein becke her abe:
jane wæn ich niht daz iemen habe
kein bezzer golt danne ez ſî.
diu ketene dâ ez hanget bî,
diu iſt ûz ſilber geflagen.
wil dû danne niht verzagen,
ſone tuo dem becke niht mê,
giuz ûf den ſtein, der dâ ſtê,
dâ mite des brunnen ein teil:
zwâre, ſô hâſtû guot heil,
geſcheidestû mit êren dan.'
hin wîſte mich der waltman
einen ſtîc ze der winſtern hant:
ich fuor des endes unde vant
der rede eine wârheit
als er mir hâte geſeit,
und vant dâ grôz êre.
man enhoeret nimer mêre,
diu werlt ſtê kurz ode lanc,
ſô wünneclîchen vogelſanc
als ich ze der linden vernam,
dô ich derzuo geriten quam.
der ie geweſen wære
ein tôtriuweſære,
des herze wære dâ gefreut.
ſî was mit vogelen beſtreut
daz ich der eſte ſchîn verlôs
und ouch des loubes lützel kôs.
dâ wâren niender zwêne gelîch:
ir ſanc was ſô mislîch,
hôch unde nidere.
die ſtimme gap hin widere
mit gelîchem galme der walt.
wie dâ ſanc ſange galt!
den brunnen ich dar under ſach,
und ſwes mir der waltmann jach.
ein ſmâreides was der ſtein:
ûz iegelîchem orte ſchein
ein alſô gelpfer rubîn,
der morgenſterne möhte ſîn
niht ſchœner, ſwenner ûf gât
und in des luftes trüebe lât.

Dô ich daz becke hangen vant,

---

567. und aber, obschon. 572. dagegen gibt Schutz. 573. so schön, dass niemand eine schönere gesehen hat. 578. der Winter ändert an ihrer Schönheit nicht das mindeste. 583. vier marmorne Thierfiguren tragen den Beckenstein. 592. willst du dann nicht feige sein. Die Bedeutung des verzagen ist v. 632 durch unmanheit gegeben. 600. des endes, Genitiv der Richtung: d. e. varn, gên, rîten, sich heben. 609. der = wenn einer. 618. hin widere, zurück. 624. der Beckenstein ist hiernach eckicht. 628. zu ergänzen: schoene sîn.

dô gedâht ich des zehant,
ſît ich nâch âventiure reit,
ez wære ein unmanheit
obe ich dô daz verbære
ichn verſuochte waz daz wære;
und riet mir mîn unwîſer muot,
der mir vil dicke ſchaden tuot,
daz ich gôz ûf den ſtein.
do erlaſch diu ſunne diu ê ſchein,
und zergienc der vogelſanc,
als ein ſwarz weter twanc.
diu wolken begunden
in den ſelben ſtunden
von vier enden ûf gân:
der liehte tac wart getân
daz ich die linden kûme geſach.
grôz ungnâde dâ geſchach.

Vil ſchiere dô geſach ich
in allenthalben umbe mich
wol tûſent tûſent blicke:
dar nâch fluoc alſô dicke
ein alſô krefteger donreſlac
daz ich ûf der erde gelac.
ſich huop ein hagel unde ein regen,
wan daz mich der gotes ſegen
friſte von des weteres nôt,
ich wær der wîle dicke tôt:
daz wart alſô ungemach
daz der walt nider brach.
was iender boum dâ ſô grôz
daz er ſtuont, der wart blôz
und loubes alſô lære
als er verbrennet wære.
ſwaz lebte in dem walde,
ez entrünne danne balde,
daz was zehant tôt.
ich hete von des weteres nôt
mich des lîbes begeben
unde enaht niht ûf mîn leben:
und wære ſunder zwîvel tôt:
wan der hagel und diu nôt
in kurzer wîle gelac,
und begunde liehten der tac.

Dô diu freiſe zergienc
und ez ze wetere gevienc,
wær ich geweſen vür wâr
bî dem brunnen zehen jâr,
ichn begüzze in nimer mê:
wan ich hetez baz gelâzen ê.
die vogele kômen widere:
ez wart von ir gevidere
diu linde anderſtunt bedaht:
ſi huoben aber ir ſüezen braht
und ſungen verre baz dan ê.
mirn wart dâ vor nie ſô wê,
desn wær nû al vergezzen.

---

638. der Glaube an Quellen oder Seen, die jede Störung ihrer Ruhe durch Menschenhand mit Unwetter strafen, hatte das Alterthum (Pompon. Mela I. 8, wozu auch Plin. hist. nat. II. 44 zu vergleichen ist) wie das Mittelalter und die neue Zeit. Aus deutschem Gebiet ist an den Mummelsee auf dem Schwarzwald, an den See auf dem Pilatus bei Luzern und an die Eishöle bei Gams in Obersteiermark zu erinnern; aus slavischem an die Seen auf dem Bachergebirge in Untersteiermark. 640. wie ein schwarzes Gewitter erzwang; wie die Gewalt des Unwetters bewirkte. 654. ausser dass mich —, hätte mich nicht —. 674. als es sich zu gutem Wetter wante; als gutes Wetter anfieng. 685. dass nicht das alles vergessen wäre.

alſus het ich beſeʒʒen
daʒ ander pardîſe.
die ſelben freude ich prîſe
vür alle die ich ie geſach.
ja wând ich freude ân ungemach
unangeſtlîchen imer hân:
ſeht, dô trouc mich mîn wân.

Mir nâhte laſter unde leit.
nû ſeht wâ dort her reit
ein rîter: des geverte
was ſô grimme und alſô herte
daʒ ich des wânde ez wære ein her.
iedoch bereite ich mich ze wer.
ſîn ros was ſtarc, er ſelbe grôʒ;
des ich vil lützel genôʒ.
ſîn ſtimme lûte ſam ein horn:
ich ſach wol, ime was an mich zorn.
als ab ich in einen ſach,
mîn vorhte und mîn ungemach
wart geſenftet iedoch,
unde gedâht ze lebenne noch,
und gurte mîme roſse baʒ.
dô ich dâ wider ûf geſaʒ,
dô was er komen daʒ er mich ſach.
vil lûte rief er unde ſprach,
do er mich aller verreſt kôs
'rîter, ir ſît triuwelôs.
mirn wart von iu niht widerſeit,
und habent mir laſterlîchez leit
in iuwer hôchvart getân.
nu wie ſîhe ich mînen walt ſtân!
den habent ir mir verderbet
und mîn wilt erſterbet
und mîn gefügele verjagt.
iu ſî von mir widerſagt:
ir ſult es mir ze buoʒe ſtân
ode mir den lîp lân.
daʒ kint daʒ dâ iſt geſlagen,
daʒ muoʒ wol weinen unde klagen:
alſus klag ich von ſchulden.
ichn hân widr iuwern hulden
mit mînem wizzen niht getân:
âne ſchulde ich grôʒen schaden hân.
hien ſol niht frides mêre weſen:
wert iuch, ob ir welt geneſen.'

Dô bôt ich mîn unſchulde
und ſuochte ſîne hulde:
wand er was merre danne ich.
done ſprach er niht wider mich,
wan daʒ ich mich werte.
wand ich mich gerne nerte,
dô tete ich daʒ ich mohte;
daʒ mir doch lützel tohte.
ich tjoſtierte wider in:
des fuort er mîn ros hin.
dez beſte heil daʒ mir geschach,
daʒ was daʒ ich mîn ſper zebrach.
vil ſchône ſatzte mich ſîn hant
hinderʒ ros an daʒ lant,
daʒ ich vil gar des vergaʒ

687. ander dient wie griech. ἄλλος, franz. autre, die Vergleichung zu betonen und ist oft nicht besonders zu übersetzen. 700. seine Stärke und Grösse brachten mir keinen Vortheil, sondern Schaden. 707. vor dem zusammenrennen gürteten die Ritter den Sattelriemen der Rosse fest, um sicherer im Sattel zu sitzen. 713. die Ankündigung der Feindschaft muss ehrlichem, gesetzmässigem Kampfe vorausgehn. 721. es regiert von buoze: dafür zur Busse. 731. die unschulde bieten: seine Unschuld gegen die erhobene Beschuldigung stellen, s. Unschuld behaupten. 733. merre: grösser, stärker. 740. des: in Folge dessen.

ob ich ûf ros ie geſaz.
er nam mîn ros und liez mich ligen.
mir was gelückes dâ verzigen.
done muot mich niht ſô ſêre,
ern bôt mir nie die êre
daz er mich wolde ane geſehen.
dô ime diu êre was geſchehen,
do gebârter rehte al diu gelîch
als im aller tägelîch
zehenſtunt geſchæhe alſame.
der prîs was ſîn, und mîn diu ſchame.
ſwaz ich doch laſters dâ gewan,
da was ich ein teil unſchuldec an.
mir was der wille harte guot:
done mohten mir diu werc den muot
an im niht volbringen:
des muoſt mir miſſelingen.

Dô mir des roſses wart verzigen,
ichn moht niht imer dâ geligen:
dô geruocht ich gên von dan
als ein êrlôser man
unde geſaz ab zuo dem brunnen.
der unzuht ſult ir mich verkunnen,
ſwie niugerne ich anders ſî,
und ſæz ich iemer dâ bî,
ichn begüzze in nimer mêre:
ich engalt es ê ſô ſêre.

Dô ich gnuoc lange dâ geſaz
unde betrahte daz
waz mir ze tuonne wære,
mîn harnaſch was ze ſwære
daz ichz niht gênde enmohte getragen:
nû waz mac ich mêre ſagen?
wan ich ſchuttez abe und gienc dan.
ich gnâdelôſer man
gedâhte war ich kêrte,
unz mich mîn herze lêrte,
daz mir an mînen wirt geriet,
von dem ich des morgens ſchiet.
ſwie ich dar kom gegangen,
ichn wart niht wirs empfangen
danne ouch des âbents do ich dâ reit:
daz machet aber ſîn höveſcheit.
wære mir diu êre geſchehen,
als in dem laſtr ich wart geſehen,
mîn handelunge wær gnuoc guot.
alſus trôſtens mînen muot,
er und mîn juncfrouwe.
daz ſî got iemer ſchouwe!

Ich hân eim tôren glîch getân,
diu mære der ich laſter hân,
daz ich diu nien kunde verdagen:
ichn wolts ouch ê nie geſagen.
wære mir iht baz geſchehen,
des hôrtent ir mich ouch nû jehen.
ſî iwer deheime geſchehen baz,
ob er nû welle, er ſage daz.'

748. 763. mir ist verzigen eines — ich muss worauf verzichten. 753. diu, Instrumental. 767. ab = aber, abermals. 780. gunstloser, vom Glück verlassener Mann. 785. wiewol ich dahin zu Fusse kam. 789. wäre mir eine dieser Schande, worin man mich sah, gleiche Ehre geschehen, so wäre meine Aufnahme sehr schön gewesen. 794. möge Gott stets sein Antlitz über sie leuchten lassen! Segenswunsch. 796. das Object ist dem Satz mit dem regierenden Verbum vorausgestellt.

2. Aus Gotfrieds von Straßburg Tristan und Isolt.

Der Dichter des Tristan, Gotfried von Straßburg, war ein bürgerlicher, schulmässig gebildeter Poet, wie der Titel Meister beweist, der ihm von den Zeitgenossen gegeben ward. Er lebte gleichzeitig mit Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach und hat sein grosses Gedicht um 1210 verfasst, es aber nicht zu Ende geführt, da ihn der Tod früher abrief. Mehr wissen wir über sein Leben nicht.

Die Geschichte der unseligen Liebe Tristans zu Isolt, der Gattin seines Oheims Marke, war schon vor 1180 von Eilhart von Oberge, einem Dienstmanne Heinrichs des Löwen, nach einem französischen Buche bearbeitet worden. Gotfried erfasste den Gegenstand leidenschaftlicher. Seine Quelle war nach seiner eigenen Angabe das französische Gedicht des Thomas von Bretagne. Von demselben haben sich nur Bruchstücke aus dem Schluss erhalten. Wir können aber seinen Inhalt aus der altnordischen prosaischen Übersetzung (Tristrams saga) und dem mittelenglischen Gedicht Sir Tristrem, das auch auf Thomas zurückgeht, herstellen. Hiernach ergiebt sich, dass sich Gotfried seiner Quelle sehr genau angeschlossen, ja dieselbe oft nur übersetzt hat, so dass selbst viele eingestreute Ausführungen und Betrachtungen ihm nicht angehören. Trotzdem bleibt noch vieles übrig, das ihn nicht allein als einen ungemein glücklichen Übersetzer und grossen Beherrscher der poetischen Sprache erweist, sondern auch als geistreichen und witzigen Mann. Sein Gedicht ist ein lebendiges glühendes Bild von der Allgewalt der Minne, in dem Rahmen des höfischen Zeitalters.

Die Fortsetzungen des Gotfriedschen Tristan durch Ulrich von Türheim und durch Heinrich von Freiberg bleiben weit hinter ihm zurück.

Tristan und Isolde, herausgegeben von Eb. v. Groote. Berlin 1821. – Gottfrieds von Straßburg Werke. Herausgegeben von F. H. v. d. Hagen. Breslau 1823. 2 Bde. — Tristan und Isolt, herausgegeben von Maßmann. Leipzig 1843. — Gottfrieds von Straßburg Tristan, herausgegeben von R. Bechstein. Leipzig 1873. 1890.

Über Gotfrieds Quelle E. Kölbing in seiner Ausgabe der Tristrams saga ok Isondar. Einleitung von Bd. 1. Heilbronn 1878. In dem 2. Bde., Heilbronn 1882, hat Kölbing den englischen Tristram herausgegeben.

und ſîn meiſter der ſîn pflac,
von dem ich iu wol ſagen mac
für wâr als uns diz mære ſeit,
daz knappe nie von hoveſcheit
und von edeles herzen art
baz noch ſchôner gedelt wart,
und was der Kurvenâl genant.
er hete manege tugende erkant,
als er dem wol ze lêre quam
der ouch von ſîner lêre nam
vil manegiu tugentlîchiu dinc.
der tugentrîche jungelinc,
der wolgezogene Triſtan,
ſaz und ſpilte für ſich an
ſô ſchône und hoveſchlîche
daz in gemeinelîche
die fremeden aber anſâhen
und in ir herzen jâhen,
ſîne geſæhen nie dekeine jugent
gezieret mit ſô maneger tugent.
ſwaz fuoge er aber an der ſtete
mit gebærde oder ſpile getete,
daz was in dâ wider als ein wint:
ſî nam des wunder daz ein kint
ſô manege ſprâche kunde
die fluzzen ime zu munde
daz ſîz ê nie vernâmen,
an ſwelhe ſtat ſî quâmen.
der hoviſche hovebære
lie ſîniu hovemære
unt fremdiu zabelwortlîn
under wîlen fliegen în:
diu ſprach er wol und kunde ir vil,
dâmite ſô ziert er in ir ſpil.
ouch ſanc er wol ze prîſe
ſchanzûne unt ſpæhe wîſe,
refloit und ſtampenîe.
al ſolher curtôſîe
treip er vil und ſô vil an
biz aber die werbenden man
ze râte wurden under in,
kundens in iemer bringen hin
mit keiner ſlahte ſinnen,
ſî möhten ſîn gewinnen
grôzen frum und êre.
und biten ouch dô niht mêre,
ſî gebuten ir ruoderæren
daz ſî bereite wæren,
und zugens ſelbe ir anker în,
als ez der rede niht ſolde ſîn.
ſî ſtiezen an und fuoren dan
ſô lîſe daz es Triſtan
noch Kurvenâl nie wart gewar
unz ſî ſî heten von dem var
wol eine grôze mîle brâht.
wan iene die wâren bedâht
an ir ſpil ſô ſêre,
daz ſî dô nihtes mêre
niwan ir ſpiles gedâhten.
Nu ſîz dô vollebrâhten
ſô daz Triſtan daz ſpil gewan
und er ſich umbe ſehen began,
dô ſach er wol wiez was gevarn.
nu geſâhet ir nie muoterbarn

2257. meister, Zuchtmeister, Erzieher; derselbe heisst bei Gotfried Kurvenâl, was kein Eigenname sondern Entstellung von gouvernail = gouverneur ist. 2260. Kurvenal war also kein Ritter und nach 2261 f. auch nicht von edeler Geburt. 2262. gedelt = geedelt. 2265. wie er denn auch ein guter Lehrer für den war, welcher — 2267. tugentlîchiu dinc = tugende. 2270. anspilen, wie noch heute, das Spiel beginnen, einleiten. — vür sich, vorwärts. 2279. bildliche Umschreibungen der Negation liebt die alte Sprache. 2296. die Handelsleute. 2306. da nicht die Rede davon sein durfte, kein Wort davon laut werden sollte.

ſrehte leide ôgen als in.
ûf ſpranc er und ſtuont under in.
'ach,' ſprach er, 'edelen koufman,
durch got, waz gânt ir mit mir an?
ſaget, wâ welt ir mich hin?'
'ſeht, friunt,' ſprach einer under in,
'diz enmac nu nieman bewarn,
ir enmüezet mit uns hinnen varn.
gehabet iuch wol und ſît frô.'
Triſtan der arme der huop dô
ſô jâmerlîchez klagen an,
daz Kurvenâl ſîn friunt began
mit ime von herzen weinen
und ſolhe klage erſcheinen
daz al daz kielgeſinde
von ime und von dem kinde
unmuotic wart und sêre unfrô.
Kurvenâlen ſazten ſi dô
in ein vil kleinez ſchiffelîn
und leiten zuo zim darîn
ein ruoder und ein kleine brôt
ze der verte und zuo der hungernôt,
unde ſprâchen daz er kêrte
ſwar in ſîn muot gelêrte;
Triſtan müeſe hin mit in.
mit der rede fuoren ſi hin
und liezen in dâ ſwebenden,
in manegen ſorgen lebenden.

Kurvenâl ſwebete ûf dem ſê.
in manege wîs ſô was im wê:
wê umb daz michel ungemach
daz er an Triſtande ſach,
wê umbe ſîn ſelbes nôt
durch daz er vorhte den tôt,
wand er niht varn kunde
noch es nie dâ vor begunde.
und klagende ſprach er wider ſich
'got herre, wie gewirbe ich!
ich enwart alſus beſorget nie.
nu bin ich âne liute hie
und enkan ouch ſelbe niht gevarn.
got herre, dû ſolt mich bewarn
unde mîn geverte hinnen ſîn.
ich wil ûf die genâde dîn,
des ich nie began, beginnen.
wis mîn geleite hinnen!'
hie mite greif er ſîn ruoder an,
in gotes namen fuor er dan
und quam in kurzer ſtunde,
als es ime got gegunde,
wider heim und ſeite mære
wie ez gevaren wære.
der marſchalc und ſîn ſælec wîp
diu beide leiten an ir lîp
ſô jâmerlîche klagenôt,
unde wær er vor ir ougen tôt,
daz in diu ſelbe ſwære
niht nâher gangen wære.
ſus giengen ſî dô beide
in ir gemeinem leide
und allez ir geſinde
nâch ir verlornem kinde
weinen ûf des meres ſtat.

2325. bringen ist ausgelassen. Über die Verbalellipse bei den anomalen Zeitworten Grimm Grammat. IV, 136. 2329. synonyme Ausdrücke. 2355. Kurvenal konnte nicht steuern und rudern. 2364. in Hofnung auf deine Gnade. 2368. in gotes namen varen wir, ist der Anfang eines damals verbreiteten und lange erhaltenen Reiseliedes. 2376. unde ist nicht zu übersetzen. 2377. daz zu verbinden mit sô 2375. 2383. sie gehn alle zusammen auf den Meeresstrand, gleichsam an den Rand von Tristans Grabe.

gelebete alse Triſtan.
al diu werlt diu truog in an
friundes ouge und holden muot,
als man dem billîche tuot
des muot niwan ze tugende ſtât,
der alle untugende unmære hât.
In den zîten unde dô
quam ez von âventiure alſô,
daz von Norwæge über ſê
ein kouffchif und dekeinez mê
in daz lant ze Parmenîe quam,
und ſîn gelende dâ genam
und ûz geſtiez ze Kanoêl
für daz ſelbe kaſtel,
da der marſchalk ze ſtæte
ſîn weſen ûfe hæte
und ſîn juncherre Triſtan.
nu daz die fremeden koufman
ir market heten ûz geleit,
vil ſchiere wart ze hove geſeit
waz dâ koufrâtes wære.
hier under quâmen mære
Triſtande ze unheile,
dâ wæren valken veile
unde ander ſchœne vederſpil;
unde wart des mæres alſô vil
biz zwei des marſchalkes kint,
wand kint der dinge flîzic ſint,
under in zwein wurden enein
daz ſi Triſtanden zuo zin zwein,
ir wânbruoder, nâmen
und an ir vater quâmen
und bâten den behanden,
daz er in durch Triſtanden
der valken koufen hieze.
der edel Rûal lieze
und hætez nôte verlân,
ez enmüeſe allez für ſich gân
des ſîn friunt Triſtan bæte:
wand er in werder hæte
und bôt ez baz im eime
denne aller der deheime
von lande od von geſinde.
ſîner eigenen kinde
was er ſô flîzic niht ſô ſîn.
daran tet er der werlde ſchîn
wie vollekomener triuwe er pflac,
waz tugend und êren an im lac.
Er ſtuont ûf und nam ze hant
ſîn ſun Triſtan an die hant
nâch vil vaterlîchem ſite.
ſîn ander ſune giengen mite
und dâzuo hovegeſindes vil,
die ſô durch erneſt ſô durch ſpil
im volgeten unz an den kiel.
und ſwaz ieman dâ geviel,
dâ in ſîn wille zuogetruoc,
des vant er umbe kouf genuoc:
kleinôte, ſîden, edel wât,
des was dâ rât über rât.
ouch was dâ ſchœne vederſpil:
valken pilgerîne vil,
ſmirlîne und ſperwære,
hebeche: mûzære

2151. Parmenîe, nach unserem Gedicht Nachbarland von Britannien (d. i. Bretagne), war nach Gotfried Tristans Erbland, Kanoêl ist die Hauptstadt. 2164. hiernach waren norwegische Beizvögel in den westlichen Ländern geschätzt. Seit Alters stunden die deutschen in hohem Werte, später die preussischen. 2175. partitiver Genitiv. 2176. f. hypothetische Conjunctive. 2195. bis auf das Schiff.

unde ouch in rôten vedern;
von diſen ietwedern
vant man vollen market dâ.
Tristan hiez man koufen ſâ
valken unde ſmirlîn.
die ſîne bruoder ſolden ſîn,
den wart gekoufet ouch durch in.
man gewan in allen drin
ſwes iegelîcher gerte.
Nu man ſî dâ gewerte
alles des ſî wolden,
und dannen kêren ſolden,
von âventiure ez dô geſchach
daz Triſtan in dem ſchiffe erſach
ein ſchâchzabel hangen,
an brete und an den ſpangen
vil ſchône und wol gezieret,
ze wunſche gefeitieret.
dâ bî hienc ein geſteine
von edelem helfenbeine,
ergraben wol meiſterlîche.
Triſtan der tugentrîche
der ſach ez flîzeclîchen an:
'ei, ſprach er, edelen koufman,
ſô helfe iu got! und kunnet ir
ſchâchzabelſpil, daz ſaget mir'
und ſprach daz in ir zungen.
nu ſâhen ſî den jungen
aber noch flîzeclîcher an,
dô er ir ſprâche reden began,
die lützel ieman kunde dâ.
ſus begundens an dem jungen ſâ
merken elliu ſîniu dinc.
nu gedûhte ſie nie jungelinc
ſô fæleclîche sîn getân
noch alſô ſchœne ſite hân.
'jâ,' ſprach ir einer 'friunt, ir iſt
under uns genuoc, die diſen liſt
wol kunnen. welt irz beſehen,
ſô mac ez harte wol geſchehen.
wol her, ſô wil ich iuch beſtân.'
Triſtan ſprach 'daz ſî getân.'
ſus ſâzen ſî zwên über daz ſpil.
der marſchalc ſprach 'Triſtan, ich wil
wider ûf ze herbergen gân.
wiltu, du maht wol hie beſtân,
mîn ander ſune die gên mit mir.
ſô ſî dîn meiſter hie bî dir,
der neme dîn war und hüete dîn.'
ſus gienc der marſchalc wider în
und sîn liut al gemeine,
niwan Triſtan aleine

2205. Beizvögel in roten Federn sind solche, die noch nicht gemaussert haben, also ganz junge. 2206. ietweder bedeutet hier nicht bloss jeder von zwein, sondern überhaupt jeder. 2210. die nach der Rede der Leute seine Brüder waren, wânbruoder 2171. 2223. daz gesteine, die Schachfiguren, wurden also nicht in dem Bret aufbewahrt, sondern besonders neben denselben aufgehängt. — ergraben bezeichnet das bildliche herausarbeiten aus dem Stoff: aushauen, schnitzen, ausdrehen, ebenso aber auch das bildliche einschneiden in Holz, Stein, Erz (graviren). 2229. höfliche fromme Anredeformel. — und vor hypothetischen Sätzen, vergl. zu Nib. 331, 3. 2239. vergl. 2123. 2245. elliptisch: kommt heran. 2251. gên 3. Plur. Conj.

und ſîn meiſter der ſîn pflac,
von dem ich iu wol ſagen mac
für wâr als uns diz mære ſeit,
daz knappe nie von hoveſcheit
und von edeles herzen art
baz noch ſchôner gedelt wart,
und was der Kurvenâl genant.
er hete manege tugende erkant,
als er dem wol ze lêre quam
der ouch von ſîner lêre nam
vil manegiu tugentlîchiu dinc.
der tugentrîche jungelinc,
der wolgezogene Triſtan,
ſaz und ſpilte für ſich an
ſô ſchône und hoveſchlîche
daz in gemeinelîche
die fremeden aber anſâhen
und in ir herzen jâhen,
ſîne geſæhen nie dekeine jugent
gezieret mit ſô maneger tugent.
ſwaz fuoge er aber an der ſtete
mit gebærde oder ſpile getete,
daz was in dâ wider als ein wint:
ſî nam des wunder daz ein kint
ſô manege ſprâche kunde
die fluzzen ime zu munde
daz ſîz ê nie vernâmen,
an ſwelhe ſtat ſî quâmen.
der hoviſche hovebære
lie ſîniu hovemære
unt fremdiu zabelwortlîn
under wîlen fliegen în:
diu ſprach er wol und kunde ir vil,
dâmite ſô ziert er in ir ſpil.
ouch ſanc er wol ze prîſe
ſchanzûne unt ſpæhe wîſe,
refloit und ſtampenîe.
al ſolher curtôſîe
treip er vil und ſô vil an
biz aber die werbenden man
ze râte wurden under in,
kundens in iemer bringen hin
mit keiner ſlahte ſinnen,
ſî möhten ſîn gewinnen
grôzen frum und êre.
und biten ouch dô niht mêre,
ſî gebuten ir ruoderæren
daz ſî bereite wæren,
und zugens ſelbe ir anker în,
als ez der rede niht ſolde ſîn.
ſî ſtiezen an und fuoren dan
ſô lîſe daz es Triſtan
noch Kurvenâl nie wart gewar
unz ſî ſi heten von dem var
wol eine grôze mîle brâht.
wan iene die wâren bedâht
an ir ſpil ſô êre,
daz ſî dô nihtes mêre
niwan ir ſpiles gedâhten.
Nu ſîz dô vollebrâhten
ſô daz Triſtan daz ſpil gewan
und er ſich umbe ſehen began,
dô ſach er wol wiez was gevarn.
nu geſâhet ir nie muoterbarn

2257. meister, Zuchtmeister, Erzieher; derselbe heisst bei Gotfried Kurvenâl, was kein Eigenname sondern Entstellung von gouvernail = gouverneur ist. 2260. Kurvenal war also kein Ritter und nach 2261 f. auch nicht von edeler Geburt. 2262. gedelt = geedelt. 2265. wie er denn auch ein guter Lehrer für den war, welcher — 2267. tugentlîchiu dinc = tugende. 2270. anspilen, wie noch heute, das Spiel beginnen, einleiten. — vür sich, vorwärts. 2279. bildliche Umschreibungen der Negation liebt die alte Sprache. 2296. die Handelsleute. 2306. da nicht die Rede davon sein durfte, kein Wort davon laut werden sollte.

ſrehte leide ôgen als in.
ûf ſpranc er und ſtuont under in.
'ach,' ſprach er, 'edelen koufman,
durch got, waz gânt ir mit mir an?
ſaget, wâ welt ir mich hin?'
'ſeht, friunt,' ſprach einer under in,
'diz enmac nu nieman bewarn,
ir enmüezet mit uns hinnen varn.
gehabet iuch wol und ſît frô.'
Triſtan der arme der huop dô
ſô jâmerlîchez klagen an,
daz Kurvenâl ſîn friunt began
mit ime von herzen weinen
und ſolhe klage erſcheinen
daz al daz kielgeſinde
von ime und von dem kinde
unmuotic wart und ſêre unfrô.
Kurvenâlen ſazten ſi dô
in ein vil kleinez ſchiffelîn
und leiten zuo zim darîn
ein ruoder und ein kleine brôt
ze der verte und zuo der hungernôt,
unde ſprâchen daz er kêrte
ſwar in ſîn muot gelêrte;
Triſtan müeſe hin mit in.
mit der rede fuoren ſi hin
und liezen in dâ ſwebenden,
in manegen ſorgen lebenden.

Kurvenâl ſwebete ûf dem ſê.
in manege wîs ſô was im wê:
wê umb daz michel ungemach
daz er an Triſtande ſach,
wê umbe ſîn ſelbes nôt
durch daz er vorhte den tôt,
wand er niht varn kunde
noch es nie dâ vor begunde.
und klagende ſprach er wider ſich
'got herre, wie gewirbe ich!
ich enwart alſus beſorget nie.
nu bin ich âne liute hie
und enkan ouch ſelbe niht gevarn.
got herre, dû ſolt mich bewarn
unde mîn geverte hinnen ſîn.
ich wil ûf die genâde dîn,
des ich nie began, beginnen.
wis mîn geleite hinnen!'
hie mite greif er ſîn ruoder an,
in gotes namen fuor er dan
und quam in kurzer ſtunde,
als es ime got gegunde,
wider heim und ſeite mære
wie ez gevaren wære.
der marſchalc und ſîn ſælec wîp
diu beide leiten an ir lîp
ſô jâmerlîche klagenôt,
unde wær er vor ir ougen tôt,
daz in diu ſelbe ſwære
niht nâher gangen wære.
ſus giengen ſî dô beide
in ir gemeinem leide
und allez ir geſinde
nâch ir verlornem kinde
weinen ûf des meres ſtat.

2325. bringen ist ausgelassen. Über die Verbalellipse bei den anomalen Zeitworten Grimm Grammat. IV, 136. 2329. synonyme Ausdrücke. 2355. Kurvenal konnte nicht steuern und rudern. 2364. in Hofnung auf deine Gnade. 2368. in gotes namen varen wir, ist der Anfang eines damals verbreiteten und lange erhaltenen Reiseliedes. 2376. unde ist nicht zu übersetzen. 2377. daz zu verbinden mit sô 2375. 2383. sie gehn alle zusammen auf den Meeresstrand, gleichsam an den Rand von Tristans Grabe.

manec zunge dâ mit triuwen bat
daz got sîn helfe wære.
da wart manec klagemære:
ir klage was sus, ir klage was sô.
und als ez an den âbent dô
und an ein scheiden muose gân,
ir klage, diu ê was undertân,
diu wart dô gar einbære.
sî triben dô niwan ein mære:
sî riefen hie, sî riefen dort
niht anders wan daz eine wort
'bêâs Tristan, cûrtois Tristant,
ton cors, ta vie a deu comant!
dîn schœner lîp, dîn süezez leben
daz sî hiute got ergeben!'

In disen dingen fuorten in
die Norwægen allez hin
und heten ez alsô bedâht,
sî heten an ime vollebrâht
ir willen allen unde ir ger.
dô widerschuof ez allez der,
der elliu dinc beslihtet,
beslihtende berihtet,
dem winde mer und elliu kraft
bibende sint dienesthaft.
alse der wolde und der gebôt,
dô huop sich ein sô michel nôt
von sturmwetere ûf dem sê,
daz sî alle samet in selben mê
enmohten niht ze staten gestân,
wan daz sî ir schif eht liezen gân
dar ez die wilde winde triben,
und sî selbe âne trôst beliben
umbe ir lîp und umbe ir leben.
sî heten sich mit alle ergeben
an die vil armen stiure,
diu dâ heizet âventiure.
sî liezen ez an die geschiht
weder sie genæsen oder niht,
wand ir dinges was niht mê
wan daz sî mit dem wilden sê
ûf als in den himel stigen
und iesâ wider niderstigen
als in daz apgrunde.
sî triben die tobenden unde
wîlent ûf und wîlen nider.
iezuo dar und iesâ wider.
ir aller keiner kunde
noch enmohte keine stunde
ûf sînen füezen gestân.
alsus sô was ir leben getân
wol ahte tage und ahte naht.
hievon sô hetens alle ir maht
vil nâch verloren und ir sin.

Nu sprach ir einer under in
'ir herren alle, sammir got,
mich dunket, diz sî gotes gebot
umbe unser angestlîchez leben.
daz wir sô kûme lebende sweben
in disen tobenden unden,
deist niwan von den sunden
und von den untriuwen komen
daz wir Tristanden hân genomen
sînen friunden rouplîche.'
'jâ,' sprâchens algelîche,
'sih, dû hâst wâr, ez ist alsô.'

2387. ir — ir, dieser — jener. 2395. schöner Tr., höfischer Tr., deinen Leib, dein Leben befehlen wir Gott. 2399. inzwischen. 2402. heten Conj. Prät. 2415. die starke Form des Adj. nach dem bestimmten Artikel ist zwar gegen die Regel, kommt aber ziemlich oft vor, Weinhold Mhd. Gramm. § 525. 2421. geschiht = âventiure, Zufall. 2423. es stund nicht anders mit ihnen als dass. 2436. ihre Kraft und Besinnung.

hiemite berieten ſi ſich dô,
möhten ſi ſtille vinden
an waʒʒer und an winden,
daʒ ſi ze ſtade geſtiezen,
daʒ ſi in vil gerne liezen
vrîlîche ſwar er wolde gân.
unde ieſâ dô diz was getân,
daʒ diz ir aller wille wart,
dô wart ir kumberlîchiu vart
geſenftet an der ſtunde.
wint und wâc begunde
ſich ſâ zerlœſen und zerlân,
daʒ mer begunde nider gân,
diu ſunne ſchînen lieht als ê.
hiemite enbitens ouch niht mê,
wan der wint hete ſi geflagen
innerhalp den ahte tagen
in daʒ lant ze Kurnewâle,
unde wâren zuo dem mâle
bî dem ſtade ſô nâhen
daʒ ſi bereite ſâhen
unde ſtiezen ûʒ ze lande aldâ.
Triſtanden nâmen ſi ſâ
unde ſazten den ûʒ an daʒ lant
unde gâben im brôt an die hant
und ander ir ſpîſe ein teil.
'friunt,' ſprâchen ſi 'got gebe dir heil
und müeze dînes lîbes pflegen!'
hiemite butens im alle ir ſegen
unde kêrten ieſâ wider dan.

Nu wie gewarp dô Triſtan?
Triſtan der ellende? — jâ!
dâ ſaʒ er und weinde aldâ,
wand kint enkunnen anders niht
wan weinen als in iht geſchiht.
der trôſtlôſe ellende
der vielt ûf ſîne hende
ze gote vil inneclîche:
'ei', ſprach er, ‚got der rîche!
ſô rîche dû genâden biſt,
ſô vil güete als an dir iſt,
vil ſüezer got, ſô bite ich dich
daʒ dû genâde wider mich
und dîne güete noch begâſt,
ſît daʒ du des verhenget hâſt
daʒ ich alſus verfuoret bin,
und wîſe mich doch noch dâhin
dâ ich bî liuten muge geſîn.
nu warte ich allenthalben mîn
und ſihe niht lebendes umbe mich.
diſe grôʒe wilde die fürht ich.
ſwar ich mîn ouge wende,
da iſt mir der werlde ein ende.
ſwâ ich mich hin gekêre,
da enſihe ich ie niht mêre
niwan ein toup gevilde
unde wüeſte unde wilde,
wilde felſe und wilden ſê.
diſiu vorhte tuot mir wê.
über daʒ allez ſô fürht ich,
wolve und tier diu frezʒen mich,
ſwelhen enden ich gekêre.
ouch ſîget der tac ſêre
gegen der âbentzîte.
ſwaʒ ich nu mê gebîte
daʒ ich von hinnen niht engân,
daʒ iſt vil übele getân;
ich enîle hinnen balde,
ich benahte in diſem walde

2467. franz. Cornoualle = Cornwales. 2484. sobald ihnen etwas begegnet. 2488. der beim Vocativ ist in der alten Sprache häufig. 2498. rings um mich. 2514. was ich nun auch weiter warten mag, so dass ich nicht von hinnen gehe, das ist übel gewartet. 2517. negativer hypothet. Satz.

und enwirt mîn danne nimmer rât.
nu ſihe ich daz hie bî mir ſtât
hôher velſe und berge vil.
ich wæne, ich ûf ir einen wil
klimmen ob ich immer mac
unde ſehen die wîle ich hân den tac,
ob keiner ſlahte bû hie ſî
eintweder verre od nâhen bî,
dâ ich liute vinde,
ze den ich mich geſinde,
mit den ich aber fürbaz geneſe,
in ſwelher wîſe ez danne weſe.'

Sus ſtuont er ûf unt kêrte dan.
roc und mantel hete er an
von einem pfelle, der was rîch
und an gewurhte wunderlîch.
er was von Sarrazînen,
mit kleinen bortelînen
in fremdeclîchem prîſe
nâch heidenſcher wîſe
wol underworht und underbriten,
und was der alſô wol geſniten
nâch ſînem ſchœnen lîbe
daz von manne noch von wîbe
enwurden edeler kleider nie
baz geſniten danne die.
darzuo ſeit uns diz mære,
der ſelbe pfelle wære
ingrüener danne ein meieſch gras,
unt dâ mit er gefüllet was
daz was ſô rehte wîz hermîn
daz ez niht wîzer kunde ſîn.
hiemite bereitet er ſich dô
weinende und ſêre unfrô
ûf ſîne kumberlîche vart.
dô im diu vart unwendic wart,
under ſînen gurtel zôh er
ſînen roc ein lützel hôher,
den mantel want er in ein
und leit in ûf ſîn ahſelbein
unde ſtreich ûf gegen der wilde
durch walt unt durch gevilde.
ern hete weder wec noch pfat
wan alſe er ſelbe getrat.
mit ſînen füezen wegeter,
mit ſinen handen ſtegeter,
er reit ſîn arme unt ſîniu bein
über ſtoc und über ſtein.
wider berc er allez klam
unz er ûf eine hoehe quam.
dâ vant er von geſchihte
einen waltſtîc âne ſlihte,
mit graſe verwahſen unde ſmal,
den kêrte er anderhalp ze tal.
er truoc in eine rihte hin,
in kurzer wîle brâhte er in
ûf eine ſchœne ſtrâze,
diu was ze guoter mâze
breit unt geriten hin und her.
an dem ſelben wege ſaz er
durch ruowe weinende nider.

Nu truoc in ie ſîn herze wider
ze den friunden unt zem lande
dâ er die liute erkande.
diz truoc in grôzen jâmer an.
vil jâmerlîche er aber began

2535. aus Sarazenenland. Die muhamedanischen Länder waren durch ausgezeichnete Seidenfabriken seit den Kreuzzügen bekannt. 2557. den Mantel rollte er zusammen. 2563. Gotfried liebt mit Worten zu spielen 2570. einen ungeebenten Waldsteig. 2563. das belud ihn mit grossem Jammer.

ze gote klagen ſîn ungemach.
ze himele er inneclîche ſach:
'got' ſprach er 'herre guoter!
mîn vater und mîn muoter,
wie hânt ſi mich alſus verlorn!
wie wol hæte ich verborn
mîn veigez ſchâchzabelſpil,
daz ich immer hazzen wil.
ſperwære valken ſmirlîn,
diu lâze got unſælec ſîn!
diu hânt mich mînem vater benomen,
von der ſchulden bin ich komen
von friunden und von kunden.
und alle die mir gunden
gelückes unde guotes,
die ſint nu ſwæres muotes
und ſêre trûrec umbe mich.
ach ſüezîu muoter, wie du dich
mit klage nu quelſt, daz weiz ich wol.
vater, dîn herze iſt leides vol:
ich weiz wol, ir ſît beide
ſêre überladen mit leide.
unde, owê herre, wiſte ich doch,
daz ir daz wiſtet daz ich noch
mit wol geſundem lîbe lebe,
daz wære ein michel gotesgebe
in beiden unde dânâch mir!
wan zwâre ich weiz vil wol daz ir
kûme od nimer werdet frô,
ezen gefüege danne got alſô
daz ir bevindet daz ich lebe.
aller forgære râtgebe,
got herre, nu gefüege daz!'
Under diu dô er dâ ſaz
klagende als ich geſaget hân,
do geſach er zuo von verre gân
zwêne alte wallære,
die wâren gotebære,
getaget und gejâret,
gebartet und gehâret,
alſô diu wâren goteskint
unde wallære dicke ſint.
die ſelben wallenden man
die truogen unde heten an
lînkappen unde ſolhe wât
diu wallæren rehte ſtât,
und ûzen an ir wæte
mermuſchelen genæte
unde fremder zeichen gnuoc.
ir ietweder der truoc
einen walleſtap an ſîner hant.
ir hüete und ir beingewant
daz ſtuont wol nâch ir rehte.
die ſelben gotesknehte
die truogen an ir ſchenkelen
lînhoſen, die ob ir enkelen
wol einer hende erwunden,
nâhe an ir bein gebunden.
füeze und enkele wâren blôz
für den trit und für den ſtôz.
ouch truogens über ir ruckebein,
daran ir riuweleben ſchein,
geiſtlîche ſtânde palmen.
ir gebet unde ir ſalmen
unde ſwaz ſi guotes kunden,
daz lâſen ſi an den ſtunden.

2632. genæte, Accusat. Pl. des prädicativ gebrauchten Particips. — Die Wallfahrer trugen, ursprünglich als Beweis einer Fahrt über See (in das heilige Land), Seemuscheln auf Kragen und Hut. 2440. Die kurzen fusslosen Linnenstrümpfe sind fest an das Bein gebunden. 2647. Die Palme ist das kirchliche Symbol des Sieges, namentlich durch Martyrium. Diese Pilger, die eine schwere Gottesfahrt gethan, bezeichnen sich durch die Palme als Märterer.

Triſtan dâmite und ers erſach,
forhtlîche er wider ſich ſelben ſprach
'genædeclîcher trehtîn,
welh rât wirt aber nû mîn?
iene zwêne man, die dort her gânt,
iſt daz ſi mich erſehen hânt,
die mugen mich aber vâhen.'
nu ſi ime begunden nâhen
und er ir dinc erkande
an ſteben und an gewande,
zehant erkande er wol ir leben
und begunde im ſelben herze geben.
ſîn gemüete wart ein lützel frô.
ûz vollem herzen ſprach er dô
'lobe dich, herre trehtîn!
diz mugen wol guote liute ſîn,
ich endarf kein angeſt von in haben.'
vil ſchiere wart daz ſi den knaben
vor in ſitzen ſâhen.
nu ſi ime begunden nâhen,
hoviſchlîche er ûf gegen in ſpranc,
ſîn ſchœne hende er für ſich twanc.
nu begunden in die zwêne man
vil flîzeclîchen ſehen an
und nâmen ſîner zuhte war.
güetlîche giengen ſi dar
und gruozten in vil ſuoze
mit diſem ſüezen gruoze
'deus ſal, bêâs amîs:
vil lieber friunt, ſwer ſô du ſîs,
got müeze dich gehalden!'
Triſtan geneic den alden
'ei, ſprach er, deu benîe
ſi ſainte cumpanîe!
ſus heilige geſelleſchaft
die geſegene got mit ſîner kraft.'
aber ſprâchen im die zwêne zuo:
'vil liebez kint, wannen biſtû
oder wer hât dich dâher brâht?'
Triſtan der was vil wol bedâht
und ſinneſam von ſînen tagen.
er begunde in fremdiu mære ſagen
'ſælegen herren,' ſprach er zin,
'von diſem lande ich burtic bin
und ſolde rîten hiute,
ich und ander liute,
jagen ûf diſem walde alhie.
do entreit ich, ine weiz selbe wie,
den jagern unde den hunden,
die die waltſtîge kunden;
die gefuoren alle baz dan ich,
wand âne ſtîc verreit ich mich
unz daz ich gar verirret wart.
ſus traf ich eine veige vart,
diu truoc mich unz ûf einen graben,
da enkunde ich mîn pfert nie gehaben,
ez enwolde allez nider für ſich.
ze jungeſt gelac pferit und ich
beide zeinem hûfen nider.
do enkunde ich nie ſô ſchiere wider
ze mînem ſtegereife komen,
ez enhete mir den zügel genomen
und lief allez den walt în.
ſus quam ich an diz pfedelîn,
daz hât mich unze her getragen.
nu enkan ich niemen geſagen
wâ ich bin od war ich ſol.
nu, guoten liute, tuot ſô wol
und ſaget mir, wâ welt ir hin?'
'friunt,' ſprâchen ſi dô wider in,

2654. was wird nun aus mir werden? 2665. Pronominalellipse in raschem Ausruf. 2668. gar bald geschah es dass ... 2672. er legt die Hände zu höflichem Gruss auf die Brust. 2679 Gott grüss, schöner Freund! 2683. die Übersetzung geben V. v. 2685f. 2691. von früh an, von Kindheit auf.

'geruochet unſer trehtîn,
ſô welle wir noch hînaht ſîn
ze Tintajœle in der ſtat.'
Triſtan güetlîche ſî dô bat
daz ſîn dar mit in liezen gân.

'vil liebez kint, daz ſî getân,'
ſprâchen die wallenden man,
'wil dû dâhin, ſô kêre dan.'
Triſtan der kêrte mit in hin.

---

3. Aus dem Parzival Wolframs von Eschenbach.

Wolfram von Eschenbach, aus einem bairischen ritterlichen Geschlechte, das in dem fränkischen Markte Eschenbach Lehngüter hatte, war selbst unbemittelt aber stolz auf seinen Ritterstand. Er hatte keine gelehrte Erziehung genossen, und konnte weder lesen noch schreiben, hatte aber so viel französisch gelernt, um den Inhalt französischer Bücher zu verstehn. Mit der deutschen Poesie, namentlich der nationalen, war er vertraut. Wolfram besass grosses dichterisches Talent, erfasste seine Stoffe geistig, durchdrang sie mit sittlichen Lebensgrundsätzen und wuste Ernst mit Scherz und Humor zu vereinen. Er beweist das vornemlich in seinem grösten Gedichte, dem Parzival.

Wie er selbst angibt, hat er den Parzival nach dem Gedichte eines sonst unbekannten Franzosen Kyot verfasst. Diese Quelle ist verloren. Wir können auf sie nur durch Vergleichung Wolframs und des Perceval Chrestiens von Troies schliessen, der grosse Übereinstimmung bis ins einzelne mit Wolframs Parzival (117—687) zeigt. Wolfram nennt Chrestiens aber einen Fälscher der Überlieferung. Chrestiens hat daher entweder den Kyot überarbeitet und dabei manches geändert, oder er und Kyot gehn auf ein unbekanntes Original zurück, welches Kyot nach Wolframs Urtheil treuer überliefert hat.

Im Parzival erzählt Wolfram die Lebensgeschichte des jungen Parzival, des Sohnes von Gahmuret. Nach vielen Prüfungen und Abenteuern, durch welche er erzogen und geläutert ist, wird Parzival König des Grals. Die Parzivalſage ist mit der mystischen Gralslegende verschmolzen.

Ausser dem Parzival dichtete Wolfram Episoden aus der Liebes- und Leidensgeschichte von Schianatulander und Sigune, und be-

---

2723. Tintajoel, frzs. Tintajol, Tintajuel, Hauptstadt König Markes.

arbeitete die französische Chanson de geste la bataille d'Aliscaus, die zu dem Epos von Guillaume d'Orange gehört. Über diesem heiligen Willehalm ist Wolfram 1217 oder bald nachher gestorben.

Seine lyrischen Dichtungen sind Tagelieder.

Die Quelle des Willehalm bekam Wolfram durch Landgraf Hermann von Thüringen, bei dem er auch ein Par Bücher seines Parzival um 1204 gedichtet hat.

Über sein Leben sind wir sonst nicht unterrichtet. Er war verheiratet; über seine Armut spottet er selbst ein par Mal.

In der Pfarrkirche von Eschenbach war noch im Anfang des 17. Jahrhunderts sein Grabmal zu sehen.

Wolfram von Eschenbach. Herausgegeben von K. Lachmann. Berlin 1833 (1854. 1872. 1879. 1891.). — Wolframs von Eschenbach Parzival und Titurel, herausgegeben von K. Bartsch. Leipzig 1870. 71., 1875—77. 3 Bde.

---

1. Parzivals Erziehung im Walde.

Lachmanns Ausgabe 117, 7—129, 4.

Gahmuret von Anjou, vermählt mit der Königin Herzelöude von Waleis und Norgals, hat im Orient seinen Tod in ritterlichem Kampfe gefunden. Um ihren Sohn vor den Gefahren des Ritterthums zu schützen, begibt sich die Königin mit ihm und wenigen Leuten in einen tiefen Wald, worin sie ihn von allem ritterlichen Leben entfernt erziehen will.

117, 7 Sich zôch diu frouwe jâmers balt
ûz ir lande in einen walt
zer waſte in Soltâne;
niht durch bluomen ûf die plâne.
ir herzen jâmer was ſô ganz,
ſine kêrte ſich an keinen kranz,
er wære rôt oder val.
ſi brâhte dar durch flühteſal
des werden Gahmuretes kint.
liute, die bî ir dâ ſint,
müezen bûwn und riuten.
ſi kunde wol getriuten
ir ſun. ê daz ſich der verſan,
ir volc ſi gar für ſich gewan:
ez wære man oder wîp,
den gebôt ſi allen an den lîp,
daz ſi immer ritters wurden lût.
'wan frieſche daz mîns herzen trût,
welch ritters leben wære,
daz wurde mir vil ſwære.
nu habt iuch an der witze kraft,
und helt in alle ritterſchaft.'
der ſite fuor angeſtlîche vart.
der knappe alſus verborgen wart

117, 7. zur Trauer rasch entschlossen. 9. missverständlich übersezt aus dem franz. la gaste forest soltaine. 12. negativer Folgesatz. 23. immer, nach daz = nimmer. 27. nun haltet euren Verstand zusammen. 29. die Lebensart (die sie anordnete) war voll Gefahren.

118 zer waſte in Soltâne erzogen,
an küneclîcher fuore betrogen;
ez enmöht an eime ſite ſîn:
bogen unde bölzelîn
die ſneit er mit ſîn ſelbes hant
und ſchôz vil vogele die er vant.
Swenne aber er den vogel erſchôz,
des ſchal von ſange ê was ſô grôz,
ſô weinder unde roufte ſich,
an ſîn hâr kêrt er gerich.
ſîn lîp was clâr unde fier:
ûf dem plân am rivier
twuoc er ſich alle morgen.
erne kunde niht geſorgen,
ez enwære ob im der vogelſanc,
der ſuoze in ſîn herze dranc:
daz erſtracte im ſîniu brüſtelîn.
al weinde er lief zer künegîn.
ſô ſprach ſi 'wer hât dir getân?
du wære hin ûz ûf den plân.'
erne kunde es ir geſagen niht,
als kinden lîhte noch geſchiht.

Dem mære gienc ſi lange nâch.
eins tages ſi in kapfen ſach
ûf die boume nâch der vogele ſchal.
ſi wart wol innen daz zeſwal
von der ſtimme ir kindes bruſt.
des twanc in art und ſîn geluſt.
frou Herzeloyde kêrt ir haz
an die vogele, ſine weſſe um waz:
119 ſi wolt ir ſchal verkrenken.
ir bûliute unde ir enken
die hiez ſi vaste gâhen,
vogele würgn und vâhen.
die vogele wâren baz geriten:
etslîches ſterben wart vermiten:
der bleip dâ lebendic ein teil,
die ſît mit ſange wurden geil.

Der knappe ſprach zer künegîn
'waz wîzet man den vogelîn?'
er gert in frides ſâ zeſtunt.
ſîn muoter kuſt in an den munt:
diu ſprach 'wes wende ich ſîn gebot,
der doch iſt der hœhſte got?
ſuln vogele durch mich freude lân?'
der knappe ſprach zer muoter ſân
'ôwê muoter, waz iſt got?'
'ſun, ich ſage dirz âne ſpot.
er iſt noch liehter denne der tac,
der antlitzes ſich bewac
nâch menſchen antlitze.
ſun, merke eine witze
und flêhe in umbe dîne nôt:
ſîn triwe der werlde ie helfe bôt.
ſô heizet einr der helle wirt:
der iſt ſwarz, untriwe in niht verbirt.
von dem kêr dîne gedauke
und och von zwîvels wanke.'

118, 3. an einer einzigen Lebensgewohnheit etwa konnte sich prinzliches Wesen zeigen. 14. er wuste nichts von Sorgen. 16. diu süeze D, die süeze G. Die thüringische Form des Artikels die = der ist gegen Wolframs bairischen Dialect und rührt sicher nicht von ihm her. die (für diu genommen) zog süeze statt suoze nach sich. Ich habe daher der suoze gesezt. 17. vergl. 118, 27. 18. weinde, verkürztes Partizip. 119, 3. vaste, als steigerndes Adverb gern verwant. 5. besser beritten als die Ackerknechte, schneller. 18. âne spot, formelhaft = ernstlich, wahrhaft. 20. der zu menschlicher Gestalt sich entschlossen hatte. 26. er ist reich an Untreue.

ſîn muoter underſchiet im gar
daz vinſter unt daz lieht gevar.
dar nâch ſîn ſnelheit verre ſpranc.
er lernte den gabilôtes ſwanc,
dâ mit er mangen hirz erſchôz,
des ſîn muoter und ir volc genôz.
ez wære æber oder ſnê,
dem wilde tet ſîn ſchiezen wê.
nu hoeret fremdiu mære.
ſwenner erſchôz daz ſwære,
des wære ein mûl geladen genuoc,
als unzerworht hin heim erz truoc.

Eins tages gienc er den weideganc
an einer halden diu was lanc:
er brach durch blates ſtimme ein zwîc.
dâ nâhen bî im gienc ein ſtîc:
dâ hôrter ſchal von huofflegen.
ſîn gabilôt begunder wegen:
dô ſprach er 'waz hân ich vernomen?
wan wolt et nu der tiuvel komen
mit grimme zorneclîche!
den beſtüende ich ſicherlîche.
mîn muoter freiſen von im ſagt:
ich wæne ir ellen ſî verzagt.'
alſus ſtuont er in ſtrîtes ger.
nu ſeht, dort kom geſchûftet her
drî ritter nâch wunſche var,
von fuoze ûf gewâpent gar.

der knappe wânde ſunder ſpot,
daz ieslîcher wære ein got.
dô ſtuont ouch er niht langer hie,
in den phat viel er ûf ſîniu knie.
lûte rief der knappe ſân:
'hilf got! du maht wol helfe hân.'
der vorder zornes ſich bewac,
dô der knappe im phade lac:
'dirre tœrſche Wâleiſe
unſich wendet gâher reiſe.'
ein prîs den wir Beier tragen,
muoz ich von Wâleiſen ſagen:
die ſint tœrſcher denne beierſch her
unt doch bî manlîcher wer.
ſwer in den zwein landen wirt,
gefuoge ein wunder an im birt.

Dô kom geleiſchieret
und wol gezimieret
ein ritter, dem was harte gâch.
er reit in ſtrîteclîchen nâch,
die verre wâren von im komen:
zwên ritter heten im genomen
eine frouwen in ſîm lande.
den helt ez dûhte ſchande:
in müete der juncfrouwen leit,
diu jæmerlîche vor in reit.
diſe drî wârn ſîne man.
er reit ein ſchœne kaſtelân:

120, 8. so oft er so viel geschossen hatte dass mit der Last ein Maulthier schwer beladen wäre. 13. auf einem Blatt wird die Stimme des Rehbocks nachgeahmt, um das Reh zu locken. 21. erzählt schreckliches von ihm. 24. der Sing. des Verbums bei pluralem Nomen ist erlaubt. 121, 5. Wolfram benuzt hier alte sprichwörtliche Reden über die Walhen (Romani) und die Baiern. Die Baiern galten für toeresch und für tapfer. 11. wenn einer aus den beiden Landen gebürtig, fein und artig (gefüege) ist, der ist für ein Wunder anzusehen.

121,25 ſîns ſchildes was vil wênic ganz.
er hiez Karnahkarnanz
leh cons Ulterlec.
er ſprach 'wer irret uns den wec?'
ſus fuor er zuome knappen ſân.
den dûhter als ein got getân:
122 ern hete ſô liehtes niht erkant.
ûfem touwe der wâpenroc erwant.
mit guldîn ſchellen kleine
vor iewederm beine
wârn die ſtegreife erklenget
unt ze rehter mâze erlenget.
ſîn zeſwer arm von ſchellen klanc,
ſwar ern bôt oder ſwanc.
der was durch ſwertſlege ſô hel:
der helt was gein prîſe ſnel.
ſus fuor der fürſte rîche,
gezimiert wünneclîche.

Aller manne ſchœne ein bluomenkranz
den frâgte Karnahkarnanz
'junchêrre, ſâht ir für iuch varn
zwên ritter die ſich niht bewarn
kunnen an ritterlîcher zunft?
ſi ringent mit der nôtnunft
und ſint an werdekeit verzagt:
ſi füerent roubes eine magt.'
der knappe wânde, ſwaz er ſprach,
ez wære got, als im verjach
frou Herzeloyd diu künegîn,
do ſîm underſchiet den liehtenſchîn,
dô rief er lûte ſunder ſpot
'nu hilf mir, hilferîcher got!'
vil dicke viel an ſîn gebet
fil li roy Gahmuret.
der fürſte ſprach 'ich pin niht got,
ich leiſte ab gerne ſîn gebot.
123 du maht hie vier ritter ſehen,
op du ze rehte kundeſt ſpehen.'

der knappe frâgte fürbaz
'du nenneſt ritter: waz iſt daz?
hâſtu niht gotlîcher kraft,
ſô ſage mir, wer gît ritterſchaft?'
'daz tuot der künec Artûs.
junchêrre, komt ir in des hûs,
der bringet iuch an ritters namen,
daz irs iuch nimmer durfet ſchamen.
ir mugt wol ſîn von ritters art.'
von den helden er geſchouwet wart:
dô lac diu gotes kunſt an im.
von der âventiur ich daz nim,
diu mich mit wârheit des beſchiet.
nie mannes varwe baz geriet
vor im ſît Adâmes zît.
des wart ſîn lop von wîben wît.

aber ſprach der knappe ſân
dâvon ein lachen wart getân.

121, 27. li cons ultre lac, der überseeische Graf. 122, 3. der Schellenbesatz an Kleidern und Reitzeug war vom 12.—15. Jahrh. Mode. 9. die vielen Schwerthiebe, die seinen rechten Arm getroffen, hatten die Rüstung ganz blank gescheuert. 13. das Object ist absolut vorausgestellt und die Function des Objects dem Demonstrativ übertragen. 18. sie versuchen Gewaltthat gegen das Mädchen und haben auf die Ehre verzichtet. 20. adverbialer Genitiv, aus der instrumentalen Function des Genitivs erklärlich. 28. = fils de li roy G. 123, 14. Berufung auf die schriftliche Quelle der Erzählung. 16. varwe bedeutet sehr häufig: Form, Gestalt, die äussere Erscheinung.

'ay ritter guot, waz mahtu sîn?
du hâst sus manec vingerlîn
an dînen lîp gebunden,
dort oben unt hie unden.'
123,25 aldâ begreif des knappen hant
swaz er îsers ame fürsten vant:
dez harnasch begunder schouwen.
'mîner muoter juncfrouwen
ir vingerlîn an snüeren tragent,
diu niht sus an einander ragent.'
124 der knappe sprach durch sînen muot
zem fürsten 'war zuo ist diz guot,
daz dich sô wol kan schicken?
ine mages niht ab gezwicken.'
der fürste im zeigete sâ sîn swert:
'nu sich, swer an mich strîtes gert,
des selben wer ich mich mit slegen:
für die sîne muoz ich an mich legen,
und für den schuz und für den stich
muoz ich alsô wâpen mich.'
aber sprach der knappe snel:
'ob die hirze trüegen sus ir vel,
so verwunt ir niht mîn gabilôt.
der vellet manger vor mir tôt.'
Die ritter zurnden daz er hielt
bi dem knappen der vil tumpheit wielt.
der fürste sprach 'got hüete dîn.
ôwî wan wær dîn schœne mîn!
dir hete got den wunsch gegeben,
ob du mit witzen soldest leben.
diu gotes kraft dir virre leit.'
die sîne und och er selbe reit
und gâhten harte balde
zeinem velde in dem walde.
dâ vant der gefüege
frôn Herzeloyden phlüege.
ir volke leider nie geschach;
die er balde eren sach:
si begunden sæn, dar nâch egen,
ir gart ob starken ohsen wegen.
125 der fürste in guoten morgen bôt,
und frâgte se, op si sæhen nôt
eine juncfrouwen lîden.
sîne kunden niht vermîden,
swes er frâgt daz wart gesagt.
'zwêne ritter unde ein magt
dâ riten hiute morgen.
diu frouwe fuor mit sorgen:
mit sporn si vaste ruorten,
die die juncfrouwen fuorten.'
ez was Meljahkanz.
den ergâhte Karnachkarnanz,

123, 22. die Panzerung bestund bis in das 14. Jahrh. aus Ringgeflecht (Panzerhemd) oder aus dicken Linnen- oder Lederkollern, die mit Eisenringen dicht benäht waren. 29. Parzival spricht hier von einer uralten Schmuckart der Frauen: Ringlein von Metall oder andern Stoffen (Bein, Glasfluss, Bernsteiu) die an Fäden gereiht um den Hals getragen wurden. 124, 1. durch sînen muot: verlangend, wissbegierig. 8. mich anlegen, rüsten. 13. nichts von ihnen, sie nicht. 16. der über viel Unverstand gebot, sehr unverständig war. 19. der wunsch ist der Inbegriff alles wünschenswerten, aller Vollkommenheit. Gott hätte dir alle Vollkommenheit verliehen, wenn du Verstand hättest. 125, 2 nôt bedeutet hier gewaltthätige Entführung. 9. diu ors zu ergänzen

mit ſtrîte er im die frouwen nam:
diu was dâvor an freuden lam.
sî hiez Îmâne
von der Beâfontâne.
Die bûliute verzagten,
dô die helde für ſî jagten.
ſî ſprâchen' wieſt uns ſus geſchehen?
hât unſer junchêrre erſehen
ûf diſen rittern helme ſchart,
ſone hân wir uns niht wol bewart.
wir ſulen der küniginne haz
von ſchulden hœren umbe daz,
wand er mit uns dâ her lief
hiute morgen dô ſî dannoch ſlief.'
der knappe enruochte ouch wer dô ſchôz
die birze kleine unde grôz:
er huop ſich gein der muoter wider
und ſagt ir mær. dô viel ſî nider:
ſîner worte ſî ſô sêre erſchrac
daz ſî unverſunnen vor im lac.

dô diu küneginne
wider kom zir ſinne,
ſwie ſî dâ vor wære verzagt,
dô ſprach ſî 'ſun, wer hât geſagt
dir von ritters orden?
wâ biſt dus innen worden?'
'muoter, ich ſach vier man
noch liehter danne got getân:
die ſagten mir von ritterſchaft.
Artûs küneclîchiu kraft
ſol mich nâch ritters êren
an ſchildes ambet kêren.'
ſich huop ein niwer jâmer hie.
diu frouwe enweſſe rehte, wie
daz ſî ir den liſt erdæhte
unde in von dem willen bræhte.
Der knappe tump unde wert
ieſch von der muoter dicke ein pfert.
daz begunde ſe in ir herzen klagen.
ſî dâhte 'in wil im niht verſagen:
ez muoz aber vil bœſe ſîn.'
do gedâhte mêr diu künegîn
'der liute vil bî ſpotte ſint.
tôren kleider ſol min kint
ob ſîme liehten lîbe tragen.
wirt er geroufet unt geſlagen,
ſô kumt er mir her wider wol.
ôwê der jæmerlîchen dol!
diu frouwe nam ein ſactuoch:
ſî ſneit im hemde unde bruoch,
daz doch an eime ſtücke erſchein,
unz enmitten an ſîn blankez bein.
daz wart für tôren kleit erkant.
ein gugel man obene drûfe vant.
al friſch rûch kelberîn
von einer hût zwei ribbalîn
nâch ſînen beinen wart geſniten.
dâ wart grôz jâmer niht vermiten.

diu künegîn was alſô bedâht,
ſî bat beliben in die naht.
'dune ſolt niht hinnen kêren,
ich wil dich liſt ê lêren.

125, 14. deren Freuden waren vorher gelähmt gewesen, sie war vorher mit Trauer geschlagen. 22. so haben wir ein grosses Versehen begangen. 126, 14. der schilt ist Symbol des Ritterthums: schildes ambet Ritterschaft. 22. in = ich ne. 127, 14. auf den Weg mitgegebene Lehren bilden den Faden für den Verlauf mancher alten Erzählung.

127,15 an ungebanten ſtrâzen
ſoltu tunkel fürte lâzen:
die ſîhte und lûter ſîn,
dâ ſolte al balde rîten în.
du ſolt dich ſite nieten,
der werlde grüezen bieten.
op dich ein grâ wîſe man
zuht wil lêrn als er wol kan,
dem ſoltu gerne volgen
und wis im niht erbolgen.
ſun, lâ dir bevolhen ſîn,
ſwâ du guotes wîbes vingerlîn
mügeſt erwerben unt ir gruoz,
daz nim: ez tuot dir kumbers buoz.
du ſolt zir kuſſe gâhen
und ir lîp vaſt umbevâhen:
128 daz gît gelücke und hôhen muot,
op ſî kiuſche iſt unde guot.
du ſolt och wizzen, ſun mîn,
der ſtolze küene Lähelîn
dînen fürſten ab ervaht zwei lant,
diu ſolten dienen dîner hant,
Wâleis und Norgâls.
ein dîn fürſte Turkentâls
den tôt von ſîner hende enphienc:
dîn volk er ſluoc unde vienc.'
'diz rich ich, muoter, ruocht es got:
in verwundet noch mîn gabilôt.'

Des morgens dô der tac erſchein,
der knappe balde wart enein,
im was gein Artûſe gâch.
Herzeloyde in kuſte und lief im nâch.
der werlde riwe aldâ geſchach.
dô ſî ir ſun niht langer ſach
(der reit enwec), wemſt deſte baz?
dô viel diu frouwe valſches laz
ûf die erde, aldâ ſî jâmer ſneit
ſô daz ſe ein ſterben niht vermeit.
ir vil getriulîcher tôt
der frouwen wert die hellenôt.
ôwol ſî daz ſe ie muoter wart!
ſus fuor die lônes bernden vart
ein wurzel der güete
und ein ſtam der diemüete.
ôwê daz wir nu niht enhân
ir ſippe unz an den eilften ſpân!
129 des wirt gevelſchet manec lîp.
doch ſolten nu getriwiu wîp
heiles wünſchen diſem knaben,
der ſich hie von ir hât erhaben.

2. Parzival auf der Gralburg.

Lachmanns Ausgabe 224, 1—248, 8.

Nachdem Parzival durch seine Verwante Sigune seinen Namen und seine Herkunft erfahren hat, komt er an den Hof des König

127, 18. solte = solt du. 24. wis, die älteste und verbreitetste Form des Imperativs vom Verb. substant. 128, 14. der Knabe war rasch entschlossen. 17. der werlde verstärkend gebraucht: d. w. riuwe, der gröste Schmerz in der Welt. 19. wer freut sich wol darüber? 20. die zur Untreue lässige Frau, die getreue Frau. 22. so dass sie sterben muste. 30. die Berechnung der Verwantschaft nach Spænen ist sehr selten.

Artus zu Nantes und tötet mit seinem Jagdspiess den tapfern Ither, den roten Ritter. Er legt dessen Rüstung an. Gurnemanz unterweist ihn später in ritterlicher Kampfesweise und gibt ihm für sein Leben eine Reihe Lehren, darunter die, nicht viel zu fragen. Er komt dann nach Pelrapeire, dessen Königin Condwiramurs vom König Clamidê von Brandigan hart bedrängt ist. Parzival besiegt Clamidê und heiratet Condwiramurs. Er verlässt sie aber nach kurzem, um seine Mutter und ritterliche Abenteuer aufzusuchen.

224, 1 Swer ruochet hœren, waz nu kumt,
den âventiur hât ûz gefrumt,
der mac grôziu wunder
merken al beſunder.
lât rîten Gahmuretes kint.
ſwâ nû getriuwe liute ſint,
die wünſchn imheils: wan ez muoz ſîn
daz er nu lîdet hôhen pîn,
etſwenne ouch freude und êre.
ein dinc in müete ſêre,
daz er von ir geſcheiden was,
daz munt von wîbe nie gelas
noch ſus geſagte mære,
diu ſchœne und bezzer wære.
gedanke nâch der künegin
begunden krenken im den ſîn:
den müeſer gar verloren hân,
wærz niht ein herzehafter man.
mit gewalt den zoum daz ros
truog über ronen und durchez mos:
wandez wîſte niemens hant.
uns tuot diu âventiure bekant,
daz er bî dem tage reit,
ein vogel hetes arbeit,
ſolt erz allez hân erflogen.
mich enhab diu âventiur betrogen,
ſîn reiſe unnâch was ſô grôz
des tages do er Ithêren ſchôz,
unt ſît dô er von Grâharz
kom in daz lant ze Brôbarz.
225 Welt ir nu hœrn wiez im geſtê?
er kom des âbnts an einen ſê.
dâ heten geankert weideman:
den was daz wazzer undertân.
dô ſi in rîten ſâhen,
ſi wârn dem ſtade ſô nâhen
daz ſi wol hôrten ſwaz er ſprach.
einen er im ſchiffe ſach:
der het an im alſolch gewant,
ob im dienden elliu lant,
daz ez niht bezzer möhte ſîn.
gefurriert ſîn huot was pfâwîn.
den ſelben viſchære
begunder vrâgen mære,

224, 2. den die Sucht nach Abenteuer zur Ausfahrt bewogen hat. 12. vor daz ist im Sinne zu ergänzen: die so war. — lesen bezeichnet das vorlesen aus geschriebenem Buche, mære sagen mündliches erzählen. — 14. diu bezieht sich auf wîbe in V. 12, indem das natürliche Geschlecht das grammatische Neutrum überwiegt. 17. müeser = müese er. 21. niemandes Hand leitete das Ross: Parzival lässt, gedankenlos, den Zügel fahren. 24. ein Vogel würde Mühe damit gehabt haben. 29. Graharz, die Stadt des Gurnemanz. 30. Brobarz, Land der K. Condwiramurs. 225, 1. wie es mit ihm stehn mag, wie es ihm ergehn mag.

225,15 daz er im riete durch got
und durch ſîner zühte gebot,
wa er herberge möhte hân.
ſus antwurte im der trûric man.
er ſprach 'hêr, mirſt niht bekant
daz weder waʒʒer oder lant
inre drîzec mîln erbûwen ſî.
wan ein hûs lît hie bî:
mit triwen ich iu râte dar:
war möht ir tâlanc anderswar?
dort an des velſes ende
dâ kêrt zer zeſwen hende.
ſo'r ûf hin komt an den graben,
ich wæn dâ müeʒt ir ſtille haben.
bit die brücke nider lâʒen
und offen iu die ſtrâʒen.'
226 Er tet als im der viſcher riet,
mit urlouber dannen ſchiet.
er ſprach 'komt ir rehte dar,
ich nim iwer hînt ſelbe war:
ſô danket als man iwer pflege.
hüet iuch: dâ gênt unkunde wege:
ir muget an der lîten
wol miſſerîten,
deiswâr des ich iu doch niht gan.'
Parzivâl der huop ſich dan,
er begunde wackerlîchen draben
den rehten pfat unz an den graben.
dâ was diu brücke ûf gezogen,
diu burc an veſte niht betrogen.
ſi ſtuont reht als ſi wære gedræt.
eʒ enflüge od hete der wint gewæt,
mit ſturme ir niht geſchadet was.
vil türne, manec palas
dâ ſtuont mit wunderlîcher wer.
op ſi ſuochten elliu her,
ſine gâben für die ſelben nôt
ze drîʒec jâren niht ein brôt.
ein knappe des geruochte
und vrâgte in waʒ er ſuochte
od wann ſîn reiſe wære.
er ſprach 'der viſchære
hât mich von im her geſant.
ich hân genigen ſîner hant
niwan durch der herberge wân.
er bat die brücken nider lân
227 und hieʒ mich zuo ziu rîten în.'
'hêrre, ir ſult willekomen ſîn.
ſît es der viſchære verjach,
man biut iu êre unt gemach
durch in der iuch ſande wider,'
ſprach der knappe und lie die brücke nider.
In die burc der küene reit,
ûf einen hof wît unde breit.
durch ſchimpf er niht zetretet was
(dâ ſtuont al kurz grüene gras:
dâ was bûhurdiern vermiten),
mit baniern ſelten überriten,
alſô der anger zÀbenberc.
ſelten frœlîchiu werc

225, 16. um dessen willen, das seine Wolerzogenheit ihm befahl. 18. der Fischer ist der in schweres Leid versenkte Gralkönig Anfortas. 24. doppeltes war, wohin. 29. bit = bitet, wie 226, 6. hüet = hüetet, 227, 4. biut = biutet. 30. offen = offenen. 226, 4. so werde ich heute selbst euch bewirten. 16. wenn nicht etwas hineinflöge oder der Wind etwas feindliches hineintrüge, der Angriff gegen die Mauern schadete ihr nichts. 21. die Bewohner der Burg würden, und währte es dreissig Jahre, nicht mit einem Brote (nicht mit einer Kleinigkeit) die Bedrängnis abkaufen. 227. 9. im Scherzkampf. 13. Abenberg, Hauptort der alten Grafschaft Abenberg, wenig Stunden östlich von Eschenbach.

227,15 was dâ gefrümt ze langer ſtunt:
in was wol herzenjâmer kunt.
wênc er des gein in enkalt.
in enpfiengen ritter jung unt alt.
vil kleiner junchêrrelîn
ſprungen gein dem zoume ſîn:
ieslîchez für dez ander greif.
ſi habten ſînen ſtegreif:
ſus muos er von dem orſe ſtên.
in bâten ritter fürbaz gên:
die fuorten in an ſîn gemach.
harte ſchiere daz geſchach,
daz er mit zuht entwâpent wart.
dô ſi den jungen âne bart
geſâhen alſô minneclîch,
ſi jâhn, er wære ſælden rîch.

228 Ein waʒʒer ieſch der junge man,
er twuoc den râm von im ſân
undern ougen unt an handen.
alt und junge wânden
daz von im ander tac erſchine.
ſus ſaz der minneclîche wine.
gar vor allem tadel vrî
mit pfelle von Arâbî
man truoc im einen mantel dar:
den legt an ſich der wol gevar;
mit offenre ſnüere.
ez was im ein lobs gefüere.
dô ſprach der kamerære kluoc
Repans de ſchoye in truoc,

15 mîn frouwe de künegîn:
ab ir ſol er iu glihen ſîn:
wan iu iſt niht kleider noch geſniten.
jâ mohte ich ſis mit êren biten:
wande ir ſît ein werder man,
20 ob ichz geprüevet rehte hân.'
'got lôn iu, hêrre, daz irs jeht.
ob ir mich ze rehte ſpeht,
ſô hât mîn lîp gelücke erholt:
diu gotes kraft gît ſölhen ſolt.'
25 man ſchancte im unde pflac ſîn ſô,
die trûregen wâren mit im vrô.
man bôt im wirde und êre:
wan dâ was râtes mêre
danne er ze Pelrapeire vant,
die dô von kumber ſchiet ſîn hant.

229 Sîn harnaſch was von im getragen:
daz begunder ſider klagen,
da er ſich ſchimpfes niht verſan.
ze hove ein redeſpæher man
5 bat komen ze vrävellîche
den gaſt ellens rîche
zem wirte, als ob im wære zorn.
des het er nâch den lîp verlorn
von dem jungen Parzivâl.
10 dô er ſîn ſwert wol gemâl
ninder bî im ligen vant,
zer fiuſte twanc er ſus die hant,
daz dez pluot ûzen nagelen ſchoz
und im den ermel gar begôz.

227, 15. Sing. des Zw. bei Plur. des Substantivs. 17. sie lassen ihn das nicht entgelten. 228, 3. undern ougen im Gesicht. 5. dass es wie der Tag von ihm leuchtete. 14. Repanse de schoye Tochter Frimutels, Enkelin Titurels, vom Gralgeschlecht. 28 denn da war mehr Vorrat (an Traurigen v. 26). 29. in Pelrapeire hatte P. die Königin und alle Bewohner in Trauer und Bedrängnis (kumber) gefunden und sie davon befreit. 8. davon hätte er beinahe. 10. swert lieht gemâl werden Parz. 263, 13 erwähnt, ein swert daz hete guldîniu mâl Lanzel. 367.

229,15 'nein, hêrre,' ſprach diu ritterſchaft,
'ez iſt ein man der ſchimpfes kraft
hât, ſwie trûrc wir anders ſîn:
tuot iwer zuht gein im ſchîn.
ir ſultz niht anders hân vernomen,
20 wan daz der viſchær ſî komen.
dar gêt: ir ſît im werder gaſt:
und ſchütet ab iu zornes laſt.'
Si giengen ûf ein palas.
hundert krône dâ gehangen was,
25 vil kerzen drûf geſtôzen,
ob den hûsgenôzen,
kleine kerzen umbe an der want.
hundert pette er ligen vant
(daz ſchuofen dies dâ pflâgen):
hundert kulter drûffe lâgen.
230 Ie vier geſellen ſunderſiz;
da enzwiſchen was ein underviz.
derfür ein teppich ſinewel,
fil li roy Frimutel
5 mohte wol geleiſten daz.
eins dinges man dâ niht vergaz:
ſine hete niht betûret,
mit marmel was gemûret
drî vierekke fiwerrame:
10 dar ûffe was des fiwers name,
holz hiez lign alôê.
ſô grôziu fiwer ſît noch ê
ſach niemen hie ze Wildenberc:
jenz wâren koſtenlîchiu werc.
15 der wirt ſich ſelben ſetzen bat
gein der mitteln fiwerſtat
ûf ein ſpanbette.
ez was worden wette
zwiſchen im und der vröude:
20 er lebte niht wan töude.
in den palas kom gegangen
der dâ wart wol enpfangen,
Parzivâl der lieht gevar,
von im der in ſante dar.
25 er liez in dâ niht langer ſtên:
in bat der wirt nâher gên
und ſitzen, 'zuo mir dâ her an!
ſazte i'uch verre dort hin dan,
daz wære iu alze gaſtlîch.'
ſus ſprach der wirt jâmers rîch.
231 Der wirt het durch ſiechheit
grôziu fiur und an im warmiu kleit,
wît und lanc zobelîn,
ſus muoſe ûze und inne ſîn
5 der pelliz und der mantel drobe.
der ſwecheſt balc wær wol ze lobe:
der was doch ſwarz unde grâ:
des ſelben was ein hûbe dâ
ûf ſîme houbte zwivalt,
10 von zobele den man tiure galt.
ſinwel arâbſch ein borte
oben drûf gehôrte,
mitten dran ein knöpfelîn,
ein durchliuhtec rubîn.

229, 16. eine Fülle von Scherz. 25. Zwischensatz. 29. welche die Aufsicht darüber hatten. 230, 1. gesellen Gen. Plur. 4. der Sohn des Königs Frimutel ist Anfortas. 6. sie hatte nicht theuer gedeucht = sie hatten billig gefunden den Kamin aus Marmor zu mauern. 8. der Singul. des Zw. bei Plural des Subjects, wie oft bei Wolfram. 10. Umschreibung für fiwer. 11. das Relativ vor hiez wird häufig weggelassen, wenn der Name eines Gegenstandes angegeben wird. 13. welcher Ort Wildenberg gemeint sei, ist unsicher. 20. töude = töunde Ptc. zu töuwen sterben. 24. Anfortas hatte als Fischer ihn in die Gralburg geschickt. 28. i'uch verschmolzen aus ich iuch.

231,1 5 dâ faz manec ritter kluoc,
dâ man jâmer für ſi truoc.
ein knappe ſpranc zer tür dar în.
der truoc eine glævîn
(der ſîte was ze trûren guot):
an der ſnîden huop ſich pluot
und lief den ſchaft unz ûf die hant,
deiz in dem ermel wider want.
dâ wart geweinet unt geſchrît
ûf dem palaſe wît:
daz volc von drîzec landen
möhtz den ougen niht enblanden.
er truoc ſe in ſînen henden
alumb zen vier wenden,
unz aber wider zuo der tür.
der knappe ſpranc hin ûz derfür.
232 Geſtillet was des volkes nôt,
als in der jâmer ê gebôt,
des ſi diu glævîn het ermant,
die der knappe brâhte in ſîner hant.
wil iuch nu niht erlangen,
ſô wirt hie zuo gevangen
daz ich iuch bringe an die vart,
wie dâ mit zuht gedienet wart.
zende an dem palas
ein ſtählîn tür entflozzen was:
dâ giengen ûz zwei werdiu kint
(nu hoert wie diu geprüevet ſint)
daz ſi wol gæben minnen ſolt,
ſwerz dâ mit dienſte het erholt.
daz wâren juncvrouwen clâr.
zwei ſchapel über blôziu hâr
blüemîn was ir gebende.
iewederiu ûf der hende
truoc von golde ein kerzſtal.
ir hâr was reit lanc unde val.
ſi truogen brinnendigiu lieht.
hie ſule wir vergezzen nieht
umbe der juncfrowen gewant,
dâ man ſe kumende inne vant.
de grævîn von Tenabroc,
brûn ſcharlachen was ir roc:
des ſelben truoc ouch ir geſpil.
ſi wâren gefiſchieret vil
mit zwein gürteln an der krenke,
ob der hüffe ame gelenke.
233 Nâch den kom ein herzogîn
und ir geſpil. zwei ſtöllelîn
ſi truogen von helfenbein.
ir munt nâch fiwers roete ſchein.
die nigen alle viere:
zwuo ſatzten ſchiere
für den wirt die ſtollen.
dâ wart gedient mit vollen.
die ſtuonden enſamt an eine ſchar
unde wâren alle wol gevar.

231, 16. ein jammererregendes Ding. 20. an der Schneide ging Blut hervor. 22. deiz = daz ez. 25. die Bevölkerung von dreissig Ländern hätte ihren Augen das nicht bereiten können, d. h. nicht so viel geweint als jene. 27. se sie, die Lanze. 232, 6. so fasse ich es an, unternehme es euch dahin zu bringen (euch zu zeigen). 9. zende = ze ende. 12. der parenthetische Satz eilt der Schilderung des Äusseren der zwei Jungfrauen voran. 13. daz knüpft an ein zu ergänzendes sô getân an. 16. gibt die nähere Erklärung zu 17, dem es vorausgeht. — gebende ist hier im weiteren Sinne, als ein bandartiger Kopfputz, gebraucht. 22. Wolfram fügt sich, halbironisch, der Sitte der höfischen Epiker, Beschreibungen der Kleider einzuschieben. Er führt sie aber niemals so breit aus wie andere Dichter. 25. de, äusserste Kürzung von diu.

den vieren was gelîch ir wât.
ſeht wâ ſich niht verſûmet hât
ander frouwen vierstunt zwuo.
die wâren dâ geschaffet zuo.
233,15 viere truogen kerzen grôz:
die andern viere niht verdrôz,
sine trüegen einen grôzen ſtein,
dâ tages de ſunne lieht durch ſchein.
dâ für was sîn name erkant:
20 ez was ein grânât jâchant,
beide lanc unde breit.
durch die lîhte in dünne ſneit,
ſwer in zeime tische maz,
dâ obe der wirt durch rîchheit az.
25 si giengen harte rehte
für den wirt al ehte,
gein nîgen si ir houbet wegten.
viere die taveln legten
ûf helfenbein wîz als ein ſnê,
234 ſtollen die dâ kômen ê.
Mit zuht ſi kunden wider gên,
zuo den êrsten vieren stên.
an diſen aht frouwen was
röcke grüener dann ein gras,
5 von Azagouc samît,
gesniten wol lanc unde wît.
dâ mitten ſi zeſamene twanc
gürteln tiur ſmal unde lanc.
diſe ahte juncfrouwen kluoc,
10 ieſlîchiu über ir hâre truoc
ein kleine blüemîn ſchapel.
der grâve Iwân von Nônel
unde Jernîs von Rîl,
jâ was über manege mîl
15 ze dienſt ir tohter dar genomen:
man ſach die zwuo fürſtîn komen
in harte wünneclicher wât.
zwei mezzer ſnîdende als ein grât
brâhten ſi durch wunder
20 ûf zwein twehelen al beſunder.
daz was ſilber herte wîz:
dar an lac ein ſpæher vlîz:
im was ſolch ſcherpfen niht vermiten,
ez hete ſtahel wol verſniten.
25 vorm ſilber kômen frouwen wert,
der dar ze dienste was gegert:
die truogen lieht dem ſilber bî;
vier kint von miſſewende vrî.
ſus giengen se alle ſehſe zuo:
235 nu hœrt waz ieſlîchiu tuo.
Si nigen. ir zwuo dô truogen dar
ûf die taveln wol gevar

233, 12. Singular des Zw. bei Plural des Subjects, vgl. zu 230, 8. 16. die andern vier trugen mit Freuden einen schweren Stein. 22. wegen der Leichtigkeit, um ihn leicht zu machen. 27. wegen gein nîgen, Umschreibung von nîgen. 30. stollen erklärt das Elfenbein. Jene zwei Untersätze waren von Elfenbein. 234, 3. vgl. zu 230, 8. 233, 12. 5. Seide von Azagouc Nibel. 417,6. 7. vgl. zu 233, 12. 14. die beiden Grafen waren manche Meile von der Gralburg entfernt. 21. daz bezieht sich auf den Stoff der Meſſer, vgl. v. 25 wo daz ſilber für die beiden Meſſer gesagt wird. 23. die silbernen Meſſer so zu schärfen war nicht unterlassen worden. 26. der, Gen. Plur. abhängig von gegert. 27. die Jungfrauen glänzten neben dem Silber. 28. vier tadellose (d. i. vorzügliche) Mädchen.

daz silber, unde leitenz nider.
dô giengen ſi mit zühten wider
zuo den êrſten zwelven ſân.
ob i'z geprüevet rehte hân,
hie ſulen ahzehen frouwen ſtên.
âvoy nu ſiht man ſehſe gên
in wæte die man tiure galt:
daz was halbez plîalt,
daz ander pfell von Ninnivê.
diſe unt die êrſten ſehſe ê
truogen zwelf röcke geteilt,
gein tiwerr koſt geveilt.
nâch den kom diu künegîn.
ir antlütze gap den ſchîn
ſi wânden alle ez wolde tagen.
man ſach die maget an ir tragen
pfellel von Arâbî.
ûf einen grüenen achmardî
truoc ſi den wunſch von pardîs,
bêde wurzeln unde rîs.
daz waz ein dinc, daz hiez der Grâl,
erden wunſches überwal.
Repanse de ſchoy ſi hiez,
die ſich der grâl tragen liez.
der grâl was von sölher art:
wol muoſer kiuſche ſîn bewart,
die ſîn ze rehte solde pflegen:
die muoſe valſches ſich bewegen.

Vorem grâle kômen lieht:
diu wârn von armer koſte nieht;
ſehs glas lanc lûter wol getân,
dar inne balſem der wol bran.
dô ſi kômen von der tür
ze rehter mâze alſus her für,
mit zühten neic diu künegîn
und al die juncfröwelîn,
die dâ truogen balſemvaz.
diu küngîn valſcheite laz
ſazte für den wirt den grâl.
dez mære giht daz Parzivâl
dicke an ſi ſach unt dâhte,
diu den grâl dâ brâhte:
er het och ir mantel an.
mit zuht die ſibene giengen dan
zuo den ahzehen êrſten.
dô liezen ſi die hêrſten
zwischen ſich; man ſagte mir,
zwelve iewederthalben ir.
diu maget mit der krône
ſtuont dâ harte ſchône.
ſwaz ritter dâ geſezzen was
über al den palas,
den wâren kamerære
mit guldîn becken ſwære
ie viern geſchaffet einer dar,
und ein junchêrre wol gevar

235, 6. i'z = ich ez. 10. es ist getheiltes Gewand, die eine Hälfte aus Blialt, die andere aus Pfellel geschnitten. 13. getheilte, d. i. aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzte Röcke. 14. tiwerr = tiwerer, um theuern Preis feil geboten, d. h. theuer erkauft. 16. den, stark hinweisend, im Sinne von solchen. 24. der Gipfel von allem das man sich auf Erden wünschen kann. 28. kiuſche Genit. von bewart abhängig. 29. 30. die = der. 236, 1. vorem = vor deme. 12. dez, geschwächtes daz. 15. Vergleiche Parz. 228, 9. 18. diu hêrste ist die königliche Prinzessin. 20. auf jeder Seite von Repanse stehen zwölf Jungfrauen. 26. guldîn für guldînen. 27. je vier Rittern war ein Kämmerling zugewiesen.

der eine wîze tweheln truoc.
man ſach dâ rîcheit genuoc.
Der taveln muoſen hundert ſîn,
die man dâ truoc zer tür dar în.
man ſazte ieſlîche ſchiere
für werder ritter viere:
tiſchlachen var nâch wîze
wurden drûf geleit mit vlîze.
der wirt dô ſelbe waʒʒer nam:
der was an hôhem muote lam.
mit im twuoc ſich Parzivâl.
ein ſîdîn tweheln wol gemâl
die bôt eins grâven ſun dernâch:
dem was ze knien für ſî gâch.
ſwâ dô der taveln keiniu ſtuont,
dâ tet man vier knappen kuont
daz ſe ir diens niht vergæʒen
den die drobe ſæʒen.
zwêne knieten unde ſniten:
die andern zwêne niht vermiten,
ſine trüegen trinkn und eʒʒen dar,
und nâmen ir mit dienſte war.
hœrt mêr von rîchheite ſagen.
vier karrâſchen muoſen tragen
manec tiwer goltvaʒ
ieſlîchem ritter der dâ ſaʒ.
man zôhs zen vier wenden.
vier ritter mit ir henden
mans ûf die taveln ſetzen ſach.
ieſlîchem gienc ein ſchrîber nâch,
der ſich dar zuo arbeite
und ſî wider ûf bereite,
Sô dâ gedienet wære.
nu hoert ein ander mære.
hundert knappen man gebôt:
die nâmn in wîze tweheln brôt
mit zühten vor dem grâle.
die giengen al zemâle
und teilten für die taveln ſich.
man ſagte mir, diz ſag ouch ich
ûf iwer ieſlîches eit,
daz vorem grâle wære bereit
(sol ich des iemen triegen,
ſô müezt ir mit mir liegen)
ſwâ nâch jener bôt die hant,
daz er al bereite vant
ſpîſe warm, ſpîſe kalt,
ſpîſe niwe unt dar zuo alt,
daz zam unt daz wilde.
esn wurde nie kein bilde,
beginnet maneger ſprechen.
der wil ſich übel rechen:

237, 1. muoſen musten, wie nhd. = mochten. nach der Schätzung —. 7. vor dem Essen wusch man sich die Hände, wozu Waschbecken und Handtücher herum gereicht wurden. 12. knieend reicht der Grafensohn das gestickte seidene Handtuch. 14. kuont für kunt, vgl. 242, 18. 15. diens = dienens; der Dat. Pl. den bezeichnet die, denen gedient wird. 18. sie unterliessen nicht, Trinken und Essen aufzutragen. 22. es werden vier kleine Handwagen mit Trinkgefässen unter Aufsicht eines Schreibers (Hofsecretärs) an den vier Seiten des Speisesals herumgefahren. 25. zôh ſî (die karrâſchen). 27. man siu (die goltvaz). 29. arbeite = arbeitete. 30. ûf, auf die Wagen. 238, 9. die Zuhörer werden als eidliche Zeugen der Wahrheit des erzählten angezogen. 18. wurde Conj. Perf. — es sei niemals dessen gleichen geschehen. 20. der fängt sein strafen, seinen Tadel verkehrt an.

wan der grâl was der ſælden fruht,
der werlde ſüeze ein ſœlh genuht,
er wac vil nâch gelîche
als man ſaget von himelrîche.
8,25 in kleiniu goltvaz man nam,
als ieſlîcher ſpîſe zam,
ſalssen, pfeffer, agraz.
dâ het der kiuſche unt der vrâz
alle gelîche genuoc.
mit grôzer zuht manz für ſî truoc.
239 Môraz, wîn, ſinopel rôt,
ſwâ nâch den napf ieſlîcher bôt,
ſwaz er trinkens kunde nennen,
daz mohter drinne erkennen
5 allez von des grâles kraft.
diu werde geſelleſchaft
hete wirtſchaft vome grâl.
wol gemarcte Parzivâl
die rîcheit unt daz wunder grôz:
10 durch zuht in vrâgens doch verdrôz.
er dâhte 'mir riet Gurnamanz
mit grôzen triuwen âne ſchranz,
ich solte vil gevrâgen niht.
waz op mîn weſen hie geſchiht
15 die mâze als dort pî im?
âne vrâge ich vernim
wiez dirre maſſenîe ſtêt.'
in dem gedanke nâher gêt
ein knappe, der truoc ein ſwert:
20 der palc was tûſent marke wert,
ſîn gehilze was ein rubîn,
ouch möhte wol diu klinge ſîn
grôzer wunder urhap.
der wirt ez ſîme gaſte gap.
der ſprach 'hêrre, ich prâhtz in nôt
in maneger ſtat, ê daz mich got
ame lîbe hât geletzet.
nu ſît dermit ergetzet,
ob man iwer hie niht wol enpflege.
ir mugetz wol füeren alle wege:
Swenne ir geprüevet ſînen art,
ir ſît gein ſtrîte dermite bewart.'
ôwê daz er niht vrâgte dô!
des pin ich für in noch unfrô.
wan do erz enpfienc in ſîne hant,
dô was er vrâgens mit ermant.
och riuwet mich ſîn füezer wirt,
den ungenande niht verbirt,
des im von vrâgn nu wære rât.
genuoc man dâ gegeben hât:
dies pflâgen, diez griffen an,
ſie truognz gerüſte wider dan.
vier karrâſchen man dô luot.
ieſlîch frouwe ir dieneſt tuot,
ê die jungſten, nu die êrſten.
dô ſchuofen ſe abr die hêrſten
wider zuo dem grâle.
dem wirte und Parzivâle
mit zühten neic diu künegîn
und al die juncfröwelîn.
ſî brâhten wider în zer tür
daz ſî mit zuht ê truogen für.

238, 23. er wog dem Himmelreich fast gleich, glich dem Himmel fast. 239, 1. die märchenhafte Natur des Grals als eine Art von Tischlein deck dich wird hier ausgeführt. 10. aus Höflichkeit wollte er nicht fragen. 18. während er so dachte. 28. es möge euch ein Ersatz dafür sein, wenn ihr hier nicht gut bewirtet werdet. 240, 9. wovon er durch die Frage nun befreit worden wäre. 16. da befahlen sie aber die vornehmsten (Jungfrauen) wieder zum Tragen und Begleiten des Grals.

Parzivâl in blicte nâch.
an eime ſpanbette er ſach
240,25 in einer kemenâten,
ê ſi nâch in zuo getâten,
den aller ſchœnſten alten man
des er künde ie gewan.
ich magez wol ſprechen âne guft,
er was noch grâwer dan der tuft.
241 Wer der ſelbe wære,
des freiſchet her nâch mære.
dar zuo der wirt, ſîn burc, ſîn lant,
diu werdent iu von mir genant,
her nâch ſô des wirdet zît,
beſcheidenlîchen, âne ſtrît
unde ân allez für zogen.
ich ſage die ſenewen âne bogen.
diu ſenewe iſt ein bîſpel.
nu dunket iuch der boge ſnel:
doch iſt ſneller daz diu ſenewe jaget.
ob ich iu rehte hân geſaget,
diu ſenewe gelîchet mæren fleht:
diu dunkent ouch die liute reht.
ſwer iu ſaget von der krümbe,
der wil iuch leiten ümbe.
ſwer den bogen geſpannen ſiht,
der ſenewen er der ſlehte giht,
man welle ſi zer biuge erdenen
ſô ſi den ſchuz muoz menen.
ſwer aber dem ſîn mære ſchiuzet,
des in durch nôt verdriuzet:
wan daz hât dâ ninder ſtat,
und vil gerûmeclîchen pfat,
zeinem ôren în, zem andern für.
mîn arbeit ich gar verlür,
op den mîn mære drunge:
ich ſagte oder ſunge,
daz ez noch paz vernæme ein boc
odr ein ulmiger ſtoc.
242 Ich wil iu doch paz bediuten
von diſen jâmerbæren liuten.
dar kom geriten Parzivâl,
man ſach dâ ſelten freuden ſchal,
ez wære buhurt oder tanz:
ir klagendiu ſtæte was ſô ganz,
ſine kêrten lich an ſchimphen niht.
ſwâ man noch minner volkes ſiht,
den tuot etſwenne vreude wol:
dort wârn die winkel alle vol,
und ouch ze hove dâ man ſe ſach.
der wirt ze ſîme gaſte ſprach

240, 27. es ist Titurel, Vater Frimutels, Grossvater des Anfortas. 8. der Sinn ist: ich rede geradezu ohne Umschweif. 241, 9. der Dichter trägt ein Gleichnis (bîspel) von der graden Sehne des gespannten Bogens und einer schlichten, umschweiflosen Erzählung vor, das aber im einzelnen nicht klar durchgeführt ist. 11. was die Sehne jagt = der Pfeil. 16. der will euch irre führen. 18. er wird die Sehne grade nennen, es sei dass man sie zu einer Biegung ausdehnt, wenn sie den Pfeil abschiessen soll. 21. dem, einen solchen, der unaufmerksam zuhört (23—25). 25. für: hervor, heraus. 28. möcht ich sagen oder singen, es würde geschehen dass .. 242, 3. dar, relativisch zu übersetzen, wohin. 6. ihre Beständigkeit im klagen war so vollkommen. 8. der Genit. volkes von dem neutralen minner abhängig: geringeres, ärmeres Volk; im Gegensatz zu den reichen Bewohnern des Gralhofes, die dennoch ohne alle Freude sind.

'ich wæn man iu gebettet hât.
ſît ir müede, ſô iſt mîn rât
242,15 daz ir gêt, leit iuch ſlâfen.'
nu ſolt ich ſchrîen wâfen
umb ir ſcheiden daz ſi tuont:
ez wirt grôz ſchade in beiden kuont.
vome ſpanbette trat
20 ûfen tepch an eine ſtat
Parzivâl der wol geſlaht:
der wirt bôt im guote naht.
diu rîterſchaft dô gar ûf ſpranc.
ein teil ir im dar nâher dranc:
25 dô fuorten ſi den jungen man
in eine kemenâten ſân.
diu was alſô gehêret
mit einem bette gêret,
daz mich mîn armuot immer müet,
ſît d'erde alſölhe rîchheit blüet.
243 Dem bette armuot was tiur.
alſer glohte in eime fiur,
lac drûffe ein pfellel lieht gemâl.
die ritter bat dô Parzivâl
5 wider varen an ir gemach,
do'r dâ niht mêr bette ſach.
mit urloube ſe fuoren dan.
hie hebt ſich ander dienſt an.
vil kerzen unt diu varwe ſîn
10 die gâbn ze gegenſtrîte ſchîn:
waz möhte liehter ſîn der tac?
vor ſînem bette ein anderz lac,
dar ûfe ein kulter, da er dâ ſaz.
junchêrren ſnel und niht ze laz
15 maneger im dar nâher ſpranc:
ſi enſchuohten bein, diu wâren blanc
ouch zôch im mêr gewandes abe
manec wol geborner knabe.
vlætec wârn diu ſelben kindelîn.
20 darnâch gienc dô zer tür dar în
vier clâre juncfrouwen:
die ſolten dennoch ſchouwen
wie man des heldes pflæge
und ob er ſanfte læge.
25 als mir diu âventiure gewuoc,
vor ieslîcher ein knappe truoc
eine kerzen diu wol bran.
Parzivâl der ſnelle man
ſpranc underz declachen.
ſi ſagten 'ir ſult wachen
244 Durch uns noch eine wîle.'
ein ſpil mit der île
het er unz an den ort geſpilt.
daz man gein liehter varwe zilt,
5 daz begunde ir ougen füezen,
ê ſi enpfiengen ſîn grüezen.
ouch fuogten in gedanke nôt,
daz im ſîn munt was ſô rôt
unt daz vor jugende niemen dran
10 kôs gein einer halben gran.
diſe vier juncfrouwen kluoc,
hoert waz ieſlîchiu truoc.

242, 18. vgl. zu 237, 14. 20. ûfen, angeschleiftes den an ûf. 24. ir, von ihr, der Ritterschaft. 28. gêret = geêret. 243, 1. das Bett hatte keine Armut, war sehr reich bereitet. 6. als er sah, dass für ihn allein dort gebettet war. 11. wie könte das Tageslicht heller sein? durch die Kerzen und seine Schönheit war es taghell. 14. die Schnelligkeit ist positiv (snel) und negativ (niht ze laz) bezeichnet. 20. vergl. zu Parz. 230, 8. 244, 2. er hatte ein äusserst schnelles Spiel gespielt. 4. seine leuchtende Schönheit. 7. in, Dat. Plur.

môraz, wîn unt lûtertranc
truogen drî ûf henden blanc:
244,15 diu vierde juncfrouwe wîs
truoc obz der art von pardîs
ûf einer tweheln blanc gevar.
diu ſelbe kniete ouch für in dar.
er bat die frouwen ſitzen.
20 ſi ſprach 'lât mich bî witzen.
ſô wært ir diens ungewert,
als mîn her für iuch iſt gegert.'
ſüezer rede er gein in niht vergaz:
der hêrre tranc, ein teil er az.
25 mit urloube ſe giengen widr:
Parzivâl ſich leite nidr.
ouch ſazten junchêrrelîn
ûfen tepch die kerzen ſîn,
dô ſi in ſlâfen ſâhen:
ſi begunden dannen gâhen.
245 Parzivâl niht eine lac:
geſellecliche unz an den tac
was bî im ſtrengiu arbeit.
ir boten künftigiu leit
5 ſanden im in ſlâfe dar,
ſô daz der junge wol gevar
ſîner muoter troum gar widerwac,
des ſi nâch Gahmurete pflac.
ſus wart geſteppet im ſîn troum
10 mit ſwertſlegen umbe den ſoum,
dervor mit maneger tjoſte rîch.
von rabbîne hurteclîch
er leit in ſlâfe etslîche nôt.
möhter drîzecſtunt ſîn tôt,
15 daz heter wachende ê gedolt:
ſus teilt im ungemach den ſolt.
von diſen ſtrengen ſachen
muos er durch nôt erwachen.
im ſwizten âdern unde bein.
20 der tag ouch durch diu venſter ſchein.
dô ſprach er 'wê wâ ſint diu kint,
daz ſi hie vor mir niht ſint?
wer ſol mir bieten mîn gewant?'
ſus wart ir der wîgant,
25 unz er anderſtunt entſlief.
nieman dâ redete noch enrief:
ſi wâren gar verborgen.
umbe den mitten morgen
do erwachte aber der junge man:
ûf rihte ſich der küene ſân.
246 Ufem teppich ſach der degen wert
ligen ſîn harnaſch und zwei ſwert:
daz eine der wirt im geben hiez,
daz ander was von Gaheviez.
5 dô ſprach er zim ſelben ſân
'ouwê durch waz iſt daz getân?
deiſwâr ich ſol mich wâpen drîn.
ich leit in ſlâfe alſölhen pîn,
daz mir wachende arbeit
10 noch hiute wætlîch iſt bereit.

244, 21. dann (wenn ich eurer Einladung folgte) würdet ihr die B - dienung entbehren, zu der ich hierher vor euch begehrt (befohlen) worden bin. 245, 4. so dass der schöne Jüngling den Traum seiner Mutter, den sie in Bezug auf Gahmuret geträumt, ganz aufwog, d. h. ebenso schwer träumte als sie damals von Gahmuret. 11. dervor, vor dem Saume, also nach dem Innern des Teppichs zu. 24. wart = warte, wartete, c. gen. ir. 246, 4. Ither von Gaheviez, dem roten Ritter, den Parzival vor dem Artushofe getötet hatte.

hât dirre wirt urliuges nôt,
ſô leiſte ich gerne ſîn gebot
und ir gebot mit triuwen,
die diſen mantel niuwen
246,15 mir lêch durch ir güete.
wan ſtüende ir gemüete
daz ſî dienſt wolde nemn!
des kunde mich durch ſi gezemn,
und doch niht durch ir minne:
wan mîn wîp diu küneginne
iſt an ir lîbe alſô clâr
oder fürbaz, daz iſt wâr.'
er tet alſer tuon ſol:
von fuoz ûf wâpent er ſich wol
durch ſtrites antwurte,
zwei ſwert er umbe gurte.
zer tür ûz gienc der werde degen:
dâ was ſîn ors an die ſtegen
geheftet, ſchilt unde ſper
lent derbî: daz was ſîn ger.
247 Ê Parzivâl der wîgant
ſich des orſes underwant,
mangez er der gadem erlief,
ſô daz er nâch den liuten rief.
nieman er hôrte noch enſach:
ungefüege leit im dran geſchach.
daz het im zorn gereizet.
er lief da er was erbeizet
des âbents, dô er komen was.
dâ was erde unde gras
mit tretenne gerüeret
untz tou gar zerfüeret.
al ſchrînde lief der junge man
wider ze ſîme orſe ſân.
mit pâgenden worten
ſaz er drûf. die porten
vander wît offen ſtên,
derdurch ûz grôze ſlâ gên:
niht langer er dô habte,
vaſt ûf die brücke er drabte.
ein verborgen knappe 'z ſeil
zôch, daz der ſlagebrücken teil
hetz ors vil nâch gevellet nider.
Parzivâl der ſach ſich wider:
dô wolt er hân gevrâget baz.
'ir ſult varen der ſunnen haz,'
ſprach der knappe. 'ir ſît ein gans.
möht ir gerüeret hân den flans,
und het den wirt gefrâget!
vil prîss iuch hât betrâget.'
248 Nâch den mæren ſchrei der gaſt:
gegenrede im gar gebraſt.
ſwie vil er nâch geriefe,
reht alſer gênde fliefe
warp der knappe und fluoc die porten zuo.
dô was ſîn ſcheiden dan ze fruo
an der fluſtbæren zît
dem der nu zins von freuden gît.

246, 14. vergl. Parz. 228, 9. ff. 16. wan im Ausrufe: o dass doch. 18. ohne Absicht, von Repanse Minnelohn zu erwerben, will Parzival ihr dienen. Es lockt ihn nicht dazu, da sein eignes Weib ebenso schön oder noch schöner ist, als jene. 25. um den Streit (Angriff) zu erwidern. 30. darnach hatte er begehrt. 247, 13. fortwährend rufend. 24. Parzival sah sich um. 26. In der Sonne Hass fahren, ist alte Verwünschung. Der Verfluchte soll von der Sonne nicht mehr beschienen werden. — Bei Zw. der Bewegung steht zuweilen der blosse Accus. um das Ziel oder die Richtung anzugeben, z. B. der vuor wazzer unde wege Parz. 836, 24. wie manic lant er reit 821, 29. 248, 2. niemand antwortete ihm.

III. Kleine Erzälungen.

Neben den grossen epischen Gedichten bietet unsre mittelalterliche Litteratur eine ansehnliche Menge kleiner gereimter Erzählungen, die für die gesellige Unterhaltung sehr beliebt waren. Die meisten sind heiteren Inhalts, gewöhnlich Liebesgeschichten von keckem, oft von frivolem Inhalt. Manche wollen in ansprechender Form sittlich belehren. Einige entstammen der Volkssage, geschichtlicher oder mythischer, wie das unten mitgetheilte mære von einem schretel und einem wazzerbern. Auch Erfindungen der Volkslaune finden sich.

Die wenigsten dieser gereimten Geschichten sind deutschen Ursprungs. Die meisten Stoffe sind durch französische Vermittelung unsern Poeten zugetragen und finden sich durch das Abendland und das Morgenland verbreitet. Sie lassen sich bis nach Indien und Tibet verfolgen.

Sammlungen: Gesammtabenteuer. Hundert altdeutsche Erzählungen — herausgegeben von F. H. v. d. Hagen. Stuttg. 1850. 3 Bde. — Erzählungen aus altdeutschen Handschriften gesammelt durch Adalbert v. Keller. Stuttgart 1855.

Das hier mitgetheilte Geschichtchen von dem Kobold (schretel) und dem Eisbär bezieht sich selbst auf eine norwegische Quelle. Noch heute wird in Norwegen ein ganz entsprechendes Märchen erzählt (Kjætten paa Dovre, in den Norske Folke-Eventyr af Asbjörnsen og Moe, Christania 1866. 3. Udg. n. 56). Auch in Deutschland ist eine in den Hauptzügen zustimmende Geschichte heute noch bekannt: so im Vogtland (Eifel Sagen n. 119), Osterland (Kuhn u. Schwarz, Norddeutsche Sagen 225, 2) Schlesien, Mähren (Vernaleken Mythen S. 183), ferner in Holstein (Müllenhoff Sagen n. 346). Verwant ist die Geschichte von der Katzenmüle, wo an Stelle des Kobolds (Schrätels, Graumännleins, Wassermanns) in Katzen verwandelte Hexen eine Müle unbewonbar machen und durch einen kühnen Burschen vertrieben werden (Müllenhoff Sagen n. 311. Wolf niederländ. Sagen 393. Kuhn und Schwarz Nordd. Sagen 225, 1. Kuhn Märkische Sagen n. 134. Wolf Hessische Sagen n. 109. Schmitz Sitten und Sagen aus der Eifel. S. 46. f.)

Ditz iſt von einem ſchretel und von einem wazzerbern.

Herausg. von W. Wackernagel in Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum VI, 174—184 und in seinem Altdeutschen Lesebuch 5. Aufl. 825—834. Vgl. auch v. d. Hagen Gesammtabenteuer III, 261—270.

Swer hovelîcher mære ger,
der neige herze und ôre her:
dem gît dis âventiure
ein lachen ze ſtiure.
ich lache ouch ſwenne des wirt zît,
ob ſorge mir die muoze gît,
der ich von rehte ie muoſte pflegen.

Nu hœrt, wie der von Norwegen,
ein künic edel und hôch geborn,
eim andern künige ûz erkorn,
an adele ſîme genôzen,
an rîcheit dem grôzen
und an gewalt dem ſtarken
künige von Tenemarken
ſante ein zamen wazzerbern.
zwâr ich wil iuch der wârheit wern:
er was der wîzen einer,
ein grôzer, niht ein kleiner.
dem bern dâ gegeben wart
gein Tenemarken ûf die vart
ein wegewîſer villân,
von dem lande ein Norman,
der in füeren ſolde
und ſîn durch miete wolde
ſchôn ûf der ſelben verte pflegen.
hin fuoren ſî von Norwegen
über den ſê den ſtarken
und quâmen ze Tenemarken
in des edelen küniges lant.
dô ſie von ſtade ûf den ſant
quâmen beide, dirre und der,
des bern meiſter und der ber,
des bern pfleger nam den bern
bî der lannen, hin fuort ern.
er ſûmte kleine ſînen ganc,
wan in der âbnt des tages twanc
daz er îlte vaſte
gein herbergen durch raſte.
er gâhte fêre durch gemach,
unz daz er ligen vor im ſach
ein ſchœne dorf. dâ hin kêrt er,
im volgte an ſîner hant der ber.
dô er in daz dorf quam,
dâ ſach er wît und wunneſam
in einem hove guot hûsgemach.
und er den hof ſô ſchœne ſach,
er dâhte in ſînem ſinne,
dâ ſæze ein ritter inne
oder ſus ein guoterhande man.
dar kêrte der villân
mit dem bern ſâ zehant.
den wirt des hoves er dâ vant
gar trûric vor dem hove ſtân;
er was ein guot einvaltic man,
von art ein rehter gebûr.
ſwie ofte im hart unde ſûr
wart ſîn lîpnar mit nôt,

v. 7. der bezieht sich auf Sorge. 16. einer der vielen formelhaften Ausdrücke für: ich erzähle euch die Wahrheit; vergl. v. 191. 46. und, als Vertreter einer Zeitpartikel begegnet auch sonst in dieser Erzählung, vgl. v. 198. 49. ein Mann guter vornehmer Art. guoter hande liute wurden die ritterbürtigen genannt.

er gap doch güetlîch ſîn brôt
ieslîchem der ſîn ruochte
und in mit zühten ſuochte.
Mit dem bern der Norman
den wirt dô grüezen began.
der wirt im dancte ſchône:
er jach 'daz iu got lône'
und hiez in willekomen ſîn.
er ſprach 'vil lieber friunt mîn,
durch iuwer zuht tuot mir bekant,
waz tieres füert ir an der hant?
iſt diu ſelbe crêatiure
gehiure oder ungehiure?
daz eiſlîche kunder
iſt ez ein merwunder?
muoz ich mich vor im fürhten iht?'
der Norman ſprach 'nein, herre, niht:
ez iſt ein zamer wazzerber.
mîn herre der künic sant in her,
der êrenrîche von Norwegen.
diſem küniclîchen degen
hât er in ze prêſant
her geſendet in ditz lant,
dem ich in füern und bringen ſol.
vil lieber wirt, nu tuot ſô wol
als iuwern tugenden ſî geſlaht
und lât mich mit iu über naht
blîben under dache
in iuwerm hûsgemache.'
Der guote Tene einvaltic
ſprach 'ich bin ungewaltic
des hûſes und des hoves mîn.'
der Norman ſprach 'wie mac daz ſîn?'
des antwurt im der wirt zehant,
er jach 'der tiuvels vâlant
und ſîn geſpenſte iſt zuo mir komen
in mînen hof und hât benomen
mir ſwaz ich freuden ie gewan.
mit nihte ich daz ervaren kan,
waz crêatiure ez ſî.
ſîn hant iſt ſwær alſam ein blî:
ſwen ez erreichet mit dem ſlage,
ſwie grôz er ſî, ſwie ſtark ſîn klage,
ez ſleht in daz er vellet nider.
ſîn geſtalt und ſîniu lider
diu moht ich leider nie geſehen,
wan daz ich des fürwâr muoz jehen
und ſage ez iu ze wunder,
daz ich gefriesch nie kunder
ſô ſtarc noch ſô gelenke.
tiſche ſtüele und benke
die ſint im ringe alſam ein bal.
ez wirfet ûf und ze tal
die ſchüzzeln und die töpfe gar.
ez rumpelt ſtæte für ſich dar.
ovenbret und ovensteine,
körbe kiſten algemeine,
diu wirfet ez hin unde her.
ez gêt ot allez daz entwer,
ſwaz iſt in dem hove mîn.
nu hân ouch ich die freiſe ſîn
und ſîn untât geflogen

---

61. das den Norman näher bezeichnende mit dem bern ist vorausgestellt. 67. seid so höflich; erweist mir den Gefallen aus Artigkeit und sagt mir. 68. waz tieres, was für ein Thier, wie 97 waz creatiure, was für eine Creatur. 88. ich kann über Haus und Hof nicht verfügen. 105. ich sage es euch als etwas wunderbares. 119. geflogen mundartlich = geflohen.

und hân mich gar von im gezogen,
des ich mich an iuch ſelben zieh.
ſeht, mîn geſinde und al mîn fieh
hât ez herûz von im getriben
und iſt aleine drinne bliben.
von im ich grôzen kumber dol.
vil lieber gaſt, ir ſeht ouch wol
daz mir hûsrât iſt wilde.
ich hân ûf ditz gevilde
für diſen hof gehüttet.
zeſtœret und zerüttet
iſt leider al mîn hûsgemach.'
der gaſt gezogenlîchen ſprach
'vil lieber wirt, daz iſt mir leit.
lât mich durch iuwer höviſcheit
und durch iuwer zuht hinîn
und lât mich hînt darinne ſîn.
waz ob mir lîhte hilfet got,
daz der tiuvel und ſîn ſpot
und ſîn trucnüsse mich verbirt?'
'turrt irz gewâgen,' ſprach der wirt,
'ich gans iu inneclîchen wol.
ob ich die wârheit ſprechen ſol,
ſô dunket ez mich tumplich.'
der Norman ſprach, nu ſtiuret mich
und mînen bern mit ſpîſe.
ich dunke iuch tump od wîſe,
ich wâgez ſwie mirz halt ergât.'
'ſît ir ſîn niht welt haben rât'
ſprach der wirt, der guote man,
'ich teile iu mite ſwaz ich hân.
mîn einvaltigez armuot,
vil lieber gaſt, daz nemt für guot.'
der wirt ez güetlich im erbôt:
er gap im bier unde brôt,
fleiſch ruoben unde ſalz,
er gap im eier unde ſmalz
und friſcher buttern gnuoc dâmite
ze ſpîſe nâch des landes ſîte,
und ſînem bern einen wider;
des im doch ſider gnuoc wart wider.
der gaſt im ſeite grôzen danc,
er nam die ſpîſe und den tranc.
in gotes namen dar gienc er
hin in den hof, mit im der ber.

Der guote man von Norwegen
tet für ſich den gotes ſegen.
hin gienc er in ein bachhûs;
er ahte klein ûf ſolhen grûs
als im der wirt dô ſeite.
ein fiur er bereite
als im der hunger geriet:
ſîn koſt er ſôt unde briet.
dô nû diu koſte was bereit,
er az und tranc und was gemeit
und gap ouch ſînem bern genuoc.
dar nâch diu müede in darzuo truoc

---

121. wofür ich mich auf euch selbst beziehe, euch zum Zeugen nehme — ziehe für ziuhe. Der Reim ziehe : fihe wird durch mundartliches ie vor h in fiehe möglich. 127. dass ich nicht häuslich eingerichtet bin. 138. vergl. v. 92. 93. des tiuvels vâlant und sîn gespenste. 146. od, gekürzt aus oder. 148. da ihr nicht darauf verzichten wolt. 160. von Wackernagel hergestellt aus dem handschriftlichen: der im doch söwer gnoc wart sider.

daz er ſich leit ûf eine banc
und der ſlâf in des betwanc.
der bere was von dem gêne laz:
dô er im gnuoc des widers gaz,
er leit ſich bî daz fiur nider,
im wâren müede ſîniu lider.

Dô nû der guote man gelac
und ſlâfes nâch der müede pflac
und ouch der müede ber entſlief,
hœrt wie ein ſchretel dort her lief;
daz was kûm drîer ſpannen lanc.
gein dem fiur ez vaſte ſpranc.
ez was gar eiſlîch getân
und het ein rôtez keppel an.
daz ir die wârheit wizzet,
ez het ein fleiſch geſpizzet
an einen ſpiz îſenîn;
den truoc ez in der hende ſîn.
daz ſchretel ungehiure
ſich ſazte zuo dem fiure
und briet ſîn fleiſch durch lîpnar.
und ez des bern wart gewar,
ez dâhte in ſînem ſinne
'waz tuot ditz kunder hinne?
ez iſt ſô griulîch getân,
und ſol ez bî dir hie beſtân,
du muoſt ſîn lîhte ſchaden nemen.
nein, blîbens darf ez niht gezemen.
ich hân die andern gar verjaget:
ich bin ouch noch ſô niht verzaget,
ez muoz mir rûmen ditz gemach.'
nîtlich ez ûf den bern ſach.
ez ſach ot dar und allez dar;
ze leſt erwac ez ſich ſîn gar
und gap dem bern einen ſlac
mit dem ſpizze ûf den nac.
er rampf ſich unde grein ez an.
daz ſchretel ſpranc von im hindan
und briet ſîn fleiſchel fürbaz
unz daz ez wart von ſmalze naz.
dem bern ez aber einez ſluoc;
der ber im aber daz vertruoc.
ez briet ſîn fleiſch für ſich dar
unz daz ez rehte wart gewar
daz nû der brâte ſûſte
und in der hitze brûſte.
den ſpiz ez mit dem brâten zôch
vaſte ûf über daz houbet hôch:
daz bœse tuſter ungeſlaht
ſluoc ûz aller ſîner maht
den müeden bern über daz mûl.
nu was der ber doch niht ſô fûl,
er fuor ûf und lief ez an.
daz ſchretel im dâ niht entran.
er begreif ez mit den tatzen,
bîzen krimmen unde kratzen
begonde er ez ſô grimme
daz ez in grimmer ſtimme
und überlût engeſtlîchen ſchrê
'wê herre wê! wê herre wê!'
ſwie kleine im wâren ſîniu lider,
ez was doch ſtarc und greif hin wider
dem müeden bern in den giel.

---

178. und, Vertreter einer Ortspartikel, wo. — des, wegen der Müdigkeit. 186. daz schretel ist, wie seine Kleinheit und das rôte keppel zeigen, ein Hausgeist, nicht ein Waldgeist, für welchen der Name sonst bräuchlich ist. 195. ungehiure ist nicht ungeheuer gross, sondern unheimlich, eislich v. 189. 202. und vor hypothet. Satz. 204. es darf ihm nicht gefallen, hier zu bleiben.

ez zezerret im den triel,
ez beiz, ez krazte in unde kram
daz er vor zorne lûte erbram
und ſchrei in grôzem grimme
ſîn angeborne ſtimme,
diu alſô grimmiclich erhal
daz allez daz dâvon erſchal,
daz in dem wîten hove was.
ob ir ietwederz dâ genas,
für wâr daz was ein wunder.
der bere und ditz unkunder
begonden grimmiclîchen toben.
iezunt lac daz ſchretel oben,
bî einer wîl lac ob der ber.
ſî wielkenz hin unde her.
die zwêne kampfgeverten
ſich beide vaſte werten.
nu bîzâ bîz! nu limmâ lim!
nu kratzâ kratz! nu krimmâ krim!
ſie bizzen unde lummen,
ſie krazten unde krummen
einander alſô grimmiclich
daz alſ harte ervorhte ſich
des bern meiſter, daz er flôch
und in den bachoven krôch.
er krôch hin în und ſach herfür
gar trûric ûz des ovens tür:
er luoget ûz dem luoge
und ſach die grôze unfuoge
diu an dem bern dâ geſchach.
daz was ſîns herzen ungemach.
daz ſchretel mit dem bern vaht
vil vaſte hin gein mitternaht.
zuoleſt er ez doch überwant:
ez flôch von im und verſwant.
war ez quam, wer weiz daz?
der bere was von dem ſtrîte laz,
er leit ſich ûf den eſtrich wider
und raſt diu kampfmüeden lider.
der Norman ſach wol dise geſchiht,
er quam ot ûz dem oven niht.
mit vorhten er dar inne lac
unz daz er ſach den liehten tac.
dô alrêrſt krôch er herfür
gar ruozic ûz des ovens tür.
dô er ûz dem oven quam,
ſînen bern er dô nam
und fuort in ûz dem hove hinfür.
der wirt des hoves ſtuont vor der tür
dem gaſte er guoten morgen bôt.
er het gehôrt wol diſe nôt
diu in dem hove dâ geſchach.
der guote wirt güetlîchen ſprach
'und lebt ir noch, vil guoter man?'
'jâ, ſît mir got des lebens gan,
ſô lebe ich gerne für baz.'
ze vil geredet, waz touc daz?
mit kurzen worten überſlagen,
er dancte im grôze, hôrt ich ſagen,
und nam urloup. hin gienc er,
mit im gienc der zekrazte ber.

Der guote wirt, der villân,
dô rüſten ſînen pfluoc began.

---

245. diu, demonstrativ. 254. ez, unbestimmtes Object zu walken: si wielken ez, trieben es mit Stössen und Schlägen hinüber und herüber. 257. 258. â imperativische enklitische Interjection. Die alte Sprache liebt die Erzählung durch eingestreute Imperative lebendiger zu machen. 278. rast = rastete. 296. f. Formel bei Abkürzung der Erzählung. Andre Formeln sind: waz touc daz maere gelenget? waz touc dâvon langiu sage? was touc hie langer rede mê?

des pflac er unde was ſîn ſîte,
wan er betruoc ſich dâ mite.
er fuor ûf daz gevilde hin
durch ſîner lîpnar gewin.
ſînen pfluoc er dâ gevienc,
ze acker er dâ mite gienc.
er ment ſîn ohſen, hin treip er.
nu lief daz ſchretel dort her
und trat ob im ûf einen ſtein.
mit bluote wâren ſîniu bein
berunnen ûf und ze tal;
ſîn lîbel daz was überal
zekratzet und zebizzen;
zezerret und zerizzen
was ſîn keppel daz ez truoc.
ez rief eiſlich und lûte gnuoc
und ſprach dem bûmanne zuo;
ez rief wol drîſtunt 'hœrſtûz dû?
hœrſtûz dû? hœrſtûz iedoch?
lebet dîn grôziu katze noch?'
er luoget ûf und ſach ez an.
ſus antwurt im der bûman
'jâ jâ, mîn grôziu katze,
dir ze trutze und ze tratze
lebt ſî, du bœſez wihtel, noch.
ſam mir daz ohſel und daz joch,
fünf jungen ſî mir hînt gewan.
diu ſint ſchœne und wol getân,
lancſîtic, wîz und hêrlîch,
der alten katzen alliu glîch.'
'fünf jungen?' ſprach daz ſchretelîn.
'jâ' ſprach er ‚ûf die triuwe mîn:
loufe hin und ſchouwe ſie:
dun geſæh ſô ſchœner katzen nie.
beſîch doch ob ez wâr ſî!'
'pfî dich,' ſprach daz ſchretel 'pfî!
ſol ich ſi ſchouwen? wê mir wart.
nein nein, ich kum niht ûf die vart.
ſint ir nu ſehſe worden,
ſi begonden mich ermorden:
diu eine tet mir ê ſô wê,
in dînen hof ich nimmer mê
kume die wîle ich hân mîn leben.'
diu rede quam dem bûman eben.
Daz ſchretel ſâ vor im verſwant,
der bûman kêrte heim zehant.
in ſînen hof zôch er ſich wider
und was dâ mit gemache ſider.
er unt ſîn wîp und ſîniu kint
diu lebten dâ mit freuden ſint.

IV. Geschichtliche Dichtung.

Seit dem zwölften Jahrhundert hatten einzelne Dichter sich die Aufgabe gestellt, in poetischer Form die Geschichte der Welt ihren ungelehrten Zeitgenossen zu erzälen. Die sogenannte Kaiserkronik zeigt, wie glücklich dieser Gedanke war, indem sie grosse

311. auf einen Felsen. 320. f. durch Wiederholung verstärktes du in lebhafter Frage.

Verbreitung und mehrere Fortsetzungen bis Rudolf von Habsburg erfuhr. Ebensolchen Beifall gewann die Weltkronik Rudolfs von Ems, welche der Dichter, durch den Tod abgerufen, nur bis Salomons Tod brachte. Die Zeitgenossen wünschten übrigens nicht bloss die ferne Vergangenheit, sondern, wie schon die Zudichtungen zur Kaiserkronik zeigen, auch die Ereignisse der Gegenwart zu hören. So begannen in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts im Norden wie im Süden Deutschlands Reimkroniken aus der Landes- und aus der Städtegeschichte aufzukommen: Gotfried Hagens Reimkronik der Stadt Köln (1270), die livländische Kronik (zwischen 1290 und 96 gedichtet), und mit einer vorausgeschickten Weltgeschichte das bald nach 1246 verfasste Fürstenbuch von Oesterreich und Steier durch Jans Herrn Jansen Enkel aus Wien. Ganz besonderes Ansehen erwarb die steirische Reimkronik des Otacker, ein sehr umfangreiches Werk, welches der durch eine uns verlorene Kaiserkronik bekannt gewordene Dichter als Darstellung der Geschichte seiner Zeit auf den Wunsch von Freunden und Gönnern verfasste. Wie es scheint begann er bald nach dem Fall Königs Otacker von Böhmen und erzählte zuerst die Geschichten von 1246—1291. Die Ereignisse bis 1309, mit welchem Jahr die Arbeit schliesst, hat er später in verschiedenen Absätzen und Stücken hinzugedichtet. Diese Reimkronik ist für vieles, namentlich für die österreichischen und steirischen Verhältnisse und für damaliges Leben von grossem Werte, da Otacker vieles selbst gesehen oder von Augenzeugen gehört hatte. Aber anderseits zeigt er sich als zu gläubigen Berichterstatter und erzählt sehr unzuverlässiges. Er trägt übrigens behaglich und lebendig mit kräftigen Farben vor; freilich auch mit einer Kunst, die den Verfall der Poesie verrät. Für seinen Vortrag gestattet er sich ohne Bedenken Entlehnungen aus berühmten Dichtungen; namentlich hat er den Iwein Hartmanns stark benutzt.

Ueber Otackers Leben wissen wir nur, dass er ein Steirer und von bürgerlicher Herkunft war, ferner dass er seine Kunst bei einem ehemaligen Spielmanne König Manfreds, dem Konrad von Rotenburg, gelernt hatte und längere Zeit zu Judenburg in Obersteier in Diensten Ottos von Liechtenstein († 1311), des Sohnes des Dichters Ulrich, lebte. Der Beiname von Horneck ist ihm ohne jeglichen Grund durch Wolfgang Laz beigelegt worden.

Aus Otackers steirischer Reimkronik.

Aus der Schilderung der Schlacht bei Dürnkrut, 1278, 26. August. H. Pez Scriptor. rer. austriac. tom. III. p. 148b—155b; verglichen mit der Wiener Handschrift 1276. hist. prof.

Ueber die grosse Entscheidungsschlacht zwischen dem deutschen König Rudolf I. und dem König Otacker von Böhmen sieh: Kopp Geschichte der eidgenössischen Bünde I. 1, 250—273. Leipzig 1845. — O. Lorenz deutsche Geschichte im 13. und 14. Jahrhundert II. 231—240. Wien 1866.

Cap. 152.

Got ſol des ſîges pflegen:
der ſtrît was unglîch gewegen.
die der Bêheim künic überal
mit im prâcht ûf daz wal,
der was wol vier an diſer ein.
ich kan iu niht beſchein
wie die Bêheim zogten zuo,
wer dâ menlîchen tuo
oder zegelîchen.
ſi wârn ritterlîchen
verwâpent und zimiert.
manic tiur pfelle ziert
die liut und diu râvît.
künic Ôtacker an der zît
bat hern Miloten,
daz er mit zwein roten
ûf hôher von dem ſtrît rite
und dâ ſô lange bite
unz ſich mit poinders kraft
beidenthalb diu ritterſchaft
in einander drung und flæcht;
und ſwenn man ſô lang gevæcht
daz daz volk der müed enpfund,
daz er dann an der ſtunt
mit hurte zuo ruort
und die Diutschen zefuort
ſwâ er die beinander ſæch.
ob daz alſô geſchæch,
des enweiz ich niht die wârheit.
ob des künigs ſcharn breit,
die dem von Bêheim volgten dan,
darob ſwebt ein ſturmvan
der was grüene als ein gras,
darîn ein kriuz geſniten was,
daz was wîz als ein ſnê
als ich iu ſeite ê.
ſus kom her geriten
mit unverzagten ſiten
der bêheimiſche herr.
von ſîner herberg unverr,
kûm aht ſchuzze lanc,
dâ huob ſich daz gedranc.
grôzer ſchal ſich enport,
manic tambûr man hôrt,

152, 5. ein = einen: der Böhmen waren wol vier auf einen von diesen (den Deutschen). Nach anderm Bericht war Rudolf halb so stark als Otacker. 6. der Kronist betont dass er über die Verhältnisse des böhmischen Heres nicht genauer unterrichtet sei. 15. Milota von Dieditz, früher böhmischer Hauptmann der Steiermark, damals Hauptmann von Mähren, ward von Otacker zum Führer des Rückhalts bestellt, und verschuldete dadurch, dass sein Angriff ausblieb, wesentlich den Verlust der Schlacht. 27. 28. ſæch geſchæch = ſæhe geſchæhe.

puſûn pûken und ſchalmî.
'hie Rôme!' was der Diutſchen krî;
ſô riefen die Bêheim dâ
'budewes broha!'

Cap. 153.

Von Baſel piſcholf Heinrîch
vor der ſchar von Oeſterrîch
ûf einem orse reit.
er zalt in vor und seit,
ſi ſcholten menlîch vechten,
wan ſi nâch dem rechten
des tages rungn und ſtriten.
ſwelches verch dâ wurd verſniten,
ob er dâvon ſturb,
der tôt der sêl erwurb
wonung in der engel kôr.
manger ſlacht zalt er in vor,
dâmit er ſîu erheizt
ûf degenheit und reizt
ûf paltlîch gebârn.
vor den bêheimischen ſcharn
riten parfüez und bredigær,
die ſeiten in vor diu mær,
ſi ſcholten menlîch weſen:
ſi hieten wol geleſen
in einem buoch, hiez Kâtô,
dâ ſtüend geſchriben alſô
'man ſchol vechten umb daz erb,'
dâvon ſi ſcholten sîn biderb.
ſi væchten nâch gerechtikeit,
wan in wær fürwâr geſeit,
künic Ruodolf wolt ſicherlîch
betwingen zuo dem rîch
Merhen und Bêheimlant.
ſwer daz mit werlîcher hant
underſtüend und wert,
wær dem ze ſterben beſchert,
des sêle wurd guot rât,
wan ſi füer alſô drât
in Abrâhâmes ſchôz.

Vor den ſcharn der ſchal grôz
wart von niuwen ſwertſlegen;
daz tjoſtiern bleip nicht underwegen.
ouch ſach man die Valben
die Bêheim müen allenthalben:
in die ſchock ſîu ſchuzzen
daz die ſenwe erduzzen
und nâch dem snal erklungen.

Künic Ladislân den jungen
ſi fuorten von dem ſtrît dan
ûf den berg ob dem plân,
dâ er wol hôrt und ſach
allez daz dâ geſchach
ûf dem velde breit.
ez iſt der Unger gwonheit
und jehent ouch offenbâr,
ir künc ſî in ze achtbâr
darzuo daz er ſchul ſtrîten,
wan ſi kunn newâr rîten

153, 5. ch = h ist Otackers Mundart und Zeit gemäss. 21. gemeint sind die vom 8.—18. Jahrhundert verbreiteten Sittensprüche des Dionysius Cato, die im 13. Jahrh. mehrmals verdeutscht wurden. 39. die Valben (bair. b = w), Valwen, slav. Polowci, sind die durch Wildheit berüchtigten Kumanen. Die kumanischen Reiter umschwärmten und belästigten das böhmische Her. 46. König Ladislaus von Ungarn hatte sich am 22. August an der March mit Rudolf vereinigt. Der Hügel, von dem aus er der Schlacht zusah, lag bei Weidendorf. 49. Bei Otacker sind stumpf ausgehende Verse zu drei Hebungen häufig. 54. kunn = kunnen.

meidem die ſanfte traben,
und ob man ſiu begund jagen
daz ſi ſîn von gîſeln ſnel.
gelucke daz ſi ſinwel,
daran enlâzen ſiu ſich nicht.
dâvon man ir keinen ſicht
komen in daz gedrenge
und in keiner enge
lânt ſi ſich verhâmîten.
In denſelben zîten
diu her, von den ir habt vernomen,
wâren ſtaphunde komen
zuo einander ſô nâhen
daz von dannen gâhen
begunden die blôzen.
mit einer ſtimme grôzen
der piſcholf von Baſel began
diſen ruof heben an
'Sant Márie muoter unde meit,
al unſer nôt ſi dir gekleit!'
die Bêheim ouch riefen ſô
'Hospodine pomiluy no!'
dâmit die pfaffen furder riten.
ruofens wart dô nicht vermiten
,helm ûf! helm ûf!'
dâmit kômen ſi ze hûf.

Cap. 154.

Wær ich nû ſô kluoc
daz ich mit gefuoc
diu glîchnüs fund,
dâ man bî verſtên kund
den hurticlîchen krach,
der beidenthalben dâ geſchach,
dô ſi kômn geſtôzen
mit krachen und mit grôzen
drucken zeſamt,
und wie ſich diu rott klamt
und in einander flacht,
diu dâ des êrſten vacht!
diu forderiſte ſchar,
diu diutſchenhalben kom dar,
daz wâren die von Oeſterrîch.
da was künic Ôtacker der rîch
ſelb bî den forderiſten.
in der ſchar ſi nicht vermiſten
gezalt und ûzgeſundert
verdactr ors niunthalb hundert.
kunder liut und geſt,
der halden was ſô veſt
daz ſi nicht lîcht warn ze klieben.
an ſiu dringn und ſchieben
ſach man ir widerwind,
die hielten ouch sô ſwind.
nemet war unde goum!
als dâ ein ſtalboum
ein grôzer wint ruort,
den ſîn kraft fuort
iezunt her iezunt hin,
alſô prüeft man an in

153, 55. sie können nur sanft trabende Walache und solche, die durch Peitschen angetrieben werden müssen, reiten. — traben: jagen, Assonanz: Vocal gleich, Consonanz homogen. 60. darauf wollen sie sich nicht verlassen. lâzen 3. Plur. Conj. 70. die blôzen, die ungewafenten, der Tross. 77. Anfang eines sehr alten böhmischen Liedes (Herr erbarme dich unser), das mitgetheilt ist bei Heinr. Hoffmann von Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. S. 69. (2. Aufl.). 154, 13. K. Rudolf hatte sein Her in vier Scharen geteilt: die österreichische mit dem Haslauer als Bannerführer, die Steirer Kärntner Salzburger und Schwaben unter des Königs eigenem Befehl, und zwei ungrische. 20. schwergewafnete Reiter.

hin und her widerwanc.
ſô lang wert daz gedranc,
man hiet mit ſenfter îl
geriten wol ein mîl:
dô brach des rîches teil durch.
wartâ der ſchedlîchen furch,
die durch die Bêheim ieren
von Oeſterrîch die zieren.

Cap. 155.

Dô ſiu die ſchar durchbrâchen,
ſi fluogen unde ſtâchen.
wie dô wart gedrengt,
dâ die ſcharn gemengt
undr einander wurden beid!
dô wart diu grüene heid
mit bluot gemachet naz.
die von Oeſterrîch erzeigten daz
daz ſiu den Bêheim wârn gram.
ſwaz in der engegen kam
und die dâ als die tôrn
wâren hôch beſchorn,
die man Pôlân nant,
mit den tungten ſiu daz lant.
dâvon ſi immer, hœr ich,
die banier mit dem wîzen ſtrich
ſcheltent und fluochent.
von heim ſiu geſuochent
daz rîch nimmer mêr
umb diu grôzen herzenſêr
diu an in dâ geſchach.
dem alten Haſlouwær man jach
daz ze manheit ſîn muot
wær bereit und guot.
nu was ſîn alter dô für wâr
vil mêr denne hundert jâr,
daz machet in des lîbes kranc.
durch zucht im under ſîn danc
nam die panier der zier
von Liechtenſtein her Heinrîch ſchier.
wizzet daz ſicherlîch,
daz derſelb dem rîch
was frum. ſwes ein man haben ſol,
des was er geſtôzen vol
und der Valkenbergær.
die zwên helde mær
wielten manges ſlages,
dâmit ſiu des tages
ir frumikeit bewerten.
die mit den langen berten
huoben dô grôz gedens:
meiſter Mathias von Trens
und von Schiltberc grâf Stephân,
wizzet daz die zwên man
und die zwô ſchar, die ſi fuorten,
dructen und ruorten
in dem ſtrît unz an daz ort.
von Ungern ich nie gehôrt,
weder vor noch ſît,
daz die in keinem ſtrît

154, 38. wart, Imperativ mit enklit. â. 155, 11. die Narren trugen das Har kurz geschoren. 13. die vierte und fünfte Schar Otackers bildeten die Schlesier und Polen. ſi, die Pôlân. 16. die österreichischen Banner, welche das Wappen des Herzogthum Oesterreich, einen weissen Balken in rotem Schilde, führten. Dieses Wappen erscheint zuerst unter Herzog Friedrich dem streitbaren, vorher war der Adler das österreichische Wappen. 21. der Sing. geschach bei dem Plur. diu herzensêr erklärt sich nur durch Fassung des Subst. als Collectiv. 40. Die Ungarn. — Matthias von Trenczin und Graf Stephan von Schiltberg befehligten die beiden ungrischen Herhaufen. 47. die Ungarn durchbrachen die Böhmen.

ſô menlich wærn geweſen.
daz ſiu der künic hiet ûzgeleſen
und zuo den êrn gewegen,
daz ſiu der ſchar ſolden pflegen,
des wârn ſi vil gemeit.
ouch râchen ſi daz herzenleit,
den ſchaden und die ſchande,
daz ſi in ir lande
ûf ungriſchem acker
von Bêheim künc Ôtacker
mit brant und mit roup
ſô dick het gemachet toup;
des ſelben er ouch dâ engalt.
ſi blîbent ungezalt
die die Unger valten nider.
ſi dructen hin und her wider
in dem ſtrît ſô hurticlîch,
als ſi dâ ze Francrîch
hieten vechten gelernt.
ſwer gicht daz ſiu niht wernt
noch tûrent under helme
in hitz und in melme,
hiet ſi des tages der geſehen,
der müeſt in des fürwâr jehen,
ſi kunden ſwæbſchen vechten,
ſwenn ſi ſich darzuo gerechten
mit roſſen und mit harnaſch.
ein dreſcher nie ſô gedraſch
als von Trens der wîgant
mit ſîner ellenthafter hant,
und die mit im dô wârn
in den zwein ſcharn.

Cap. 156.

Mîn zehen niht volſagen mechten,
wie die Stîrer dâ væchten;
ſîn wær dannoch mêr.
dem rîch ſi michel êr
des tages dâ ervâchten.
vil wol ſiu gedâchten
ſwaz in ungemachs und ſmæch
in ubel und in gæch
der von Bêheim het erzeigt.
darumb wart von in geveigt
ſwaz in des tages wider draft.
ez wart von ſô vil ritterſchaft
nie begangen bezzer tât.
daz ſiu der künec von Rôm hât
in ſîne ſchar gewelt
und ſich zuo in geſelt,
des ſeiten ſiu im danc.
manc fiwers flamm und vanc,
dâbî ein vackel wær enzunt,
die ſach man ſi zuo der ſtunt
ûz den helmen houwen.
ſi liezen dâ ſchouwen
daz ſiu hinheim lutzel ſorgten.
ſwaz in die Bêheim borgten,
daz wart alſô dâ vergolden
daz ſi ſîn bliben ungeſcholden.
mit keinen dingen
liezen ſiu ſich dringen
von dem ſturmvanen.
nieman torſt ſi manen
ſwaz ze manheit gezug;

155, 70. wernt synonym mit tûrent. 75. Die Schwaben nahmen das Recht in Anspruch, des Reichs Vorfechter zu sein; sie führten die Sturmfahne des deutschen Königs in den Kriegen; guode recken, wolevertig unde wîchaft nennt sie das Annolied. 156, 3. es wäre dennoch mehr davon zu erzählen. 18. das alte epische Bild von dem Feuer, das im Gefecht aus den Helmen geschlagen wird.

dâvon man noch kein lug
ſcholt gelouben ûf ſiu.
fürwâr ſag ich iu,
ſî begiengen dô ſolhe werch
daz der burchgrâf von Nürnberch
dem künec ſelb ſît ſagt,
daz er vil nâhe hiet verzagt
des ſigs, der ſît geſchach,
unz er die Stîrer ſach
begên ſolich frumikeit.
ûz ſînem herzen dô verjeit
guot geding die vorcht.

Cap. 157.

Wunder wart dâ geworcht
von den Kernæren.
mangen ſatel læren
ſach man ſiu und rûmen.
an manheit ſich nicht ſûmen
von Hiunburch grâf Uolrich wolt,
als er billîchen ſcholt;
wan daz er iſt fruot,
milt und menlîch gemuot,
daz iſt von art im geflacht,
wan ez ſîn vater darzuo brâcht
der tugenthaft grâf Wilhalm,
dem gemeiner liute galm
über elliu diu lant,
dâ man in ie erkant,
nicht wan aller tugende jach.
an ſîner milte man ſach
ein tugent die ich prîs.
niemen was ſô wîs,
der daz weſt für die wârheit,
wederhalp ſîn miltekeit
nâher zug oder wæg,
ob er ir durch got phlæg
oder durch die êre hie.
wan ſwenn er miltekeit begie,
dô gert er niht anders van
wan daz weder wîp noch man
darumb niht enweſt.
milt und an manheit veſt
iſt der ſun wol nâch im
gerâten als ich noch vernim
und ouch von der wârheit weiz.
mangen bluotigen ſweiz
des tages er verrêret.
mit ſîner hant er mêret
den vînden angſt und nôt.
ſwaz der von Ortenburch gebôt
den ſînen, des wart nicht vermiten.
die Kernær algelîch ſtriten,
daz in der künec ſêr
mit guot und mit êr
hiez darumb ſagen danc,

156, 33. ſiu, eos (vergl. auch 157, 4) seit dem 12. Jahrh. im bair.-österr. Dialect nachweisliche neutrale Nebenform für masc. sie, welches ganz verdrängt wird. siu wird zu seu und daraus das mundartliche heutige soe. 36. Burggraf Friedrich von Nürnberg führte den siegreichen linken Flügel des deutschen Heres; sein Lob der Steirer wird daher von dem Dichter besonders hervorgehoben. Die Steirer stunden in dem rechten von K. Rudolf geführten Flügel, der von den Böhmen zurückgeworfen ward. 155, 42. verjeit = verjagete. 157, 6. Graf Ulrich II. Sohn Wilhelms IV. von Heunburg. Die Burg des kärntischen Grafengeschlechts der Hiunburge lag in der Nähe von Völkermarkt in Kärnten: slov. Uebre = Riesenburg. 26. das alte a in der Präpos. van, von, ist im bair. Dialect erhalten. 37. Graf Friedrich von Ortenburg. Die Stammburg der kärntischen Grafen v. O. lag im Unterdrauthale.

daz in ſô wol gelanc,
do er ir hiez hernâch pflegen,
herzog Meinhart mit ſwærn ſlegen
was dâmit niht ſein.
die dar kômen von Krein
ſî tâten ſwaz ſî mochten.
losâ wie dâ gevochten
und gerûſcht wart von dem her!
die dar ze helf und ze wer
ſant dem künec Ruodolf
der Salzpurger piſcholf,
ir was wol driu hunt.
von in wart gewunt
vil manc pôlâniſcher gaſt
daz des lebens im gebraſt

Cap. 158.

Wunder mocht man ſchouwen
wie dâ begunden houwen
die durch ir hôhen muot
mêr denne durch daz guot
von Swâben kômen herab.
ob den der künic mêr gap
dan den, die man ſach
haben guot gemach,
zwâr daz dûcht mich recht.
nu prüeft unde ſecht!
wie unwerhaft daz blî
vor grôzes fiures hitze ſî
und wie dâvon zergêt daz wachs,
als wênic mochten die Sachs
vor gehalden noch gehaben
der ritterſchaft von Swâben
keine friſt noch wîl.
die der marcgrâf mit dem pfîl
brâcht dem künec von Bêheim,
der kam lützel wider heim.
grôz nôt ſiu des irret.
ſwer den Swâben ſich niht virret,
der muoſe lernen ſterben.
ſî begunden ſêre werben
von Bêheim des künges ſchaden.
mit bluot ſach man ſiu baden
daz bêheimiſch geſind.
die werten ſich ouch ſwind
vor den ſwæbſchen geſten,
wan ſiu fürwâr wol weſten,
ſwer dâ wolt geneſen,
daz müeſt mit wer weſen
oder mit ſchermlîcher flucht
und mit grimmes ungenucht.

Cap. 159.

Nâch künec Ôtackers gebot
von Fullenstein her Herbot
an den künec von Rôm dranc.
ſêr er darnâch ranc
ob er in möcht geſchadet hân.
daz wart vil wol underſtân:
künec Ruodolf lie dô ſehen
daz von im êre was geſchehen
in mangem hertem ſtrît
und daz er dô und zaller zît
ze ritterſchaft wol kunt,

157, 45. Herzog Meinhart steht in Constructio *ἀπό κοινοῦ*. Graf Meinhart von Tirol, damals Statthalter von Kärnten, ward am 23. Januar 1286 von König Rudolf mit dem Herzogthum Kärnten belehnt. 53. Erzbischof Friedrich von Salzburg. 158, 5. kômen, als Plusquamperf. zu übersetzen. 14. die Sachs sind die Brandenburger unter dem Markgrafen Otto mit dem Pfeil. Brandenburg galt im 13. Jahrhundert noch als Theil des alten Sachsens. 32. mit werhaftem geordnetem Rückzug und unmässigem Grimm. 159, 11. kunt für kunde; Otacker erlaubt sich sehr starke Apocope des Endungsvocals.

wan er ſich an der ſtunt
an dem von Fullenſtein rach.
durchz helmvenſter er im ſtach
niderhalp dem ſchopf
beidiu ougen ûz dem kopf
daz er ſich ſterbens muoſt genieten.
alſô verdient er die mieten
die im künc Ôtacker gehiez.
der ritter ouch niht enliez,
der dô kom von Düringen,
der begund ſêr darnâch ringen
wie er volfuorte daz
des er ſich vermaz
gein dem künec Ruodolfen.
des woltn im hân geholfen
vier ellenthafte ritter;
die irret des der bitter
und der ſtarke tôt,
daz ſiu vor êhafter nôt
nicht mochten komen dar.
wan dô ſi kômen an die ſchar,
darin der künec von Rôm was,
ſi wurden tôt ûf daz gras
von den orſen gerêrt.
der ritter dô kêrt
durch die ſchar für ſich.
dâ wolt er gerich
an dem künec hân genom.
ich enweiz wie er des bekom
daz er mit einem ſtich kluoc
künec Ruodolfen daz ors ſluoc
daz ez viel darnider.
do enmocht er ſich nicht wider
bî dem himel gehaben,
des muoſt er darnider ſnaben.
iedoch die ritter guot,
die im dâ ze huot
zuo geſchaffen wârn,
die begunden des vârn
daz im anders nicht geſchach.
dô der ritter daz erſach
daz er im nicht mêr
mocht erbieten unêr,
mit menlîchen ſiten
kam er hin geriten.
ſi muoſten im ein ſtrâzen
hindurch wider lâzen,
daz ſchuof ſîn ellenthaftiu hant.

Von Bêheim der wîgant,
den man ze künec zalt,
ſêre dar nâch ſtalt
wie er des bekæm
daz er râche næm
an ſînem widerwart.
hiet er ſich dô geſpart,
daz wær im wol gedigen.
des in ſîn wîp het gezigen,

159, 21. Otacker erzählte im 151. Cap., dass ein thüringischer Ritter sich dem König von Böhmen erbot, den König Rudolf im Kampf niederzuwerfen; daher hier der bestimmte Artikel der ritter. 39. genom = genomen. 45. oben halten. 46. Bei dem zurückweichen des rechten deutschen Flügels über den Weidenbach ward K. Rudolf von dem thüringischen Ritter vom Ross geworfen, von dem Thurgauer Ritter Heinrich Walther von Ramschwag aber aus dem seichten Bach gehoben und auf ein frisches Pferd gesetzt. Der König überwies dafür dem Ramschwager als seinem Lebensretter im September 1279 500 Pfd. Silber auf die Freivogtei im obern Thurgau. 61. zalt = zalte, den man König nante. 62. ſtalt = ſtalte. 68. König Otackers zweite Gemahlin Kunigunde, eine bulgarische Herzogstochter.

an dem herzen daz im lac.
dâ von er allez für ſich pflac
drengens als er tobt.
die im dâ heten gelobt
daz ſi hinder im bliben nicht,
die dûcht daz gar enwicht
daz ſi dâhin ſcholden ſtreben,
dâ ir lîp und ir leben
ſô gâhes hiet ein end.
ſiu dûcht als behend
trîben einen weck
in eins ſteines eck,
als daz man möcht geſpalten
die ſchar, die man ſach halten
vor dem rœmſchen vogt.
der künec von Bêheim brogt
hin an unde ſtrebt
als der ungerne lebt.
wan er het ze ritterſchaft
beidiu ſin unde kraft
und liutſæligen glimpf:
ſwaz in ernſt oder ſchimpf
volfüeren ſchol ein man,
dâ gebraſt im nichtes an.
er vermocht ez volleclîch.
ouch was der ellensrîch
ſô gar unverzagt,
hiet im ſant Pêter geſagt,
er wurd dâvon kranc,
ein ſchemlîcher wanc
wær von im nimmer geſchehen.
nu het der Kapeller erſehen
daz der ſtrît gie entwer
beidiu hin und her.
in dûcht er hiet zît
ſich ze heben in den ſtrît.
nicht lenger er dô beit,
mit hurt er zuoreit.
niemen im dâ vor hielt,
die rott er enzwei ſpielt,
als ein tuoch mit einer ſchær
tuot ein ſnîdær.
und dô er durchprach,
als michel wart der krach
als der doner einen walt
vor im nider hiet gevalt.
von demſelben ſûs
die Bêheim gewunnen grûs
und erſchrâken ſêr;
ſi wânten ir wær mêr,
doch was ir in genuoc.
aller êrſt man ſtach und ſluoc.
ſi kêrten gein der hert,
dâ wart ellerêrſt gebert
und menlîch gevochten.
ſwen ſi dâ übermochten,
der liez man niemen geneſen;
wær es icht lenger geweſen,
daz wær ân ſchaden nicht ergangen.
zagheit heten gevangen
etlîch, dô ſi ſô lanc ſtriten,
daz ſiu von menlîchen ſiten
vil nâhen wârn komen.
der muot was gar von in genomen,
dô ſiu den Kapeller ſâhen
zuo den vînden alſô gâhen
und ſô menlîch gebârn.
die ê verzagt wârn,
die bekoberten ſich ûf in
und geviengen menlîchen ſin.

159, 78. sie däuchte, es ginge ebenso rasch einen Keil in einen Stein treiben, als ... 100. Ulrich der Kapeller war südlich des Weidenbachs mit den schweren Reitern als Rückhalt aufgestellt und griff nun entscheidend in die Schlacht ein. 119. doch war ihrer für sie genug. 137. f. die fassten sich mit Rücksicht auf ihn.

Cap. 160.

Dô künec Otacker erſpecht
daz von niuwen dingen wæcht
ein ſchar diu noch was geruot,
vil ſêre in daz muot.
daz was ſîn bet und ſîn gebot
daz man hêrn Milot
hiez bald rîten zuo.
nu hœrt, waz her Milot tuo!
er gedâht daran ze hant
daz im ſîn bruoder was verbrant
im turn dâ zem Aichorn.
dâvon was er gar verlorn:
ſwaz man nâch im mocht geſenden,
er begund danne wenden
und kêrt bî der March ze tal.
er enruochet wer daz wal
dâ behabt oder vlôs;
gemechlîch flucht er erkôs
wann im jeit niemen nâch.
dô der künec von Bêheim ſach,
daz er nicht trôſtes an im het,
dô wær er an der ſtet
gern komen ûz dem ſtrûz.
ſelb vierder drang er ûz
und ander niemen mêr
tet mit im die dannekêr.
hindurch begund er gâhen.
vil ſchier in erſâhen
um die er daz het verſcholt
daz ſi im nicht wârn holt.
die leiten ſich mit nît ûf in,
vor in triben ſiu in hin
ûz dem ſtrît ûf den plân.
dâ wolt mit in gevochten hân
künec Ôtacker der zier.
dô wurden der vier
zwên ze tôt erſlagen;
dô muoſt er ſich lâzen jagen.
war dennoch der ein kam,
zer zît ich des nicht vernam;
ich hôrt aber darnâch jehen,
er wær ouch tôter dâ geſehen.

Cap. 161.

Ôwê des ſchaden ôwê!
ich fürcht daz ez nicht wol ergê,
ſint er alein iſt bliben.
faſt ſiu in umbtriben.
doch wizzet ſicherlîch
daz von Bern her Dietrîch
ſolch ellend nie tet ſchîn
gein Sîfriden dem hurnîn
in dem rôſengarten,
als man von Bêheim dem zarten
dâ ſach begên und tuon.
dô er keine ſuon
mocht umb ſiu erwerben,
er ſprach 'waz ſol iu mîn ſterben,
daz ir mîn bluot wolt verrêrn?

160, 2. Als K. O. erspähte, dass so eben eine Schar, die noch nicht im Gefecht war, den Kampf anfängt. 4. muot = muote, Prät. zu müejen. 11. Aichhorn, festes Schloss an der Schwarza in Mähren, zwei Meilen von Brünn. 12. deshalb gieng er für Otacker verloren. 29. es waren österreichische und steirische Ritter, die sich aus persönlicher Rache auf den Böhmenkönig warfen. 161, 4. umbetrîben, der technische Ausdruck für das hin und her jagen im Kampf. 6. Anspielung auf den Kampf Dietrichs von Bern mit Siegfried im Rosengarten von Worms, worin Siegfried überwunden wird, Roseng. C. 1822. ff. Nach dem Anhang zum Heldenbuch erschlägt der Berner den Siegfried.

bringt ir mich iuwerm hêrn
lebentigen gevangen,
daz ist iu wol ergangen.
swaz halt er an mir tuot
beid an êren und an guot,
ez frumt iuch fêr
hinfür immer mêr.'
ûf die red si achten nicht;
vil gar was ez enwicht
swaz er gebitten mocht,
lützel im daz tocht.

Cap. 162.

Die rede wil ich machen kurz.
den künec siu mit einem sturz
von dem ors brâchten.
als lang si mit im vâchten
unz daz er werlôs bleip.
der ein dô ûf in treip:
sîns sterbens den gelust,
darumb er im in die brust
ein gespiztez swert stach
daz man ez anderthalben sach.
dannoch wær er genesen.
'hei! lât noch gewesen,
ir zieren helt, daz ich leb.
iur ieclîcher mir vergeb,
ob ich icht hân
ie wider iuch getân,
und lât mich nâch den schulden
komen ziuwern hulden!'
sprach der künec von Bêheim.
'Ir geltet mir mîn œheim,
hêrn Sîfrit von Merenberch!
und wært ir grœzer denn ein berch,
des würd ich nicht ergezt,
wan daz ir hie gelezt
wert von mîner hant.'
nieman in des erwant,
ern hurte sô hin
und stach daz mezzer in in
bî dem hals ze tal;
dâ von tet er einen val
für tôt ûf die erden.
ligen liezen siu den werden.
nicht langer siu dô biten,
wider in daz her si riten
die in dâ heten versêrt
und sîn bluot verrêrt.
niemen mich darumb frâg,
wann ich sîn doch niemen sag,
wer die selben wârn,
von der haz und gevârn
alsô verderpt wart
der künec von hôher art.
stæticlîchen sicht man hân
einen ambetman
in ir höven die fursten,
swenn die liut durften,
die in des ziehnt ze rât.
des ambtes nam der ein hât,
der den künec dô betoubet.

162, 21. Siegfried von Merenberg, ein steirischer Ritter, war 1271 des Verrats verdächtig von K. Otacker nach Prag gefordert und dort hingerichtet worden. 26. erwant = erwante, erwendete. 27. niemand hielt ihn ab, dass er nicht auf ihn mit dem Rosse einsprengte. 40. Verbindung von Substantiv und Infinitiv. 44. der erste Bluträcher an Otacker war hiernach ein Schenk, wahrscheinlich der von Oesterreich; der andre, der ihn in den Hals stach, war ein Vetter Siegfrieds von Merenberg und also wol ein Steirer. 46. das bemühen Otackers, dunkel und doch zugleich verständlich zu sein, macht seinen Ausdruck schwerfällig. Der Sinn ist: man sieht Fürsten einen Hofbeamten halten, der den Leuten, wenn sie dürsten, zu Hilfe kommt.

den het er ê beroubet
eins teils ſîner êren,
dô man ſîn ze hêren
jach in Oeſterrîch.
diu ſach iſt ſô heimlîch
daz ſî mir niht fuogt ze ſprechen,
die er an im begund rechen.
wer der ander was,
der daz grüene gras
mit ſînem bluote netzet
und der ſich dâ ergetzet
mit ſînem bluote rôt
ſîns friundes tôt,
den er im verderbet het,
den mugt ir hie zeſtet
bî der ſipp wol erkennen.
ern fuogt mir niht ze nennen.

Cap. 163.

Künic Ruodolfen kômen mær
daz der von Bêheim gevangen wær.
gnâde ſagt er des got.
iedoch was daz ſîn gebot
daz man in fuort zuo dem vanen.
dar an begund in manen
hêr Ott von Liechtenſtein.
ein ſach nicht ze klein
beſorget dô daran
derſelbe wîſe man:
wan ez iſt ê ergangen,
ſô hôch furſten ſint gevangen,
daz ſiu mit gâb machent blint
die, in der gewalt ſî ſint,
daz ſiu in wider helfen hin.
darumb hiez er in
her zuo dem vanen füern.
nu ſach man dort her rüern
einen andern boten,
der ſagt den künec tôten.
dô ſî von im wârn geriten,
die ſîn verch heten verſniten,
dô wart der ellenthaft,
der an menlîcher kraft
nie het gewunnen meil,
den buoben ze teil.
die machtn in blôz und bar,
wan ſî zugen ab im gar
harnaſch und kleider,
alſô daz er der beider
mit nichtiu was bedact,
dâmite lag er nact.
an derſelben zît
kom geriten ûz dem ſtrît
von Emberperch her Perchtolt.

162, 62. tôt, unflectirter Genitiv, der im Reim bei oberdeutschen Dichtern des 13. Jahrhunderts nicht selten erscheint. 163, 7. Otto von Liechtenstein, aus dem obersteirischen Hause, Sohn des Dichters Ulrich, der Dienstherr des Kronisten. 18. daz ors zu ergänzen, man sah dort her sprengen. 35. Berthold v. Emmerberg nahm sich also des sterbenden Böhmenkönigs an und er führte dann seine Leiche nach Marcheck, von wo sie nach Wien gebracht ward. Nach einem andern Bericht (histor. austral. 330, 3) hätte der Emmerberger im heftigen Kampfgewühl den König tötlich verwundet; den besinnungslos da liegenden hätte ein andrer Ritter gefangen fortschleppen wollen, und als Otacker nicht fortgekonnt, wäre er von herzukommenden Edelherren aus Rache getötet worden. Dass der Emmerberger vorher mit dem König gekämpft und ihn verwundet hatte, deutet unser Kronist 163, 36 an. Wenn er den Emmerberger truhsæzen nennt, so scheint dies eine absichtliche Ungenauigkeit; die Emmerberge waren Schenken von Oesterreich, vergl. hierzu auch 162, 44.

als er dâ von niht wizzen wolt,
ſîn houbt leit er in ſîn ſchôz.
er klagt daz er was blôz.
der von Perchtoltsdorf
über in dô warf
einen ſchaprûn,
den nam er ſînem garzûn,
er begund in mit wazzer laben.
ob im ſach man dâ haben
michel volc, daz darzuo zôch;
der mangen huob ez gar unhôch,
daz mit im het der ſtrît ein end.
dem truhſæzen in der hend
der künec Ôtacker ſtarp,
der ie nâch hôhem prîs warp
und pflac alzît grôzer tugent.
der ſelbe fürſt in ſîner jugent
hie lac erſlagen ûf dem plân,
der aller tiuriſt man
der ie getruoc krôn,
wan daz er nâch der werlt lôn
mit aller ſîner macht
alze ſêre vacht.
ſwaz nâch der werlt geziuhet,
nichtes er des ſchiuhet,
er dienet der werlt dâmit.
daz iſt ein unguoter ſit
an den künigen gelîch,
die zepter krôn und wîch
darumb man ſicht nemen,
daz ſiu des ſol gezemen
daz ſiu behalten diu gebot,
diu dâ ziehent ze got.
wan daz iſt wâr daz man ſeit:
daz niemen mit gewârheit
mag gedienen zwein hern,
die niht gelîcher ding gern.
ſô'st ouch unwendic daz,
ſwer niht wil gotes haz
und ſînen zorn lîden,
der muoz die werlt vermîden;
wann diu werch der ſi gert,
diu ſint vor got unwert.
des vermeit nicht der wacker
von Bêheim künec Ôtacker,
wan er volfuort mit geluſt
der werlt âkuſt
und ranc hie alze ſêr
nâch der zergenclîchen êr,
daz er ſich nicht des lie beviln,
dâ mit er nâch ir wiln
mocht gewerben und geleben.
daz ſol im got vergeben,
wan er wart dar an betrogen
daz in gevazt und gezogen
het diu werlt an ſich.
alſô dunkt mich
daz ſiu in verrâten hab.
guoten trôſt ſiu im gap,
ſi hiez in wol getroun,
zimbern und boun
ſîn zuoverſicht ûf ir kraft.
ir rât was trugenhaft,
valſch und mein.
wan ſwen ir agtſtein
alſô an ſich geziucht
daz er von got fliucht,
und den alſô verleit
der werlt ſüezekeit,
daz er ûf ſî gedingt,
ich wæn derſelbe bringt
ſolchen lôn hin heim
als der künec von Bêheim.

163, 46. mich hebt ein dinc hô: mich dünkt wichtig und gross; unhô unwichtig, gleichgiltig, eine bei bair.-österr. Dichtern beliebte Redensart. — Viele freuen sich dass der Krieg mit Otackers Tod zu Ende ist.

V. Geistliche erzälende Dichtung.

Mit mehr Vorliebe als die Stoffe des alten und des neuen Testamentes wurden von den Dichtern des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts die Legenden und die Geschichten der apokryphen Evangelien zu poetischen Darstellungen benutzt. Vornemlich reich entfaltete sich die Heiligenlegende in der Hand höfisch gebildeter Dichter. Hartmann von Aue, der Vater der kunstmässigen Erzälungskunst, bearbeitete legendarische Stoffe in seinem Gregorius und dem halb weltlichen armen Heinrich. Später haben die besten: Rudolf von Ems, mit dem Barlaam und dem h. Eustachius, wozu der gute Gerhard nach seinem frommen Grundgedanken treten kann, und Konrad von Wirzburg mit seinem h. Silvester, h. Pantaleon, h. Alexius diese Gattung gepflegt. Das kleine Gedicht 'der Welt Lohn' entsprang ebenfalls aus religiöser Empfindung, und in Konrads Engelhard ist eine kirchliche Legende, die von Amicus und Amelius, in das ritterlich-höfische übertragen.

Wir geben hier eine Stelle aus Konrads Silvester. Meister Konrad von Wirzburg, ein Alemanne, der in Strassburg und Basel gedichtet hat, begabt, gelehrt, an den grossen Meistern des XIII. Jahrhunderts, namentlich an Gotfried von Strassburg gebildet, fruchtbar in weltlicher und geistlicher Dichtung, von grossem Einfluss auf jüngere Dichter, starb zu Basel den 31. August 1287, am selben Tage wie seine Frau Berchta und seine Töchter Gerina und Agnes.

Aus Konrads von Wirzburg h. Silvester.

Ausgabe Wilh. Grimms S. 4—21.

Ze Rôme ein witewe ſaz hie vor
diu gegen himele hôhe enbor
ze gote ir reinez herze truoc.
kiuſche unde ſtæte was ſi gnuoc
unde lebete kriſtenlîche dâ.
ſi was geheizen Juſtâ
und hæte ein liebez kint erzogen,
daz wart an ſælden unbetrogen,
alſe ich von im geleſen habe.
daz kint was ein vil ſchœner knabe
und wart genant Silvester.
ze gote ſtuont ſîns herzen ger,
und pflac vil manger hôhen tugent.
ſîn clâre werde ſüeze jugent
mit êren was geblüemet ſus.
ein prieſter hiez Cyrinus,

108. dem ward reiches Glück verliehen; es gelangte zur höchsten Seligkeit. 113. er ist aus sîns zu ergänzen.

dem bevalh ſîn muoter in
durch die fælde und den gewin,
daz er in tugende lêrte
und im ſîn herze kêrte
ûf die wâren minne gotes.
ouch nam der knappe ſîns gebotes
ze allen zîten gerne war
unt tet mit reinem willen gar
ſwaz in tuon der prieſter hiez.
kein dinc er underwegen liez
daz man an kinde prîſet.
er wart von im gewîſet
ûf kriſtenlichen orden.
und dô daz kint was worden
ſtarc und ein flætic jungelinc,
ſeht, dô begunder ſîniu dinc
dar ûf vil harte kêren,
daz er nâch gotes êren
ſîn hûs gehalden kunde,
alſô daz er begunde
enphâhen gerne geſte,
und daz er in daz beſte
getuon mit willen mohte gar.
ſwer quam ze ſîme hûſe dar
geriten oder gegangen,
der wart von im enphangen
als ein harte lieber gaſt:
und ſwâ des guotes im gebraſt
an ſüezer handelunge,
dâ bôt der reine junge
vil keiſerlichen willen für
und lie durch ſînes herzen tür
fliezen alſô rîchen muot,
daz nie dekeiner ſlahte guot
alſe edel noch ſô reine wart.
ſîn brôt beleip vil ungeſpart
vor den gernden allen,
dâ von ez was gevallen
bî der ſelben zît alſô
daz er dicke und ofte dô
fremder geſte vil gewan.
von Antîoch ein heilic man
quam in ſîn hûs geſtrichen,
der wart vil güetlichen
enphangen und ân allen haz.
ouch het er wol gedienet daz,
wand er was ein gotes bote
und kunde liute vil ze gote
wîſen unde lêren ſus;
geheizen Timothêus
was ſîn heiliclicher name.
liepliche unde lobeſame
enthielt in dô Silveſter,
und pflac mit reines herzen ger
des herren dâ von Antîoch.
daz ſtuont im angeſtlichen doch,
wand dô nieman durh daz reht
getorſte keinen gotes kneht
enthalten vor der heidenſchaft,
diu jâmer unde leides kraft
ûf die getouften leite
und ſi mit grimmicheite
durhæhten wolte bî der zît.
an diſe nôt vil harte wît

118. für himmlischen und irdischen Lohn. 129. auf das Kristenthum. 144. wo der Jüngling nicht die Mittel zu reichlicher Bewirtung hatte, bot er dafür die gröste Freundlichkeit seines Herzens. 154. davon war es gekommen. 156. formelhafte Parung gleichbedeutender Adverbien. 160. Wie der Reim güetlîchen: gestrichen beweist braucht Konrad gekürztes lichen (aus — lîchen) im Reim; 357 ist angestlich auf dich gereimt. Dagegen steht 250 flîzecliche mit bewahrtem langem î im Reim auf lîche. Vgl. Mhd. Grammat. § 16. 2. A. 161. ân allen haz, synonym mit güetlichen.

Silveſter dô vil kleine ſach.
durch vorhte noch durch ungemach
liez er niht von im ſînen gaſt:
er hielt in daz im nihtes braſt
an guoter handelunge.
im gap der edel junge
ſwaz er dâ guotes hæte.
aleine mit geræte
pflac ſîn niht der jungelinc,
er lobete ouch alliu ſîniu dinc
und wonte im ſtætecliehen mite;
in dûhte guot ſîn reiner ſite
und alliu diu gebærde ſîn.
er tet im offenlichen ſchîn,
daz er ſîn von herzen frô
was worden zeime gaſte dô.

Mit diſen dingen und alſus
begunde ouch Timothêus
ze Rôme lêren gotes wort,
und êweclicher ſælden hort
der heidenſchaft entfliezen.
in wolte niht verdriezen
vil ſüezer predigunge.
ſîn ûzerwelte zunge
bekêrte liute unmâze vil
und machte grôz der engel ſpil
in dem paradîſe frôn.
er kunde in gotes himeltrôn
der ſêln ein wunder ſchicken
und manic herze entſtricken
ûz ſtarkeme ungelouben.
alſus begunde er rouben
den tiufel ſîner knehte,
und machte ſî ze rehte
dieneſthaft dem werden gote.
diz treip der ſüeze gotes bote
drî ganze mânôt und ein jâr
biz daz er ſtille und offenbâr
gemêrte wol die kriſtenheit.
daz was den heiden alſô leit
daz ſî den werden viengen
und vil an im begiengen
ſünden unde meines dô.
ſî gâben in Tarquiniô,
der in der ſtat dô rihter was
und ſelten in ſîn herze las
edeln unde reinen muot.
den herren ſælic unde guot
hiez er queln unde ſlahen
und ſînes bluotes manigen trahen
vergiezen âne ſchulde.
durch die gotes hulde
ſach man den werden tœten,
er wart nâch manegen nœten
des lîbes dô beroubet:
man ſluoc im abe daz houbet
mit eime ſcharphen ſwerte.
dar umbe in got gewerte
der himeliſchen wunne dort:
er gap im hôher ſælden hort
und rîchen lôn, des bin ich wer.
des nahtes quam Silveſter
zuo dem tôten lîbe dar:
er nam in tougenlichen gar
und truoc in heim in ſînen hof.
Melchîadem den biſchof
und die pfafheit von der ſtat

---

190. nicht bloss Unterhalt gab S. dem T., sondern er schenkte auch allem seinem Thun seinen Beifall. 206. die Menge der Engel; spil in dieser Bedeutung erhalten in Leutespiel, Menschenspiel. 241. das verbürge ich, episch-formelhafte Versicherung der Wahrheit.

hiez er komen unde bat
zuo des herren lîche.
des wart dâ flîzeclîche
gewachet bî der bâre
fô lange biz der clâre
tac erfchein vil fchône.
ein frowe hiez Thêône
und was gefezzen in der ftat,
diu gienc des morgens unde bat
den bâbeft als ein fælic wîp,
daz er des marteræres lîp
beftaten fchône liezze
unde in begraben hiezze
mit hôhen êren ftarke
bî fante Paules farke,
der ouch durch ganze werdecheit
in fînen garten wart geleit.

Der bâbeft dô gewerte
die frowen des fi gerte,
und wolte ftæte ir willen haben.
er hiez den marterære begraben
bî fante Paule bî der frift,
dâ von diu frowe, wizze Krift!
michel tugent dô begie.
mit ir kofte fi dâ lie
ein münfter bûwen über in;
daz was an fröuden ein gewin
ze Rôme der getouften diet.
ir herze fich von leide fchiet
und wart vil hôher wunne vol,
wan ez geviel in allen wol,
daz zuo fante Paulô
Timothêus wart alfô
begraben, als wir hân gelefen.

er was fîn junger ê gewefen,
dâ von fi dûhte michel reht
daz der vil reine gotes kneht
fünden unde meines frî
fînem meifter læge bî.

Nû diz dinc alfus gefchach,
Tarquinius fich dô verfach,
der ftete rihtære,
daz der marterære
gelâzen hæte guotes iht.
dâ von der tugentlôfe wiht
vâhen hiez Silveftrum,
wand er Timothêum
dâ vor enthalten hæte.
fô wânde guot geræte
der rihter ime gewinnen abe.
er dâhte er hæte rîche habe
nâch fînem tôde gerbet hie,
dar umbe er den vil reinen vie
und leite im für diu argen wort:
er fprach 'dun gebeft mir den hort,
den dirre meintætige man
verlâzen hât, ich lege dir an
den ftrengen und den grimmen tôt:
du muoft hie lîden grôze nôt
und dulden michel ungehabe.'
fus wolde er im erdröuwen abe
daz guot daz er niht hæte.
und dô der gar unftæte
mit manigem urkünde ervant
daz der getriuwe in fîner hant
noch in aller fîner pflibt
des tôten erbes hæte niht,
dô fprach er in des toufes an

263. um ihn ganz und voll auszuzeichnen. 264. in des Pabstes Garten. 267. erklärte sich stäts bereit, ihr Begehren zu erfüllen. 302. bedingender negativer Satz. 315. er klagte ihn an getauft zu sein, synonym v. 317.

und zêch den ûz erwelten man
daz er kriſten wære.
der valſche rihtære
ſprach mit zorne wider in,
er müeſte grôzen ungewin
liden und des tôdes pîn,
ob er an die göte ſîn
ſîn herze niht enkêrte
und niht ir namen êrte
mit opher unde mit gebete.
und als er diz geſprochen hete,
dô bôt im antwürte ſâ
der reine und der vil ſüeze dâ.

Er ſprach 'vernim waz ich dir ſage:
wilt dû niht alle dîne tage
gelouben daz der wære Kriſt
gotes ſun von himel iſt,
ſô muoſt du ſîn verdamnet
und wirt ûf dich geſamnet
ſîn êwecliche râche.'
der rede und dirre ſprâche
Tarquinium vil gar verdrôz,
und wart ſîn zorn alſe grôz
daz er durch ſîn unreht
Silveſtrum den gotes kneht
in einen kerker legen hiez,
und in zehant darinne liez
nôt und angeſt dulden.
er ſprach 'du muoſt von ſchulden
liden ſtrenge marter;
ich wil dich queln harter
dan ie man gepînet wart.
wirt dîn opher hie geſpart
vor mînen göten ûz erleſen,
ez muoz dîn bitter ende weſen
ob dû niht ir gewalte biſt
undertænic alle friſt.'

Der rede im antwürte bôt
mit kiuſchem munde rôſenrôt
der klâre und der vil reine.
er ſprach 'ich fürhte kleine
dîn dröuwen ſtarc und angeſtlich.
ich ſpriche ein urteil über dich,
daz an dem êwangêliô
geſchriben ſtât. ez wirt alſô
geſchaffen, dû vil tumber,
daz dû des tôdes kumber
liden muoſt an dirre naht;
dîn ſêle wirt mit ſtrenger maht
gezucket von dem lîbe dir.
geloube ân allen zwîvel mir,
dû ſolt noch hînt geligen tôt.
diu gar zergencliche nôt,
die dû vil dicke hâſt bereit
der ûz erwelten kriſtenheit,
diu wirt dir êwecliche ſchîn.
dir muoz bereit ân ende ſîn
grimmer nœte ein wunder,
alſô daz dû dar under
erkennen müezeſt und dâ bî
daz gotes ſun von himel ſî
der wâre und der vil ſüeze Kriſt,
den wir getouften alle friſt
êren unde prîſen.
man ſol dich underwîſen
daz Timothêus niht enwas
meintætic, wand ér in las
in ſîns edeln herzen muot.
daz er ſîn marterlîchez bluot
vergozzen hât durch Jêſum Kriſt,
daz wirt dir kunt in kurzer friſt.

---

348. opferst du nicht. 382. weil er ihn (Christum) in sein edles Herz aufgenommen hatte.

Die rede und diſe tegedinc
leite für der jungelinc
dem argen tugentlôſen man.
und alſe er wart gefüeret dan
hin zuo dem kerkære,
dô gienc der rihtære
enbîzen über ſînen tiſch.
im wart geſetzet für ein viſch
der in dâ brâhte in grôze nôt:
er wart ſîn angeſtlîcher tôt,
als ich von im gelesen habe.
in die kelen im dar abe
quam von geſchihte ein ſtarkez bein,
dâ von ſîn wunne gar verſwein
und im ſîn fröude was verſpart,
wand ez verkêret drinne wart
ſô vaste bî der ſtunde,
daz im kein arzât kunde
gehelfen noch kein zouberliſt,
daz er würde bî der friſt
enbunden ûz den ſorgen.
erſticken unde erworgen
begunde er an dem beine.
krefte unde fröuden eine
lac er zuo dem mâle
und lebete in grôzer quâle
den tac biz an die mitten naht;
dô nam ſîn leben ungeſlaht
ein ende jæmerlichen.
der tôt quam im geſlichen
durch ſînes valſchen herzen tor,
als im geſaget hæte vor
der reine man Silveſter.
ez was ergangen ſô, daz er
durch ſîne miſſewende erſtarp
und in derſelben zît verdarp,
dar inne er tet Silveſtrô
mit zorne ſîner ſmæhe drô
ſô rehte frevellîche erkant.
ûf einer bâre dô zehant
wart er mit grôzer ungehabe
von hûs getragen hin ze grabe.
Nû ſîn leben ſus zergienc
und der vil ſældelôſe enphienc
den ſtrengen und den grimmen lôn,
Melchîades der bâbeſt frôn
und der getouften liute ſchar
zuo Silveſtrô giengen dar
vür den kerkære dô.
ſemftes muotes unde frô
fuorten ſi den reinen man
ſchône und werdeclîchen dan,
und quâmen heim mit im gezoget.
ſwer in durch der ſtete voget
beſwæret iender hæte vor,
der ſtrûchte vür in in daz hor,
und viel dâ nider ûf diu knie.
er bat in ſîner gnâden hie
und gerte ſîner hulde ſâ,
durch daz im niht geſchæhe dâ
als dem rihter geſchach,
an dem ſich got ſô ſwinde rach
und alſô fremdez wunder
durch ſînen kneht beſunder
hæte an im erzeiget.
gevellet und geveiget
was er durch ſîn argez leben.
Silveſtrô wart daz heil gegeben
und diu vil hôhe ſælicheit,
daz im der liute gunſt bereit

---

415. auf klägliche Art. 424. seine beschimpfende Drohung. 431. vgl. in 305 dieselben Beiworte für den tôt. 451. im erhält durch und 449 relativen Sinn: an im = an welchem.

wart und ir lop vil manicvalt.
nû daz er drîzic jâr alt
in ganzer tugent was worden,
dô trat er in den orden
der in tet fælic iemer mêr.
Melchîades der bâbeſt hêr
begunde in ſelbe wîhen dô.
er wart zem êwangêliô
vil ſchône ordinieret
und mit dem lobe gezieret
daz gotes êren wol gezam.
die wirde an ſich der ſüezę nam,
daz von der ſtat diu kriſtenheit
dar nâch gemeinlîchen ſtreit,
daz ſi beſtüende in ſîner pflege,
ſô daz der ſælege alle wege
ir liutprieſter ſolte weſen.
er hæte an ſich daz heil geleſen
daz er gewîhet aber wart,
und er nâch ſæleclîcher art
meſſe dâ ze Rôme ſanc.
ûf tugent er ſîn herze twanc
als ein man der ſælden gert.
der gnâden hete in got gewert
daz ſîn vil reine zunge
ſô ſüeze predigunge
ze allen zîten brâhte für,
daz ſi nâch edels herzen kür
niht bezzer mohte werden.
den liuten ûf der erden
und gote vor in allen
muoſte wol gevallen
diu rede und diu gebærde ſîn.
ſîn forme und ſîner varwe ſchîn
diu gâben engeliſchen glanz:
durhnehtic was er unde ganz
an lîbe und an geſuntheit.
gezieret was mit ſüezekeit
ſîn ſprâche als ein geblüemet wiſe.
er was an hôhem râte ein riſe,
an kranken witzen ein getwerc.
gar heilic wâren ſîniu werc
und ſîn geloube kriſtenlich.
waz hulfe ob ich nu lange mich
flizze ûf ſînen werden prîs?
kein zunge iſt alſô rehte wîs,
diu ze ſîme lobe tüge,
alſô daz ſi durhgründen müge
die tugent und die ſælicheit,
der ein wunder was geleit
an ſîn vil heiliclîchez leben.
ich wil dem lobe ein ende geben
und wil entſliezen die getât
dâ mit er ſich gewirdet hât
in himele und ûf erden.
man ſach den gotes werden
ze ſælden kêren ſîniu dinc.
diz treip der kiuſche jungelinc
ſô lange biz der bâbeſt frôn
Melchîades vil rîchen lôn
enphienc nâch diſem lebene
und in den himel ebene
ſîn heilic ſêle tugentſam
vür gotes angeſiht quam.

Nû daz der herre tôt gelac
und man ſich vil dar ûf gewac
daz würde ein ander bâbeſt guot,
dô quam in allen in den muot,
an den dô lac des ſtuoles wal,
daz ſi ze bâbeſt über al

468. solches Ansehen erwarb er. 475. Silvester erhielt die höheren Weihen. 496. er war ein Riese an hoher Ueberlegung (Weisheit), ein Zwerg an Unverstand. 506. der (Gen. Plur.) auf tugent und sælicheit bezüglich.

den herren næmen al zebant,
der Silveſter was genant
und alſô maniger tugende wielt.
wand er ſich kriſtenlichen hielt
und alſô rehte ſælic was,
ſô kôs in ſchiere ûz unde las
daz volk gemeine von der ſtiſt.
im gap diu ſælde ir hantgift
und wart ſîn heil ſô manicvalt,
daz pfaffen, leigen, junc und alt
dar nâch begunden ſchrîen,
daz man den wandels frîen
zeime geiſtlichen vater
in gæbe. zwâre des enbat er
niht, wand erz ungerne wart.
in lêrte ſîn vil heilic art
und ſîn gar heilige tugent
daz der vil ſüeze ſîne jugent
in allen vür gemeine zôch,
und ſprach ern wære niht ſô hôch
an alter und an witzen,
daz er den ſtuol beſitzen
nâch ſînem rehte kunde.
er bat daz man im gunde
daz er mite den gewalt
vil grôz und alſô manîcvalt.
ie mê der guote des gebat
die liute von der werden ſtat,
ſô ſi geriefen deſte mêr,
daz ambet heilic unde hêr
gezæme wol in ſîner hant,
und wære ſchône an im bewant
der ſtuol und al ſîn werdicheit.
hiemite man in überſtreit
daz er volgete ir gebotes
und von der hôhen gunſte gotes
wart zuo bâbeſt ûz genomen.
ſus was er zuo der wirde komen
diu ſîme namen ſchône ſtuont.
alſam die ſældenrîche tuont,
ſus tet der ûz erwelte man:
ſîn herze ûf gotes minne bran
und wolte ſich erbarmen
über manigen armen
der ſîner helfe ruochte.
ſwer gnâde an in dô ſuochte,
der vant ſi vollecliche.
der ſüeze tugentrîche
kunde wol geſchaffen,
daz leigen unde pfaffen
wart vil guot gerihte ſchîn.
er hæte in dem ſchirme ſîn
diu gotes hiuſer alle
und lebte nâch gevalle
den liuten und dem werden gote.
ſwaz der vil hêre zwelfbote
ſante Pêter ûf geleit
het in der reinen kriſtenheit,
daz hielt er allez ſtæte.
mit rede und mit getæte
wart Rôme nie berihtet baz
dan under im. wand er beſaz
ân alle miſſewende
den ſtuol biz an ſîn ende
und lebete ſunder itewîz.
ûf tugent leit er ſînen flîz
als ein getriuwer gotes kneht.
ez wurden von im elliu reht

536. Umschreibungen für das ganze Volk. 545. gegen sie alle insgesammt hervorzog, als Grund hervorkehrte. 549. nach den Anforderungen dieser Würde. 563. auserwählt. 594. alle Gesetzgebung, geistliche und weltliche, wird hier auf Pabst Silvester zurückgeführt.

595 geſetzet ûf zem êrſten.
den tiurſten und den hêrſten
ir leben ſchuof er unde gap,
daz er nâch êren underwap
mit ſüezer rede niht ze ſûr.
der ritter unde der gebûr
und aller hande liute,
die hânt ir reht noch hiute
als ez von im wart ûf geleit.
waz touc hie lange von geſeit?
er was nâch wunſche vollekomen
und hæte gar an ſich genomen
ſwâ mite ein bâbest werden
mac heilic ûf der erden.

II. LYRISCHE POESIE.

1. Walther von der Vogelweide.

Herr Walther von der Vogelweide ist der gröste Lyriker unsers Mittelalters. Seine Geburtstätte ist nicht sicher nachzuweisen; der Vogelweidhof am Layener Ried über Waidbruck im Eisakthal in Tirol kann es gewesen sein, aber gewis ist es durchaus nicht. Er stamte aus kleinem ritterlichen Geschlecht und kam nach Oesterreich, wo er singen und sagen, d. h. dichten und das gedichtete vortragen lernte (32, 14 Lachmanns Ausgabe). Reinmar der alte, die Nachtigall von Hagenau, war sein Meister. Bis zum Tode Herzog Friedrichs (April 1198) hat er dort ein gesichertes glückliches Leben geführt. Da er jedoch bei dem Nachfolger, Herzog Leopold dem glorreichen, in Ungnade stund und die Versuche, für die alte Schuld Verzeihung zu erhalten, misglückten, muste sich Walther entschliessen, Oesterreich zu verlassen und ein wanderndes Künstlerleben zu beginnen. Er ging an den Hof König Philipps des Staufer und wohnte dem Hoffeste zu Magdeburg Weihnachten 1199 bei. Doch war er Pfingsten 1200 bei dem Ritterschlage Herzog Leopolds wieder in Wien, ebenso wie er im November 1203 zu der Hochzeit des Fürsten sich einfand, beidemale aber ohne den Erfolg, den er wünschte, an dem Babenberger Hofe wieder bleibend verweilen zu dürfen. Ebenso

598. daz bezieht sich auf leben. 604. was nützt hier eine lange Erzählung davon.

hatte er in der Nähe des Königs keine dauernde Stelle gefunden, obschon er kräftig für dessen Sache gegen den Pabst eingetreten war. Auch zu dem kunstliebenden Landgrafen Hermann von Thüringen und dessen Schwiegersohn, dem Markgrafen Dietrich von Meissen hat der Dichter nur vorübergehende Verhältnisse gehabt. Auf der Wartburg ist er um 1202 mit Wolfram von Eschenbach zusammengetroffen. Von 1204—1211 fehlen alle sicheren Spuren für Walthers Leben.

Nach König Philipps Ermordung hatte der Dichter Otto IV. als alleinigen König anerkannt und 1212 auch die persönliche Annäherung versucht. Als aber der Staufer Friedrich II. in Deutschland auftrat, schloss er sich diesem an und scheint auch ein kleines Zinsgut von dem jungen König erhalten zu haben, das aber wenig abwarf. Er ist in jener Zeit wie es scheint länger in Kärnten am Hofe Herzog Bernhards gewesen. 1219 begrüsste er den aus Palästina heimkehrenden oesterreichischen Herzog Leutpold in Aquileja. Aber sein Verlangen, in Oesterreich auf einem eigenen Besitz fortab bleiben zu dürfen, blieb auch diesmal unerfüllt und Walther ist nun, wie es scheint, nicht mehr nach Wien zurückgekehrt. Dafür hat ihm in den nächsten Jahren Kaiser Friedrich II. ein zinstragendes Gut verliehen, wodurch er zu der lange vermisten häuslichen Ruhe gelangt sein wird. Die letzten nachweisbaren geschichtlichen Spuren in seinen Gedichten zeigen ihn um den Kreuzzug des Kaisers bemüht. Dass er denselben 1227/28 mitgemacht habe, ist bestritten. Über jene Jahre reicht keine Andeutung in Walthers Gedichten hinaus.

Nach einer Nachricht des 14. Jahrh. ist Walther im Kreuzgange des Neumünsters in Würzburg begraben worden. Da nun auch ein Vogelweidhof im Sandviertel zu Würzburg 1323 erwähnt wird, hat man vermutet, dass Walthers Lehngut dort gelegen war.

Walther v. d. Vogelweide war der gröste deutsche Lyriker des Mittelalters. Seine Lieder spiegeln zum Theil den Frauendienst der vornehmen Welt jener Blütezeit des Ritterthums; zum Theil sind sie aus wirklichem tieferem Liebesleben hervorgegangen. Er ist deutlich ein Schüler Reinmars, aber bei ihm ist alles wärmer, tiefer, herzlicher. Aus den politischen Gedichten sprechen die grossen Ereignisse der Zeit: der Kampf um die Krone, der Streit zwischen Kaiser und Pabst, die Zwietracht im Reiche. Er gehörte der staufischen Partei an und wirkte durch seine Gedichte nach-

drücklich und erfolgreich der päbstlich-welfischen entgegen. Walther hatte auch für die sittlichen Zustände ein scharfes Auge und ein lebhaftes rügendes Wort. Dass sich sein unbefriedigtes Leben in seinen Sprüchen ausdrückt, ist begreiflich.

Er war ein ganzer tüchtiger Mensch und ein wahrhafter Künstler, darum ist er auch in unserer Gegenwart wieder lebendig geworden.

M. Rieger, Das Leben Walthers v. d. Vogelweide. Giessen 1863. — Das Leben und Dichten Walthers v. d. V. von W. Wilmanns. Bonn 1882.

Die Gedichte Walthers v. d. Vogelweide. Herausgegeben von K. Lachmann. Berlin 1827. 1842 (öfter wiederholt). — Walther v. d. Vogelweide und Ulrich v. Singenberg. Herausgegeben von W. Wackernagel und M. Rieger. Giessen 1862. — Walther v. d. Vogelweide. Herausgegeben von W. Wilmanns. Halle 1869. 1883.

Walther v. d. Vogelweide. Herausgegeben von Franz Pfeifer. Leipzig 1864. 6. Aufl. 1880. — Die Gedichte Walthers v. d. Vogelweide. Herausgegeben von H. Paul. Halle 1882.

1. Lachmann 56, 14—57, 14.

Lied zum Preise deutscher Sitte. Dreitheilige Strophe: Aufgesang 2 × 2 Verse Abgesang 4 Verse. a b a b, c d d c.

Ir ſult ſprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
allez daz ir habt vernomen,
daz iſt gar ein wint: nu frâget mich.
Ich wil aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich ſage iu vil lîhte daz iu ſanfte tuot.
ſeht waz man mir êren biete.

Ich wil tiuſchen frouwen ſagen
ſolhiu mære, daz ſi deſte baz

1, 4. ein wint, Umschreibung für etwas gleichgiltiges oder nichtiges. — Ulrich v. Lichtenstein hat diese erste Strophe einem seiner Boten in den Mund gelegt, Frauendienst 240, 17—22. Walther selbst führt sich in dem Liede als einen Boten ein, der in den Kreis der Gesellschaft tritt. 5. worin die miete bestehen soll, gibt v. 8 an. 9. tiuschen frouwen. Der Dativ bei sprechen oder sagen bezeichnet das geistige Object, wovon gesprochen wird, vergl. Walth. 40, 19 ich hân ir sô wol gesprochen, Winsbecke 10, 7 den wîben schône sprich.

al der werlte ſuln behagen:
âne grôze miete tuon ich daz.
Waz wold ich ze lône?
ſi ſint mir ze hêr:
ſô bin ich gefüege und bite ſi nihtes mêr
wan daz ſi mich grüezen ſchône.

Ich hân lande vil geſehen
unde nam der beſten gerne war:
übel müeze mir geſchehen,
kunde ich ie mîn herze bringen dar
Daz im wol gevallen
wolde fremeder ſite.
nû waz hulfe mich, ob ich unrehte ſtrite?
tiuſchiu zuht gât vor in allen.

Von der Elbe unz an den Rîn
und her wider unz an Ungerlant,
[ſô] mugen wol die beſten ſîn,
die ich in der werlte hân erkant.
Kan ich rehte ſchouwen
guot gelâz und lîp,
ſem mir got, ſô ſwüere ich wol daz hie diu wîp
bezzer ſint danne ander frouwen.

Tiuſche man ſint wol gezogen,
rehte als engel ſint diu wîp getân.

1, 15. ich bin aber artig, nicht zudringlich. 23. wenn ich eine unrichtige, falsche Behauptung verföchte. 26. her widere, hierher zurück. Das Lied ist also in Oesterreich, dem Nachbarlande Ungarns gedichtet. — Aehnliche Bezeichnungen geographischer Ausdehnungen sind bei Walther 31, 13 von der Seine unz an die Muore, von dem Pfâde unz an die Traben; bei Neithart 73, 23 von der Elbe unz an den Rîn; 93, 15 von hinne unze an den Rîn, von der Elbe unz an den Pfât; Nib. 1184, 2 vom Roten zuo dem Rîne, von der Elbe unz an daz mer. 30. gute Sitte und Schönheit. 31. in einem andern Liede (Wîp muoz iemer sîn der wîbe hôhste name 48, 38) erklärt sich Walther für den Vorzug des Wortes wîp vor frouwe. Aber diese Auffassung liegt nicht in unserer Stelle. Im Gegentheil scheint hier nach dem ganzen Zusammenhange wîp der frouwe untergeordnet und der Sinn scheint: so schwüre ich wol dass die deutschen geringen Weiber besser als die fremden vornehmen Frauen sind.

ſwer ſi ſchildet, derſt betrogen:
ich enkan ſîn anders niht verſtân.
Tugent und reine minne,
ſwer die ſuochen wil,
der ſol komen in unſer lant: dâ iſt wünne vil:
lange müeze ich leben dar inne!

2. Lachmann 51, 14—36.

Dreitheiliges Lied (Aufgesang 2 × 2, Abgesang 4 Verse. a b a b, c d d c) auf den mächtigen welterfreuenden Frühling.

Muget ir ſchouwen waz dem meien
wunders iſt beſchert?
ſeht an pfaffen, ſeht an leien,
wie daz allez vert.
Grôz iſt ſîn gewalt:
ine weiz ob er zouber künne:
ſwar er vert in ſîner wünne,
dân iſt niemen alt.

Uns wil ſchiere wol gelingen.
wir ſuln ſîn gemeit,
tanzen, lachen unde ſingen,
âne dörperheit.
Wê wer wære unfrô?
ſît die vogelîn alſô ſchône
ſingent in ir beſten dône,
tuon wir ouch alſô!

Wol dir, meie, wie dû ſcheideſt
allez âne haz!

2, 3. auf die Geistlichen und auf die Weltlichen: pfaffen, leien, formelhafter Theilausdruck für das ganze Volk. 4. wie das alles sich bewegt, lebt. 6. ine = ich ne. 8. dân = dâ ne. 12. die Fröhlichkeit, die sich in tanzen, lachen und singen äussert, soll ohne bäurische Roheit sein. 13. ach, wer möchte traurig sein? 17. der Mai schlichtet in Friede und Freude den Wettstreit von Bäumen, Blumen und Gras. Das Lied Walthers berührt sich in Strophenform und wol auch in der Weise (Melodie) mit einem lateinischen Liede (Carmina burana, herausg. von Schmeller n. 114). Ob Walther oder der lateinische Poet die Form und Weise erfunden, wird sich kaum entscheiden lassen. Der Inhalt stimmt nur im allgemeinen.

wie wol dû die boume kleideſt
und die heide baz!
diu hât varwe mê.
'dû biſt kurzer, ich bin langer,'
alſô ſtrîtents ûf dem anger,
bluomen unde klê.

3. Lachmann 45, 37—46, 31.

Dreitheilige Strophe (Aufgesang 2 × 3 Verse, Abgesang 5 Verse **a b c a b c, d d e f e**). Schöne, vornehme und zugleich warme Vergleichung des Frühlings und der Frauen.

Sô die bluomen ûz dem graſe dringent,
ſame ſi lachen gegen der ſpilden ſunnen,
in einem meien an dem morgen fruo,
und diu kleinen vogellîn wol ſingent
in ir beſten wîſe die ſi kunnen,
waz wünne mac ſich dâ gelîchen zuo?
Ez iſt wol halb ein himelrîche.
ſuln wir ſprechen waz ſich deme gelîche,
ſô ſage ich waz mir dicke baz
in mînen ougen hât getân
und tæte ouch noch, geſæhe ich daz.

Swâ ein edeliu ſchœne frowe reine,
wol gekleidet unde wol gebunden,
dur kurzewîle zuo vil liuten gât,
hovelîchen hôchgemuot, niht eine,

3, 2. spilde, durch Ausstoss des en verkürzte Form des Part. Präs., die alemannisch häufiger als bairisch ist. Die Sonne und die Augen „spielen", funkeln strahlend. 6. wünne Genit. abhängig von waz, was für eine Lust. 9. was meine Augen oft mehr erfreut hat. 10. 11. antithetische Verbindung von Indic. und Conj. 12. f. Vornehme Geburt, Schönheit, Unschuld, mit anmutender Kleidung vereint. 13. wol gebunden, mit schönem Kopfschmuck. Das gebende im engern Sinne begreift die Stirnbinde (wimpel) und das um Wangen und Kinn gelegte Tuch (die rise). Im weiteren Sinne gehört noch die Stirnbinde, die nur von verheirateten Frauen getragen ward, und das vom Scheitel auf den Nacken fallende Schleiertuch hinzu. 14. zu geselliger Unterhaltung. — liuten ist Dativ, vil daher als unflectirtes Adjectiv zu nehmen. 15. in vornehm feiner Heiterkeit. niht eine, von andern begleitet.

umbe ſehende ein wênic under ſtunden,
alſam der ſunne gegen den ſternen ſtât —
Der meie bringe uns al ſin wunder,
waz iſt dâ ſô wünneclîches under
als ir vil minneclîcher lîp?
wir lâzen alle bluomen ſtân
und kapfen an daz werde wîp.

Nû wol dan, welt ir die wârheit ſchouwen!
gên wir zuo des meien hôhgezîte!
der iſt mit aller ſîner krefte komen.
ſeht an in und ſeht an ſchœne frouwen,
wederz ir daz ander überſtrîte;
daz bezzer ſpil, ob ich daz hân genomen.
Owê der mich dâ welen hieze,
deich daz eine dur daz ander lieze,
wie rehte ſchiere ich danne kür!
hêr Meie, ir müeſet merze ſîn,
ê ich mîn frouwen dâ verlür.

4. Lachmann 75, 55—76, 21.

Ungetheilte Strophe mit gleichem Reim. Das Vocalspiel in den fünf Strophen ist von Ulrich von Singenberg, Rudolf dem Schreiber und von dem Dichter eines sogenannten Helblingbüchleins (Zeitschrift f. deutsch. Alterthum von Haupt IV, 208) nachgeahmt. Das Lied ist ein Winterlied, in scherzhaftem Groll während Walthers Aufenthalt bei dem Markgrafen Dietrich von Meissen gedichtet, wie der lezte Vers ergibt.

Diu welt was gelf, rôt unde blâ,
grüen in dem walde und anderswâ:
die kleinen vogele ſungen dâ.

3, 16. sich dann und wann ein wenig umblickend. Die Blicke frei umherzuwerfen verbot der Anstand ebenso, als gar nicht aufzuschauen. 20. als ihre sehr liebliche Erscheinung. 24. der Mai wird als ein Herr gedacht (hêr Meie v. 32) der ein grosses Fest gibt zu dem er alle Welt ladet. 25. mit seinem ganzen Reichthum. 28. der Vers hängt ab von ſeht v. 26. Der bildliche Ausdruck ist dem Schachspiel entlehnt, wo die Partien ungleich ausgesezt und zur Wahl den Spielern geboten werden. 29. der = wenn einer. 32. Herr Mai, ich wolte euch März sein lassen, ehe ich meine Geliebte hingäbe, d. i. eure Pracht verschwände mir vor meiner Frauen.

nû ſchrîet aber diu nebelkrâ.
pfligt ſî iht ander varwe? jâ:
ſîſt worden bleich und übergrâ.
des rimpfet ſich vil manic brâ.

Ich ſaz ûf eime grüenen lê:
da enſprungen bluomen unde klê
zwiſchen mir und eime ſê.
der ougenweide iſt dâ niht mê.
dâ wir ſchapel brâchen ê,
dâ lît nû rîfe und ouch der ſnê.
daz tuot den vogellînen wê.

Die tôren ſprechent ſnîâ ſnî,
die armen liute owê owî.
des bin ich ſwære alſam ein blî.
der winterſorge hân ich drî:
ſwaz der unt der ander ſî,
der wurde ich alſe ſchiere frî,
wær uns der ſumer nâhe bî.

Ê danne ich lange lebt alſô,
den krebz wolt ich ê ezzen rô.
ſumer, mache uns aber frô:
dû ziereſt anger unde lô.
mit den bluomen ſpilt ich dô,
mîn herze ſwebt in ſunnen hô:
daz jaget der winter in ein ſtrô.

4, 5. si, die Welt. 9. in lê, lô 25, hô 28, rû 30, drû 34, Toberlû 35, ist das auslautende h (= h und ch) verschwiegen. 12. schapel bezeichnet zunächst den Kopfputz aus Bändern, aber auch den grünen Kranz, den die Mädchen und Jünglinge im Hare trugen. 15. das enklitische den Ausruf betonende â, welches bei Doppelung der ausgerufenen Worte dem ersten angelehnt wird. 18. dieser Wintersorgen, der Sorgen der armen vor dem Winter, habe ich drei d. i. mehrere. 19. der Wintersorgen und der andern, die mich drücken, würde ich bald ledig. 27. swebt = swebte, wie 22 lebt = lebte, 26 spilt = spilte. 28. in einen Strohalm, macht es ganz verzagt.

Ich bin verlegen als ein ſû:
mîn ſlebt hâr iſt mir worden rû.
ſüezer ſumer, wâ biſt dû?
jâ ſæhe ich gerner veltgebû.
ê daz ich lange in ſelher drû
beklemmet wære als ich bin nû,
ich wurde ê münch ze Toberlû.

5. Lachmann 31, 13—22.

Spruch über den entsittlichenden Einfluss der Habsucht. Der Spruch gehört möglicherweise in das J. 1212, als ein grosser Theil der Fürsten von dem kargen K. Otto IV. zu dem freigebigen Friedrich II. abfiel. Walther muss damals noch auf der Seite Ottos gestanden haben.

Ich hân gemerket von der Seine unz an die Muore,
von dem Pfâde unz an die Traben erkenne ich al ir fuore:
diu meiſte menege enruochet wies erwirbet guot.
ſol ichz alſô gewinnen, ſô ganc ſlâfen, hôher muot.
guot was ie genæme, iedoch ſô gie diu êre
vor dem guote: nu iſt daz guot ſô hêre,
daz ez gewalteclîche vor ir zuo den frowen gat,

4, 29. ich gleiche einer Sau, die im Winterlager struppig ward. 33. W. erklärt den ihm unlieben Winteraufenthalt geradezu für eine Falle, in die er geraten ist. 35. Dobrilug, Cisterzienserkloster an der kleinen Elster, von dem Markgrafen Dietrich von der Lausitz und Landsberg wahrscheinlich 1181 (nach dem Chron. montis sereni 1184) gestiftet und mit Mönchen aus dem thüringischen Kloster Volkerode besezt. Die Ostmark war 1210 nach dem Tode Konrads II. an dessen Vetter, den Meiſsner Markgrafen Dietrich verliehen worden. Am 19. Dec. 1210 bestätigte dieser dem Kloster Dobrilug das Privilegium seines Vorgängers.

5, 1. 2. Walther gibt die Grenzen seiner Wanderungen an: er nennt je einen fremden Strom im Westen und Süden und je einen deutschen Fluss im Osten und Norden. Die Seine ist die franz. Seine, diu Muore die Mur in Steiermark, der Pfât der Po (Padus), diu Traben die Trave, welche unterhalb Lübeck in die Ostsee geht. 4. hohe edle Gesinnung. 6. nun ist das Geld so vornehm dass es den Vortritt vor der Ehre erzwingt. 7. auch die Frauen ziehen Geld der Ehre vor, geben ihre Minne feil.

mit den fürſten zuo den künegen an ir rât.
ſô wê dir, guot! wie rœmeſch rîche ſtât!
du enbiſt niht guot: dû habſt dich an die ſchande ein teil ze ſêre.

6. Lachmann 8, 4—27.

Der Spruch, der einer der bekanntesten Walthers war und ist, fällt bald nach den Tod Kaiser Heinrichs VI. († 28. Sept. 1197). Die Bande des Rechts und des Reiches waren gelöst, weil das kräftige Oberhaupt fehlte. Ausserdem herrschte durch dreijährigen Misswachs eine furchtbare Hungersnot, welche Seuchen und Räubereien zur Folge hatte.

Ich ſaz ûf eime ſteine,
und dahte bein mit beine:
dar ûf ſazt ich den ellenbogen:
ich hete in mîne hant geſmogen
daz kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer welte ſolte leben:
deheinen rât kond ich gegeben,
wie man driu dinc erwurbe,
der keines niht verdurbe.
diu zwei ſint êre und varnde guot,
daz dicke ein ander ſchaden tuot:
daz dritte iſt gotes hulde,
der zweier übergulde.
die wolte ich gerne in einen ſchrîn.
jâ leider desn mac niht gelîn,
daz guot und weltlich êre
und gotes hulde mêre

5, 8. Rüge der fürstlichen Habsucht. 9. 10. Wortspiel. — du habst dich, du hältst dich allzusehr an die Schande.

6, 1. 2. In der Weingartner und der Manessischen Liederhandschrift ist Walther in der nachdenklichen Stellung, die er hier schildert, abgebildet. — 2. dahte = dacte = deckete; die tenuis ist vor t nach dem Lautgesetz sibilirt. 15. ein mîn wange: ein vor dem Possessivpronomen ist nicht selten. Es ist dann Zahlwort, nicht unbestimmter Artikel: eine meiner Wangen. 6. ange (adv. zu enge) denken: genau, sorgsam nachdenken. 11. varnde unflectirt. varnde guot = Geld. 14. Uebergoldung, das was besser ist als etwas anderes. 18. und — mêre, und dazu.

zeſamene in ein herze komen.
ſtîg unde wege ſint in benomen:
untriuwe iſt in der ſâze,
gewalt vert ûf der ſtrâze:
fride unde reht ſint sêre wunt,
diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê geſunt.

7. Lachmann 8, 28—9, 15.

Der Spruch, im selben Tone wie der vorangehnde, fällt vor den 8. Sept. 1198, an welchem Tage Philipp von Schwaben zu Mainz zum deutschen Könige gekrönt ward.

Ich hôrte ein waʒʒer diezen
und ſach die viſche fliezen,
ich ſach ſwaʒ in der welte was,
velt walt loup rôr unde gras.
ſwaʒ kriuchet unde fliuget
und bein zer erde biuget,
daʒ ſach ich, unde ſage iu daʒ:
der keineʒ lebet âne haʒ.
daʒ wilt und daʒ gewürme
die ſtrîtent ſtarke ſtürme,
ſam tuont die vogel under in;
wan daʒ ſi habent einen ſin:
ſi endûhten ſich ze nihte,
ſi enſchüefen ſtarc gerihte.
ſi kieſent künige unde reht,
ſi ſetzent hêrren unde kneht.
ſô wê dir, tiuſchiu zunge,
wie ſtêt dîn ordenunge!
daʒ nû diu mugge ir künec hât,
und daʒ dîn êre alſô zergât.

6, 24. Ehre, Vermögen und Gottes Huld sind ohne Schutz auf dem Wege zu dem menschlichen Herzen.

7, 6. und auf Füssen geht. Gewürm, Vögel, vierfüssige Thiere, für welche letztere v. 9 daz wilt gesezt ist. 8. âne haz, in Frieden. 12. nur dass sie in einem übereinstimmen. 17. zunge, Sprache, wird im 12. 13. Jahrhundert öfter = Volk gebraucht.

bekêrâ dich, bekêre.
die cirkel ſint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe ſetze en weiſen ûf und heiz ſi treten hinder ſich. 24

---

8. Lachmann 22, 33—23, 10.

Spruch über die rechte Schätzung des Reichthums.

Junc man, in ſwelher aht dû biſt,
ich wil dich lêren einen liſt:
dû lâ dir niht ze wê ſîn nâch dem guote,
Lâ dirz ouch niht zunmære ſîn.
und volges dû der lêre mîn, 5
ſô wis gewis, ez frumt dir an dem muote.
Die rede wil ich dir baz beſcheiden.
und lâſt dû dirz ze ſêre leiden,
zergêt ez, ſo iſt dîn fröide tôt:
wilt aber dû daz guot ze ſêre minnen, 10
dû maht verlieſen ſêle und êre.
dâ von volge mîner lêre,
leg ûf die wâge ein rehtez lôt,
und wig et dar mit allen dînen ſinnen,
als ez diu mâze uns ie gebôt. 15

7, 22. Die Kronreifen der kleinen Fürsten. 23. Die Mitbewerber um die deutsche Krone, Herzog Berthold von Zähringen und Herzog Bernhard von Sachsen, erschienen trotz ihres Hausvermögens zu arm für die grossen Ansprüche, welche die begehrlichen Landesfürsten an den König machten. 24. en für den. — weise, pars pro toto, die deutsche Krone nach dem in seiner Art einzigen berühmten Milchopal an ihr benannt. — Philippe ist Dativ; die Aufforderung ist nach dem ganzen Zusammenhang an die deutsche Nation (tiuschiu zunge) gerichtet.

8, 1. welches Standes du bist. 3. das Personalpronomen beim Imperativ ist mhd. nicht häufig, Grimm Gramm. IV. 204. 5. und, pleonastisch vor Bedingungssatz. 8. leiden = unmære sîn. Die Geringschätzung des Geldes führt zur Verschwendung. 11. die unsterbliche Sele und die vergängliche Ehre.

2. Neithart von Reuenthal.

Neithart war ein Baier ritterlichen Standes. Das Reuenthal, nach dem er sich nante, ist vielleicht das Reuental, das in einem Urbar des niederbairischen Dorfes Pfarrkirchen im Amte Lindengras (bei Steinkirchen) in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verzeichnet ist (Mon. Boica XXXVI. 2, 147).

Neithart nahm an dem Kreuzzuge Herzog Leopolds von Oesterreich 1217—19 theil; schon vorher war er als Dichter bekant geworden, wie sich aus Wolframs von Eschenbach h. Wilhelm (312, 12) ergiebt. Um 1230 fiel er bei Herzog Ludwig von Baiern durch Verleumder in Ungenade und muste sein Heimatland verlassen. Er fand bei Herzog Friedrich dem streitbaren von Oesterreich Aufname und erhielt ein Haus in Melk. Mit 1236 enden die geschichtlichen Spuren in seinen Gedichten. Vor 1250 wird er tot genant (Helmbrecht 217). Er scheint in Wien gestorben zu sein. Im 14. Jahrhundert liess ein österreichischer Herzog seine Überreste in den Stephansdom übertragen; ein anderer späterer hat ihm dort einen Grabstein gesezt, auf dem ein Fuchs als sein Wappen erscheint. Er ist da bereits mit einem Hofnarren Neithart Fuchs verwechselt. Überhaupt ward er eine sagenhafte Gestalt, auf die allerlei lustige und derbe Streiche und Geschichten von Feindschaften mit den Bauern übertragen wurden. In Folge dessen sind auch eine Menge roher, unechter Lieder ihm zugeschrieben worden, die den Inhalt von Drucken des 16. Jahrhunderts ausmachen, neben gereimten Erzählungen gleichen Inhalts.

Neitharts Poesie hat das volksthümliche Tanzlied zur Voraussetzung. Er bildete dasselbe selbständig, als kunstgewanter Dichter weiter. Seine Lieder zerfallen in Sommerlieder oder Reihen, und in Winterlieder oder Tänze.

In den einfach gebauten Sommerliedern wird vornemlich die Frühlingslust des Landvolks geschildert. In den dreitheilig angelegten Winterliedern tritt eine ironische Darstellung des Bauerntreibens lebhaft in den Vordergrund. Der Zusammenhang mit den volksthümlichen Tanzliedern wie mit den Spottliedern ist deutlich. Ihr Bau ist ziemlich frei und lose. Der Natureingang (Naturbild im Anfang des Liedes) ist bei ihnen gewöhnlich, in den Sommerliedern fehlt er niemals.

Neithart hat seine Bedeutung in der Geschichte unsrer Lyrik darin, dass er die gereifte lyrische Kunst durch die Berührung mit dem Volksgesange seiner Heimat erfrischt und an Stelle des höfischen formalen Frauendienstes die Naturfreude und wirkliches Leben gebracht hat.

Neithart von Reuenthal herausgegeben von M. Haupt. Leipzig 1858. — Die Lieder Neitharts von Reuenthal auf Grund von M. Haupts Herstellung zeitlich gruppirt, mit Erklärungen und mit Einleitung von F. Keinz. Leipzig 1889.

R. von Liliencron über Neitharts höfische Dorfpoesie, in der Zeitschr. f. deutsches Alterthum VI, 79—117.

1. Haupts Ausgabe 31, 5 - 32, 5. Wackernagel altd. Lesebuch, ² 511—13.

Das Lied bezieht sich auf die unglücklichen friedlosen Verhältnisse Oesterreichs unter dem lezten Babenberger, Herzog Friedrich dem streitbaren, und drückt die Hofnungen aus, welche auf die Ankunft Kaiser Friedrichs II. gesetzt wurden. Da es in einem Mai gesungen ward, wird es vor die erste Ankunft zu setzen sein, also 1235: Ende Mai d. J. kam der Kaiser nach Steiermark. Die zweite Anwesenheit desselben fiel in den Winter: December 1236 bis April 1237.

Komen iſt ein wunneclicher meie:
des kunft enfreut ſich leider weder pfaffe noch der leie.
ſî freut noch baz des keiſers komen.
kumt er, als ich hân vernomen,
er ſtillet grôz geſchreie.

Leit mit jâmer wont in Ôſterlande:
jâ wurde er ſîner ſünden frî, der diſen kumber wande;
der möhte nimmer baz getuon.
hie frumt niemen fride noch ſuon:
deiſt ſünde bî der ſchande.

Liebiu kint, nû freut iuch des gedingen
daz got mit ſîner güete mange ſwære kan geringen.

1, 8. der d. i. ein solcher. 9. frumt: schafft. — ſuon mit mundartlichem Abstoss des e, für suone. 1'. deist = daz ist. 11. der Dichter redet die Mädchen an.

uns kumt ein ſchœniu ſumerzît,
diu nâch trûren fröude gît.
ich hœre ein vogelîn ſingen

In dem walde ſumerlîche wîſe.
diu nahtigal diu ſinget uns die beſten wol ze prîſe
ze lobe dem meien al die naht.
manger leie iſt ir gebraht,
ie lûter, danne lîſe.

Dâ bî lobent diu merlîn und die zîſel.
ûf, Hiltrât, Liukart, Jiutel, Berhtel, Gundrât, Gepe, Gîſel!
die zement wol an des meien ſchar.
Frômuot ſol mit ſamt in dar:
diu iſt ir aller wîſel.

Dô ſi den vil lieben trôſt vernâmen,
dô brâhtens ir geleite. dô ſi ûf den anger quâmen,
dô wart der meie enpfangen wol.
herze wurden fröuden vol,
die magden wol gezâmen.

Randolt Gunthart Sîbant Walfrit Frêne
die ſprungen dâ den reien vor, ie einer, darnâch zwêne;
da ist Diethôch Uolant und Iedunc
ſpranc dâ mangen geilen ſprunc:
an des hant ſpranc Elêne.

1, 16. die syntactische Verknüpfung der 2. und 3. Strophe ist sehr auffallend. 20. ie — danne, vgl. 32. ie darnâch = jezt — dann. 21. stimmen ihre Loblieder an. 29. Liukart = Liutgart; Jiutel Koseform zu Jûta = Judita, Berhtel zu Berhta oder einem mit berht zusammengesezten Namen; Gepe Verkürzung von Gêrberg; Gîsel, ahd. Gîsila. 24. Frômuot ist später v. 36 als allegorische Person verwandt. 26. si, die Mädchen. 27. das geleite der Mädchen wird v. 31. 33. aufgeführt. 28. Hinweis auf die alte volksthümliche Begrüssung des Sommers (Mai) durch Gesang und Reigen. 31. Sîbant = Sigebant; Walfrit = Waltfrit; Frêne uralter und sehr seltener Mannsname, ags. Fraena; in fränkischen Mannsnamen kommt Frên- und Frân- als erster Theil vor, in hochdeutschen Ortsnamen Frein- 33. Uolant = Uodellant; Iedunc ahd. Eodunc.

Frômuot iſt ûz Ôſterrîche entrunnen.
wir mügen uns ir und Friderûnen ſpiegel wol verkunnen.
den ſpiegel ſolte wir verklagen,
Frômuot ûf den handen tragen,
dies uns her wider gewunnen.

2. Haupt 4, 31—5, 7. Wackernagel altd. Leseb. [5] 725.

Ûf dem berge und in dem tal
hebt ſich aber der vogele ſchal,
hiure als ê
grüener klê.
rûme ez, winder! dû tuoſt wê.

Die boume die dô ſtuonden grîs,
die habent alle niuwez rîs
vogele vol:
daz tuot wol.
dâ von nimt der meie den zol.

Ein altiu mit dem tôde vaht
beide tac und ouch die naht.
diu ſpranc ſider
reht als ein wider
und ſtiez die jungen alle nider.

3. Haupt 28, 1—35. Wackernagel altd. Leseb. [5] 726.

Der walt
aber mit maneger kleiner ſüezer ſtimme erhillet:
diu vogelîn ſint ir ſanges ungeſtillet,

1, 37. der Handspiegel, den seiner geliebten Friderûn der dörper Engelmar beim Tanz zerbrach, wird in Neitharts Liedern oft erwähnt. 40. dies = wenn man sie uns zurück gewönne.

2, 5. ez, unbestimmtes Object, etwa das Land zu ergänzen. 11. die dritte Strophe vergleicht den grauen. nun wieder grün gewordenen Bäumen die alte, welche totkrank war und nun im Frühlingstanz alle jungen Mädchen übertrift.

diu habent ir trûren ûfgegeben
mit freuden leben
den meien!
ir megede, ir ſult iuch zweien!

Sô hebt
ſich aber an der ſtrâze freude von den kinden.
wir ſuln den ſumer kieſen bî der linden,
diu iſt niuwes loubes rîch,
gar wunneclîch
ir tolden.
ir habt den meien holden!

Daz tou
an der wiſe den bluomen in ir ougen vellet.
ir ſtolze megde, blîbt niht ungeſellet!
ir zieret wol den iwern lîp!
ir jungiu wîp
ſult reien
gein diſem ſüezen meien.

'Wie holt
im daz herze mîn vor allen mannen wære'
ſprach Uodelhilt, ein magt unwandelbære,
'der mir lôſte mîniu bant!
an ſîner hant ich ſprunge,
daz im ſîn helze erklunge.

Mîn hâr
an dem reien ſol mit ſîden ſîn bewunden
durch des willen, der mîn zallen ſtunden

3, 5. das regierende Verbum (diu habent) ist aus 4 zu ergänzen. 6. Accusativ der Zeitdauer. 9. auf der Strasse und dem Anger wurden die Spiele und Tänze gehalten. von den kinden. den Mädchen, überhaupt den jungen Leuten. 14. 18. Imperative mit Personalpronomen. 20. mit Reihen diesen Mai empfangen. 25. wenn einer mich zur Frau machte! — diu bant sind wol diu underbant (discriminalia), welche das freie jungfräuliche Har zusammenhielten. 29. mit seidenen Borten durchflochten Frauen und selbst Männer (vgl. zu Gudr. 341, 3) ihre Hare zum Schmuck. 30. der mein nach Reuenthal begehrt, Anspielung auf den Dichter selbst.

wunſchet hin ze Riuwental.
des winders zâl
hât ende.
ich minne in, deiſt unwende.'

---

4. Haupt 73, 24—75, 24. Wackernagel Altd. Leseb. [5] 730. f.

Sumer, dîner süezen weter müezen wir uns ânen:
dirre kalde winder trûren unde ſenen gît.
ich bin ungetrœſtet von der wolgetânen:
wie sol ich vertrîben diſe lange ſwære zît,
diu die heide velwet unde mange bluomen wolgetân?
alſô ſint die vogele in dem walde des betwungen dazs ir ſingen müezen lân.

Alſô hât diu frouwe mîn daz herze mir betwungen
daz ich âne fröude muoz verſwenden mîne tage.
ez vervæhet niht ſwaz ich ir lange hân geſungen,
mir iſt alſô mære daz ich mêre stille dage.
ich geloube niht des daz ſi mannen immer werde holt.
wir verlieſen ſwaz wir dar geſingen und gerûnen, ich und jener Hildebolt.

Der iſt nû der tumbist under geilen getelingen,
er und einer, nennet man den jungen Hildegêr.
den enkunde ich diſen ſumer nie von ir gedringen,
ſô der tanz gein âbent an der ſtrâze gie entwer.
mangen twerhen blic den wurfen ſî mich mit den ougen an,
daz ich ſunder mînes guoten willen vor in beiden ie ze ſweime muose gân.

Wê daz mich ſô manger hât von lieber ſtat gedrungen
beidiu von der guoten unde ouch wîlent anderſwâ.
œdelîchen wart von in ûf mînen tratz geſprungen.
ir gewaltes bin ich vor in mînem ſchopfe grâ.

4, 6. betwungen, betrübt. 7. In gleicher Weise wie die Vöglein der Winter, hat mein Herz die Geliebte betrübt. 10. es gilt mir ganz ebensoviel dass ich schweige. 14. das Relativ wird bei Namenangaben im Nebensatz oft weggelassen. 16. der Tanz bewegt sich auf der Strasse hin und her = querüber. 18. ze ſweime, schwankend, in unsicheren Wendungen. 21. mir zum Trotz. 22. causaler Genitiv.

iedoch ſô neic diu guote mir ein lützel über ſchildes rant.
gerne mugt ir hœren, wie die dörper ſint gekleidet: üppeclîch ist ir gewant.

Enge röcke tragent ſî und enge ſchaperûne, 25
rôte hüete, rinkelohte ſchuohe, ſwarze hoſen.
Engelmâr getet mir nie ſô leide an Friderûne
ſam die zwêne tuont. ich nîde ir phellerîne phosen
die ſi tragent: dâ lît inne ein wurze, heiȥet ingeber.
der gap Hildebolt der guoten eine bî dem tanze; die gezuhte ir Hildegêr. 30

Sagte ich nû diu mære wie ſiȥ mit einander ſchuofen,
des enweiȥ ich niht: ich ſchiet von danne ſâ zehant.
manneglîch begunde ſînen friunden vaſte ruofen.
einer der ſchrei lûte 'hilf, gevater Wezerant!'
er was lîhte in grôȥen nœten dô er ſô nâch helfe ſchrê. 35
Hildeboldes ſweſter hôrte ich eines lûte ſchrîen 'wê mir mînes bruoder wê!'

5. Haupt 57, 24—58, 24.

Nu ſage an, ſumer, war wiltû den winter hinne fliehen?
geruocheſtû ſîn gerne, ich leiſte dir geſelleſchaft.
ich wil mich von mînem üppeclîchen ſange ziehen,
mîne widerwinnen mit dem tievel ſint behaft.
die enlâȥent mir an mînem liebe niht gelingen, 5
daȥ iſt ein ſchade bî der ſcham.
Gîſelbolt und Engelram
die leident mir mîn ſingen.

Die ſelben zwêne die gehellent hin nâch Engelmâren,
der gewalteclîchen Friderûne ir ſpiegel nam, 10

4, 23, wie sich die Helden vor und zwischen dem Kampfe über den Schild lehnen zur friedlichen Unterhaltung, so bespricht sich die Geliebte mit Neithart zwischen den Anfeindungen der Burschen. 28. in dem Gürteltäschchen trug man allerhand Kleinigkeiten, auch Gewürze und Riechfläschchen. 32. ich würde etwas erzählen, wovon ich nichts weiss. 34. der Name dieses einen wird 36 angedeutet.

5, 1. den winter Accus. der Zeitdauer. 6. ein beschämender Schade. 9. die halten mit Engelmar zusammen.

tretzic unde hœnic ſints an allen ir gebâren,
die ſelben zwêne dörper Gîſelbolt und Engelram.
des wil helfen Erkenfrit und Uozeman der reide.
die viere dringent mich hindan:
gewunneſt einen tumben wân
gein in, daz wær mir leide.

Sumer, ich verklage niemer dîne manege ziere,
dâ uns dirre kalte winter von gedrungen hât.
mich verdringent aber geiler ſprenzelære viere
von der wolgetânen, diu mich ſingens niht erlât,
ich enmüeze ſingen, ſwenne mir diu guote lône
als der lieben gnâde ſîn.
vrouwe, nu tuo gnâde ſchîn
vor mîner tage nône.

Mîne tage loufent von der hœhe gegen der neige:
frouwe, trœſte mich die wîle ich ûf der hœhe ſtê!
ob ich dir mit rehter ſtæte herzentriuwe zeige,
ſô ſchaffe daz ir bœſer wille iht an mir ergê.
mîne ſwære ſint von dînen ſchulden manicvalte:
der ſchaffe ein ende, ſælic wîp,
ê daz mîn vil tumber lîp
in ſenden ſorgen alte.

Ie lieber unde ie lieber iſt ſî mir diu wolgetâne,
ie leider unde ie leider bin ich ir; daz iſt mir leit.
bin ich vrô, daz kumet von einem herzelieben wâne,
ſît ſî mir ir hulde unde ir genâde widerſeit.
trôſtes unde gedingen wil ich niemer werden âne:

5, 15. dächtest du etwas thörichtes gegen sie zu unternehmen. 20. von erlât ist sowol der Genit. ſingens abhängig, als die weitere Ausführung hiervon in dem negativen conjunctivischen Satze v. 21. 21. 22. die Conjunctive lône und sîn stehn, weil Lohn und Gnade zweifelhaft sind. In v. 23 schwingt sich aber der Dichter zur Gewisheit, wenigstens zur kräftigen Bitte auf. 28. ir gen. Plur., bezieht sich auf die sprenzelære. 35. wird in 37 weiter aufgenommen.

tröſtes ich noch nie vergaz,
ſô diu ſchœne vor mir ſaz
alſam ein voller mâne. 40

3. Reinmar von Zweter.

Reinmar von Zweter war ein Rheinländer von ritterlicher Geburt, der aber früh nach Oesterreich kam und hier Walthers v. d. Vogelweide Lehre genoss. Die ersten sicheren geschichtlichen Spuren in Reinmars Sprüchen weisen auf 1227; er erscheint hier schon als voll erwachsener Mann. Seine Geburt wird also um 1200 zu setzen sein, seine Schulzeit bei Walther um 1219. Reinmar lebte unter den Herzögen Leopold dem VI. und Friedrich dem streitbaren in Oesterreich. Seine Wünsche wurden aber hier ebenso wenig als die Walthers befriedigt, und er gieng deshalb (ob 1234 ist zweifelhaft) zu König Wenzel I. von Böhmen nach Prag. Er hat hier mehrere Jahre gelebt, sich aber schliesslich genötigt gesehen, sein weiteres Glück als wandernder Dichter zu suchen. Es geschah seit 1241. Seine Sprüche deuten auf seinen Aufenthalt bei Markgraf Dietrich III. von Meissen, bei dem Grafen Heinrich III. von Sayn († 1246) und dem Erzbischof Siegfried III. von Mainz († 1249). Die letzten festen Beziehungen weisen auf 1246/48. Nach einer Nachricht aus dem 14. Jahrhundert ist Reinmar von Zweter zu Esfeld in Franken (E. bei Ochsenfurt) begraben worden.

Reinmar hat ausser einem religiösen Gedicht in Leichform und drei Liedern nur einstrophige Gedichte didactischen Inhalts, Sprüche, verfasst; die meisten (229 sichere) im Frau Ehrenton, also in der gleichen Form; ausserdem zwei im Meister Ernstton, sechs in der Spiegelweise, 23 im Minnenton.

Reinmar ist also ein Dichter, der in kurze knappe Form Meinung und Lehre bringt, um damit auf das Leben der Zeit-

---

5, 40. Vergl. Nib. 282 sam der liehte mâne vor den sternen stât — dem stuont sie nu gelîche vor andern vrouwen guot. Minnesing. 1, 112. reht alsam der liehte mâne in den sternen dicke swebet, dem stât wolgelich diu reine.

genossen zu wirken. Er ist ein ernster etwas schwerfälliger Mann, oft trocken, weil er die Belebung durch offene und volle Aussprache seines eigensten Wesens scheut, aber immer dem besten und wahrsten zugekehrt, immer dessen eingedenk, was Gott und die Ehre fordern.

Reinmar von Zweter, in v. d. Hagens Minnesingern II, 175—281. — Die Gedichte Reinmars von Zweter herausgegeben von G. Roethe. Leipzig 1887 (mit sehr ausführlicher Einleitung über Reinmars Leben und Dichten).

Die im folgenden mitgetheilten Gedichte sind im Frau Ehrenton verfasst, einer dreitheiligen zwölfzeiligen Strophe: zwei Stollen zu je drei Versen, der Abgesang zu sechs Versen. Im Aufgesang herrschen stumpfe Reime, der Abgesang beginnt mit drei klingenden Reimen, denen zwei stumpfe folgen und schliesst mit einem klingenden. Der Rythmus ist jambisch. Cäsuren theilen den 2. und 3. Vers der Stollen und den 6. des Abgesangs.

---

1. v. d. Hagen II. 189 a. no. 65. Roethe S. 443.

Diu werlt ist ungelîch gemuot:
der eine wirbet umbe wîp; der ander umbe guot;
der dritte minnet kerge; so ist dem vierden milte gar ein spil;
Der fünfte wær vil gerne frô:
sô daz der sehste sihet, der sprichet lîhte dan alsô
'nu seht ze disem affen! der schimpfet als hie nieman schimpfen wil.'
Sus ist diu werlt gar ungelîcher sinne.
ich wæn daz ieman lebe gar sunder minne:
die wîsen minnent wîsheit sêre,
die tôren minnent tôren muot.
zer werlte wart nie niht sô guot
wan daz wir minnen die gotes hulde und êre.

2. v. d. Hagen II. 189. b. no. 70. Roethe. S. 445. f.

'Was guot' ist einem hôhen man
niht volleclich ein lop, als ichz ze rehte erkennen kan.

no. 1. Bei aller Ungleichheit des Menschensinnes geht doch die Minne als Grundzug hindurch. Die beste Minne ist die zu Gott.

'iſt guot', daz iſt guot; 'was guot', daz iſt mêre danne halp verlorn.
Swer guot ſî, der belîbe ouch guot;
die wîle er müge und tüge, ſô hab er êregernden muot.
wol angehaben und widerkêrt, daz wære alſô guot verborn.
Swen lîp noch guot enirret, daz der lôſet
und alſô gar vergebenes muotes kôſet,
dem hât ſîn leben ſîn lop verſwachet.
an êren zuogrif der iſt guot:
an êren abenemer der tuot
vil manege zît, des Ere niht enlachet.

3. v. d. Hagen II. 193. b. no. 91. Roethe S. 456.

Gelückes rat iſt ſînewel:
im loufet manger nâch, doch iſt ez vor im gar ze ſnel
und lât ſich doch erloufen willeclich den ez beſwîchen wil.
Swer ſtîget ûf Gelückes rat,
der darf wol guoter ſinne wie'r behalte Gelückes ſtat,
deiz under im iht wenke, wand ir daz rat hinab im zucket vil.
Die müezen danne ſîgen mit unwerde,
wan ſî mit ſchanden ligen ûf der erde.
Gelücke wenket unbeſorget:
ez gît vil mangem ê der zît
unt nimt hin wider ſwaz ez gît:
ez tœret den ſwem ez ze vil geborget.

---

no. 2. Ein vornehmer Mann soll nicht bloss gut sein, sondern auch bleiben. Der Spruch bezieht sich entweder auf Friedrich den streitbaren von Oesterreich oder Wenzel I. von Böhmen. 1. von Roethe gebessert. 6. gut anfangen und dann zum schlechten umkehren, möchte ebenso gut ganz unterblieben sein. 8. 9. dass der lügt und aus so gar unzuverlässigem Herzen schwazt.

no. 3. Ueber die Unzuverlässigkeit des Glücks. Die in der antiken Welt verbreitete bildliche Vorstellung von dem Rade der Tyche oder Fortuna gieng in die mittelalterliche Kunst und Poesie über; vergl. W. Wackernagel das Glücksrad und die Kugel des Glücks, in Haupts Zeitschrift VI, 134—139. 8. wan, biss, mit Conj. 9. das Glück flieht wenn man es nicht in Acht nimmt. 10—12. finden sich in einem dem Gotfried von Strassburg zugeschriebenen Spruche (v. d. Hagen Gotfr. von Strassburgs Werke II. 119) ſwen ez (daz gelücke) beswæren wil, dem gît ez ê der zît unt nimt ouch ê der zît wider swaz ez gegît, ez tumbet den swem ez ze vil geborget.

4. v. d. Hagen II. 202. b. no. 141. Roethe S. 481.

È daz die knappen wider als ê
ze knehten werden, ſô wirt ir wol tûſent oder mê
beſtumbelt und erhangen. daz gît man knappen umb ir knappeſchaft.
Ich meine der edelen knehte niht.
ich meine die man beide ſtelen rouben unde brennen ſiht;
ſuln die daran erwinden, daz muoz geſchehen von ſtarker galgen kraft.
Swelh hêrre ſich betrâgen wil des rehten,
der mac ſich bêder kûme nu beknehten:
ſîn eigen kneht wirt im ſô ſwinde
daz er ob im wil twahen ſîn hant.
vert mener, hiure ſarjant,
ſît willekomen dem ſtocke z'ingeſinde.

5. v. d. Hagen II. 211. a. no. 187a. Roethe S. 503.

Ein ſneller wol gevierter wagen
der gât ûf zwelef ſchîben unt hât lange her getragen
zwô unt fünfzec frouwen, die ſint dar ûf geſetzet nâch ir za[1].
Der wagen nimer ſtille ſtât,
ſîn orden zallen zîten ſnelle loufet unde gât;
ûz holze niht gehouwen, ern iſt ze kurz ze lanc ze breit ze ſmal.
Den wagen ziehent ſiben ros, ſint wîze,
unt ander ſiben ſwarz mit ſtætem flîze.
wer iſt der mir den wagen betiutet?
dem gebe got jâr âne leit.
der wagen iſt iu vor geſeit:
der louft unz im ſîn meiſter daz verbiutet.

no. 4. Spruch gegen die diebischen und räuberischen Knappen, die sich vom Pflug in ritterliches Handwerk geworfen hatten. Von ihnen entwirft Wernher der Gärtner in seinem Meier Helmbrecht ein lebendiges Bild. Der Spruch wird in Reinmars österreichische Zeit unter Friedrich dem streitbaren gehören. 2. dass unter kneht hier der Ackerknecht gemeint ist, zeigt v. 11. 10. sich (nach Pilatus Art) von ihm lossagen.

no. 5. ein Rätsel, dessen Anflösung v. 10 gibt. Über die Jahresrätsel vgl. Roethe Reinmar von Zweter S. 616. 1. die vier Jahreszeiten. 5. sîn orden: seine Regel, seine geordnete Eigenschaft: nach seinem Gesetz läuft und geht er schnell.

6. v. d. Hagen II. 204. b. no. 152. Roethe S. 486.

Von Rîne ſô bin ich geborn,
in Ôſterrîch erwahſen, Bêheim hân ich mir erkorn
mêr durch den hêrren dan durch daz lant; doch beidiu ſint ſi guot.
Der hêrre iſt guot, ſîn lant iſt ſam,
wan deich mich einer dinge ſêre bî in beiden ſcham:
daz mich nieman wirdet, ez enſî ob erz aleine tuot.
Wær ich bî gote im vrône himelrîche
unt heten mich die ſîne unwerdecliche,
daz dûhte mich ein miſſewende.
ich hân den künec aleine noch
unt weder ritter noch daz roch,
mich ſtiuret niht ſîn alte noch ſîn vende.

III. LEHRHAFTE POESIE.

I. Aus Freidanks Bescheidenheit.

Freidanks Bescheidenheit ist eine umfangreiche Samlung zweiversiger gereimter spruchartiger Sätze, welche die verschiedensten Verhältnisse des Lebens und der Zeit berühren und in bunter Reihe über Stat und Kirche, Laien und Geistliche, Juden und Ketzer, Reiche und Arme, Alte und Junge, über Tugenden und Laster, mit ernstem Freimut, aber mit mildem Sinne handeln. Freidank, wie der Dichter wirklich geheissen haben kann, ist gut kaiserlich gesinnt, greift aber die Person des Pabstes nicht an, sondern erkennt in der Versöhnung der beiden streitenden Gewalten das Heil des ganzen. Er wird im Gefolge Kaiser Friedrichs II. dessen Kreuzzug mitgemaeht haben; die Eindrücke, die er in Syrien

no. 6. Klage über das geringe Ansehen, das der Dichter unter dem Hofgesinde K. Wenzels genoss. Der Spruch gehört in die letzte Zeit seines Aufenthaltes in Prag. v. 10. ein vom Schachspiel entlehntes Bild. Solche Bilder sind bei den Dichtern des Mittelalters nicht selten.

empfieng, giebt das Gedicht von Akkers aus dem Anfang 1229 wieder.

Freidank hat reichlich aus dem Sprüchwörterschatze des Volkes geschöpft, den Sprüchen aber sein eigenes Gepräge gegeben. Auch gelehrte Kentnisse sind ihm nicht fremd.

Seine Arbeit fand grossen Beifall, wie die zahlreichen Handschriften, die vom 13.—16. Jahrh. reichen, und die Überarbeitung durch Sebastian Brant (1508—1583 aufgelegt), sowie Übersetzungen in fremde Sprachen bezeugen. In den Handschriften scheiden sich durch losere oder genauere Ordnung der Sprüche verschiedene Gruppen.

Vrîdankes bescheidenheit von Wilh. Grimm. Göttingen 1834. — Freidank von Wilh. Grimm. 2. Ausg. Göttingen 1860 (ohne die Einleit. und die Anmerk. der 1. Ausg.) W. Grimm über Freidank. Berlin 1850. 1851. 1855. Franz Pfeiffer. Zur deutschen Litteraturgeschichte. Stuttg. 1855. S. 37—72.

1. Von der werlde.

W. Grimm S. 30—33.

Im ſelben niemen an geſiget
wan der der werlde ſich bewiget.
waz tuot diu werlt gemeine gar?
ſi altet, bôſet; des nemt war.
diu werlt gît uns allen
nâch honege bitter gallen.
diu werlt ſtrîtet ſêre
nâch guote witze und êre;
ich weiz wol daz nie werltman
der drîer dinge genuoc gewan.
zer werlde mac niht süezers ſîn
dan ein wort daz heizet mîn.
zer werlde niht ſô ſüezes iſt,
ſîn betrâge ze langer friſt.

1, 1. sich selbst besiegt niemand, als . . 6. verbreitetes sprichwörtliches Gleichnis des Honigs mit der Süsse und Lust, der Galle mit Bitterkeit und Leid. 11. 13. die Genitive sind von niht abhängig. 14. dass man es nicht auf die Länge satt bekomme.

dirre werlde ſüeze diu iſt gar
der ſêle vergift, des nemt war.
der werlt iſt niht mêre
wan lîp, guot und êre.
gîtekeit, frâz mit huore,
deist nû der werlde fuore.
hiute liep, morne leit,
deiſt der werlde unſtætekeit.
ſwer got und die werlt kan
behalten, derſt ein ſælic man.
got nieman des engelten lât,
ob er der werlde hulde hât.
dehein leben iſt ſô guot
ſô dâ man ime rehte tuot.
ſwer hie ûf erden rehte tuot,
daz dunket ouch ze himel guot.
diu tumbe werlt triutet
ſwaz man ir verbiutet.
dirre tumben werlde ſîn
iſt der ſêle ein ungewin.
der werlde iſt nu vil maneger wert,
des got ze trûte niht engert.
der werlde lop nû niemen hât
wan der übeliu werc begât.
diu werlt wil nû niemen loben,
ern welle wüeten unde toben.
ſwer roubes unde brandes gert,
untriuwe, mordes, derſt nû wert.
diu werlt iſt leider ſô gemuot,
ſi nimt vür adel ein kleine guot.
der werlde maneger lachen muoz,
der wol erkande ir valſchen gruoz.

1, 17. die Güter der Welt sind... 20. von der allgemeinen Schilderung der Welt wird auf den sittlichen Verfall der Gegenwart übergegangen. 27. kein Leben ist nützlich und gut, wenn man ihm nicht sein Recht gibt, das ist, seine Pflichten erfüllt. 44. sie zieht selbst geringes Vermögen edler Geburt vor.

daz herze weinet manege ſtunt
ſô doch lachen muoz der munt.
der lîp muoz der werlde leben,
daz herze ſol ze gote ſtreben.
ie lœſer und ie lœſer,
ie bœſer und ie bœſer:
ſus ſtât nu dirre werlde ſîn,
ſus quam ſî her, ſus gât ſî hin.
ſwie grôz der werlde fröude ſî,
dâ iſt doch tôdes vorhte bî.
ſwer mit der werlde umbe gât
und des deheinen meiſter hât,
mac der ſünden widerſtân,
den wil ich zeime meiſter hân.
zer werlde niht geſchaffen iſt
daz ſtæte ſî ze langer friſt.

2. Von dem alter.

W. Grimm S. 51. 52.

Wir wünſchen alters alle tage;
ſwanne ez kumt, ſô iſtz ein klage.
alter bringet arebeit,
minne ſenede herzeleit.
alter manne minne hât
drî riuwe, ſwiez ergât:
in riuwet daz er koufen muoz,
in riuwet unwerder gruoz,
in riuwet, ſwenner ſich verſtât,
daz er die ſêle verſündet hât.
ſwer dem alter und der jugent
ir reht behaltet, deiſt ein tugent.
diu jugent ie nâch fröuden ſtrebt,
mit ſorgen witze und alter lebt.
die alten ſenent ſich nâch der jugent,

1, 58. und im Verkehr mit der Welt keinen Zuchtmeister hat, nicht gezügelt wird. 2, 7. in, den alten Mann.

die jungen wünſchent alter tugent.
hânt alte liute jungen muot,
die jungen alten, deiſt niht guot.
ſingen, ſpringen ſol diu jugent,
die alten walten alter tugent.
ſwâ man lobet die alten ſîte,
dâ ſchiltet man die niuwen mite.
des jungen lop ſich mêret,
ſo er den alten êret:
ſô iſt des alten ſælikeit,
ſwenner dem jungen iht vertreit.
ſô junc iſt nieman noch ſô alt,
der ſîn ſelbes habe gewalt.
ſwer ſînes mundes hât gewalt,
der wil mit êren werden alt.

---

3. Von friunden.

W. Grimm S. 95—98.

Ein friunt iſt nützer nâhe bî
dan verre zwêne oder drî.
gemachet friunt ze nœten ſtât
dâ lîhte ein mâc den andern lât.
gewiſse friunt, verſuochtiu ſwert
ſint ze nœten goldes wert.
wol im der vil friunde hât:
wê im des troſt an in ſtât.
friunde hân ich iemer vil,
ſwann ich ir niht bedurfen wil.
ein ſchade friunt vil dicke muoz
dulten ungetriuwen gruoz.
die wîl die biutele klingent,
die friunt dar gerne dringent:

2, 16. 20. altiu tugent, die Vorzüge, Auszeichnungen des geachteten Alters.

3, 3. der erworbene Freund wird dem geborenen, dem mâc, entgegengestellt; stât, hält Stand. 7. 9. friunde, Gen. Plur. von vil regirt. 11. ein schadebringender, Opfer fordernder Freund.

verlieſent ſie ir klingen,
ſô wirt dar kleine dringen.
manec man vil friunde hât,
die wîl ſîn dinc iht ebene gât,
und hât doch bî in allen
vil lützel nôtgeſtallen.
niemen weiz wâ er friunde hât
wan ſôz an lîp und êre gât:
dâ wirt der rehte friunt erkant,
der valſche wîchet dan zehant.
ſwie verre friunt von friunde ſî,
dâ ſol doch triuwe weſen bî.
ſwer mir ze triuwen wirt bekant,
den minnich über daz vierde lant.
ſwer friundes valsch mit valſche treit,
daz wirt im lîhte ſelbe leit.
ein heimelîcher vîent tuot
dicke ſchaden und ſelten guot.
manc riuwe der gewinnet
der ſînen vîent minnet.
ſwer an friunde miſsetuot
ze langer friſt, daz iſt niht guot.
erſt tump ſwer triuwe ſuochet
dâ man ir niht enruochet.
ſwer ſich wil haben an den dorn,
ſor vellet, der hât zwir verlorn.
ſwer ungetriuwen friunden klaget
ſîn leit, daz wære baz verdaget.
ſwâ guot ein friunt dem andern gît,
dâ hebet ſich friuntſchaft wider ſtrît.
ſwâ ein friunt den andern ladet,
kumt er ze dicke, ich wæne ez ſchadet.
man mac mit lîhten ſinnen
manegen friunt gewinnen;
doch ſol er ſîn ein wîſer man,

3, 18. sîn dinc, seine Verhältnisse. 28. vier, vierde, dienen als unbestimmte Zahlen: über daz vierde lant, in unbestimmte Entfernung, in die Weite. 40. sor = sô er. 47. mit Leichtigkeit.

der guoten friunt behalten kan.
der man iſt under friunden gaſt,
dem heime leides nie gebraſt:
dem ſælde und heil iſt beſchert,
der iſt dâ heime, ſwâ er vert.
ich wil mir ſelben holder ſîn
dan mînen beſten friunden drîn.
wirp ſelbe dîniu dinc,
ſô kürzet ſich daz tegedinc.
der friunt wirdet niemer guot,
der lobet ſwaz ſîn friunt getuot.
mir gevelt der friunt niht wol
des ich laſter haben ſol.
ſwâ friunt von friunde ſcheiden wil,
der ſuochet gerne ſchulde vil.
der friunde ſchiere ſich bewiget,
ſwer alle zît niugerne pfliget.
ſwâ friunt mit rede wirt verlorn,
dâ wær diu rede baz verborn.
ſwer nieman wil ze friunde hân,
dem ſol von rehte miſſegân.
der rîche friunt ſol hân für guot
den dienſt den ime der arme tuot.
ſo getriuwes friundes ger ich niht,
der gerne wolte haben pfliht
mit wîben nâch unêren;
von dem ſol man ſich kêren.

II. Fabeln und Beispiele.

A. Aus des Strickers Beispielen.

Ueber die Lebensverhältnisse des Stricker wissen wir nichts weiter als dass er ein Oesterreicher war und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gelebt und gedichtet hat. Um 1250 scheint

3, 51. der Mann bleibt unter Freunden fremd, erwirbt keinen Freund. 57. führe deine Geschäfte selbst. 60. der alles gut heisst. 64. der sucht eifrig viel Gründe dafür.

er gestorben zu sein. In seine erste Periode gehören die grösseren erzählenden Dichtungen Daniel von Blumenthal (ein Artusroman) und der Karl (eine Ueberarbeitung und Erweiterung des Rolandliedes des Pfaffen Konrad). Mit dem Pfaffen Amis wante er sich der novellistischen Erzählung zu, die er in bestimmter lehrhafter Absicht während seiner zweiten Periode durch zahlreiche bîspel und Fabeln gepflegt hat. Er äussert darin eine ernste, oft geradezu trübe Weltanschauung, da er den Verfall von Sitte und Recht gekommen glaubt. Karacteristisch ist für ihn eine lange moralische Nutzanwendung, die den eigentlichen Sinn der gewöhnlich gut vorgetragenen Erzählung oft gar nicht trifft.

1. Der wolf und der gebûre.

J. Grimm Reinhart Fuchs S. 328—330.

Ein wolf jagte ein wilder man,
dô flôch er angeſtlichen dan
unz daz er ein gebûren vant.
der het ein gabeln in der hant
und ſchoberte ſîn höuwe dâ.
dô ſprâch der wolf ieſâ
'hilf behalten mir mîn leben,
ich wil dir guoten fride geben;
darzuo ſoltû ân ſchaden ſîn
von allen den genôzen mîn.'
'nû ginc zuo dem ſchober her
und ſliuf darîn' ſprach er.
'wiltû mîn friunt iemer weſen,
ſô wil ich helfen dir geneſen.'
'jâ' ſprach der wolf wider in;
iedoch hâte er den ſîn
daz erz kerclich anevie
und hindr ſich in den ſchober gie,
daz er hôrte unde ſæhe
waz im hie vor geſchæhe.
Dô der wilde man zuo lief,
den gebûrn er vaſte anrief
wâ der wolf hin wære.
dô zeicte der triegære
mit ſîner hende anders war
und wincte mit den ougen dar
in den ſchober dâ der wolf ſaz.
der wilde man überſach daz
daz er wincte ſô tougen
in den ſchober mit den ougen

1. Das Beispiel ist aus der äsopischen Fabel geflossen: bei Phädrus append. I. 26 lupus et bubulcus, beim Romulus IV. 3. — der wilde man Strickers ist bei Phädrus ein venator, beim Romulus ein unbestimmter persecutor. 11. ginc, mundartliche Nebenform des Imperat. ganc., Weinhold bair. Grammat. §. 274.

und lief er nâch der hant hin.
daz was des wolves gewin.
Do er ſô verre komen was,
daz der wolf wol genas,
er gie her für vile frô.
zuo dem gebûren ſprach er dô
'diu hant müez iemer ſælic ſîn!
ſô müezen aber diu ougen dîn
die unſælde und daz leit haben
daz ſiu dir werden ûz gegraben!
in was ſô leit mîn geneſen,
daz ich des flîzic wil weſen
daz ſiu des niemêr niht geſehen
des ſiu ze fröuden mügen jehen.'
Daz er dem wolve daz gehiez
daz er ungerne wâr liez,
daz was ein grôzez wunder niht.
diz iſt ein angeſtlich geſchiht
daz man den liuten ſam tuot,
ſô einer triuwe unde guot
dem andern geheizen hât,
daz ſîn gemüete alſô ſtât,
daz er des niht wil volvarn.
ſwer ſich dâvor wil bewarn,
den hât der wolf gelêret;
hæt er ſich niht gekêret
her für, ſô muoſe er tôt weſen.
Alſô ſol ein man geneſen,
den ein ungetriuwer triutet
und im grôzen dienst biutet:
ſô ſol er ſtap und taſchen hân
und ſol ſich niht gar an in lân,
unz er vil wîslich ervar
ſîns herzen willen vil gar,
wederz denne an im ſî,
triuwen vol od triuwen frî.
dâ bî weiz er danne wol
wes er ſich an in lâzen ſol.

2. Der blinde diep.

K. A. Hahn Kleinere Gedichte von dem Stricker S. 36—39.

Ein blinder diep wart gevangen:
der hâte diu dinc begangen
daz man in morgen wolde
ûf hâhen als man ſolde.
des nahtes ſlief er ſô ſêre.
do geſchach im ein blindiu êre,
im troumte ein troum ahtpære,
wie er ein rîcher keiſer wære
und hæt ein edel keiſerîn,
diu niht ſchœner mohte ſîn.
dô er zwelf ſun mit ir gewan
und die gewuohſen ze man,
dô gwan er ieſlîchem zehant
küneges krône und küneges lant.
dô truogens alle krône
und lebten alle ſchône,
unz ieſlîcher gewan zwelf kint.
dô dûhte in allez daz ein wint,
ſwie rîche ieſlîcher wære,
ob er der krône enbære.

1, 46. sîn zu ergänzen. 48. dies ist etwas beängstigendes. 61. Stab und Tasche sind die Zeichen des Wanderers: so soll er sich von ihm entfernen.

2, 6. eine falsche Ehre, Scheinehre, so wie 38 betrogene fröude, trügerische Freude.

er half in kurzlîche,
daz ein rîchez künicrîche
der eninkl ieflîcher beſaz.
im was vil wol und dannoch baz
hundert jâr als in bedûhte,
unz in der tac belûhte.
dô nam diu fröude ein ende.
man bant im fîne hende
und fuorte in vor gerihte hin.
man verteilte im unde hienc in.
Alsgeſchiht dem ſehenden blinden,
der ſich nimmer læt vinden
in kriſtenlîchem lebene.
dem gât ſîn dinc vil ebene
alſô tet dem blinden diebe.
dem geſchach daran vil liebe
dô er ſlâfende lac
und betrogener fröude phlac.
alſô ſlâfet der verworhte
der noch minne noch vorhte
zuo ſînem ſchephære hât.
ſô den ein gæher tôt beſtât,
ſô wirt er rehte erſchrecket
und als unſanfte erwecket
als der blinde diep wart.
noch michel bœſer wirt ſîn vart
die er mit dem tiufel tuot.
dâwider hât ez der ſô guot,
der kriſtenlîchen wirbet
und kriſtenlîchen ſtirbet:
der iſt der heiligen engel trût,
den füerents hin als eine brût
und habent in êwiclîchen liep.
ſô füert man den als einen diep
ze dem êwigen unheile
der dem tiufel wirt ze teile.

3. Der Kater als Freier.

Brüder Grimm Altdeutsche Wälder 3, 195. W. Wackernagel Altdeutsches Lesebuch 5, 801–806.

Swes herz noch ie beſeʒʒen wart
mit wunderlîcher hôchvart,
daz iſt reht allez ein wint:
ein kater, einer katzen kint,
der überhôhtes alle,
die ſint Âdâmes valle
mit hôchvart wurden bekant.
der gie, dâ er ein vohen vant,

2, 24. ihm war auf das höchste wol. 30. zu ergänzen ist das Object zu verteilte: daz leben oder den lîp. 34. dem geht es grade so. 35. tet, Hilfswort, das dem Sinne nach für das vorausgehende Zeitwort steht; tet hier also = gie.

3, 1. Ein vortreffliches Beispiel gegen das hochmütige überheben über die natürlichen eigenen Verhältnisse. Nach dem Stricker hat der steirische ritterliche Dichter Herrant von Wildon diese Fabel sehr lebendig ebenfalls von dem Kater und zugleich mit Nutzanwendung auf die damalige politische Lage Oesterreichs und Steiermarks erzählt (herausgeg. von J. Bergmann

der ſprach er kündiclîchen zuo:
'nu, râtâ, vrouwe, waz ich tuo.
ich weiz wol, daz du wîſe biſt
unt kanst vil manigen guoten list,
darumbe ſuoch ich dînen rât.
ich ſage dir wie mîn dinc ſtât.
ich hân mê tugende eine
dan allez daz gemeine
dâvon du ie gehôrtes ſagen.
ich endorfte nimmer gedagen,
ſolde ich dich wizzen lân,
wie vil ich hôher tugende hân.
ez enfunde niemens ſîn
ſô edeles niht als ich bin.
ſwie gerne ich nu næme
ein wîp, diu mir wol zæme,
die enmac mir niemen vinden.
doch enwil ich nimer erwinden.
dir ſint vil grôze witze bî:
waz nu daz edeleste ſî,
daz du iender kanst erkennen,
daz ſoltu mir nennen.
des tohter wil ich nemen, ê
dan ich gar âne wîp beſtê.'
Diu vohe kündiclîchen ſprach:
'ſwaz ich edeles ie geſach,
den gât diu ſunne allen vor.
ſî ſweimt ſô wünneclich enbor
und iſt ſchœne und alſô heiz,
daz ich ſô edeles niht enweiz.'
er ſprach 'der tohter muoz ich hân.
ſî iſt hôhe und wol getân
unt hât ſô wunneclîchen ſchîn,
ſî mac wol vil edele ſîn.
nu ſage mir von der ſunnen mê:
iſt iht dinges daz ir widerſtê,
daz ſoltu nennen ieſâ.'
diu vohe ſprach ‚entriuwen jâ:
ir widerſtât der nebel wol,
der iſt ſô grôzer krefte vol
daz diu ſunne niht geſchînen kan,
ſwâs ir der nebel niht engan.'
der kater ſprach: 'iſt daz alſô,
ſo bin ich des nebels tohter frô.
ſît er ſô grôze krefte hât
daz er der ſunne widerſtât,
ſo gevellet mir ſîn tohter baz.
nu ſage, iſt aber iender daz
daz dem nebel angeſige,
vor dem er ſigelôs gelige?'
'jâ', ſprach diu vohe zehant.
'dir iſt der wint wol bekant,
der iſt des nebeles meiſter wol.
wær des nebeles ein lant vol,

im Anzeigeblatt zum 69. Band der Jahrbücher der Literatur. S. 32—38. Wien 1841, und von Kummer die poet. Erzählungen Herrands v. Wildonie. Wien 1880. S. 168—176). Wie bekannt die Fabel war, zeigt Biterolfs Anspielung darauf im Wartburgkrieg (Str. 12). Der Rabbi Berachja Hanakdan erzählte sie in seinen Fabeln der Füchse Ende des 13. Jahrh. von einer eiteln Maus; Lessing teilte dies Stück in M. Mendelssohns Uebersetzung im 30. Briefe die neueste Litteratur betreffend (1759) mit. In dem niederdeutschen Aesopus finden wir die Geschichte von einem deutschen Maulesel (mûl) erzählt, in Hoffmanns Auswahl no. 17. Von neueren Dichtern hat sie u. a. Wilh. Wackernagel bearbeitet: Kater Freier.

3, 10. was ich thun soll. 16. als alles das insgemein, als alles zusammen. 18. ich dürfte nicht aufhören zu sprechen. 52. So behagt mir des Nebels Tochter.

ſwenne ſich der wint rüeret,
er verjaget unt zerfüeret
den nebel in vil kurzer friſt,
daz nieman weiz wâ er iſt.'
der kater ſprach 'daz iſt guot.
ſô wil ich wenden mînen muot
an des windes tohter umbe daz.
wie od wâ gefüere ich baz?
ſît im diu êre iſt beſchert
daz er ſô gwalteclîchen vert,
des wil ich ſîner tohter zuo
ê daz ich iender wirs getuo.
iſt iht dinges in der krefte
daz des windes meiſterſchefte
mit ſîner kreſte widerſtê?
daz ſoltu mir ſagen ê,
als liep ich dir ze friunde ſî.'
'jâ', ſprach diu vohe, 'ich weiz hie bî
ein grôz alt oede ſteinhûs.
dâ hât der wint vil manegen ſûs
unt manegen ſtôz an getân,
unt muoſe doch ez lâzen ſtân.
ſwie vil er daz geſtürmet hât,
ez hât die kraft, daz ez noch ſtât.'
der kater ſprach: ‚ſam mir mîn lîp,
ſo newil ich kein ander wîp
wan des ſteinhûſes kint.
ſît der kreftige wint
daz ſtürmet naht unde tac
und doch niht dâ geſigen mac,
des hûſes tohter wil ich nemen,
diu muoz mir allerbeſte zemen.
hât aber iht dinges die kraft,
dâvon daz hûs ſchadehaft
immer mêre werde?
iſt des iht ûf der erde,
dâ ſage mir von etewaz.'
'jâ,' ſprach diu vohe, 'ich weiz noch daz,
daz dem ſteinhûs angeſiget,
daz ez dânider geliget:
ob der erde unt dârunder
iſt miuſe ein michel wunder,
die hânt die mûre ſô durhvarn
daz ſie des nieman kan bewarn,
man enmüezes ſchiere vallen ſehen;
daz wil von den miuſen geſchehen.'
der kater ſprach: 'ich bin geil
unt hân ouch ſælde unde heil
daz ich die rede vernomen hân.
ſô wil ich elliu wîp lân
unt wil der miuſe tohter nemen.
daz lâ mich ê vernemen
ob ſie âne ſorge leben?
iſt in iht meiſters gegeben?'
'jâ', ſprach diu vohe ſâ zehant.
'dir iſt diu katze wol bekant:
diu iſt der miuſe meiſter gar.
ſwenne ſi ir werdent gwar,
dô fliehent ſie durh grôze nôt;
ſwaz ſi ir gevæhet, die ſint tôt.
diu mac ſich dir gelîchen wol.
diu iſt als rîcher tugende vol
unt iſt als edele als du biſt.
ſwaz an dir ze loben iſt,
daz iſt ouch volleclîch an ir.
du hâſt dich des gerüemet mir,
ez envinde niemens liſt
ſô edeles niht ſô du biſt.
nu merke rehte dîne kraft:
diu katze iſt als tugenthaft

3, 73. darum will ich mich seiner Tochter zuwenden, ehe ich mich irgend wo unter meinem Stand vermähle. 79. so lieb als ich dir —, so wahr du mich als Freund liebst.

an muote und an lîbe,
diu zimt dir wol ze wîbe.
dun maht ouch niht hôher komen.
ich hân daz vür wâr vernomen:
du hâst dich ſelben gaffet,
und hâſt ſô vil geklaffet
und hâſt mit worten gar getobet,
daz du dich hôher hâſt gelobet
dan iht daz in der werlde ſî.
nu bin ich tiurer dan dîn drî
unt weiz der tiere dannoch vil,
den ich mich niht gelîchen wil,
diu verrer tiurer ſint dan ich.
kanſtu niht erkennen dich,
ſô ſich et eine katzen an:
dun kanſt niht anders dan si kan,
ſwaz ſî iſt, daz bist ouch du.
dâvon tuo dînen munt zuo.
du ſuochest einen tôren:
vâh dich ſelben bî den ôren,
ſô hâſtun funden ieſâ,
er iſt vil volleclîchen dâ.'
dô kêrte der kater wider
unt lie ſîn hôchgemüete nider,
dô er bevant wer er was,
unt was vil frô daz er genas.
Alſam geſchiht dem tumben man
der des niht bedenken kan,
wer er iſt unt war er ſol.
dem ergât ez ſelten wol,
ſwenne er ſich ſô vergâhet,
daz er diu dinc verſmâhet,
diu im ze mâze wæren
unt ſælde und êren bæren,
und ſô tumbe ſælde ſuochet
daz er der dinge ruochet,
der er niht muoten ſolde,
ob er ſich erkennen wolde.
der hât ſich ſelben überſehen.
dem ſol ze rehte geſchehen
als dem kateren geſchach
der im ze hôher wirde jach.
daz wart im miſsepriset
unt wart des underwîset,
daz er der katzen was gelîch.
do erkande er unde ſchamte ſich.
alſô muoz ſich ein man ſchamen,
dem man ſîn reht unt ſînen namen
mit ſchanden zeigt unt ſaget,
ſo er ze hôchverte jaget.
ſwie lange ſich ein kater wert,
iſt im ein katze niht beſchert,
ſô mac er michel wirs gevarn.
ieglich man ſol ſîn reht bewarn.

B. Aus Boners Edelſtein.

Ulrich Boner gehörte einem Berner Geſchlechte an und ist ohne Zweifel der Predigermönch (Dominikaner) gleichen Namens,

3, 155. da gieng der Kater nach Hause. 158. er war froh, dass er so davon kam. 161. varn zu ergänzen. 170. wenn er sich bewust wäre, wer er wäre. 171. der hat sich selbst in Unehre gebracht. 174. der sich zu hohe Würde anmasste. 180. 186. reht, das Standesrecht, der Stand.

der in Urkunden von 1324 und 1349 erscheint. Er hat unter dem Titel Edelſtein (nachgebildet dem lateinischen Buchtitel gemma) hundert Fabeln und moralisirende Erzählungen, die er bîſchefte benannte, gedichtet. Den Stoff entnahm er den lateinischen Bearbeitungen der äsopischen Fabeln durch Avianus und durch den Anonymus, den J. Nevelet 1610 herausgegeben hat; für 24 bîſchefte schöpfte er aus anderen lateinischen Quellen. Boner erzählt gewant, lebendig, klar und ohne Trockenheit. Seine Sprache ist stark schweizerisch gefärbt.

Sein Buch hat grossen Beifall gefunden und erhielt sich in demselben durch sehr lange Zeit.

Der Edelstein gedichtet von Bonerius. Mit einem Wörterbuch versehen von G. Fr. Benecke. Berlin 1816. — Der Edelstein von Ulrich Boner, herausgegeben von Franz Pfeiffer. Leipzig 1844.

---

1. Von einem boume ûf einem berge.

Von geislîcher erbeit.

Benecke S. 17—20. Pfeiffer S. 7—9. no. 4.

Ûf einem hôhen berge ſtât
ein boum der michel wunder hât:
er iſt hôch lanc unde breit,
mit ſchœnen eſten wol bekleit,
mit loub ist er gezieret wol,
der besten früchte ist er vol,
ſô ie ûf erde funden wart.
der ſelbe boum der hât die art,
ſwel menſche ſîner frucht begert,
daz der niemer wirt gewert
ſîner früchte ſüezekeit,
er bekor denn ê die bitterkeit
der wurzen: diu iſt bitter gar,
hert unde ſûr, ân allen vâr.
ſwen denn erzogt diu bitterkeit
der wurzen, als ich hân geſeit,
und nicht wil haben ſtæten muot,
dem nutzent nicht die früchte guot,
er muoz ir darben ſicherlich.
Bî diſem boum ſô merke ich
daz hôch ûf gezogen leben,
daz nieman haben mac vergeben.

Ueberschrift: geislich, alem. Form für geistlich, Weinhold alem. Gramm. §. 174. erbeit, ebenfalls schweizerisch für arbeit. 7. wart Sg. des Zw., aber zu beziehen auf den Plural frühte. 9. Der Dialect liebt Verschweigung des h in welh.

er muoz ſich üben ûf dem plân
der tugende und muoz erbeit hân,
ê daz er ûf den hôhen grât
müg komen, dâ der boum ûf ſtât.
ſwenn er der früchte ſüezekeit
bevindet, ſô wirt gar ſîn leit
zerſtœrt und wirt ſîn fröide grôz,
wan er ſtât aller ſorgen blôz.
Dis bîſchaft ſî zuo den geſeit,
die dâ went ân erebeit
wolluſt lop und êre
beſitzên iemer mêre.
daz mac in niht wol zuo gân,
als verre ich mich des verſtân.
der boum iſt edler früchte vol.
ſwer kunſt und wîsheit haben ſol,
ſicher, der muoz erbeit hân.
ân erbeit nieman ûf mac gân
den berg und kumen ûf den boum:
gewunnen kunſt iſt niht ein troum.
ſwer aber flâſt in ſîner jugent,
niht êren gert, noch kunſt noch tugent
von trâkeit nicht erwirbet,
wel nôt, üb der verdirbet
an kunſt und an wîsheit gar?
ſwer âne flîz ſîn jungen jâr
vertrîben wil in üppekeit,
ſô der wirt alt, ez wirt im leit
und mac im wol geſchehen daz,
daz dick ſîn ougen werdent naz
von riuwen, und iſt daz vil wol
daz man ſîn denn ſpotten ſol.

2. Von liuten die bâten umb einen künic.

Von eigenſchaft.

Benecke S. 74—76. Pfeiffer S. 37. 38. no. 24.

In Âſiâ dâ was ein lant,
daz was Aticâ genant.
von dem lant hât man geſeit
daz ez hât grôze frîheit.
dar zuo ſeit man ouch wol daz,
daz weder künic noch hêr dâ was.
die liute lebten âne twanc,
ir frîheit was breit unde lanc.
kein hêr betruobte iren muot,
ſî tâten daz ſî dûchte guot,
ir lîp ir guot gefrîget was.
eim andern gunden ſî dô baz

1, 23. plân, der Platz für ritterliche und andere Uebungen. 25. Vgl. Boners Vorrede zu seinen Fabeln Z. 25: daz wir unser leben rihten ûf den hôhen grât der tugende. Alberts H. Ulrich 607 dô steic er ûf den hôhen grât der tugende. 32. went, alem. = welnt, wellent, wollen. 45. von, gibt den Grund an. 46. was ist das für Not (Grund zur Klage), wenn ein solcher fauler Mensch durchaus keine Kunst und Weisheit erwirbt. 54. es geschieht dann gar wol.

no. 2. das Beispiel ist die auf menschliche Verhältnisse übertragene Ausführung der Fabel des Phädrus I. 33 (milvus et columbae', beim Romulus II. 2 (hier mit der Ueberschrift: qui se tutandum dederit homini improbo, perdit male auxilium, dum querit), die Boner n. 26. wiedergegeben hat. Der Anonymus des Nevelet hat unser Beispiel als 21. Fabel, die also Boners nächste Quelle ist. 12. einem fremden vgl. v. 14.

des gewaltes und der êren grôz:
keiner wolt verguot hân ſîn genôz.
über ſich ſazten ſî dô
ein künic des wurden ſî unfrô,
dem mochten ſî nicht widerſtân.
kein wandel mochten ſî ſîn hân,
gevangen was ir frîer muot.
Ez iſt noch wol und iſt ouch guot:
ſwel menſch im ſelber nicht vertreit
noch êren gan, üb der in leit
kumet, wer ſol dem geſtân?
ſînen ſchaden ſol er hân.
Do der künic kam an ſîn gewalt
und in ſîn êre manigvalt,
do erzöigt er ſchier der hêrren muot:
ez wær klein grôz bœs oder guot,
alles des ſîn herz begerte,
vil bald ez in des gewerte.
daz volk, ſî muoſten eigen weſen;
ſî wæren baz ân künic geweſen.
ir keiner mocht ſîn willen hân,
ſî muoſten al ſîn undertân.
ez wær ſun tochter oder knecht,
dem künge kam ez allez recht.
ez wær urliug oder fride,
ſî muoſten dienen bî der wide
und muoſten iemer eigen ſîn.
Selb têt, ſelb hab den ſchaden dîn!
ez iſt noch wol (ſô helf mir got!)
daz der lîde ſchaden unde ſpot
der im ſelber nicht engan
der êren, die er wol möcht hân,
und nicht erkent, ſô im iſt wol.
der iſt dicke ſorgen vol
und lîdet nôt und erebeit.
wem ſol daz denn weſen leit?
er mac wol ſprechen âne wân
'dis nôt hân ich mir ſelber tân.
ich was hêr, nu bin ich knecht,
mir iſt geſchehen îtel recht.'

3. Von einem juden und einem ſchenken.

Von offenunge des mordes.

Benecke S. 203—207. Pfeiffer S. 106—108. no. 61.

Eis mâls ein jude wolde gân
dur einen walt. dô muoſt er hân
geleite, wan der walt was vol
morder, daz wiſte der jude wol.

no. 2, 14. verguot = vür guot. 18. keine Aenderung konnten sie mit ihm haben, sie musten ihn behalten. 27. öi. alem. beliebte Schreibung für öü. 36. dem König kam alles gelegen, er nahm alles als für ihn passend und nützlich an. 40. du hast dir selbst den Schaden gethan, habe ihn auch! — In einem Liede des Grafen von Fenis: selbe tæte selbe habe, Minnesangs Frühling 85, 22. — ê für æ dialectl. Schreibung.

no. 3. Die Fabel de judaeo et pincerna des Anonymus des Nevelet n. 59. Eine andere deutsche Bearbeitung steht im Liedersal des Freih. Jos. v. Lassberg II. n. 160. Die verwante griechische Geschichte der Kraniche des Ibykus (Anthol. græca VII. 745. Plutarch de garrulitate c. 14) ist durch Schillers Gedicht allgemein bekannt. Ganz nahe dieser Ibykusgeschichte steht die Legende von S. Meinrat. 1. eis mit verhallendem Nasal = eins. 2. dur alem. und auch bair. häufige Form für durh.

zuo dem künege er dô kan
und bat geleit. daz ſöld er hân,
ſprach der künic und gebôt
ſînem ſchenken ûf den tôt
daz er in ſöld geleiten wol.
'daz tuon ich, als ich billich ſol'
ſprach der ſchenke. dô zehant
nam er den juden an ſîn hant
und fuort in ûf die ſtrâze.
der jude truoc unmâze
vil goldes ûf derſelben vart.
der ſchenke des wol inne wart.
in ſînem muote er ſêre vacht
(wan ſtunt und ſtat vil dieben macht)
wie er dem juden tæt den tôt.
er gedâcht 'du kunſt ûz aller nôt,
wirt dir daz golt. wer wil ez ſagen
oder wer mac ûf dich denne klagen?
du biſt alein, hab guoten muot!
umb diz mort dir nieman tuot.'
und dô der jude daz erſach,
vil tief er ſiufzet unde ſprach:
'ich zwîvel nicht und weiz ez wol,
daz diz mort got offnen ſol.
ê üb ez würd verſwigen gar,
die vogel machtenz offenbâr,
die hie fliegent, ſammir got!'
daz dûcht den ſchenken gar ein ſpot.
do er daz ſwert het ûz gezogen
und in wolt ſlân, dô kam geflogen
ein rephuon ûz den hurſten dar.
dô ſprach der ſchenke 'jude nim war!
den tôt den ich dir nû an tuon,
den wirt offenende daz rephuon.'
er ſluoc den juden und nam daz guot
und gieng heim und hât hôhen muot.
Dar nâch nicht lange wart geſpart,
daz manc rephuon geſendet wart
dem künge und wurden ſchôn bereit.
der ſchenke ein rephuon, als man ſeit,
truoc für ſînen hêrren dort.
do gedâcht er an des juden wort
daz er an ſînem tôde ſprach,
do er daz rephuon fliegen ſach.
vil sêre er lachen began,
des mocht er ſich nicht über hân.
und dô der künic daz erſach,
vil ſenfticlich er zuo zim ſprach
'ſag an, ſchenk! waz meineſtu,
daz du hâſt gelachet nu,
dô du an ſæch daz rephuon?'
er ſprach 'hêr, daz wil ich tuon!'
und ſeit im, wie er hât getân
dem juden mit dem er ſolte gân
und geleiten dur den walt,
dâ ſîn untriuw was manicvalt.
alſô wart offenbâr daz mort
dem künc. daz tet ſîn ſelbes wort
der daz mort ouch hât getân.
des muoſt er an den galgen gân.
hæt er daz rephuon nicht geſehen,
des mordes hæt er nicht verjehen.
er wart erhangen, daz was wol.
dur guot man nieman morden ſol.
Swer unrecht tuot dur gîtekeit,
wirt der erhangen, wem iſt daz leit?
von ſchulden der verderben ſol,
des herz verrâtunge iſt vol.

5. n für m im Auslaut, ebenso im Inlaut (kunst = kumst v. 20) ist alem. häufig. 18. dieben, schwacher gen. plur.; über diese Genitive von stark. Mask. Weinhold alem. Gramm. §. 392. 50. dessen konte er sich nicht enthalten.

ſwer dur guot wil übel tuon,
den ſol melden daz rephuon
als diſem ſchenken iſt beſchehen.
daz was vil wol, des muoz ich jehen.

kein mort got ungerochen lât:
ſwer bôslich tuot, ſîn lôn enpfât
hie der menſche oder dort,
als uns lêrt der heilgen wort.

---

4. Von einem frôſch und einem fuchſe.

Von falſchem ruome.

Benecke S. 227–29. Pfeiffer S. 119. 120. no. 68.

Ein frôſch eis mâls gegangen kan
ûf eine wiſe. dâ vant er ſtân
vil manic wol gemuotez tier.
er ſprach 'went ir gelouben mier,
ich wil iu arzenîe geben
daz ir behaltent iuwer leben.
mit mîner grôzen meiſterſchaft
kan ich dem ſiechen ſîne kraft
wider geben, und geſunt
kan ich in machen ûf der ſtunt.
mir mac in allen rîchen
nieman ſich gelîchen
an wîsheit und an hôher kunſt:
des hab ich alr der welte gunſt.
kein meiſter künſten iſt ſô vol
als ich, daz ſich bewæret wol,
ſwenn ich ze werken bring mîn wort.'
und dô dis red ein fuchs erhôrt,
er ſprach 'her Frôſch, wie mac daz ſîn?
ez bewært nicht iuwer varwe ſchîn
daz ir arzniê künnent geben.
von êrſt ſô arznent iuwer leben
und iuwern ſiechtag. tuont ir daz,
wen geloubt iu hienâch deſte baz.
iuwer varwe iſt niht gelîch
daz ir ſint grôzer künſten rîch.
macht iuch ſelben ê geſunt,
und denne mich: ſô wirt wol kunt
daz ir ein grôzer arzât ſint;
tuont ir des nicht, ſô ſint ir blint.'
der frôſch der wart von ſchamen rôt.
daz was vil wol, ſô helf mir got!
wand er ſich an der dingen nam
daz ſîn geſlechte nie gezam.
Swenn der blinde füeren wil
den ſehenden, dâ wirt ſpottes vil.
ſwer ein arzât welle ſîn,
der tuo im ſelber helfe ſchîn.

---

no. 68. Die sechste Fabel des Avian in ausgeführter Behandlung. 1. ö für o ist heute noch, in der Ostschweiz zumal, lebendig. — Ueber n für m zu Boner 3, 5. 4. went alem. für wellent = welt, wolt: die Endung der 2. Plur. in -ent ist besonders alemannisch, vergl. diese Fabel 21—23. 26 29. — ie für i vor r ist schweizerisch oft nachzuweisen, Alem. Gr. §. 63. 15. künsten, über diesen Gen. Pl. zu Boner 1, 6. 24. wen, wan = man, alemannisch. Ueber den Tausch von w und m Alem. Gramm. §. 166. 29. ſint (ſînt) im Reim auf kurzes -int mehrfach in alemannischen Gedichten nachweisbar. 32. sô helf mir got! betheuernder Ausruf: so wahr mir Gott helfen möge! vergl. Boner 24. 41. 33. schwachformiger Gen. Pl. des starken Neutr. Alem Gr. § 396. 34. daz, collectiv auf diu dinc bezogen.

wie wil der geheilen mich,
der nicht wol kan geheilen ſich?
ſwer ſich rüemt des nicht eniſt,
der wirt geſchant in kurzer friſt.
ruomſære in ſelber ſchaden tuont,
valſcher ruom nie lang geſtuont.
lop daz von eigem munde gât,
daz iſt nicht lop. lop wol geſtât,
daz dâ wirt bewæret wol
mit guoten werken als ez ſol.

ein frömder munt ſol loben mich,
dîn munt ſol ouch nicht ſchelten dich.
den guoten menlich loben ſol,
der bœſe vint ſich ſelben wol.
wol im der lobes nicht engert
und doch wol lobes wirt gewert.
ich wæne daz er ſêre tobet
ſwer unverſchult ſich ſelber lobet.
ſô beite, der nicht welle toben,
unz daz in ander liute loben.

III. Allegorisch-mystische Poesie.

Aus der Tochter Syon Bruder Lamprechts von Regensburg.

Lamprecht von Regensburg hat, als er noch Laie war, aber schon mit den Regensburger Minoriten in naher Verbindung stund, die älteste lateinische Lebensbeschreibung des h. Franciscus von Assissi, die durch Thomas von Celano 1228—30 verfasst worden war, in deutsche Verse übertragen. Später, nachdem er in den Minoritenorden eingetreten und in den Regensburger Convent aufgenommen worden war, bearbeitete er einen lateinischen Tractat von der Filia Syon in einer ausführlichen poetischen Rede, wobei die lateinische Prosa nur die Grundlage seiner ausgesponnenen Erörterungen über die Notwendigkeit der Vereinigung der menschlichen Seele mit Gott bildet. Er genoss dabei die theologische Unterstützung seines Provinzials Gerhart. Als Zeit der dichterischen Thätigkeit Lamprechts lässt sich 1240—1255 angeben.

Lamprecht von Regensburg Sanct Francisken Leben und Tochter Syon. Zum ersten Mal herausgegeben nebst Glossar von Karl Weinhold. Paderborn 1880.

63 Lîp unt ſêle habent zwei amt
und ſint ein menſche doch enſamt.

ein amt iſt ſîn, daz ander ir,
ſô iſt ouch zweier ſlaht ir gir.

63. de carne et anima constat homo et utrumque bonum suum habet, in quo gaudet et exultat. Hugo de S. Victore de anima II, 10. Im Francisc. 3505 sagt Lamprecht: des geistes unde des lîbes amt gehullen wol an im ensamt.

ich wæn der lîp iht anders eiſche
wan daz ſanfte tuot dem fleiſche.
waz daz ſî, als ich wæne,
daz iſt niemanne ſeltſæne,
dem ot ie dehein gemach
an dem lîbe geſchach.
der werlde und ir wünne
nâch menſchlichem künne
der gernt die liute al gelîche:
des iſt diu werlt alſô rîche.
maniger menſche des pfliget
unz daz er drinne tôt geliget.
uns triuget doch ir geluſt,
der iſt kurz und der ſêle vluſt.
ir ſüeze hât ein ſûrez ende:
ſô ſich diu ſêle ſcheidet
von dirre werlde ellende,
ſô wirt diu liebe geleidet
in der helle ân underwende.

Des lîbes gerunge
wizzen alt und junge.
ich wæn ab lützel ieman
der ſêle girde erkennen kan.
ir girde gegen der hœhe ſwebt,
ſô daz fleiſch darnider ſtrebt;
ſus iſt ein ſtrît under in.
diu werlte ziuhet aber hin
der liute leider allermeiſt,
des iſt daz fleiſch volleiſt:
wan daz fleiſch gert anders niht
dan daz ez hœret unde ſiht.
ſô wil diu ſêle alz dâhin
daz kein menſchlicher ſin
erkennen mac oder kan.
ſô ziuht ie daz fleiſch herdan.
die wîl ſi dârin iſt behaft,
ſi kumt doch etſwenn an die kraft
daz ſi oberhant gewinnet.
daz geſchiht ſô ſie beginnet
diu minne twingen alſô harte
daz ſie ze ſehene gezimt
ir liebes, des ſi zarte
und minneclîche war nimt
an der inren warte.

Wer iſt der liebe des ſi wartet?
Jêſus der alſô ſuoze zartet.
ſô man in an der wart erwiſchet,
von ſîner kumft daz herze erhiſchet
als ez ein blic von himel rüere.
ich wæn ich des für in wol ſwüere,
ſwern zeim mâl an der warte erluoget,
daz in des nimmer wol genuoget,
ſwaz er dâ erluogen kan,
ſwie flîzeclîche er warte dran.

84. die Freude in Leid verwandelt. 85. die ungleichen Abschnitte des Gedichts schliessen stets mit einer fünfversigen Reimverbindung a b a b a. 88. lützel ieman, niemand. 92. der Streit der Sele mit dem Leibe meist nach dem Tode oder in traumhaftem Zustande ist Gegenstand vieler mittelalterlicher Dichtungen in lateinischer und in den Landessprachen. 93. werlte Nebenform zu werlt im bairischen und ostfränkischen. 98.] so strebt die Sele stets nach dem. 108. liebes, Genitiv der Attraction. 110. die Sele ist als eine Frau gedacht, die von der Zinne nach dem Geliebten ausschaut. Syon ist der Ort des seligen Schauens der Sele. 117. swern = swer in.

Ei herre got! waz warte iſt daz?
mir geviel nie warte baz
denn diu ſelbe warte tuot.
ſô der ſin und der muot
alſô hôhe geſtîget,
daz der lîp geſwîget
und daz herze erwachet,
ſo ſich an die warte machet
diu ſêle ûz des lîbes kraft,
die wîl ſie iſt ſô manhaft
daz ſie des lîbes ſin geleget
und ſie ſich an die wart erweget,
ſô mac ſie wol heizen ſchône
ein tohter von Sŷône.
Sŷôn ſpricht ze diute ein warte.
nû wundert lîht in harte,
ſwem diu rede iſt unbekant,
durh waz diu ſêle genant
ein tohter von der warte ſî.
dâ iſt bezeichenunge bî:
Sŷôn heizt ein berc, der lît
ze Jeruſalêm an einer ſît.
der berc iſt veſte unde guot
und iſt diu ſtat dâ wol behuot
gegen der vînde anevart.
ſô ſie mit wer iſt wol bewart,
ſam iſt der sêl daz herze ein ſtat.
der berc, den ſie darinne hât,
daz iſt der geiſtlîche ſin.
kumt ſie an die warte drin,
zehant iſt ſie in ſolher veſte
daz die vîntlîchen geſte
kein ſchade ir enmugen ſîn.
ein vînt iſt der werlde ſchîn,
des her iſt manger ſlaht gezierde.
der ander iſt des fleiſches girde,
des her iſt manicvalt geluſt.
der dritte des tiuvels unkuſt,
des her iſt maneger ſlahte ſchünden,
daz er uns tuot zuo den ſünden.
diſe drîer ſlahte vînde
ſul wir ſwîgund unde ſchrînde
überwinden an der warte,
wand ſi vârent unſer harte
mit ſtæter lâge alle zît.
nu ſul wir hüeten uns vor in,
daz uns ir liſtege gegenſtrît
mit kündekeit iht ziehe hin
ûz unſer wer in ir hâmît.

Swer eine guote burc hât
und diu wol berüſtet ſtât
mit ſpîſe und mit veſter wer,
iſt daz beſitzet die ein her,
ſwie vil daz allenthalben
daran ſturmet ûzerhalben,
ſine mugen ſie doch niht gewinnen
die wîl ſie werent ſich beinnen.
ſam iſt ſwer in dem muote
ſîn herze hât in guoter huote:
ſwie vil den geſtungen
mit ir bekorungen
diu werlt mit ir valſchen ſchîne,
daz fleiſch mit ſîns geluſtes pîne,
der tiuvel mit den bœſen ræten,
ſwie gerne ſie dem ſchaden tæten,

131. geleget: niederlegt, überwindet. 135. Syon wird von Lamprecht als specula, Wartturm, Burg Zion gefasst. 147. so ist auch das Herz für die Sele eine geschützte Stätte. 152. Welt, Fleisch und Teufel sind die Feinde der Sele. 169. aus unsrer vertheidigten Stellung. 178. in gleicher Lage ist der welcher . .

ſi mugen in wol müen vil.
die wîl er aber ſich weren wil,
ſo enkunnen ſie den liſt niht vinden
dâmit ſie im an geſigen.
die ſêle enmac niht überwinden,
ſi enwelle dan ſelb underligen
und lâze ſich die ſünde binden.

In des herzen burcringe
ſol diu ſêle vier dinge
war nemen mit emzeger huote:
daz ein iſt daz ſie in dem muote
die werlt lâze varen gar.
wand ſwer des rehte nimt war
wie ſie ſich hebet und zergêt
und wie unlange ſie ſtêt,
dem mac ſie wol ſîn unmære
und daz weſen darinne ſwære.
diu ander wart iſt gein der nôt,
die der êwige tôt
ân underlâz, ân endes zît
in dem helleſiure gît.
diu dritte warte diu iſt
gein der marter, die Chriſt
durch des menſchen ſælecheit
ſterbund an dem criuze leit:
diu warte iſt in der beſten huote,
ſwer ſi alle zît hât in dem muote.
diu vierde wart iſt gegen der freude,
diu von gotes beſcheude
diu ſêle im himelrîche hât,
ſô man in ſîner majeſtât
Jêſum ſchînbærliche ſiht,
der iſt daz êwige lieht,
daz dâ ſchînet alſô ſchône
ze himel von des vater trône.
ſwen von herzen des gezimt
daz er der vierre war nimt
an der inren warte,
dem mac verſmâhen harte
diſer werlde wolenſte.
diu iſt des tiuvels geſpenſte
und ist ein reizel gegen der helle;
daz merke ſwer geneſen welle.
ſwen von herzen des gezimt
daz er der vierre war nimt,
er mac die helle ouch furhten wol,
wand diu iſt jâmers alſô vol
daz ſie enmac noch enkan
leides nimmer werden wan.
ſwer daz niht enſitzet,
des herze iſt ungewitzet.
ſwen von herzen des gezimt,
daz er der vierre war nimt,
ſô mac er Jêſum ouch wol minnen,
der ſînen lîp liez enkinnen
mit fünf wunden an fünf enden,
an ſîten füezen und an henden,
daz ſîn nôt ringert unſer nôt
und ſîn tôt tœtet unſern tôt.
ſwer Chriſtes marter rehte merket,
des herze wirt geſterket
in dem inren ſinne
zuo der wâren minne.

---

190. niht = nichts. 193. Seuse nennt in ähnlicher Weise den innersten Grund der Seele die inburcheit d. i. das sein in der inneren Burg. 194. die vier Dinge sind: Verzicht auf die Welt (Weltentsagung), Betrachtung des ewigen Todes, Betrachtung des Leiden Christi, Betrachtung der himmlischen Freuden im Anschauen Jesu.

in mac ouch wol belangen ſêre
gegen der wunnerîchen êre
die man ze himel gît ze lône.
diu ſêle, diu got lieben hât,
heizt ein tohter von Sŷône;
diu mit der werlde umbe gât,
iſt ein tohtr von Bâbylône.

Bâbylôn, waz iſt daz?
daz ſprichet ſchande. ôwê waz
diu ſêle ſchanden gwinnet,
diu für got die werlte minnet!
hüet dich mîn tohter von Sŷôn,
daz du iemêr von Bâbylôn
ein tohter werdes genant,
des namen wurdes du geſchant.
du ſolt ze Sŷôn immer ſîn
und warte aldâ dem friunde dîn,
wenne er kume und dich triute
und dich im neme z' einer briute.
Sŷôn ſprichet ouch ein ſpiegel.
diu ſêle iſt aber ein rower ziegel,
diu ſich mit irdiſcher geluſt
bewillet in des herzen bruſt.
ſwer werltlîcher fuore pfliget
und in tœtlîchen ſunden liget,
dem iſt diu ſêle miſſevar.
darumb enmac ſî niht gewar
himeliſcher dinge werden,
wand ir daz herze in der erden
mit den ſunden lît beſolget,
die wîle ſie dem fleiſche volget.
ſo ſi aber lûter unde reine
iſt von tœtlîchem meine,
ſo iſt ſie ein ſpiegel der minne
dâ ſich Jêſus erſîhet inne.
in welhen wîs daz mac geſchehen,
daz wizzen die ſæligen wol,
den der inren ougen ſehen
des wâren liehtes iſt ſô vol
daz ſie die wârheit kunnen ſpehen.

---

252. lieben, prädicativer Accusativ. 257. Babilonie daz betiutet confusio, daz ist ein schande, Grieshaber Pred. 1, 92. Babylon heizet die shant unde bediutet dise werlt, wan swaz man nâch üppicheit unde nâch shanten tuot, daz pringet die êwigen shante, Leyser Pred. 2, 30. 265. Syon betiutet alsô vil, swerz in tiutsche betiuten wil, ein spiegel und ein schowen, Mone, Schausp. des Mittelalt. 1, 217. 269. die weltliche Sele ist ungeeignet, dass sich Gott in ihr spiegle.

IV. PROSA.

I. Geistliche Prosa.

Eine Predigt, aus einer Strassburger Handschrift herausg. von Wilhelm Wackernagel in Haupts Zeitschrift für deutsches Alterthum 7, 140—148.

In ascensione domini.

‚Numquid ad praeceptum tuum elevabitur aquila et in arduis ponet nidum suum.' Bene autem Christus aquilae comparatur propter sanctissimam communionem, propter gloriosissimam resurrectionem, propter sublimissimam ascensionem, propter limpidissimam cognitionem.

Diſiu wort diu ich in der latîn hân fürgeleit, diu vinden wir in der alten ê geſchriben und ſpricht ſiu unſer herre zuo dem guoten Jôb und frâgete in und ſprach zuo ime 'Numquid ad præceptum tuum' etc. Er ſprach: 'ſage an Jôb, biſt du alſô gewaltic daz dû dem adelar gebiuteſt, daz er ſich ûfhebe und daz er ſîn neſt ſetze in die hœhe?' und diu ſelben wort füegent wol eigenlîche der ûffart unſers herren die wir hiute begân.

Wer iſt nu der adelar? ſich, ſæliger menſche, daz iſt der almehtige got, der hât ſich hiute erhaben mit ſîner ûffart und hât ouch ſîn neſt in die hœhe geſetzet, daz iſt daz er hiute zuo himel ist gevaren und dâ ſitzet zuo der rehten hant ſînes vater ebenhêre und ebengewaltic.

Nu ſüln wir merken daz unſer herre dem adelar iſt gelîch umbe vier dinc: zuom êrſten umbe die heilige gemeinſame, zuom andern mâle umbe die êrlîche urſtende, zuom dritten mâle umbe die hôhe ûffart, zuom vierten mâle umbe die liehten erkantniſse.

Nu iſt unſer herre zuo dem êrſten mâle dem adelar gelîch umbe die heilige gemeinſame. alſô wie? dâ leſen wir alſô von dem adelar, daz er alſô êrbære iſt und alſô milte, daz er ſîne ſpîſe lât gemeine andern vogeln und den wol gan daz ſie mit ime ezzent. ſich! alſô hât der almehtige und der milte got ouch

1. Job 39, 27. 14. wegen vier Sachen, aus vier Gründen. 18. alsô wie? fortführende Frageformel. 20. lât gemeine, ergänze ſîn.

getân, wanne der iſt vil und vil êrbærer und milter geweſen danne der adelar, wanne er hât uns ſînen heiligen lîchamen gegeben zuo ezzenne und ſîn heiligez bluot zuo trinkenne. des entuot der adelar niht, wanne er gît niwan ſîne ſpîſe zuo ezzenne andern vogeln; daz er aber ſînen lîp den vogeln gæbe zuo ezzene, des entuot er niht, alſô uns got tegelîch gît zuo ezzenne ſînen heiligen lîchamen und ſîn heiligez bluot zuo trinkenne. wanne dâmite hât er uns erlœſet von deme êwigen tôde und hât uns dâmite verſüenet ſînen heiligen vater. aber ſînen heiligen lîchamen gît er uns tegelîch zuo ezzenne dârumbe daz er uns eine vestigunge ſî gegen allen unſern vîenden, daz iſt gegen den bœſen geiſten, und dârumbe daz wir den ſünden deſte baz mügen widerſtân. er gît uns ouch ſînen heiligen lîchamen an unſerm ende zuo ezzenne, daz wir deſte gewærlîcher ûz diſem ellende varen und daz wir an dem jüngeſten tage frœlîche erſtân dâmite.

Zuo dem andern mâle ſô iſt got dem adelar gelîch umbe ſîne êrlîche urſtende. und dâvon ſpricht her Dâvîd: Renovabitur ut aquilæ juventus tua etc. Er ſpricht: 'herre, dîne jugent diu wirt ſich erniuwen alſô des adelars'. ſich, ſæliger menſche, wenne hât ſich got gejunget? ſich, daz tet er an dem tage dô er erſtuont von dem tôde wârer got und wârer menſche, wanne er erſtuont alſô êrlîche daz er niemer mê erſterben wil. ſich, ſæliger menſche, wiltu mit gote erſtân, ſô ſolt du dich ouch erjungen alſô der adelar. Wie erjunget ſich aber der adelar? ſich, dâ leſen wir von ime, ſwenne er alt wirt, daz ime der ſnabel alſô krump wirt, daz er niht mê mac ezzen, und ſwenne er daz ſiht, ſô ſuochet er einen herten ſtein und an dem ſteine wetzet er ſînen ſnabel unz ime diu krümbe abegât. alſô wirt er danne aber ezzende und wirt alſô junc alſô er vor was. Wie erjunget er ſich aber mê? ſich, ſwenne er an daz alter komt, ſô wirt ime ſîn gevider alſô ſwære daz er dâmite gar kûme mac gefliegen: darzuo ſô werdent ime ſîniu ougen alſô vinſter daz er kûme geſiht. und ſwenne er daz erſiht, ſich, ſô ſuochet er einen küelen brunnen und fliuget über ſich alſô hôch in die lüfte unz er daz gevider verbrinnet, wanne von der hitze die er dâvon enphâhet, ſô kumet ime daz geſiht herwider. und darnâch tuot er ſich her wider abe und vellet in den küelen brunnen und zuo drîen mâlen badet er ſich in dem brunnen

38. Psalm. 102, 5.

und alſô erjunget er ſich. Nu, ſæliger menſche, alſô ſolt du ouch tuon. du ſolt dînen ſnabel, daz iſt dînen munt, den ſolt du ſlahen an einen ſtein der riuwe, daz iſt daz du von dir werfeſt elliu bœſiu wort und alle bœſe nâchrede, dâmite du dînen næheſten hâſt beſwæret. alſô ſolt du ouch tuon: biſt du alſô ſwære worden an dem dienſte unſers herren daz dir dîn gevidere, daz ſint diu gelider, ſwære ſint alſô ein blî, daz dich dîme gote niht geluſte zuo dienen, ſich ſô ſolt du dir ouch ſuochen einen quecbrunnen, in dem du dich badeſt. nu wer iſt aber der brunne? ſich, daz iſt der barmherzige got, wanne der heizet ein lebendiger brunne, in des güete und in des barmherzikeit ſolt du dich baden. wer iſt der brunne? ſich, daz ist ein gewizzen und eine lûtere bîhte, mit der ſolt du alle dîne ſünde abeweſchen und ſolt dich danne hüeten daz du niemer keine mê getuoſt. ſich, tuoſt du daz, ſô erſtâſt du frœliche mit gote an dem jüngeſten tage und hâſt dich ouch gejunget alſô der adelar.

Zuo dem dritten mâle ſô iſt unser herre gelîch dem adelar umbe ſîne hôhe ûffart. und dâvon ſpricht er zuo dem guoten S. Jôb: Numquid ad præceptum etc. Er ſpricht: 'ſage an, möhteſt du dem adelar gebieten daz er ſich ûf erhüebe und daz er ſîn neſt ſetzete in die hœhe?' ſich, ſæliger menſche, der almehtige got hât ſich hiute von ſîme eigenen gewalte erbœret und ûf erhaben und iſt geflogen über die niun kœre der engel und iſt geſezzen zuo der zeſwen hant ſînes vater und ſitzet dâ ebenhêre und ebengewaltic. ſwer nu welle ſîn kint ſîn, der ſol bî ime lernen daz ſie ouch fliegen mit den vedern der tougen. und darumbe iſt unſer herre hôch über dich geflogen, daz er dich wil lêren daz du ouch hôch fliugeſt, wanne der adelar lêrt ſîniu kint fliegen. — — Daz iſt anders niht wan daz du zweierleie minne ſolt haben, daz iſt hin zuo dem menſchen und hin zuo gote. und dâvon ſprichet S. Augustinus: Quisquis dilexit deum et proximum, animam habet pennatam liberis alis volantem ad deum. er ſpricht: ſwer der iſt, der got und ſînen næheſten liep hât, der ſol daz wizzen daz ſîniu ſêle gevidert iſt und daz er mit frîen vettichen, daz iſt mit der heiligen minne, fliuget hin ze gote. und ſol ouch wizzen, mangelt er der vettiche eines, daz er nimer zuo gote mac

87. In der Handschrift folgt eine Lücke, worin von den zwein Flügeln der Sele zu reden begonnen ward.

komen; alſô ob er ſpræche, hât er got liep und ſînen næheſten niht oder hât er ſînen næheſten liep und got niht, ſô kan er nimer zuo gote komen. und dâvon, wilt du behalten werden, ſô ſôlt du got und dînen næheſten liep haben, wanne mit den zwein vettichen fliugeſt du mit alleme zuo gote. ſich, du entrinneſt ouch dâmite dem tiuvel und fliugeſt von ime, daz er dir nimer kein leit enmac getuon. und daz daz wâr ſî, daz bewæret uns S. Jôhannes in der tougen buoch. wanne dâ ſchrîbet er uns daz er eine frouwen ſach in dem himel, diu ſchrei zuo eime kinde. und dô ſi âlſô in den nœten was, dô ſtuont ein rôter trache vor ir, der hete ſiben houbet und ûf ieglîchem eine krônen und hete zehen hörner. der zôch mit ſîme ſwanze daz dritteil der ſternen nâch ime und warf die ûf die erde und beitete, ſwenne ſi des kindes genæſe, daz er ez danne zehant veræze. alſô gewan diu ſelbe frouwe einen ſun und der wart zehant gezucket zuo gote und zuo ſîme trône, daz er vor dem trachen wol ſicher was. aber diu frouwe flôch in die einœde, dâ was ir eine ſtat bereit von gote, dâ man ſi fuoret. alſô vaht S. Michâêl und ſîn engel mit dem trachen und wurfen in und ſînen nâchvolger herabe ûf die erde. und dô er daz geſach daz er ûf die erde was geworfen, dô ilete er der frouwen aber nâch. alſô wurden der frouwen zwêne adelars vettiche gegeben, mit den flouc ſi in die wüeſte. und dô er daz ſach, dô liez er ûz ſînem munde einen grozen ſê und wânde er möhte ſi zuo ime geziehen. alſô half diu erde der frouwen und tet ir munt ûf und verſlant den ſê und daz wazzer alleż ſament. — Sich, wer iſt nu diu frouwe, diu dem trachen iſt entrunnen mit den zwein vettichen? ſich, daz iſt anders nieman wan einiu iegelîche reine ſêle, ſwenne diu hât zwêne vettiche, daz iſt ſwenne ſi hât die zwô minnen, beide hin zuo gote und hin zuo ir næhſten. alſô diu frouwe dem trachen entran und von ime flôch, alſô entrinnet ouch diu reine ſêle dem trachen, daz iſt dem tiuvel, und fliuhet von ime, daz er ir niemer noch niemer kein leit mac getuon. ſich, ſæliger menſche, wie gerne du zuo gote und

95. alsô ob er spræche = zum Beispiel, vgl. ahd. sama sô iz giquetan sî: verbi gratia. Ähnliche neuere Formen dieser Redensart bei Schmeller, Bayrisches Wörterbuch I², 1225. Lexer, Kärnt. Wörterb. 119. Schweizer Idiotikon II, 517 f. 102. daz buoch der tougen ist die Apocalypse. 103. schrie in Kindesnöten. 108. ut ibi pascat eam.

zuo dînen næhſten liebe maht haben, ſît du damite dem tiuvel maht entrinnen!

Zuo dem vierden mâle ſô iſt unſer herre gelîchet dem adelar umbe die liehten geſîht. alſô wie? dô ſchrîbent uns die meiſter daz kein vogel alſô klâriu ougen habe alſô der adelar, und ouch alſô verre ſîht als er. ſich, alſô tuot der milte got von himel. ſich, der ſîht allez daz ûf der erden iſt und allez daz in dem mer und in allen wazzern iſt. ſîht er aber iht mê? jâ, er ſîht elliu herzen und alle gedanke, ſi ſîen bœſe oder guot. eiâ! fæliger menſche, du möhteſt dich wol ſchamen vor dem zarten gote, ſwenne du in dînem herzen keinen bœſen willen oder keinen bœſen gedanc hâſt, daz wider in iſt. wanne reht zuo gelîcher wîſe als ein friunt den andern ſtrâfet, ſwenne er etewaz von ime hât geſehen daz ime miſsevellet, und daz er danne hin zuo ime ſprichet: wê wê, waz hâſt du getân? ſich, alſô tuot ouch der milte got. der ſchrîet ouch zuo dem ſünder ſwenne er wider in tuot. und dâvon ſprichet S. Jôhannes alſô: Audivi vocem unius aquilæ volantis per medium cœli dicentis voce magna: Væ væ væ habitantibus in terra! ich hôrte einen adelar fliegen enmitten durch den himel und der ruofte mit einer lûten ſtimme und ſprach ze drîen mâlen: wê wê wê allen den die ûf dem ertrîche wonent! ſich, fæliger menſche, wer iſt nu der adelar, der dô hât geruofet in dem himel? ſich daz iſt der zarte got, wanne der ruofte zuo den ſündern, die dâ ûf dem ertrîche wonent, daz iſt, die dâ in irdeniſchen dingen ligent, und ſpricht zuo in alſô: væ pro peccato cordis, væ pro peccato oris, væ pro peccato operis, væ in mortis extremo, væ in judicio, væ in inferno! Er ſpricht: wê dir ſünder umbe dîne ſünde die ir begât mit iuwerm herzen. zuo dem andern mâle ſô ſprichet er: wê iu ſündern der grôzen ſünde, die ir begangen hânt mit iuwerm munde. zuom dritten mâle ſô ruofet er aber zuo den ſündern und ſpricht: wê iu ſündern der grôzen ſünde, die ir begânt mit bœſen werken. er ruofet ouch anders hin zuo den ſündern, alſô obe er ſpræche: wê iu ſündern wie ſol ez iu ergân an dem jüngeſten ende, daz iſt dô ſich ſêle und lîp muoz ſcheiden. wê ir ſünder, wie ſol ez iu ergân an dem jüngeſten gerihte, dô got aller ſîner barmherzikeit wil vergezzen. wê ir ſünder, wie ſol ez iu gân in der bittern

145. apocal. 8, 13. 159. alsô ob er spræche, vergl. zu Z. 95.

helle, wan dâ iſt keiniu lidigunge, wanne darûz werdet ir nimer noch nimer erlœſet. neinâ ſünder, kêre hiute wider von dînen ſünden und gedenke daran, wie dir got ruofet und wie gerne er sihet daz du zuo ime kêrteſt und zuo den êwigen fröuden kæmeſt.

Nu ſich, ſæliger menſche, alſô got nu iſt gelîch dem adelar umbe diu vier dinc, diu der adelar an ime hât, alſô iſt er ouch einem andern vogel gelîch, der heizet caradrius, umbe die bediutunge diu an ime iſt. wanne von dem ſelben vogel ſchrîbent uns die meiſter und ſprechent, daz er alſô wîz ſî rehte alſô der ſnê, und ouch der natiure ſî, daz man bî ime erkenne, ſwenne ein ſiecher menſche ſterben oder geneſen welle. alſô wie? ſich, alſô man den ſelben vogel bringet über den ſiechen menſchen und ſol der ſelbe ſieche ſterben, ſâ zehant alſô der caradrius den ſiechen anſiht, ſô kêrt er ſich umbe von dem ſiechen und ſô enîſt danne kein zwîvel, der ſelbe ſieche muoz ſterben. ſol er aber geneſen, ſich ſô ſtât der vogel für in und ſiht den ſiechen gar und gar vaſte an, und ſwenne er daz getuot, ſô gât er nâhe zuo dem ſiechen, alſô daz er ſînen ſnabel ûf des ſiechen munt mac gelegen, und mit ſîme âteme ſô ziuhet er in ſich allen den ſiechtagen der in dem ſiechen iſt, und ſô wirt derſelbe vogel ſelber ſiech darumbe daz der ſieche geſunt werde und ouch geneſe. und ſwenne er danne daz getuot daz er nu ſelber ſiech wirt, ſô gât er von dem ſiechen und ſwinget ſich hôch ûf und fliuget in die lüfte, wanne er ſô edeler natiure iſt, ſwenne in der luft undergât, ſwie ſiech er danne ſî, ſô wirt er zehant geſunt. Sich, wer iſt nu der wîze vogel? daz iſt der almehtige got, wanne der nam an ſich die wîze menſcheit durch unſern willen. wer iſt aber der ſieche von deme er ſîn antlitze hât gekêret? daz iſt anders niht wan daz ſieche volc der juden. dô er die niht mohte bekêren, dô kêrte er ſich von in und zuo der heiligen kriſtenheit, und allen den ſiechtagen, daz iſt alle die ſünde die an uns wâren, die nam er ouch allesamt

170. Von dem Vogel χαραδριός, caradrius berichtete der gelehrte Aberglaube des Altertums und des Mittelalters, dass er die Fähigkeit habe den Tod eines Kranken nicht bloss vorauszusehen, sondern auch den Krankheitsstoff an sich zu ziehen, von dem er sich entweder an der Sonne reinige oder durch den er für den Menschen sterbe. W. Grimm, Einleit. zu Freidank (1. Ausg.) S. LXXXVI. Ueber Freidank (1850) S. 81. G. Heider, Physiologus nach einer Handschrift des 11. Jahrh. S. 43. 44.

ûf ſich, darumbe daz wir geſunt würden, und truoc die an daz heilige kriuze und opferte ſich ſelber ſînem vater für unſere miſsetât. und dâvon ſprichet Eſaias der wîzage: Vere languores nostros ipse tulit et peccata nostra ipse portavit; er ſpricht: wærlîche, got der nam an ſich allen unſern ſiechtuom und allen unſern ſmerzen und wart ouch ſiech durch unſern willen. ſich, darnâch dô er erſtuont von dem tôde wârer menſche und wârer got, dô flouc er ûf in die lüfte, daz iſt daz er alſô hiute zuo himel fuor und liez hinder ime allen den ſmerzen den er in ſîner martel hete empfangen.

Nu bitten wir den zarten got, wanne er hiute zuo himel gevarn iſt und wanne er hiute die menſchlîche natûre über die niun kœre der engel erhœhet hât, daz er uns helfe ſwenne wir ûz diſem ellende ſüln varen, daz wir ûf varen in daz himelrîche. des helfe uns der vater und der ſun und der heilige geiſt. Amên.

II. Geschichtliche Prosa.

1. Aus Fritsche Closeners Straßburgischer Chronik.

Fritsche Closener, aus einer edelen Straßburger Familie, Präbendar der S. Katharinen-Kapelle an dem großen Münster beendete 1362 d. 8. Juli seine auf Wunsch des Stadtmeister Johannes Twinger unternommene Chronik. Dieselbe ist im ersten Theile eine Kaiser- und Pabstgeschichte, die aus dem vielgebrauchten Compendium der Weltgeschichte des Martin von Troppau (M. Polonus) geschöpft ist. Daran schloss sich als zweiter Theil nach und nach ein Catalog der Straßburger Bischöfe und die Erzählung der Geschichten der Bischöfe und der Stadt. Zum Schluss kam Closener auf die Kaisergeschichte von Philipp von Schwaben ab bis zu Rudolf von Habsburg zurück. Er verfaßte außerdem in jüngeren Jahren ein verlorenes lateinisch-deutsches Wörterbuch, und beendete 1364 eine Arbeit über die Ceremonien der Straßburger Kirche (Directorium chori), welche als Richtschnur der-

198. Esaias 53, 4.

selben angenommen ward. Closener soll noch 1384 gelebt haben. Sein Todestag war der 26. October, ungewiss welches Jahres.

Straßburgische Chronik von Fritsche Closener. Herausgegeben von A. W. Strobel und Alb. Schott. Stuttg. 1842. — Fritsche Closeners Chronik, herausgegeben von K. Hegel in den Chroniken der deutschen Städte VIII. 79—151. Leipzig 1870.

Die grofse Geifelfahrt.

(Chroniken der deutschen Städte VIII. 105—120).

Dô man zalte MCCCXLIX jôr, vierzehen naht nôch fungihten oder ûf die môsze, dô kômen gen Strôszburg wol CC. geifchelêr, die heten leben und wîfe an in, als ich hie ein teil befchrîbe. Zum êrften: fü heten die koftbêrften vanen von femetdüechern, rûch und glat, und von baldecken die beften die man haben möchte; der heten fü vil lîhte x oder viij oder vj, und vil lîhte alfe manig gewünden kertzen. die truog man vor, wô fü in die ftete oder in dorfer giengen, und fturmede alle glocken gegen in und giengen den vanen nôch, ie zwên und zwên mit enander, und heten alle mentel an und hüetelîne ûffe mit rôten krützen, und fungen zwêne oder viere einen leis vor und fungen in die andern nôch

Der leis was alfus:

Nuo ift diu bettevart fô hêr.
Crift reit felber gen Jhêrufalêm;
er füert ein krütze in fîner hant.
nuo helf uns der heilant.

Dieses Stück wird ausser seinem geschichtlichen Inhalt sprachlich von Interesse sein, indem es zeigt, wie im 14. Jahrh. die Dialecte die Schriftsprache überwunden haben. Der niederelsässische Dialect Closeners wird hierdurch vorgeführt. Es mag im allgemeinen verwiesen werden auf die ô = â, ü = u, ê = æ, d = t. Graphische Eigenheiten der Handschrift sind die î = ie, û = uo, ue für üe, die t an Flexionen und Suffixen auf n, welche ich beseitigt habe. Das ü für iu habe ich belassen. Das ȝ wird schon stark von den Schriftzeichen sz und auch von blossem s begleitet. 1. die alte germanische Rechnung nach Nächten. 2. geischelêr, geischelen mit mundartlichem sch für s. 7. alse manig, ebenso viel. — wô = swô = swâ. Bei Closener sind die unbestimmten Pronominalia swer, swaȝ, swâ, swie u. s. w. schon des vorgelehnten s (= sô) ledig und den Fragepronomialien gleich geworden. 12. der leise, leis, geistliches Volkslied, das aus den der Melodie des Kyrie eleison untergelegten Worten entstanden ist.

Nuo iſt diu bettevart ſô guot.
hilf uns, herre, durch dîn heiligez bluot
daz du an dem krütze vergoſzen haſt
und uns in dem ellend gelôſzen haſt.

Nuo iſt die ſtrôſze alſô breit
die uns zuo unſerre lieben frowen treit,
in unſerre lieben frowen lant.
nuo helfe uns der heilant!

Wir ſüllen die buoſze an uns nemen,
daz wir gote deſte baz gezemen
aldort in ſînes vater rîch:
des bitten wir dich ſünder glîch.
ſô bitt wir den vil heiligen Criſt,
der alle der welte gwaltig iſt.

Sô ſü alſus in die kirchen kômen, ſô knüweten ſü nider und ſungen:

Jhêſus wart gelabet mit gallen,
des ſüllen wir an ein krütze vallen.

Zuo dem worte vielen ſü alle krützewîs ûf die erde, daz ez klaperte. Sô ſü ein wîle alſô gelôgen, ſô huob ir vorſenger an und ſang:

Nuo hebent ûf die üwern hende
daz got diz grosze ſterben wende!

ſô ſtuonden ſü ûf. daz dôten ſü drî ſtunt. ſô ſü zuo deme dirten môle ûf geſtuonden, ſô luoden die lüte die brüedere, einz luot xx, einz xij oder x, iegelîchez nôch ſînen ſtaten, und fuorten ſü heim und bütenz in wol.

Nuo was diz ire regel. Wer in die bruoderſchaft wolte und an die buosze treten, der muoſte xxxiii ein halb dage dinne ſîn und blîben, und dôrumbe ſô muoſt er hôn alſe vil pfenninge, daz im alle tage iiij pfenninge an geburten, die wîl er in der buosze

---

28. ſünder (gen. plur.) gelîch: ein jeder Sünder. 29. bitt wir, Abstoss der Personalendung vor angelehntem Pronomen ist sehr häufig. 40. dirte, elsäss. Form = dritte. 45. dinne = dâ inne, oberdeutsch häufig, auch mitteldeutsch.

was: daz wôren xi. ſolidi und iiij denar. Dôrumbe gedorſten ſü nieman heiſchen noch vordern noch in kein hûs kumen, ſô ſü zuom êrſten môle in ein ſtat oder in ein dorf kômen, man lüede ſü danne und füert ſü ône ir heiſchen drîn. dônôch mochten ſü wol in die hüser gôn, die wîle ſü in der ſtat wôren.

Sü gedorſten ouch zuo keiner frouwen gereden. welre aber daz brach, daz er zuo einre frouwen rette, der knüwet für iren meiſter und bîchtet ez ime; ſô ſatte ime der meiſter buosze, und ſchluog en mit der geiſcheln ûf den rücken und ſprach:

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüet dich vor der ſünden mêre.

Sü heten ouch eine geſetzede, daz ſü pfaffen möchten under in hôn, aber ir keinre ſolte meiſter under in ſîn noch an iren heimelichen rôt gôn.

Wenne ſü nuo wolten büeszen — alſe nanten ſü daz geiſcheln, daz was zum tage zuome minſten zwei môle, früege und ſpôte — ſô zogeten ſü zuo velde ûz und lüte man die glocken und ſameten ſü ſich und giengen ie zwên und zwên, iren leich ſingende, alſe dô vor geſeit iſt. und ſô ſü kômen an die geiſchelſtat, ſô zügen ſü ſich ûz barfuoz untze in die bruoch, und dôten kitele oder andere wîsze duoch ümbe ſich, die reicheten von dem gürtel untz ûf die füesze, und ſô ſü wolten anvôhen zuo büeszende, ſô leiten ſü ſich nider an einen wîten ring und wôrnôch iegelicher geſündet hete, dôrnôch leit er ſich: was er ein meineidiger bôswiht, ſô leit er ſich ûf eine ſîte und recket ſîne drîe vinger über daz houbet herfür; was er ein êbrecher, ſô leit er ſich ûf den bûch; ſus leiten ſü ſich in maniger hande wîs nôch maniger hande ſünde die ſü gedôn heten. dôbî erkante man wol, welre leie ſünde ir iegelicher begangen hete. Sô ſü ſich alſus heten geleit,

---

55. ſatte mit unverschobenem t = sazte. 56. ſchl für altes sl. ist im XIV. Jahrh. elsässisch und alemannisch schon ganz allgemein. 63. früege: g = j. 65. leich gleichbedeutend mit leise. 69. zuo büeszende, die Einschiebung eines d in den Gen. oder Dat. des Infinitivs ist seit Ende des XIII. Jahrh. im [illegible] z alem[annischen] Dialect nachweislich. 77. vienge, die Anfügung eines [illegible] Flexion der 1. 3. Sg. st. Prät. lässt sich seit dem

ſô vienge ir meiſter an, wô er wolte, und ſchreit über einen und ruort den mit ſînre geiſchel ûf den lîp und ſprach:

Stant ûf durch der reinen martel êre
und hüet dich vor der ſünden mêre.

Süs ſchreit er über ſü alle und über welen er geſchreit, der ſtuont ûf und ſchreit dem meiſter nôch über die vor ime lôgen. Sô ſü zwêne über den dirten geſchriten, der ſtuont denne ûf und ſchreit mit in über den vierden, und der vierde über den fünften vor ime. Süs dôten ſü dem meiſter nôch mit der geiſcheln und mit den worten, untz daz alle ûf geſtuonden und über enander geſchriten. Sô ſü alſus wôren ûfgeſtanden, ſô ſtuonden ir etwie maniger, die die beſten ſenger wôren, zuo ringe, und viengen einen leis an zuo ſingende: den ſungen die brüeder nôch, alſe man zu tantze nôch ſinget. Die wîle giengen die brüedere ümbe den ring, ie zwên und zwêne, und geiſchelten ſich mit geiſcheln von riemen, die heten knöpfe vornan, dôrin wôren nôlden geſtecket, und ſchluogen ſich über ire rücke, daz maniger ſêre bluotete. Nuo iſt der leis oder leich den ſü ſungen:

Nuo tretent her zuo, die büeszen wellen!
fliehen wir die heiszen hellen!
Lucifer iſt ein bœſe geſelle,
ſîn muot iſt wie er üns vervelle,
wand er hete daz bech ze lôn.
des ſüllen wir von ſünden gôn.

Der unſerre buosze welle pflegen,
der ſol bîhten und widerwegen;
der bîhte rehte, lô ſünde varn,
ſô wil ſich got über in erbarn;
der bîhte rehte, lô ſünde rüwen,
ſô wil ſich got ſelber im ernüwen.

Ihêſus Criſt, der wart gevangen,
an ein krütze wart er erhangen;
daz krütze wart von bluote rôt.
wir klagen gots martel und ſînen dôt.

---

81. welen, dialectlich = welhen, wie 53 welre = welher. 92. nôlden, mit Umstellung des l = nôdeln, nâdeln. 104. erbarn für erbarmen.

Durch got vergieszen wir unſer bluot,
daz ſî uns für die ſünde guot.
des hilf uns, lieber herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

'Sünder, wômit wiltu mir lônen?
drî nagel und ein durnîn krônen,
daz krütze frôn, eins ſperes ſtich,
ſünder, daz leit ich allez durch dich.
waz wiltu lîden nuo durch mich?'

Sô ruofen wir ûz lûtem dône:
'unſern dieneſt gen wir dir zuo lône,
durch dich vergieszen wir unſer bluot,
daz ſî uns für die ſünde guot.'
des hilf uns, lieber herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Ir lügenêr, ir meinſwerêre,
dem hôhſten got ſînt ir unmêre!
ir bîhtent keine ſünde gar,
des müeszent ir in die helle dar.
dôvor behüet uns, herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Nuo knüweten ſü alle nider und ſpienden ir arme krützewîſe unde ſungen:

Ihêſus der wart gelabet mit gallen,
des ſüllen wir an ein krütze vallen.

Nuo vielen ſü alle krützewîs nider ûf die erde und lôgen in wîl dô, untz daz die ſengêre aber anhuoben zuo ſingende. ô knüweten ſü ûf die knü und huoben ir hende ûf und ſungen len ſengern nôch alſe knüwende:

Nuo hebent ûf die üwern hende,
daz got diz grôsze ſterben wende!
nuo hebent ûf die üwern arme,
daz ſich got über üns erbarme!

---

121. gen zusammengezogen aus geben. 132. spienden mit unechtem . = spienen, Perf. zu spannen.

Ihêſus, durch dîner namen drîe,
du mach üns, herre, vor ſünden frîe!
Ihêſus, durch dîne wunden rôt,
behüet uns vor dem gêhen dôt!

Nuo ſtuonden ſü alle ûf und giengen ümbe den ring, ſich geiſchelnde alſe ſü vormôls hetten gedôn und ſungen alſus:

Marîâ ſtuont in grôszen noeten,
dô ſü ir liebez kint ſach doeten:
ein ſwert ir durch die ſêle ſneit.
daz lô dir ſünder weſen leit.
des hilf uns, lieber herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Ihêſus rief in himelrîche
ſînen engeln allen glîche.
er ſprach zuo in vil ſendiclîchen
'diu kriſtenheit wil mir entwîchen.
des wil ich lôn die welt zergôn,
daz wiszent ſicher ône wôn!'
dôvor behüet uns, herre got!
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Marîâ bat irn ſun den ſüeszen
'liebez kint, lô ſü dir büeszen,
ſô wil ich ſchicken daz ſü müeszen
bekêren ſich, des bitt ich dich
vil liebez kint, des gwer du mich.'
des bitt wir ſünder ouch alle glîch.

Wel frouwe oder man ir ê nu brechen,
daz wil got ſelber an ſü rechen.
ſwebel bech und ouch die gallen
güszet der düfel in ſü alle.
fürwar ſü ſint des düvels bot.
dôvor behüet uns, herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Ir mordêre, ir ſtrôzroubêre
üch iſt diu rede enteil zuo ſwêre.

178. enteil = ein teil, etwas

ir went üch über niemen erbarn,
des müeszent ir in die helle varn.
dôvor behüet uns, herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Nuo knüweten ſü und vielen denne und ſungen und ſtuonden denne wider ûf und heten alle gebêrde als ſü vormôls heten gehabet von deme ſange 'Ihêſus der wart gelabet mit gallen' untz an den ſang 'Marîâ ſtuont in grôszen noeten.' Sô ſtuonden ſü danne aber ûf und ſungen diſen leich ſich geiſchelnde:

Ôwê ir armen wuocherêre,
dem lieben got ſînt ir unmêre.
du lîhſt ein march alümbe ein pfunt,
daz züht dich in der helle grunt.
des biſtû iemer mê verlorn,
darzuo ſô bringt dich gotes zorn.
dôvor behüet uns herre got,
des bitt wir dich durch dînen dôt.

Die erde bidemt, ez kluben die ſteine:
ir herten hertzen, ir ſüllent weinen.
weinent tougen
mit den ougen!
ſchlaht üch ſêre
durch Criſtes êre:
durch in vergiesz wir unſer bluot,
daz ſî uns für die ſünde guot.
des hilf uns lieber herre got,
des bitt wir etc.

Der den vrîdag nüt envaſtet
und den ſündag nüt enraſtet,
zwôr der muosz in der helle pîn
êweclich verloren ſîn.
dôvor behüet etc.

---

179. went (Handschrift wellent) elsäss. alem. Verkürzung. 196. Die Hs. hat: die erbidemet erklunget die steyne. Wackernagel stelte die Stelle her; im niederd. Text des Geislerliedes heisst es: de erde bevet och kleven de steyne.

Diu ê diu iſt ein reinez leben,
die hat got ſelber uns gegeben.
ich rôt iu frouwen und iu mannen,
daz ir die hôchvart lôszent dannen.
durch got ſô lônt die hôchvart varn,
ſô wil ſich got über ünſ erbarn.
des hilf uns, lieber herre got,
des bitt wir etc.

Nuo knüweten ſü aber und vielen und ſungen und ſtuonden denne wider ûf und heten alle gebêrde als ſü vormôls heten gehebet von deme ſange 'Ihêſus der wart gelabet mit gallen' untz an den ſang 'Marîâ ſtuont in grôszen noeten.' Süs was daz geiſcheln ûz: ſô leiten ſü ſich denne nider, alſe ſü heten gedôn, dô ſü anviengen. und ſchriten über enander und hieszen enander ûfſtôn alſe dôvor, und giengen denne in den ring und dôten ſich wider an. diewîle ſü ſich ûz und an dôten, ſô giengen biderbe lüte und hieſchen an dem ringe den lüten, daz ſü die brüeder ſtürten zuo kertzen und zuo vanen. dômit wart in vil geltes. Sô ſü diz allez heten gedôn und ſich wider gekleidet heten, ſô ſtuont ir einre, der ein leie was und leſen kunde, ûf ein berfrit und las diſen nôchgeſchriben brief.

(Es folgt nun der Brief, welcher die sogenannte bredie der geiſcheler enthält. Derselbe ist hier weggelaßen; er ſteht in der Chronik der deutschen Städte VIII. 111—119.)

Diſe geiſchelvart weret langer denne ein vierteil jôres, daz alle woche etwie manig ſchar kam mit geiſchelèrn. dônôch machten ſich frouwen ûf und fuoren ouch after lande und geiſchelten ſich. dônôch fuoren junge knaben und kint ouch die geiſchelvart. dônôch wolten die von Strêzburg nit mè gegen in ſtürmen, und wolten in ouch keine ſtüre geben zuo kertzen und zuo vanen. man wart ir ouch alſe müede daz man ſü nüt mè alſe gedîhte ze hûſe luot, als man hete gedôn. ſüs gerieten ſü als unwert werden, daz man lützel ahte ûf ſü hete. dô gerieten die pfaffen ſagen den valſch und die trügene, dômit ſü umbe giengen, und daz der brief ein lügen was, den ſü bredieten, wand an der èrſte heten ſü daz

226. dôten täten 230. bredie bezeichnet hier ein kanzelartiges Gerüst.

volc an ſich brôcht, daz man nieman verhôren wolt, der wider ſü rette. welre pfaffe ouch wider ſü rette, der mochte kûme geneſen vor dem volke. doch wart ire vart nie ſô guot, pfaffen retten allewegen derwider; ze jungeſt verbôt man, daz kein fromde geiſcheler zuo Strôzburg kumen gedorſte. aber vormôls, die wîle die geiſchelvart werete, dô heten etliche antwerkslüte ein bruoderſchaft ûfgeſatte, die nüt after lande fuoren, und geiſchelten ſich nûwen in der ſtat, in her Eberlîns garten von Mülnheim. und ſô die ſelben ein lîche heten, der ein bruoder was, ſô giengen ſü lieh geiſchelnde zuo dem opfer, und andere gewonheit heten ſü under in ſelben ûfgeſetzet. daz wart in allez alſô verboten, daz ſü keine bruoderſchaft gedorſten hôn, und ſich ouch nüt offenliche gedorſten geiſcheln. wan wer ſich geiſcheln wolte, der ſolt ſich in ſîme hûſe geiſcheln heimelich.

Biſchof Berthold von Buochecke zu Strôzburc, der verbôt ez ouch in ſînem bistuom mit geiſtlichen geboten, wand der bôbeſt allen bischofen gebôt, daz ſü ſi ſolten abeduon ümbe manchen ungelouben, den ſü hielten in dem geiſtlichen ſchîne, und ſunderlichen daz ein leie dem andern bîchtete.

Diz hân ich beſchriben als ez zuo Strôzburg ergangen iſt. und als ez dô was, alſe was ez ouch ûf dem Rîne in allen ſteten. daz ſelbe was in Swôben, in Franken, in Weſterrîch und in vilen gegenen dütſches landes. ſüs nam diu geiſchelvart in eime halben jôre ein ende, diu dô ſolte nôch irre ſage hân gewert xxxiii ein halb jôr.

---

2. Aus Tilemanns von Wolfhagen Limburger Chronik.

Der Stadtschreiber von Limburg an der Lahn, Tilemann Elhen von Wolfhagen (in Niederhessen) hat Aufzeichnungen über allerlei Ereignisse aus seinem Wohnort und dessen weiterer Umgebung aus den Jahren 1336—1398 gemacht, die unter dem Namen der

---

252. ûfgesatte, Partic. Prät. mit unverschobenem t; prädicativ flectirt gebraucht. 260. nûwen = niwan. 261. Die Bulle des Pabst Clemens VI. gegen die Flagellanten ist vom 20. Oct. 1349 gegeben. 266. ûf dem Rîne: in ripis Rheni. 267. Westerrich bezeichnet das lothringische Land an Sar und Blies.

Limburger Chronik bekannt sind. Er selbst ward etwa 1346 geboren, und ist gegen 1406 gestorben. Die Geschichten von 1377 ab hat er selbst gesehen oder gehört. Seine Chronik hat durch die vielen Mittheilungen aus der Sittengeschichte der Zeit, über beliebte Lieder und über Musik, über Trachten und ähnliches einen grossen Reiz.

Tilemann hat im hessischen Dialect geschrieben, unter manchen Einwirkungen des hochdeutschen.

Folgende sprachliche Eigenthümlichkeiten seien hier hervorgehoben, um das Verständnis der mitgetheilten Stücke zu erleichtern:

a ist zuweilen ohne Umlaut; a für gemeindeutsches o steht in sal.

e ist häufig für i, z. B. hemel, dren, irschenen, spelen, melch, wert, erren, wedder (wider), smet.

i steht in Nebensilben häufig für e.

Zuweilen folgt i einem vorausgehnden langen Vocal: z. B. schôiß, hûis. vertritt oft gemeindeutsches u, z. B. from, son, sondag, hont, konnen, vor orkunde, orteil, dorre, ober.

o lautet nicht in ö um, ebenso ô nicht in œ.

u steht für o in uffen, für i in umber, nummer, für e im Präfix. vur (-ver).

In zuschen ist u aus wi entstanden.

ê = ei in rêchen, zêchen, scholthêze u. a.

Umlaut von â (= obd. æ) z. B. quême, jêrlîn, grêbe.

î ist an die Stelle des Diphthongs ie allgemein getreten.

ô vertritt uo, z. B. hôn, tôn, sônen, schôle, stôbe.

Es vertritt â in wô, bôbest u. a.

û steht für uo häufig, z B. dûn, fûder, gût, sûchen.

Es vertritt iu z. B. drûtzên, trûwe, gezûge, nûwe.

au ist für ou geschrieben.

b ist = gemeindeutschem b.

Es ist an Stelle von v getreten im Inlaut: z. B. frabel, nebe, hobe, brîbe; an Stelle von f im Auslaut: hob, brîb.

p ist unverschobenes p (= obd. pf). z. B. paffe, pant, parrkirche, pennig, pert, pîfe. — zippel — gelimp, scharp.

Zuweilen steht p nach vorausgehndem Consonanten für hd. b, z. B. Herpach Rospach, Limpurg.

d entspricht an- und inlautend germanischem d (obd t) z. B. in dag, dat, deil, dôit, dûn, gedân. — fader, dâden, stede, strîden, godes, gûde.

t ist unverschoben in bit und dit: dagegen ist die Verschiebung zu z geschehen in daz, waz, iz.

In der Limburger Chronik ist in der Regel ß für das ältere ȝ, z geschrieben.

Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters. IV. Band. 1. Abtheil. S. 27. ff, (herausgegeben von Arthur Wyss). Monumenta Germaniae historica. Scriptor. qui vernacula lingua usi sunt IV. I.

c. 5. In diſer zît ſtunt Limpurg di ſtat unde di burger in gar grôßen êren unde sêlicheit von lûden unde von rîchtôme, want alle gaßen unde âlen wâren vol lûde unde gûdes, unde worden ſi geachtet, wanne ſi zu felde zogen, mê dan an zwei dûſent burger wol bereiter lûde mit panzer unde mit harnaſche unde waz darzû gehôrt; unde di zu ôſtern di godes lîcham entphingen, die worden geachtet mê dan an echte dûſent menſchen. —

c. 12. In der ſelbe zît umb ein jâr darnâch, dâ worden zwêne Rômiße konige gekoren unde irweit von den korforſten. eine partîe wolden haben des blinden konig Johans ſon von Bêheim —, die andere partîe wolden haben einen grêben von Swarzburg von Doringenlanden, der was genant Gunther. Unde in der nûwen leiſe, als man ſolde vur Frankenfurt ligen nâch gewonheit des heiligen rîchs, dâ wart konig Gunthern vurgeben, daz he ſtarp. Unde daz det ein arzet, der was genant Frîdank, unde dem ſolde darumb worden ſîn daz biſchtôm zu Spîre, als oberalle gelût wart. Unde muſte derſelbe Frîdank den ſelben dranc anedrinken, den he dem konige geben wolde, da innen di vurgift was, unde ſtarp he mit dem konige. — Unde konig Johans ſon von Bêheim genant Carolus quartus, der vurleif Rômiſcher konig unde wart kaiser mit rechter gewalt. —

c. 14. Item dâ man ſchreip dûſent drûhundert unde in dem nûn unde vîrzigeſten jâre dâ quam ein grôß ſterben in Dûſche lande, daz iſt genant daz grôße êrſte ſterben. unde ſtorben ſi an den drûſen, unde wen daz anging, der ſtarp an dem dretten dage in der mâße. unde ſtorben di lûde in den grôßen ſteden zu Menze, zu Collen unde alſô meiſtlîchen alle dage mê dan hondert menſchen oder in der mâße; unde in den kleinen ſteden als Limpurg ſtorben alle dage zwenzig oder vîr unde zwenzig oder drîßig, alſô in der wîſe. daz werte in etzlîchen ſtat oder lande mê dan drû virtel jâres oder ein jâr. unde ſtorben zu Limburg mê dan vîr unde zwenzig hondert menſchen, ûßgenomen kinde.

---

1. Um d. J. 1336. 4. wanne für älteres swanne. 6. waz für älteres swaz. 12. König Karl (IV) von Böhmen ward am 11. Juli 1346 gewählt, Graf Günther von Schwarzburg den 30. Januar 1349. 13. Frankfurt a. M. war der Wahlort, an dem die Kurfürsten den König koren. 16. es war ihm versprochen worden. 20. vurleif = obd. verleip. 24. storben, mhd. sturben. 32. nicht eingerechnet.

c. 15. Item dâ daz folk den grôßen jâmer von ſterbende ſach, daz ûf ertrîch was, dâ fîlen di lûde gemeinlîchen in einen grôßen rûwen ire ſunde unde ſûchten pênitentien unde dâden daz mit eigen willen unde nâmen den bâbeſt unde di heiligen kirchen mit zu hilfe unde zu râde, daz grôze dôrheit war unde grôß vurſûmeniſſe unde vurdampniſſe ire ſêlen. unde vurhauften ſich die menner in den ſteden unde in dem lande unde gingen mit den geiſeln hondert, zweihondert oder drûhondert oder in der mâße. unde was ir leben alſô daz iglîche partîe gingen drîßig dage mit der geiſelen von einer ſtat zu der andern unde fürten crûze unde fanen als in der kirchen unde mit kerzen unde tortîſen. — —

c. 21. Die kleidunge von den lûden in Dûſchem lande was alſô gedân. di alden lûde, mit namen di manne, drûgen wîde unde lange kleider unde enhatten nit kneufe an den, ſunder an den armen hatten ſî drî kneufe, vîr oder funf. die arme waren beſcheidenlîchen wît. unde di ſelben rocke wâren umb di broſt oben gerunziret unde gefrenziret unde wâren vornen ûfgeſlitzet bit an ſînen gortel. unde di jungen manne drûgen korze kleider, di wâren abegeſneden ûf den lenden unde gerunziret unde gevalden, mit engen armen. die kogeln wâren grôß. darnâch zuhandes drûgen ſî rocke mit vîr unde zwenzig oder drîßig gêren unde lange heuken, di waren gekneufet vorn nider bit ûf di füße, unde ſtumpe ſchûwe. item etzliche trôgen kogeln, di hatten vornen einen lappen unde hinden einen lappen, di wanten eime iglichen an ſînen knien; di lappen waren vurſneden unde gezadelt. daz hatte manich jâr geweret. item di herren, ritter unde knechte, wanne daz ſî hobeten, ſô hatten ſî lange lappen an iren armen bit ûf di erden, gefûdert mit kleineſpalde oder mit bunte, als den herren unde rittern zugehôrt. item di frauwen gingen gekleidet zu hoben unde zu dornzen mit parkleidern unde darunder rocke mit engen armen. unde daz oberſte kleit hîß ein ſorkeit unde was bî den ſîten bineben unden ûfgeſlitzet unde daz gefûdert mit bunte zu winter oder mit zinde zu ſomer, darnâch ez zemelich eime iglichen wîbe was. auch

33. sterbende = sterbene, Dativ des substantivirten Infin. sterben. 35. sunde Genitiv abhängig von rûwen. 43. Die weitere Schilderung bleibt hier weg, da über die Geisler und ihre Lieder schon in der Stelle aus Closeners Strassburger Chronik S. 187. ff. ausführlicher Bericht vorliegt. 64. das aufgeschlizte war gefüttert.

trûgen di frauwen, di burgerſen in den ſteden gar zemelîche heuken, die nante man fêlen, unde was daz kleine geſpens von diſtelſait, krûs unde enge bî ein gefalden, mit eime ſaume bînâch einer ſpannen breit; der koſte einer nûn gulden oder zêne.

c. 43. Item in diſer zît ſang man dit dagelît von der heiligen paſſien, unde was nûwe, unde machte ez ein ritter:

O ſtarker Got,
alle unſe nôt
befelen wir herre in dîn gebot,
laß uns den dag mit gnâden oberſchînen!
Di namen drî
di ſtênt uns bî
in allen nôden wô wir ſîn,
di negel drî, daz ſper und ouch di krône.

c. 54. Item in diſem ſelben jâre vurwandelten ſich dictamina unde gedichte in dûſchen lîdern. want man bit her lîder lange geſongen hat mit funf oder ſes geſetzen, dâ machent di meiſter nu lîder, di heißent widerſenge, mit dren geſetzen. auch hat ez ſich alſô vurwandelt mit den pîfen und pîfenſpel unde hat ûfgeſtegen in der muſeken, unde nî alſô gût wâren bit her als nu in iſt anegangen. dan wer vur funf oder ſes jâren ein gût pîfer was ge-

70. Es war 1356. 71. der Verfasser der Limburger Kr. theilt nur den ersten und zweiten Stollen der ersten Strophe mit, indem er zugleich den Schlussvers aus der 2. Strophe entlehnt. Das ganze Gedicht hatte drei Gesetze zu 23 Versen und eine kunstreiche Melodie, welche gute musikalische Schulung des Dichters, der zugleich der Componist war, beweist. Es ist in einer Reihe von Aufzeichnungen überliefert, vgl. K. Bartsch in Pfeiffers Germania XXV, 210–229 wo auch die Melodie durch F. Böhme bearbeitet ist. Als Verfasser wird in der Colmarer Liederhandschrift Graf Peter von Arberg genant; nach A. Wiss wäre das Graf Peter II. von Aarberg, der 1348—1368 urkundlich nachgewiesen ist. 79. die Kreuznägel, der Sper und die Dornenkrone. 80. dictamina sind prosaische Aufsätze und Schriften. 83. dren = mhd. drin. 85. und die Musik hat sich gehoben. Die Zw. der Bewegung bilden mit haben und mit sîn die zusammengesezten Vergangenheitsformen. 86. und sie (die Pfeifer) waren bisher niemals so gut als es nun mit ihnen angefangen hat.

heißen in dem ganzen lande, der endanc itzunt nit eine flige. Item dâ ſang man den widerſang:

Hoffen heldet mir daz leben,
trûren dède mir anders wê.

c. 97. Item dâ man ſchreip drûzênhondert jâr unde in dem vîr unde ſibenzigeſten jâre zu mitteſomer, dâ irhûp ſich ein wunderlich gedinge ûf ertrîch unde ſunderlîchen in Dûſchem lande ûf dem Rîne unde ûf der Moſeln, alſô daz lûde hûben an zu danzen unde zu raſen, unde ſtunden ê zwei gên ein unde danzeten ûf einer ſtat einen halben dag, unde in dem danzen ſô ſilen ſî etwan dicke nider ûf die erden unde ließen ſich mit füßen dretten ûf iren lîp; dâvon nâmen ſî an, daz ſî geneſen wêren. unde lîfen von einer ſtat unde von einer kirchen zu der andern unde hûben gelt von den lûden, wô in daz în mochte. unde wart der dinge alſô vil, daz man zu Colne in der ſtat mê dan ſunfhondert denzer fant. unde fant man, daz ez dûiſſerie was unde ketzerîe, unde geſchach umb geldes willen unde daz ir endeiles frauwen unde manne in unkûſcheit mochten leben unde di vollen zubringen. — Unde wanne daz ſî danzeten, ſô bonden unde knebelten ſî ſich umb den lîp hart zû, daz ſî deſte geringer wêren. — alſô nam ez ein bedrogen ende. unde werte wol ſeszên wochen in diſen landen oder in der mâße. auch nâmen di vurgenanten denzer. ſô manne ſô frauwen, ſich ane, daz ſî kein rôt gewant mochten geſehen. unde was ez allez dûiſſerie unde iſt ez vurbotſchaft geweſt Endekriſtes nâch mîme bedunken.

c. 108. Item in diſer zit, funf oder ſes jâr zuvor, dâ was ûf dem Meine ein monich von dem barfüßen orden, der was von den lûden verwiſet unde enwas nit reine. der machte die beſte lîde unde reien in der wernde von gedichte unde von melodien, daz dem nieman ûf Rînes ſtraume oder in diſen landen wol gelîchen mochte. unde waz he ſang, daz ſongen di lüde alle gern, unde alle meiſter, pfîfer unde ander ſpellûde fürten den ſang unde gedichte. item ſang he dit lît:

87. bildliche Verſtärkung der Verneinung. 112. Anfang 1374. 114. als vom Ausſatz befallen aus der Gemeinſchaft der Leute verwieſen: ein ſundersieche. 115. wernt md. = werlt.

Des dîpans bin ich ûß gezalt,
man wîſet mich armen vur di dure.
untrûwe ich nu ſpure
zu allen zîden.

item ſang he:

Mei mei mei, dîne wonneclîche zît
menlîchen freude gît
ân mir, waz meinet daz?

item ſang he:

Der untrûwe iſt mit mir geſpelet etc.

Der lîder unde widerſenge machte he gar vil, unde was daz allez luſtig.

III. Rechtliche Prosa.

Aus dem Spiegel deutscher Leute.

Das große Ansehen und die weite Verbreitung, welche das sächsische Land- und Lehenrecht Eikes von Repgow, der Sachsenspiegel, erlangt hatte, veranlaßte um 1260 einen Augsburger Rechtskundigen eine für ganz Deutschland brauchbare Bearbeitung zu unternemen. Er entfernte daher das besondere sächsische und schaltete aus verschiedenen Quellen Zusätze ein, fürte aber diese Umarbeitung nur bis Sachsenspiegel II. 12, §. 13. Von dem übrigen Theil des Landrechtes und von dem ganzen Lehenrecht brachte er nur eine Uebersetzung zu Stande, in der sich unbedeutende Anfänge der beabsichtigten Bearbeitung erkennen laßen. Der Verfaßer nannte sein Buch in der gereimten Vorrede selbst Spiegel aller tiutſcher liute, im Gegensatze zu dem 'ſpiegel der Sassen'. Was er nicht vollendet hatte, übernam um 1280 ein anderer Augsburger, dessen Arbeit als schwäbisches Land- und Lehenrecht oder auch als Kaiserrecht, gemeinhin jetzt als Schwabenspiegel, in zalreichen abweichenden Handschriften längst bekannt war, wärend

120. dietbans, causeler Genitiv, durch allgemeines Verbot.

der Spiegel deutscher Leute erst jüngst und bis jezt nur in einer einzigen Handschrift zu Tage kam.

Der Spiegel deutscher Leute. Textabdruck der Innsbrucker Handschrift. Herausgegeben von Jul. Ficker. Innsbruck 1859.

Von den frîen.

Landr. I. 3. Von frîheit ſüllen wir reden. Wir zerlegen drîer hande frîung: die ein ſint die garfrîen, als die fürſten und die frîen ze man hânt; ſô heizent die andern mitterfrîen, daz ſint die der frîen man ſint; die dritten frîen daz ſint die lantſæzen und die gebûren (die dâ frî ſint). der hât ieclîcher ſunder reht, daz wir hernâch wol geſagen.

I. 62. Ez eniſt nieman garfrî, wan des vater und des muoter und der vater und der muoter ſentper frîen wâren. die von den mitterfrîen ſint geborn, die ſint mitterfrîen; und iſt halt diu muoter ſentper frî und der vater mitterfrî, diu kint werdent mitter frîen. ingenuus daz ſprichet in tiutſche der hœhſte frî, libertînus der mitterfrî, liber lantſæzen frîen; der hât ieglîcher ſunder în reht als wir hernâch wol geſagen.

Von den ſiben herſchilten.

I. 5. Origenes wîſſagete hievor daz ſehs werlte ſolten weſen, und ie diu werlt bî tûſent jâren abe nemen und in der ſibenten ſolte ſi zergân. nu iſt uns gekundet von der heiligen ſchrift, daz an Âdâm diu êrſte werlt wart, an Nôê diu ander, an Âbrahâm diu

---

Landr. I, 3. = Ssp. I. 2, 1. Schwsp. (nach Wackernagels Ausg.) I. 2. 2. die garfrîen, die scepenbâre des Sachsensp., die semper vrîen des Schwabenspiegels. 4. Schwsp. hat genauer die der hôhen (ander Z) vrîen man sint. 5. das eingeklammerte aus dem Schwsp. ergänzt. I. 62. = Schwsp. I. 70 (Lassberg). 8. der vater, der muoter: deren Vater und Mutter. Der garfreie muss also von vier sentbarfreien Ahnen stammen.

Landr. I. 5. = Ssp. I. 3, 1. 2. Schwsp. I. 5. (Wack.). Der Herschild bezeichnet die Abtheilung, in welcher die zu Schild (Waffendienst) und Lehen berechtigen stehn. — Origenes wîſſagete: der Verfasser hat irrtümlich den Kirchenvater Origenes an die Stelle des Buchtitels Origines, des auch unter dem Namen Etymologiæ bekanten Werkes des Isidorus gesezt. Die im Mittelalter verbreitete Eintheilung der Geschichte in sex secula, sechs Weltalter, findet sich zuerst in Isidor. origines V. c. 39.

dritte, an Moiſê diu vierde, an Dâvît diu fünfte, an gotes geburt diu ſehſte, und daz der werlte zal ie bî tûſent jâren zergiengen.

Nu ſîn wir in der ſibenden âne gewiſſe zal, wan diu ſehs tûſent diu ſint ûz und diu ſibende werlt ſtât als lange als got wil.

Nuo ze dirre ſelben wîs ſint ouch die ſiben herſchilt ûfgeleit. der kunic hebt den êrſten; die biſchove und die äbte und äbtiſſinne, die gefürſtet ſint, die hevent den andern; die leienfürſten hevent den dritten; die frîen herren den vierden, und die mittern frîen den fünften; die dienſtman den ſehſten. und alſô man niht enweiz, wenne diu ſibende werlt ſich ende, alſô enweiz man niht ob der ſibende herſchilt lêhenreht müg gehaben. den ſibenden herſchilt hevet ein ieſlîch man, der niht eigen iſt und êkint iſt. lêhenreht gît man den niht, die in dem ſibenden herſchilt ſint; aver ſwenne ez der herre der einem lîhet, er hât als guot reht daran, als der in dem ſehſten herſchilt iſt.

Von der ſippe zal.

I. 6. Nuo merket ouch wâ diu ſippe beginne und wâ ſi ende neme. in dem houbte iſt beſcheiden man und wîp, diu êlich und reht zeſamen komen ſint. in des halſes lide diu kint (diu âne zweiunge von vater und von muoter geboren ſint). iſt aver dâ zweiunge an, die enmugen an einem lide niht geſtân und ſchrickent an ein ander lit. nement ouch zwêne brüeder zwô ſweſter und der dritte bruoder ein fremdez wîp, iriu kint ſint doch gelîche nâhen ſippe ir ietwederm, des andern erbe ze nemene, ob ſi in ebenbürtic ſint. ungezweiter brüeder kint, diu ſtânt an dem lide der ſchultern, dâ die arme zeſamene gênt; alſô tuont diu geſwiſterkint ditz iſt diu êrſte ſippezal. diu mâgſchaft gêt von bruoderkinden und von ſweſterkinden, diu in dem ellbogen ſtânt, daz iſt diu ander; in dem lide der hende diu dritte, in dem lide des mittern vingers diu vierde, an dem andern lide nâch dem mittern lide diu fünfte, in dem dritten lide an dem ſelben vinger diu

---

11. weshalb die Leienfürsten den Bischöfen und Fürstäbten nachstehn, gibt der Sachsensp. an: sint se der biscope man worden sîn; wozu einige Handschr. fügen: dat ee niht was.

I. 6. = Ssp. I. 3, 3. Schwsp. I. 6 (Wack.). Berechnung der Verwantschaft = sippe zal. 4. das eingeklammerte nach dem Sachsensp. Die Hs. des Deutschen Sp. wiederholt aus Versehen: der eleich und reht zesamen chomen sint. 5. springen über auf ein andres Glied.

ſehſte, in dem ſibenden ſtêt ein nagel und daz heizent nagelmâge. Die zwiſchen dem houbet und dem nagel ſich næhner zuo der ſippe geſtôzen mügen, die nement daz erbe gelîch. ſô der man ie næhner ſippe iſt, ſô er ie ſchierer erbet. ez erbet ieglîch man
29 ſînen mâgen unz an die ſibenden ſippe. ouch hât der bâbeſt erloubet wîp ze nemene in der fünften ſippe, daz iſt ouch reht. der bâbeſt der enmac dehein reht gefetzen, dâmit er unſer lantreht und unſer lêhenreht muge geergern.

Von rehtlôſen liuten.

I. 41. Kemphen und iriu kint, ſpilliute und alle die unêlich geborn ſint, oder die diubheit oder roub [den rehten ſtrâzroup] ſüenent oder widergebent und des vor gerihte überwunden ſint, oder die ir lîp und hût und hâr erlediget habent, die ſint alle
5 rehtelôs. die unêlich geborn ſint, gewinnent ir reht, ob ſi êlichen hîrât tuont; ſi erbent aber niht kein erbeguot.

I. 283. Spilliuten und allen die ſich ze eigen gebent, den gît man ze buoze den ſchaten eines mannes; kemphen und ir kinden, den gît man ze buoze den blick von einem kampfſchilt gegen
10 der ſunnen. zwên beſemen und ein ſchære iſt der reht, die ir reht mit diupheit oder roube verwurkent oder mit andern dingen. unehter liute buoze gît harte lützel fromen und ſint doch darumbe geſat, daz der buoze des richters gewette volge. Âne buoze ſint unrehte liute; doch ſwer ſô ir einen wundet oder roubet oder tœtet
15 oder unrehtiu wîp nôtzoget und den fride an in brichet, man ſol über in rihten nâch frides rehte.

I. 41. = Sachsp. I, 38, 1. Schwsp. I. 38. Zu den rechtlosen werden hienach gezählt die Mietfechter, die Spielleute, die unehelich geborenen, die Diebe und Räuber und andere Verbrecher, welche ihren Frevel gerichtlich gesühnt haben. 2. die ergänzt nach Ssp. und Schwsp. — den rehten strâzroup, Glosse zu roup welche im Schwabenspiegel das einfache roup verdrängt hat. 4. hût und hâr: Leibesstrafe durch stäupen und abscheren der Hare. erlediget, durch Busse gelöst.

I. 283. = Ssp. III. 45, 9—11. Schwabensp. I. 310 (Lassb.). 10. der, deren. 12. die Busse welche die rechtlosen erhalten, nüzt ihnen nichts, weil es eben nur eine Scheinbusse ist. 13. des richters gewette ist die Summe, welche der Richter bei einem Vergehen erhält. Der Richter erhält also in diesen Fällen ebenso wenig etwas als der Kläger. 16. obschon die rechtlosen Leute keine Busse erhalten, so wird der, welcher gegen sie durch Verwundung, Raub, Totschlag oder Gewaltthat sich vergeht, als Friedensbrecher von der öffentlichen Gewalt bestraft.

Wie lange ein man halten und lâzen ſol mit ſînem guote.

(Ueberſchrift nach Schwabenſp. Z.; Deutſchenſp. hat die nur für das in ihm folgende passende: wenne der man ze ſinen tagen chomen ist.)

I. 49. Alle die wîle und der man ſich mit einem ſwerte begürten mac und ûf ein ros mit einem ſchilte und mit einem ſchafte gesitzen mag und im ſetzet einen ſtok zuo dem roſſe, der einer dûmellen hôhe iſt, und man im den ſtegreif muoz haben, und eine mîle gerîten mac, die wîle mac er halten und lâzen, als ob er vierzic jâr alt wære.

Wie man iegelîche ſchulde rihten ſol mit tôde.

(Ueberſchrift nach Schwabenſp. Z. Bac.)

I. 110. Nu merket umbe ungerihte, welch gerihte darüber gange. Den diep ſol man henken; geſchiht aver in einem dorfe oder in einer ſtete des tages ein diupheit diu minner danne drîer ſchillinge wert iſt, daz mac der burcmeiſter wol rihten des ſelben tages ze hût und ze hâr oder mit drin ſchillingen ze lœſen. der ſelbe blîbet êlôs und rehtlôs. ditz iſt daz hœhſte gerihte daz der burcmeiſter hât; des ſelben enmac er ouch niht rihten ob ez übernæhtic wirt nâch der klage. umb vier pfenning und umb ander varnde habe mac er wol rihten und niht für mêr. Ditz ſelbe gerihte gêt über unrehte wâge und über unrehte mâze und über valſchen kouf, ob man daran funden wirt. Alle morder und alle die den pfluoc roubent oder müln oder kirchen, und verrâter und mortbrenner oder die ir botſchaft zuo ir frumen werbent, die ſol man alle ratbrechen. Der einen man ſleht oder vâhet oder roubet oder brennet ſunder mortbrant, oder wîp oder magt nôtzoget und fride bræche, oder der in überhuor begriffen wirt, den ſol man allen daz houpt abſlahen.

I. 49. = Sachsp. I. 52, 2. Schwabsp. I. 45 (Wack.). Es wird hier angegeben, welche Beweise leiblicher Stärke der mindestens geben soll, der über sein Vermögen verfügen darf. halten und lâzen, behalten und auflassen.

I. 110. = Sachsensp. II. 13. Schwabensp. I. 149 (Wack.). 3. die Hs. der devpstal, ich habe nach Schwabensp. gebessert. 6. êlôs, exlex. 7. der Burgmeister (bûrmêster im Sachsensp.) kann also die Vergehn, über die er überhaupt richten darf, nur am Tage, an dem sie begangen sind, richten. 12. Pflüge, Mülen und Kirchen stehn unter höherem Frieden. 13. zuo ir frumen, zum Vortheil der Verräter und Mordbrenner. 15. ohne dass dabei der Mensch verbrant ist.

111. Swer diup oder rouber behûſet oder ſi mit helfe ſterket darzuo, werdent ſi des überredet, man ſol über ſi rihten als über iene. Swelh kriſtenmenſch ungeloubic iſt oder mit zouber umbegât oder mit vergift und des überredet wirt, den ſol man ûf der hürde brennen. Swelh rihter unreht niht enrihtet, der iſt des ſelben gerihtes ſchuldic daz über ienen ſolt ergân. nieman iſt ouch pflihtic des rihters dinc ze ſuochen noch rehtes im ze pflegen, die wîl er rehtes geweigert hat.

Gebannen fride der wilden tiere.

(Ueberschrift nach Schwabenſp. B.)

I. 177. Dô got den menſchen beſchuof, dô gap er im gewalt über viſche und über vogel und über elliu wildiu tier. darumbe habe wir es urkunde von gote und an den buochen, daz nieman ſînen lîp noch ſînen geſunt an diſen dingen verwurken mac. Doch ſint drî ſtete in Sahſen, dâ den wilden tieren fride iſt geboten bî küniges banne, ſunder bern und wolven. ditz heizent banvörſte: daz eine iſt diu heide ze Koine, daz ander der Hart, daz dritte diu Magetheide. ſwer ſô hier binnen wilt vellet, der ſol wetten des küniges ban, daz ſint ſehszic ſchillinc. Swer ſô durh den banvorſt rîtet, ſîn bogen und ſîne armbroſt ſullen ungeſpannen ſîn, ſîn kocher ſol bedecket ſîn, ſîne winde und ſîne bracken ûfgevangen und ſîne hunde gekoppelt. Jaget ein man ein wilt ûzer dem vorſte und volgent im die winde in den vorſt, der man mac wol volgen ſô daz er niht blâſe ſîn horn noch die hunde niht engrüeze, und miſſetuot niht daran ob er ſân daz wilt væht. ſînen hunden mac er wider ruofen. Nieman mac die ſât zertreten durh jagen noch durh hetzen uuze ze der zît daz daz korn abe iſt.

---

20. Ketzer, Zauberer und Giftmischer werden auf Hürden (Flechtwerk von Reisern) verbrannt.

I. 177. = Sachsensp. II. 61. Schwabensp. I. 197 (Wack). 5. im Schwabenspiegel ist diese Beziehung auf Sachsen, welche der Deutschenspiegel einfach übernommen hat, beseitigt. 7. die drei sächsischen Bannforsten sind die Heide von Koine d. i. vielleicht die Heide von Forste in der Niederlausitz, in der ein Dorf Koine ligt; der Harz, und die Lochauer Heide zwischen Wittenberg und Torgau. 12. ûfgevangen, an die Leine gelegt. — gekoppelt, nach Sachsensp. und Schwabensp. ergänzt. 14. die hunde grüezen, durch Hetzrufe antreiben.

Von küniclichen êren.

(Ueberschrift nach Schwabsp. Z)

I, 285. Die Tiutschen sullen durh reht den künic erwelen. swenne der gewîhet wirt von den bischoven, die darûf gesazt sint, und ûf den stuol ze Âche kumet, sô hât er küniclichen gewalt und namen. swenne in der bâbest gewîhet, sô hât er des rîches gewalt und keiserlichen namen.

296. Der künic sol sîn frî und rehte geborn, sô daz er sîn reht ouch behalten habe. 297. Der künic sol haben fränkischez reht, swenne er gekorn ist, von swelher geburt er sî. wanne als der Franke sînen lîp niht verwürken enmac, er enwerde in der hanthaften getât gevangen oder ime ensî sîn fränkischez reht verteilet, alsô enmac dem künige nieman an sînen lîp gesprechen, ime ensî daz rîche vor mit urteil verteilet.

302. Den keiser ensol der bâbst niht bannen noch ander niemen von der zît daz er gewîhet ist, âne umbe drî sache: daz eine ist ob er an dem gelouben zwîvelt, daz ander ist ob er sîn reht êwîp lâzet, daz dritte ist ob er gotes hiuser zerstœret.

303. In des keisers kür sol der êrste sîn der bischof von Menze, der ander der von Triere, der dritte von Kolne. under den leien ist der êrste an der kür der pfallenzgrâve von Rîne, des rîches truhsætze; der ander ist der herzoge von Sahsen, des rîches marschalc; der dritte der marcgrâve von Brandenburc, des rîches kamrer; der künic von Bêheim ist des rîches schenke, er enhât aver dehein kür darumbe daz er niht tiutsch ist. Den keiser sullen kiesen des rîches fürsten, alle pfaffen und alle leien. die aber zem êrsten an der kür sint benant, die ensuln niht kiesen nâch ir willen; wan swen die fürsten alle ze künige erwelent, den sullen si benamen aller êrste kiesen.

I. 285. = Sachsensp. III. 52, 1. Schwabensp. I. 98, 1. — I. 296. 297 = Sachsensp. III. 54, 3. 4. Schwabensp. I. 303. 304—I. 302. 303 = Sachsensp. III. 57. Schwabensp. I. 108. 110 (Wack.). 285, 3. Âche (Aquae) Achen, seit Karl d. Grossen als Hauptort des Reiches geltend, war der herkömliche Krönungsort des deutschen Königs. Die Weihe (Consecration) vollzog der Erzbischof von Köln, die feierliche Krönung derselbe mit den Erzbischöfen von Mainz und Trier zusammen. Die Consecration durch den Pabst geschah zu Rom; vor dieser lezteren hiess der deutsche König seit dem 11. Jahrh. auch römischer König, nach ihr römischer Kaiser. 8. geporn Hs. nach Sachsensp. und Schwabensp. in gekorn gebessert. 303. der Deutschenspiegel überträgt genau den Text des Sachsenspiegels.

II.

EINIGES AUS DER METRIK.

Von der Betonung.

Die germanische Sprache hat, nachdem sie sich von den urverwanten Sprachen getrennt hatte, den freien Accent aufgegeben, und statt dessen einen durch die logische Bedeutung der Worttheile gebundenen Accent angenommen.

In dem deutschen Wort liegt der Hauptton auf der Stammsilbe. Die übrigen Worttheile werden nach ihrem Verhältnisse zu der Stammsilbe betont, ebenso wie dies im Satze mit den untergeordneten Worten geschieht.

Im Mittelhochdeutschen unterscheidet man Hoch- oder Hauptton, Tief- oder Nebenton, und Tonlosigkeit in zwei Graden (Tonlosigkeit und Stummheit).

Der Hoch- oder Hauptton ruht auf der Stammsilbe einfacher Worte; bei Zusammensetzung zweier Worte auf der Stammsilbe des ersten: *himel, gëben, teilen, ritter, frouwe, heilic: hímelrîche, Gérnôt, frîheit; wirtschaft: tôtsiech, wârhaft, tiurlich; lôbsprechen, kintwesen.*

Für die mit Partikeln (Präfixen) componirten Worte gilt folgende Regel: Verba mit den Präfixen *be, ge,*) er, ent, ver, zer* haben den Hochton auf der Stammsilbe: *berélhen, gebieten, erlouben, entlâzen, vergében, zerbrésten;* ebenso die Verba mit den Präpositionen *durh, hinder, über, umbe, under, wider* und mit den Adjectiven *volle (vol)* und *miſſe,* wenn die Verbindung ganz fest geworden ist: *durhríten, hinderlégen, übersehen, umbegürten, undersníden, widersâgen, volbringen, miſſelingen.* Ist die Verbindung aber lösbar (was sich im Prät. zeigt), so wird der Hochton ebenso wie bei den nur lose verbundenen Präpositionen *vor* und *vür* (*vórgân, vürgeben*) auf die Partikel gelegt.

---

*) Ausnahmen erlauben sich die höfischen Epiker, welche in den von fremden Stämmen gebildeten Verben das Präfix *ge* zu betonen lieben: *génatûret, géfurrieret, géprüevieren.*

Nomina, die mit *be*, *ver* und *ge* componirt sind, behalten den Hochton auf der Stammsilbe: *begánc*, *bequǽme*; *verlúst*, *verdâht*: *gefléhte*, *geréht*: ebenso alle Substantiva und Adjectiva, die von Verben gebildet sind, welche mit *be*, *ge*, *er*, *ent*, *ver*, *zer* schon zusammengesezt waren, z. B. *behältniſſe*, *erbármede*, *erkénneclîch*, *entwích*, *vertríbunge*, *zergáncnüſſe*. Dagegen wird der Hochton auf die Präfixe *ant*, *bi*, *in*, *ur* gelegt: *ántlâz*, *ántwurte*; *bígiht*, *bíderbe* (neben *bidérbe*); *inbiz*, *íngrüene*; *úrloup*, *úrvêhe*, *úrteil*. — *ant*, *ent*; *ur*, *er* scheiden sich also nach der Verbindung mit Nomen oder mit Verbum. Die Tonstärke vor dem Nomen rettete den alten Vocal: *ántphanc* gegen *entphâhen*, *ántlâz* gegen *entlâzen*, *ántwerch* gegen *entwürchen*, *úrloup* gegen *erloúben*, *úrteil* gegen *erteilen*, *úrgiht* gegen *erjéhen*. — Hochtonig sind ferner die Präpositionen *bî*, *durh*, *vor*, *vür*, *gegen*, *hinder*, *über*, *umbe*, *under*, *wider*, *zuo* vor Nominibus: *bîspel*, *dúrhbruch*, *vürbüege*, *gégenstrît*, *hinderlist*, *übervart*, *úmbehanc*, *únderganc*, *widerwinne*, *zúokunft*. Schwankend werden *al* und *un* behandelt: es kommen vor *alsó* und *álsò*, *alwǽre* und *álwære*; *úntriuwe* und *untriúwe*, *úngerne* und *ungérne*.

Der Tief- oder Nebenton ist (nach Lachmanns Lehre) von dem Hochton und der Qualität der hochtonigen Silbe abhängig. Ist die hochtonige Stammsilbe kurz, so fällt der Tiefton auf die zweite Affixsilbe: *édelè*, *künegè*, *lóbetè*; ist die hochtonige Stammsilbe lang, so erhält die erste Affixsilbe den Tiefton: *kréftìger*, *gúldìne*, *ísènes*, *sálbète*.*) In Zusammensetzungen zweier Nomina oder bei bedeutenderen und schwereren Suffixen wird der Nebenton auf die bedeutendste der auf die hochtonige Stammsilbe folgenden Silben, ohne Rücksicht auf die Quantität jener, gelegt: *márcgràve*, *hérzòge*, *ángestlìche*; *kíndelìn*, *sílberìn*, *zoúberǽre*, *flühtesàl*, *vínsternìſſe*, *válandìnne*, *órdenùnge*, *einzelìngen*, *sáelegèster*. Im Verse übrigens wird der Nebenton zuweilen nicht nach der Regel gegeben, sondern versetzt, z. B. *lántpflegàere*, *hóchvertìger*, *bézzertèn*; *des sichert ir Rüedgêres hánt*.

*) Nach Sievers ist der Nebenton von der Quantität der Haupttonsilben unabhängig und hat ursprüglich auf der letzten Silbe gelegen. Nach Paul wechselt der Nebenton in seiner Stellung durch logische Prinzipien.

Die Tonlosigkeit oder Unbetontheit hat im mhd. in Folge der Vocalentartung in den Endsilben zwei Grade: Tonlosigkeit und Stummheit.

Tonlos ist das *e*, welches auf eine hochtonige lange Stammsilbe oder auf eine tieftonige lange Silbe folgt: *frouwe, verliesen, heilec, zücket, güldîner, êllènde, froelîche.*

Stumm ist das *e*, welches auf eine hochtonige kurze Stammsilbe oder auf eine tieftonige kurze Silbe folgt: *lében, váren, édelèn: míchèlen, édelème, míchèleme.* Das stumme *e* wird, namentlich nach Liquiden, vorzüglich nach *l* und *r*, oft ganz verschwiegen (apo- oder syncopiert): *ar, varn, verlorn, zal, spiln, edelem, edlem, michelme.*

Vom Vèrse.

1. Der altdeutsche Reimvers wird nach der Zahl der Hebungen (Arsen) gemessen. Jede betonte Silbe ist hebungsfähig. Die unbetonten Silben heißen Senkungen (Thesen).

Die Senkungen können fehlen: 1) kann die Senkung fehlen nach einer betonten langen Silbe; 2) kann die Senkung in zusammengesetzten oder mit schwerem Suffix versehenen dreisilbigen Worten auch nach einer kurzen Hebung ausfallen: *hérbèrge, sárwât, únârt, mánùnge, glésîn, gótînne, spéhère.*

2. Gesetz ist die Einsilbigkeit der Hebungen wie der Senkungen.

nu reit si álsô bálde die vroûwen bâten álle gót

Indessen ist Zweisilbigkeit gestattet bei Silbenverschleifung. Auf der Hebung können zwei kurze Silben verschleift werden, sobald die zweite stummes *e* hat, z. B. *ez ist an manegen wîben*
enwéder gebârst noch über wârt des gâb er geniogen liûten.

In der Senkung müßen beide verschleifte Silben tonloses oder stummes *e* der Endungs- oder Vorsilben haben: z. B. *nu miose der künic lâzen wâr ünd begunde gebâren swie er kleidete sîne man.*

Die Consonanz zwischen dem zu verschleifenden *e* darf natürlich keine Positionslänge des ersten bewirken. Bei den feinfühligsten

Dichtern sind nur die einfachen Liquidae, die Spiranten (*s*, *h*, *v*, *w*), die Mediae und *t* erlaubt.

Die oft gebrauchten Partikeln *aber* und *oder* werden in der Senkung zu *ab* und *od* verkürzt.

Zur Aufhebung der Zweisilbigkeit ist ferner die **Synkope** von *e* vor leichtem Consonanten bei folgendem vocalischen Wortanlaut allgemein erlaubt, z. B. *würgn und vâhen*, *ündr ich eine*. Manche Dichter gestatten sich diese Synkope des *e* sogar vor schwerer Schlußconsonanz, z. B. *übnts*, *snidnde*, und ebenso vor consonantischem Wortanlaut. Oberdeutsche Dichter benutzen auch die Neigung ihres Dialects, den Endungsvocal abzustoßen, selbst vor consonantischem Wortanlaut: z. B. *er waer dâ*, *ich hiet doch*.

In Anwendung kommt ferner bei dem Zusammenstoß eines an- und auslautenden Vocals die Unterdrückung des einen.

Man unterscheidet a) Elision, d. i. die Unterdrückung eines schwachen auslautenden *e* vor *e* oder anderem Vocal:

der herzoge ûzer Berne.
dô diende er — âne angest — hiute ist — vreude und leit.

b) Synaloephe, d. i. die Zusammenziehung eines auslautenden Vocals nach geschehener Schwächung mit dem folgenden betonteren Vocalanlaute:

alse ein slac — de andern — de ungetriuwen —
ô wol si daz se ie muoter wart.

c) Synaeresis, d .i. die Verschmelzung eines auslautenden betonteren Vocals mit einem minder betonten anlautenden: *dâ er*, *swâ eg*, *die ich*, *wie ez*, *du ûf* = *dâr*, *swâz*, *diech*, *wiez*, *dûf*.

d) Synizesis: die beiden Vocale werden zu einem diphthongischen Laute verschmolzen:

daz ich: *deich*, *daz ist*: *deist*.

Jene Verkürzungen und Verschmelzungen werden, wie die gegebenen Beispiele schon andeuteten, besonders an den Personalfürwörtern und an dem Artikel vollzogen. Das Wort, das seinen

Vocal verliert, steht a) vorn: *s'ist, s'ir, s'ouch; d'andern, d'erde* — b) es steht hinten: *dâ'r, du'n, iu'ȝ*, selbst nach consonantischem Auslaut: *ob'r, er'r, er'n, ich'ȝ, fuor's, dannen'ȝ.*

Es treten durch diese Inclination völlige Zusammenziehungen zweier Worte ein: so werden *ich in: i'n, daȝ er: dêr, daȝ ist: dâst dêst deist, daȝ ich: deich.* Namentlich Präposition und Artikel werden zusammengezogen: *zem zen zer, anme ame, vonme vome, ûfem, umben.* Aber auch an andere Worte lehnt sich der verstümmelte Artikel an: *'sbâbstes, 'sandern; die muoter's menschen.*

3. Das Gesetz der Einsilbigkeit wird besonders streng auf die lezte Senkung stumpf reimender Verse angewant.

Vor consonantisch anlautender lezter Hebung stumpf ausgehnder Verse darf die lezte Senkung nicht an Zweisilbigkeit erinnern; also nicht: *volgeten dan*, sondern *volgten dan*, nicht *erwachete sâ* oder *erwachet sâ*, sondern *erwachte sâ;* nicht *mînen hêrren erslagen*, sondern *hêrn erslagen.* Es werden ferner alle Wortkürzungen durch Syncope und Apocope hier von sorgfältigen Dichtern gemieden.

Vor vocalisch anlautender lezter Hebung stumpf schließender Verse darf kein zu elidirendes *e* stehen. Apocope des *e* darf nur nach Liquida oder nach langer Silbe, die in Consonantenverbindung schließt, erfolgen. Ausnamen von dieser Forderung machen die Worte *daȝ, eȝ, mit* und ungekürzte Worte in *-ec, -et, -eȝ, -es.*

4. Ein Gesetz für den Bau des altdeutschen Verses ist ferner, daß die Senkung leichter sein muß als die vorausgehnde Hebung.

Bei der Häufigkeit von Silben mit irrationalem *e* kann die Accentuirung einer derselben im Verse zuweilen nicht vermieden werden. Es gelten dafür folgende Regeln bei genauen Dichtern:

1. Die beiden Silben gehören demselben Worte an und sind Affixsilben eines Wortes, dessen Nennsilbe den Hochton trägt. Alsdann erhält die erste Affixsilbe den Nebenton a) wenn sie auf doppelte Consonanz schließt, z. B.

daz ér ouch tíhtènnes pflác

b) wenn die zweite Affixsilbe auf *n* schließt, z. B.

sô hét er míchèlen zórn

2. Die beiden Silben gehören zwei verschiedenen Worten an. Die erste Silbe mit *e* steht im Wortschluß; sie darf betont werden,

wenn die folgende Silbe mit *e* ein leichtes Präfix oder eine Form des Artikels ist. Zwischen den beiden *e* muß mindestens ein Consonant stehn, da Hiatus nicht zuläßig ist. Beispiele:

lîdè den tôt. ûf jènemè gevilde. zeinen pfingestèn geleit.

Auf einer solchen Affixhebung kann auch Silbenverschleifung geschehen:

in mînème gewalte.

5. Die der ersten Hebung vorausgehnde Senkung heißt der Auftact.

In der Regel ist der Auftact einsilbig. Sorgfältige Dichter vermeiden zweisilbigen Auftact, wenn es irgend geht.

ſus leit er árbeit genúoc
ob ieman ſpréche dér nu lébe
ſi bietent sich ze iúwern fúezen
ir reinen wîp, ir wérden man.

Wenn zweisilbiger Auftact vorkommt, so ist in der Regel die erste Silbe die höher betonte:

dir geſchíht daz dír geſchéhen ſól
nu erbármet iú ir úngemách
guoten mórgn und gúoten ábent.

Bei dreisilbigem Auftact hat in der Regel die mittlere Silbe den höheren Ton: *in dînen húlden díse froúwen.*

Indessen zeigt sich auch eine Versetzung des Tons im Auftact:

a) Ein zweisilbiges Wort steht im Auftact und erster Hebung, dessen erste lange Silbe unbetont zu lesen ist:

Îrînc von Tènemárke
gernè zu sînen húlden
beidiu gehórte únd geſách

b) Der Vers beginnt mit drei oder vier Silben, auf welche die erste Hebung der grammatischen Betonung zuwider gelegt werden muß:

hete iemén geseít Étzèln
den gestén zegégené
an der herbérge bí den knéhten
von Pazóuwe der bíschof Pílgerîn.

Man nennt diese Versetzung des Accents schwebende Betonung.

Von den Versverbindungen.

Der deutsche Reimvers war ein Vers von vier Hebungen. Der Reim war bis gegen Ende des 12. Jahrh. in der Regel kein voller Gleichklang von Vocal und Consonant, sondern nur Anklang (Assonanz). Der Reim lag auf der lezten gehobenen Silbe des Verses (der vierten Hebung), und war einsilbig (stumpf oder männlich). Die Einsilbigkeit ist die metrische Einsilbigkeit, wonach auch zwei kurze verschleifte Silben zugelaßen sind:

Versschlüße wie

si wâren zórnic gemuót
dâ er Sífriden vánt

sind also gleich

daz föl man Kríemhílte ságen
ich hân der náht kûme erbíten.

Mit der Entartung der Flexionsvocale im Mittelhochdeutschen war die Hebungsfähigkeit vieler im ahd. zum betonten Versschluß geeigneten Silben erloschen. Dadurch ward der Vers, wenn er ursprünglich auf zwei reimende Hebungen ausgieng, d. h. auf ein Wort, dessen beide lezten Silben (langer Stamm und Flexion) betont waren, nun um die Hebung der Endsilbe gekürzt. Dieselbe gilt nun als tonlose, der lezten Hebung nachschlagende Silbe. Diese Reime heißen klingend oder weiblich.

Beispiele: *vón der kráft der minne*
în vil kúrzen ſtúnden
dô hiéz erz oúch beliben.

Dreisilbige Worte mit kurzer Stammsilbe und zwei Affixsilben, die *e* enthalten, werden in dem Nibelungenliede und andern volksthümlichen Dichtungen zuweilen noch mit Nebenton auf der zweiten Affixsilbe im Reime oder in der Cäsur gefunden: *Hágenè : ságenè*, *niderè : widerè*. Es ist ein Rest alterthümlicher Betonung.

Klingende Verse zu vier Hebungen sind in epischen mhd. Gedichten gegen das Gesetz. Dennoch kommen sie in den strenger gebauten Gedichten des 12. Jahrh. vor und fehlen auch nicht in der besten Zeit des 13. Jahrhunderts. Namentlich sind sie am Ende der Abschnitte beliebt.

Die erzählenden höfischen Dichter der mhd. Periode, und auch manche Dichter volksmäßiger Stoffe verfaßten ihre Dichtungen in parweis gereimten Versen zu vier Hebungen mit stumpfem Reim, zu drei Hebungen mit klingendem.

Die älteste Strophenform der deutschen Reimpoesie ist die von Otfried gebrauchte. Sie besteht aus zwei Langversen, deren jeder aus zwei Versen zu vier Hebungen zusammengesezt ist, die unter einander reimen:

Ubar Frankono lant *fô gengit ellu fîn giwalt,*
thaz rihtit, fo ih thir zellu, *thiu fîn giwalt ellu.*

Aus dieser Strophe hat sich die in der ältesten Lyrik des 12. Jahrh. und in den Nibelungenliedern auftretende Strophenform herausgebildet, die wir die Nibelungenstrophe nennen.

Die Nibelungenstrophe besteht aus vier durch die Cäsur getheilten Langzeilen, deren je zwei durch stumpfen Reim verbunden sind. Der erste Halbvers jeder Langzeile hat gewöhnlich drei Hebungen mit klingendem Schluße, doch kommen auch vier Hebungen mit stumpfem Schluße vor. Der zweite Halbvers der drei ersten Langzeilen hat drei Hebungen, der der vierten Langzeile dagegen vier Hebungen mit stumpfem Schluß.

Belege geben die Proben aus dem Nibelungengedichte in den Lesestücken S. 6—36.

Entartung der Nibelungenstrophe ist es, wenn die ersten Halbverse unter einander gereimt werden. Diese gekreuzten Binnenreime sind Kennzeichen jüngerer Zusätze in dem Nibelungengedicht.

Aus der Nibelungenstrophe giengen durch Umbildungen ver-

schiedene Strophenarten hervor, von denen wir nur die Gudrunstrophe zu erwähnen haben.

Ihr Unterschied von der Nibelungenstrophe besteht darin, daß die dritte und vierte Langzeile klingend reimen und daß der achte Halbvers (zweiter Halbvers der vierten Langzeile) fünf Hebungen trägt. Vergl. S. 35—54.

Der Vers zu vier Hebungen ist auch der Grundvers der deutschen lyrischen Strophen. Aus der Verbindung desselben zu Paren bilden sich die ältesten und nationalsten lyrischen Systeme. Erst der Einfluß der romanischen formenreicheren Lyrik brachte die verschiedensten Combinationen und führte auch Verse von Hebungszahlen, die nicht auf vier zurückgehn, ein.

Die älteste und einfachste lyrische Strophe, ebenso der Spruch, bilden ein eng geschloßenes ungetheiltes oder höchstens zweitheiliges Ganzes. Die Dreitheiligkeit der Strophe kommt erst mit der größeren Künstlichkeit der Lyrik wahrscheinlich durch romanischen Einfluß auf. In der dreitheiligen Strophe sind die beiden ersten Theile, die Stollen, durchaus gleich gebaut. Mit ihnen, die den Aufgesang bilden, ist der dritte Theil, der Abgesang, im Bau verwant; aber er zeigt doch einen formellen Unterschied in der Zahl der Verse, der Hebungen derselben und der Reime. Reimverknüpfung des Auf- und Abgesangs ist Ausname.

Einiges über die Reimarten.

So lange der vocalische Endreim Assonanz war, konnten die Verse nur durch unmittelbaren Reim verknüpft werden: *aa, bb.* Mit dem reinen Reim wurden zunächst gekreuzte oder überschlagende Reime möglich *a b a b;* später auch künstlicher verschränkte, z. B. *aa bb a* oder *a b c a bc* oder *a b c a b c b b,* oder *a a b c c b* u. s. w. Von anderen Reimkünsten seien hier nur einige erwähnt.

Der Schlagreim, d. i. zwei unmittelbar folgende Reimwörter innerhalb des Verses und ohne Verbindung mit dem Schlußreim der Zeile:

wære maere staeter man
sô solte, wolte si, mich an
etes wenne denne ouch schen.

Der Binnenreim ist dem Schlagreim ganz verwant, nur folgen die reimenden Worte nicht unmittelbar:

daz si mich scheide von leide, si liebe si süeze —
ez ist nu tac daz ich wol mac mit wârheit jehen.

Eine andere Art des Binnenreims ist die Reimung von Wörtern, die in verschiedenen Versen an der gleichen Stelle stehn; so die Cäsurreime in den unechten Nibelungenstrophen, z. B.

Uns ist in alten maeren wunders vil geseit
von helden lobebaeren, von grôzer kuonheit
von fröuden hôchgeziten, von weinen und von klagen,
von küener recken strîten, muget ir nu wunder hoeren sagen.

und selbst mit Kreuzung:

bî der wünne wol mit êren
sol sich kleiden mannes lîp,
daz im künne fröude mêren
ein bescheiden saelic wîp.

Der Mittelreim: ein Wort innerhalb des Verses reimt mit dem Schlußwort, das seinen Hauptreim am Ende des verknüpften zweiten Verses hat:

des mannes sin ist sîn gewin
swanner mit sinne vert dâhin.

Der Inreim reimt mit einem Worte des entsprechenden Verses oder auch mit dem Schluß des vorangehnden, seltener des folgenden: z. B.

beschiht des niht, sô muoz ich eine
sterben in vil kurzer vrist.
sît du bist diu süeze reine

Pausen nennt man Reime, deren erster das erste Wort eines Verses ist, der zweite steht am Schluß derselben oder einer folgenden Verszeile:

kum ich dar, ez ist uns beiden frum.
lobe ich des libes minne, deist der fêle leit:
si giht ez sî ein lüge, ich tobe.

Das Reimwort kann selbst erst am Ende der Strophe folgen. Uebergehnden Reim nennt man die Reimung des Vers-

schlußes mit dem Anfangswort des folgenden Verses; der Reim kehrt am Schluße noch eines oder mehrerer Verse wieder:

ich hoer aber die vogele singen,
in dem walde suoze erklingen,
dringen siht man bluomen dur daz gras.
Ich solt aber dur die süezen
grüezen meigen walt heid ouwe

und am Schluß des sechsten Verses *büezen.*

Körner heißen Reime, die durch verschiedene Strophen vertheilt sind:

a b a b c d e d
f g f g c h i h

Waisen sind reimlose Verse unter gereimten, also gewissermaßen ungereimte Körner.

Ferner erwähnen wir:

den rührenden Reim, d i. voller Gleichklang der Laute bei Verschiedenheit der Bedeutung, z. B. *wirt* (hospes) : *wirt* (fit) *schône* (pulchre) : *schône* (parce), *sîn* (suus) : *sîn* (esse).

den erweiterten Reim, d. i. den Reim drei- und mehrsilbiger Worte, z. B. *geschah : beſah, unerstorben : unverdorben, wunderlich : sunderlich, hermelîn : ermelîn, uobete : getruobete.*

den grammatischen Reim: verschiedene Formen desselben Wortes werden im Reim gebunden

armuot, armüete : unbehuot, behüete.
singen, sanc : twingen, twanc.
bekleidet, kleiden, kleit : leidet, leiden, leit.

Der gebrochene Reim bindet den ersten Theil eines Compositum im Reim, während der zweite Theil in den nächsten Vers umgebrochen wird:

wîp-lîch : lîp.
zeigen : eigen-lichen.
under : wunder-licher.
trûter : lûter-var.

III.

GLOSSAR ZU DEN LESESTÜCKEN.

A.

â 1) Interjection zur Verstärkung angelehnt an Imperative und im Ausruf gebrauchte Nomina und Partikeln: râtâ; wâfenâ; neinâ. 2) Präfix â, aus ar entstanden, bezeichnet die Aufhebung des Stammbegriffes: âkust, âmaht, âwicke u. a.

abe, ab 1) Part. herab, hinab, hinweg. 2) Präpos. c. d. herunter, von. ab ir hende, von ihrer Hand.

abelouf st. m. Laufplatz, Lauf in der Jägersprache: Ort, wo das Wild zum Schuße vorlaufen muß.

abenèmen st. Zw. abnemen, aufhören.

abenèmer st. m. einer der nachläßt, aufhört.

âbenden schw. Zw. Abend werden.

aber, *aver* Part. 1) wieder, abermals. 2) hinwider, dagegen, aber (selten am Satzanfange). unde aber wie wol.

âber adj. schneelos; âberer wint Thauwind.

aeber st. n. *âbere* schw. f. Schneelosigkeit, Schneeblöße.

abestân st. Zw. abstehn c. g.

achmardî st. n. kostbarer grüner Seidenstoff.

adel st. n. ausgezeichnetes Geschlecht, Adel.

adelar schw. m. Edelar, Adler.

affen, *effen* schw. Zw. zum Affen oder Narren machen, äffen.

after, Präp. hinter, nach, c. d. — after lande, über Land, durch das Land.

agras f. saure Brühe, prov. agras, mlat. agresta.

agʃtein, agtstein st. m. Bernstein; Magnet.

ahtbære, *ahtbâr* Adj. achtungswert.

ahte, *aht* st. f. 1) Erwägung, Beachtung, Nachdenken, Berechnung; 2) angeborne Eigenschaft; Stand, Geschlecht.

âhte, *æhte* st. f. Verfolgung, weltliche Friedlosigkeit, Acht. einen ze æhte bieten: einen in die Acht erklären, friedlos machen.

ahten schw. Zw. erwägen, veranschlagen, berechnen. ez ahtet mich geringe: es gilt mir als leicht, kümmert mich wenig.

al adj. flect. aller, alliu (elliu), allez all, ganz. — über al,

alle mit einander, insgesammt, ganz und gar. — alles genit. adv. gänzlich, durchaus. — allez, acc. adv. immer, fortwährend. — bet alle, mit alle gänzlich, ganz und gar.

al st. m. n. (westmd.) enger Raum zwischen Gebäuden, Winkel.

aleine adj. allein; adv. aber, nur, obgleich.

alhër adv. verstärktes hër: her, hierher.

allenthalben adv. auf allen Seiten; vgl. halbe.

almitten in, en almitten adv. ganz in der Mitte, mitten inne.

alſam adv. ganz so, ganz wie.

alſô, verkürzt alse, als, as adv. ganz so, ebenso; relat. ganz wie; so als, als ob, relat. wie als, wie wenn. zeitlich: als, wenn. causal: weil. — als: als, so wie: als.

alte schw. m. im Schachspiel der Läufer.

alten schw. Zw. alt werden.

alter st. n. 1) Menschheit; alters eine: weltverlaßen, ganz allein. 2) Zeit, Lebensalter, höheres Alter.

alwâr adj. verstärktes wâr: ganz wahr.

alwære adj. einfältig, albern.

alzît Adv. alle Zeit, immer.

ambet st. n. Dienst, Amt; Beruf, Stand: ſchildes ambet, der Ritterstand. — ahd. ambahti got. andbahti.

ambetman st. m. Beamter; insbesondere Ministerial, der eines der vier Hofämter verwaltet: Ottack. 162, 44.

ane, an Präp. c. d. und acc. an. auf, in. an den sê: auf die See. an die hant loben: in die Hand geloben. ahd. ana.

ande schw. m. Seelenaufregung: Zorn, Leid, Verdruß, Sehnsucht. mir ist ande: leid, weh.

anden schw. Zw. ahnden, rügen. rächen. ahd. andôn.

ander adj. ander, zweiter: anderſtunt abermals, zum zweiten Mal. — anders adv. auf andre Weise: im übrigen, sonst.

anderthalben Adv. auf der andern Seite.

âne 1) adv. ohne, außer, los, ledig (âne tuon, â. werden). 2) Präpos. c. acc. ohne.

anevart st. f. Angriff.

aneheben st. Zw. anheben, beginnen.

ânen schw. Zw. c. gen. 1) intr. ohne oder ledig sein. 2) trans. entledigen, berauben. — sich ânen c. gen. sich entäußern, worauf verzichten.

angeſigen schw. Zw. besiegen c. d.

an gewinnen st. Zw. abgewinnen c. d. pers.

angân, angên st. Zw. an einen herangehn, angreifen, anfallen; befallen. an etwaz: anfangen, unternehmen. — intrans. aufkommen, beginnen.

ange adv. zu enge: eng, dicht,

genau. ange weſen, a. tuon weh sein, weh thun.

anger st. m. Grasplatz, grasbewachsenes Landstück.

angeſt st. f. Bedrängnis, Gefahr; zu enge.

angeſtlîch adjectiv. gefahrvoll, schrecklich.

anheben st. Zw. angehaben Ptc. anfangen, beginnen.

annemen st. Zw. sich a.: etwas vorspiegeln, betrügerisch thun.

anſprechen st. Zw. ansprechen. anklagen c. a.

anſt gen. enste oder anst, st. f. Gunst. — vgl. Zw. unnen prs. an, gönnen.

antfanc st. m. Empfang.

antrinken st. Zw. einen Trank kosten.

antwurte st. n. Antwort, Erwiderung.

antwurten schw. vb. antworten, worauf c. gen.; überantworten.

apgrunde st. n. Abgrund, Hölle.

arbeit, erbeit st. f. Anstrengung, Mühe, Not; Erwerb. — arbeitsælic adj. zu Leid und Not bestimmt.

arc adj. schlecht, nichtswürdig; geizig.

are, *ar* schw. m. Ar, Adler, ahd. aro.

aren, *arn* st. m. erne st. f. Ernte. ahd. aran, got. aſans.

arm adj. arm; erbarmenswert, elend. gotes arm verstärktes arm, blutarm.

arm st. m. Arm; Ermel.

armuot st. n. Armut.

arnen schw. Zw. c. acc. ernten, Lohn empfangen, büßen.

art st. m. f. Geschlecht, Herkunft, Art, Stand.

arzât st. m. Arzt. mnl. erſater, gr. archiater.

arznen schw. Zw. ärztlich behandeln, heilen.

asche, *esche* schw. m. f. Asche, ahd. ascâ.

âventiure st. f. 1) Zufall; von âv. aus Zufall. 2) wunderbare Begebenheit oder Unternemung; Abenteuer. âv. suochen, nâch âv. rîten. 3) Erzählung davon; Abschnitt eines größeren erzählenden Gedichtes. — Frou Aventiure, die romanische Frau Sage. — frz. aventure, mittellat. adventura.

aver vgl. aber.

avoy franz. Interj. ah voi, sieh, schau!

B.

bâbe f. altes Weib; Mutter als Titel vor Eigennamen.

bachhûs st. n. Backhaus.

bâgen prt. biec st. Zw. streiten, zanken.

balc st. m. Thierbalg, Fell.

balde adv. zu balt, kühn, schnell; bald, sogleich.

baldekîn st. m. feines Seidenzeug aus Baldak (Bagdad).

balsem st. m. Balsam, wohlriechendes Oel.

balsemvaz st. n. Gefäß mit Oel.
balt adj. kühn, schnell.
baneken schw. Zw. tummeln. frz. banoier. — sich b., sich üben, durch Uebung erlustigen.
baniere, *banier* st. f. Banner, Fahne. franz. bannière, mlt. banéria, bandéria; bandum. Eigentl. das Band, Feldzeichen (got. bandvô, bandva, Zeichen).
bannen, Prät. bien st. Zw. bannen 1) unter Strafandrohung befehlen. 2) in kirchlichen Bann thun.
barfuoz st. m. *barfüeze* schw. m. Barfüßer, Mönch vom Franziscanerorden.
barn st. n. Kind. — vergl. Zw. bëran, pt. bar.
bate schw. m. Taufpate.
baz comparat. adv. beßer; mehr. für baz weiter vorwärts. — Superl. beziſt, beſt.
be Präpos. aus bi durch Tonlosigkeit entstanden. — *be daz* während, indem. Vergl. auch be innen, benamen.
bêâs frz. adj. schön, afrz. beals beau.
becke st. n. Becken.
bedenken schw. Zw. nachdenken, überlegen; ptc. bedâht nachsinnend, besonnen; bedâht an etwaz, worauf denkend, womit beschäftigt. — ſich bedenken: sich besinnen, sich entschließen c. g.
bediuten schw. Zw. deutlich machen, berichten.
bediutunge st. f. Deutung, Auslegung.
bevëlhen st. Zw. übergeben, anempfehlen.
beviln schw. Zw. mich bevilt e. dünkt mich zu viel, verdrießt mich.
bevinden st. Zw. finden, erfaren, empfinden.
bevollen adv. völlig.
begâhen adv. in Eile.
begân, *begên* st. Zw. c. acc. selten c. gen., an etwas gehn, womit umgehn; etwas erreichen, vollziehen, thun. ſich begên c. g. etwas betreiben, sich womit versorgen, wovon ernären.
begëben st. Zw. aufgeben, verlaßen. — ſich beg. c. g. worauf verzichten; die Welt aufgeben, ins Kloster gehn.
begegene adv. entgegen.
beginnen st. Zw. steht bei Infin. oft nur umschreibend: er grüezen began = er gruozte.
begrîfen st. Zw. ergreifen, faßen, umfaßen.
begripfen schw. Zw. ergreifen, erhaschen.
behaben schw. Zw. behalten, behaupten; erwerben.
behalten st. Zw. behaupten, erhalten, bewahren; wol aufnemen.
behande, behanden adv. behende, sogleich, geschickt.
beheren schw. Zw. verheren, verwüsten; berauben c. g.; ahd. biherjôn.

behüeten schw. Zw. worauf achten, bewahren; verhüten, verhindern.

behûſen schw. Zw. beherbergen.

beide beidiu, bêde bêdiu Plur. Zahlw. beide. — beide-unde sowol — als auch.

beinîn adj. von Bein, knöchern.

be innen, binnen adv. innen, innerhalb. — als Präpos. c. d. constr.

beiten schw. Zw. 1) warten c. g., 2) einem Frist geben c. d., vgl. bîten.

beizen schw. Zw. (factit. zu bîzen) mit Falken jagen.

bejagen schw. Zw. erjagen, erwerben; ſich bej. c. g., seinen Unterhalt womit gewinnen.

bekennen schw. Zw. erkennen, kennen, bekannt machen.

bekleiden schw. Zw.; Ptc. bekleidet, bekleit; bekleiden.

beknëhten schw. Zw. ſich b., sich mit Knechten versehen.

bekobern schw. Zw. ſich bek. sich fassen, sich erholen.

bekomen st. Zw. heraufkommen, gedeihen; herankommen, zu etwas kommen, erlangen c. g.

bekoren schw. Zw. kosten, versuchen c. g.

bekorunge st. f. Versuchung.

belangen schw. Zw. lang dünken, verlangen, unpersönl. c. g.

belîben, blîben st. Zw. bleiben.

beliuhten schw. beleuchten, bescheinen.

belliz st. m. Pelz.

benahten schw. Zw. übernachten.

benamen adv. namentlich, vorzüglich, fürwahr.

benëmen st. Zw. einem etwas nehmen, entziehen.

berâten st. Zw. 1) beraten, überlegen, 2) versorgen, ausrüsten.

bëre, bër schw. m. Bär. ahd. bëro.

bereite bereit adj. bereit, ausgerüstet, fertig; bereitwillig.

bereite adv. bereits.

bereiten schw. vb. ausrüsten, bereit machen; c. a. u. g. einen womit versehn, einem etwas zufügen. ahd. bireitjan.

bëren, bërn pt. bar, bâren, ptc. geborn. st. Zw. tragen, hervorbringen, gebären; ahd. bëran, lat. ferre.

beren, bern schw. Zw. schlagen, klopfen. ahd. berjan. lat. ferire.

berfrit, bercfrit st. m. hölzerner Rollthurm für Belagerungen; hölzerner Wartthurm auf den Ringmauern; steinerner Wart- und Vertheidigungsthurm. frz. berfroit, ml. belfredus, berfredus.

berihten schw. Zw. zurecht machen, zurechtweisen, unterrichten; verwalten; womit versehen c. g.

berinnen st. Zw. überrinnen.

Berne, Bern: Wälschbern, Verona.

beruochen schw. Zw. besorgen, pflegen c. a.

berüsten sehw. Zw. ausrüsten.

beſcheiden prät. beschiet st. Zw. scheiden, zutheilen, bestimmen; unterscheiden, auseinandersetzen, auslegen; zurechtweisen. Prtc. bescheiden verständig.

beſcheidenheit st. f. 1) Verständigkeit, Vernunft. 2) Bestimmung.

beſcheidenlîch adj., -lîche adv. 1) verständig, 2) deutlich, 3) mäßig.

beſcheinen schw. Zw. zeigen, darthun.

beſchëlten prät. beschalt st. Zw. c. a. wogegen Vorwurf erheben, anfechten; beschimpfen.

beſcheude, beschöude, st. f. Beschauung, Anblick. ahd. biſcouwida.

beſëhen st. Zw. 1) besehen, untersuchen. 2) versehen, versorgen.

bëſeme schw. m. Besen; Strafmittel an der hût, Staupbesen. ahd. besamo.

beſenden schw. Zw. Boten entsenden. ſich beſ., die Hergenoßen und Mannen einberufen, das Her kriegsfertig machen. ahd. biſentjan, biſentan.

beſitzen st. Zw. 1) in Besitz nemen 2) umsitzen, belagern.

beſliezen st. Zw. beschließen, umschließen.

beſlîhten schw. Zw. eben machen, ausgleichen.

beſolgen schw. Zw. herumwälzen, beschmutzen. ahd. biſuljan, biſolôn.

beſtân, beſtên st. Zw. 1) intr. bestehn, Stand halten; bleiben, unterbleiben 2) trans. angreifen, unternemen; ein ſpil (Kampfspiel) best.; in Besitz nehmen, besetzen. — mich beſtât etwaz, mir gehört etwas; mir beſtât etwaz, mir bleibt es.

beſtumbeln schw. Zw. verstümmeln. ahd. bistumbalôn.

beſunder adv. besonders.

beſwaeren schw. Zw. belästigen, betrüben.

beſwîchen prät. beſweich st. Zw. betrügen, hintergehn.

bëte st. f. 1) Bitte 2) landesherrliche Forderung einer Steuer, Steuer. ahd. bëta.

bëtevart st. f. Bittgang, Procession.

betragen schw. Zw. ſich betr. c. gen. sich wovon nären, sich womit befaßen.

betrâgen schw. Zw. unpers. c. g, langweilen, verdrießen.

betrogen Partic. bethört, verblendet; trügerisch. — ſie ſint an der ſuone betr., um die Sühne betrogen, haben sie nicht erreicht.

bette st. n. Bett; Sitzpolster.

betten schw. Zw. das Bett bereiten.

betûren schw. Zw. schätzen; theuer dünken.

betwanc st. m. Zwang, Betrübnis.

betwungen Partic. betrübt.

bewaren, bewarn schw. Zw. besorgen, bewaren, ausrüsten; ſich bew. c. g. sich wovor in

Acht nemen, hüten. ahd. biwarôn.

bewœren schw. Zw. als wahr erweisen, erproben. ahd. biwârjan.

bewëgen prät. bewac st. Zw. bewegen; einen Entschluß faßen. reflexiv c. g. worauf verzichten; sich wozu entschließen.

bewëllen prät. bewal partic. bewollen. st. Zw. sich herumwälzen, besudeln. ahd. biwëllan.

bewenden schw. Zw. anwenden, zuwenden an oder ze c. d., umwenden. ahd. biwentjan.

bewîsen schw. Zw. anweisen, zurechtweisen, führen. — ahd. biwîsjan.

bezeichenunge st. f. bildliche Bedeutung.

bezîunen schw. Zw. umzäunen. ahd. bizûnjan.

bezoc st. m. Futter von Seiden- und Pelzkleidern.

bî Präpos. c. d. bei, zu, an. — bî daz, während. bîdiu, deshalb.

biben schw. Zw. beben.

biderbe adj. 1) nützlich, tüchtig; 2) vornehm. ahd. biderbi, bidarbi.

bien Prät. zu bannen.

bieten prät. bôt, buten st. Zw. bieten, gebieten; anbieten. îne unschult b., seine Unschuld beteuern. — sich für einen ze füezen bieten, sich niederwerfen vor jem., niederknien. — ahd. biotan.

bilde st. n. Bild, bildliches Zeichen, Vorbild, Beispiel. ahd. biladi, bilidi.

billîch adj. geziemend, angemessen. — adv. angemeßen, von Rechts wegen.

bînâhe, bînâch Adv. beinahe.

bînëben Adv. in gleicher Reihe.

birge st. n. Gebirge.

birsen schw. Zw. mit Spürhund, Pfeil und Bogen im Walde jagen, überhaupt jagen. — frz. berser, ml. bersare; bersæ Wildzäune. Nach Fr. Dietz von frz. bercer, mit Pfeilen schießen.

birsgewant st. n. Waidgewand.

bîschaft st. f. Gleichniſs, belehrende Erzälung.

bischolf st. m. Bischof; ist Versuch einer Umdeutschung des Wortes.

bîspël st. n. Gleichniſs, belehrende Geschichte.

bit Präpos. (westmd.) biß.

bîten prät. beit, biten st. Zw. warten, harren c. gen. — ahd. bîtan.

bitten prät. bat, bâten st. Zw. 1) bitten. 2) befehlen. ahd. pittan.

biuge st. f. Beugung.

bîzen prät. beiz, bizzen, st. Zw. beißen, eßen. ahd. bîzan.

blic st. m. Lichtstrahl, Blick, Blitz.

blîalt, plîalt auch *blîant, blîât* st. m. ein Seidenstoff, zuweilen golddurchwürkt.

blîde adj. heiter, frölich. ahd. blîdi.

blôz adj. bloß; ohne Wehr und Waffen; ledig.

blüemen schw. Zw. mit Blumen zieren, überh. schmücken.

blüemîn adj. von Blumen gemacht, blumig.

blüen schw. Zw. intr. blühen; trans. blühen machen, zur Blüte treiben.

bluot st. m. f. Blüte; zu bluojen, blüejen.

bluot st. n. Blut.

bolen, boln schw. Zw. werfen, klopfen. ahd. bolôn.

borte schw. m. gewirktes Seidenband, oft mit Gold und Edelsteinen geschmückt.

boese adj. schlecht; unnütz; niedrig. ahd. bôsi.

boeslîche adj. adv. schlecht, gemein, nichtswürdig.

bôsen schw. Zw. schlecht werden.

botenbrôt st. n. Botenlohn, Geschenk für die Botschaft.

bouc st. m. Ring, Hals- oder Armring. — vgl. biegen.

boun gekürzt aus bouwen, schw. Zw. bauen, bebauen; wonen.

bôzen st. Zw. schw. Zw. schlagen, klopfen.

brâ st. f. Braue, Augenbraue.

bracke schw. m. Leithund, Spürhund. ahd. bracchio, bracho.

braht st. m. Lärm, Schall. vgl. brëhen.

brâchen prät. brach, brâchen st. Zw. brechen. — den Wurf mit sprunge br., über das Ziel des Wurfes hinausspringen.

bredigære st. m. Prediger; Predigermönch, Dominikaner.

brëhen schw. Zw. leuchten, glänzen.

brengen md. Form für bringen.

brëſten prät. brast, brâsten, gebrosten, st. Zw. brechen, gebrechen. c. g. — ahd. brëstan.

brinnendic adj. brennend.

brîs st. m. Preis, preiswerte That — frz. prix.

briuten schw. Zw. zur brût machen; sich vermählen, hochzeiten. ahd. brûtjan, brûtên.

broede adj. gebrechlich, schwach. ahd. brôdi.

brogen schw. Zw. sich erheben, aufstreben; pralen, trotzen.

brüeven schw. Zw. 1) berechnen, bemerken. 2) ordnen, zurichten, bewirken. von ruova, die Zahl, abgeleitet.

brünne st. f. Brustpanzer. ahd. brunja, brunna. got. brunjô.

bruoch st. f. Beinkleid von Hüfte bis Knie. lat. bracca.

bruoderſchaft st. f. religiöse Genoßenschaft.

brûsen schw. Zw. brausen, zischen.

brût st. f. Braut, junge Frau.

buckel st. m. Buckel; der hohe Beschlag in der Schildmitte. frz. boucle. mlt. buccula.

buckelære st. m. Schild mit Buckel; Schild des Fußkämpfers. frz. bouclier.

büezen schw. Zw. 1) beßern, helfen c. g.; 2) eine Buße (geistliche Strafe oder eine Entschädigungsleistung) auflegen oder übernemen.

buhurt st. m. Zusammenstoß im Kampfspiel; ritterlicher Kampf einer berittenen Schar. franz. bouhourt.

buhurdieren schw. Zw. einen buhurt reiten. frz. bouhourder.

bûman st. m. Bauer, Ackermann.

bunt st. n. Buntwerk; mehrfarbiges Pelzwerk.

buobe st. m. Knabe, Knecht, Troſsknecht.

buoze st. f. 1) Beßerung, Hilfe; 2) Entschädigung für den Verlezten oder den Kläger. — vgl. baz.

burc gen. bürge st. f. Burg; Burgflecken.

burcmeister st. m. Vorsteher der Gemeinde, Bürgermeister.

burcrinc st. m. der von Ringmauern umschloßene Burgplatz.

burgære st. m. 1) Burgmann, 2) Bewohner des Burgfleckens, Bürger.

burgerse f. (westmd.) Bürgersfrau.

bürgetor st. n. Burgthor.

Burgonde schw. m. Burgunde.

bûwen, biuwen, bouwen schw. st. Zw. 1) wonen, 2) bauen, anbauen, das Feld bauen.

D.

dâ Part. da, wo. ahd. dâr. Diese alte Form ist auch mhd. vor andern localen Partikeln erhalten: dâran, dârinne, dârumbe, dârûfe; geschwächt zu der: deran, derbî, dermite, dervon, derûz, derinne u. a. Daraus entstehn dann: dran, drinne, drobe, drûfe.

dâ für *dô* (zeitlich da, als) in der Limb. Kronik.

dagen schw. Zw. schweigen, verschweigen c. g. — abd. dagên.

dane, dan adv. 1) von da, von wo weg; 2) deshalb. — ahd. dana.

danc st. m. 1) Gedanke, Wille. dankes gen. adv. freiwillig; âne d., ſunder d. ohne Ueberlegung, wider Willen; âne mînen d., sunder m. d., über under m. d., gegen meinen Willen. — 2) Dank, Lohn. danc haben c. g. wofür bedankt, belobt sein.

danken schw. Zw. c. g. danken wofür.

danne, denne, dan, den adv. dann, damals; wenn, als. ahd. danna. — Aus dem demonstrativ. Stamm tha, gleich dane, dâr.

dannoch, dennoch adv. damals noch; deſsen ungeachtet.

danwert adv. von dannen, hinweg.

dar adv. dahin, dorthin, dazu; wohin. ahd. dara.

darte Prät. zu derren.

daz conj. daß. In finalen und modalen durch daz eingeleiteten Sätzen erhalten *iht* und *ieman* negativen Sinn.

dëgen st. m. Mann, männliches Kind. ahd. dëgan. zu dîhan.

dëgenheit st. f. Mannheit, Heldenthum.

dëgenkint st. m. männliches Kind.

dehein Pron. irgend ein; kein.

deich = daz ich. — *deist* = daz ist.

der Präfix = er, z. B. derbarmen, derkennen, derweln.

der = dar, dâr vergl. dâ. — derfür = darfür, davor.

derren Pt. darte schw. Zw. dörren. ahd. darrjan.

des genit. adv. davon, dadurch; deshalb, darum.

deſter, unecht für deste = des diu (diu, instrumental).

diemüete, *diemuot* st. f. Herablaßung, Gnade. vgl. *diu*, Dienerin, Diener.

dienen schw. Zw. dienen, c. acc. um etwas dienen; verdienen, mit Dienst vergelten. ahd. dionôn.

dieneſt st. m. Dienst, Dienstwilligkeit. ahd. dionost.

diet st. f. Volk. diu getouſte diet, die Kristen. ahd. diot, diota.

dietpan st. m. allgemeines Gebot, dessen Vernachläßigung bestraft wird.

diezen prät. dôz st. Zw. tosen, schallen, rauschen. ahd. diozan.

dicke dic adj. dicht, häufig, adv. häufig, oft.

dinc st. n. Ding, Sache, Angelegenheit; Gerichtsversammlung, Gerichtsverhandlung; in diſen dingen indeſsen. Häufig zur Umschreibung gebraucht, z. B. mit jæmerlîchen dingen = mit jâmer. — mîn în dinc, meine seine Verhältnisse.

dingen schw. Zw. erwarten, hoffen. ahd. dingjan, dingên.

dinne für drinne, dârinne.

dirte für drite, dritte.

diſtel/ait st. m. ein Wollenstoff.

diubic adj. diebisch.

diup neben diep gebräuchlich, st. m. Dieb. ahd. diup, diop.

diupheit st. f. Diebstal; gestolenes Gut.

diute st. f. Deutung, Erklärung. ze diute ausgelegt, erklärt.

diutiſch, diutſch, tiuſch adj. volksthümlich, deutsch. ahd. diutisc, diotisc. vergl. diet.

dô Nbf. duo damals, dann; als.

doch conj. doch, dennoch.

dole, dol st. f. Leiden.

dôn st. m. Ton, Gesang, Lied; im besondern die Strophenform, wærend wîſe die Melodie, wort den Text bedeutet. lat. tonus.

dornitz, obd. dürnitz, türnitz st. f. Stube; namenti. Schloßzimmer; Speisesaal.

dörper st. m. Dorfbewoner, Bauer, mit dem Nebenbegriff des rohen, tölpelhaften. Niederdeutsches Wort.

dörperheit st. f. rohes tölpelhaftes Wesen.

dorfte Prt. zu durren, obd. turren, wagen.

dôz st. m. Schall, Getöse, Lärm. zu diezen.

draben, draven Prt. drafte schw. Zw. traben, laufen.

dræjen schw. Zw. drehen; sich drehend bewegen, herausspringen; drechseln. ahd. drâjan.

dræte adj. drâte adv. schnell, eilig. — vgl. dræjen.

dringen st. Zw. dringen, drängen, sich drängen; belästigen.

drîzecstunt Adv. dreißigmal.

drûhe, drû st. m. f. Fangeisen, Falle. ahd. drûh.

druoſe, md. drûſe st. f. Drüse, Beule.

dûiſſerîe = *tûſcherîe* st. f. Täuscherei, Betrügerei.

dûmelle st. f. Maß vom Daumen bis zum Ellbogen.

durch, *durh*, dur Präp. c. acc. durch. causal: durch dich, deinetwegen; vor Infinit. um zu. betheuernd: bei (wie lat. per). — durh daz, Conj. damit.

durchæhten schw. Zw. verfolgen.

durchgründen schw. Zw. ergründen, erschöpfen.

durchliuhtec Adj. durchscheinend, leuchtend.

durchnehte, — nehtic Adj. vollkommen.

dürchel, dürkel adj. durchlöchert. ahd. durhil.

dûſch = dûtsch, dûtisch, diutisch, deutsch.

dwahen, *dwingen* vgl. tw.

E.

ê = êr. — ê daz, bevor; ê der zît: vor der Zeit, frühe.

ê = êwe.

ëben adj. ëbene, adv. gleich, gleichmäßig, bequem, glatt. — daz kumt mir ëben = recht.

ëbengewaltic adj. gleich mächtig.

ëbenhêre adj. gleich hoch, gleich vornehm.

ëberſwîn st. m. Eberschwein, Wildeber.

echte, *ehte* Zahlwort. acht.

ecke st. f. Schneide.

edele adj. von berühmter Herkunft, adlich; edel, herrlich, vortrefflich. ahd. adali. edili.

edele schw. f. Adel. ahd. adali, edili.

edeln schw. Zw. adeln.

êhaft adj. gesetzlich, rechtsgiltig. êhaftiu nôt, vom Gesetz anerkannte Bedrängniſs, höchste Not.

eht, et Nbf. oht, ot verstärkende Part. eben, doch, nur.

eiden schw. Zw. in Eid. nemen, beeiden.

eigen 1) adj. eigentümlich; von Personen gebraucht: leibeigen,

unfrei. 2) st. Neutr. freier Erbbesitz, im Gegensatz zum Lehen und Zins- oder Dienstgute. — ze eigen geben: sich in Hörigkeit geben.

eigenholde schw. m. unfreier Dienstmann.

eigenknëht st. m. leibeigener Knecht.

eigen/chaft st. f. 1) Eigenheit, Eigenthum; 2) Leibeigenschaft.

eimber, ember st. m. Eimer, Gefäß mit einer Trage. ahd. eimbar, einbar. bar, ber zu bëran.

einbære adj. einig, gleichartig.

eine adj. allein, einsam.

einec adj. einzig.

eines adv. einmal.

einvaltec adj. einfach, zuverläßig, arglos.

ei/chen schw. Zw. heischen, fordern. ahd. eiscôn. — Pt. eischete, und nach Art der reduplic. Verba iesch.

eise st. f. Schrecken; zusammengezogen aus egese, ahd. egiso.

eislîch, urspr. egislîch, adject. schrecklich, furchtbar.

êkint st. n. ehliches Kind.

ëlh st. m. Elenhirsch, Elenthier.

êlîch adj. gesetzlich, ehlich.

ellen st. n. Mut und Kraft, Mannheit. ahd. eljan, aljan.

ellende adj. 1) aus anderm Lande, fremd; 2) verbannt; unglücklich. — ahd. elilenti. eli = got. alis, lat. alius.

ellende st. n. 1) Fremde; Verbannung. 2) Unglück.

ellenhaft ellenthaft adj. kühn und stark, mannhaft.

ellensrîche adj. reich an Mut und Stärke.

êlôs adj. von Gesetz und Recht ausgeschloßen, rechtlos.

emzekeit st. f. Emsigkeit, fleißige Bemühung.

en in Proklise = ne, adverbiale Negation. Vergl. ne.

enbieten, entbieten prät. embôt st. Zw. c. dat. pers. Botschaft sagen laßen; darbieten. ahd. antbiotan, inbiotan.

enbinnen adv. innen, inwendig.

enbîzen st. Zw. einen imbiz nemen; speisen. ahd. antbîzan, inbîzan.

enblanden st. Zw. mischen. ez einem enbl., einem Mühe und Arbeit bereiten; ez den ougen enbl., umschreibend für weinen.

enbor adv. in die Höhe, empor. zu bor st. f. Höhe.

enbœren schw. Zw. erheben.

end adv. ehe, bevor. — verwant mit lat. antea.

ende st. m. n. Ende; des endes adv. dahin. allen ende, nach jeder Richtung, überall. an allen ende, überall. fwelhen ende, wohin immer. endes tac st. m. lezter Tag; Termin; jüngster Tag. ahd. anti, enti.

endeiles genit. adv. eines Theils.

endekri/t, *entekri/t* st. m. Antikrift.

endlîch adj. 1) endlich 2) zuverläßig, wahrhaft 3) eifrig.

enein adv. in eins, einig.

envollen adv. völlig, vollständig.

engegene adv. entgegen.

engelten, enkelten, entgelten st. Zw. entgelten, den Lohn empfangen, büßen, Schaden haben. c. g.

enhende dat. adv. in der Hand.

eninkel, enenkel st. m. Enkel.

enke schw. m. Knecht in der Wirtschaft, Kleinknecht. ahd. enko.

enkel st. m. Fußgelenk, Knöchel. ahd. anchil.

enkinnen st. Zw. öffnen, aufschneiden, spalten. ahd. inginnan.

enphâhen st. Zw. entgegen nemen, empfangen.

enſamt adv. insgesammt, zusammen.

enſchuohen schw. Zw. entschuhen: Schuhe und Langstrümpfe ausziehen.

enthalten st. Zw. halten, behalten, Aufenthalt geben, erhalten.

entriuwen adv. treulich, wahrhaftig; traun.

entſitzen st. Zw. 1) intr. auffaren, erschrecken; 2) trans. fürchten c. a.

entſliezen st. Zw. aufschließen, öffnen.

entſlipfen schw. Zw. entgleiten, entschlüpfen.

entſtân, enſtân st. Zw. entstehn, anfangen.

entſtricken schw. Zw. aufbinden.

entſweben schw. Zw. einschläfern, einschlafen.

entwâfenen schw. Zw. entwaffnen, die Rüstung ausziehen.

entwërh adv. quer, verkehrt; genit. entwërhes.

entwëſen st. Zw. ohne etwas sein, entberen. c. gen.

enwiht = newiht, nichts.

êr verkürzt *ê* adv. früher, vormals, ehe; comp. *êrre, erre*; superl. *êriſt, êrſt* erst. Verstärkt alrêrſt, alrêſt.

erarnen schw. Zw. erwerben, verdienen.

erbe st. n. Erbe, besonders: ererbtes Grundeigenthum. ahd. arbi, erbi.

êrbœre adj. ehrenhaft, edel.

erbeit = arbeit.

erbeizen schw. Zw. freßen laßen (das Pferd); absitzen, absteigen.

erbëlgen st. Zw. aufschwellen, erzürnen. ahd. arbëlgan.

erbermde st. f. Erbarmung, Barmherzigkeit. ahd. irbarmidî.

erbîten st. Zw. erwarten, harren.

erblîchen schw. Zw. erbleichen, erblassen.

erbœren schw. Zw. erheben.

erbrimmen st. Zw. brummen.

erbûwen schw. Zw. mit st. Partic. anbauen, bewohnen.

erdiezen st. Zw. erschallen, ertosen. — ahd. ardiozan.

erdröuwen schw. Zw. durch drohen bewirken. ab erdröuwen

etwaz, durch drohen etwas entreißen. — ahd. ardrowjan.

erdwingen st. Zw. erzwingen.

êre st. f. Ehre, Zierde, Ansehen; Ehrenhaftigkeit. — ahd. êra.

eren ern Pt. ier st. Zw. ackern, pflügen. ahd. aran erjan, arare.

ervellen schw. Zw. fällen, erlegen.

ervinden st. Zw. ausfinden, gewaren.

ergân, ergên st. Zw. ausgehn, zu Ende gehn; geschehen, zu Stande kommen.

erge schw. f. Argheit, Bosheit, Geiz. — ahd. argi.

ergetzen schw. Zw. vergeßen machen, entschädigen. c. g.

ergraben st. Zw. 1) ausschneiden, herausarbeiten; 2) einschneiden.

erheizen schw. Zw. erhitzen, anfeuern.

erhëllen prät. erhal st. Zw. erschallen, ertönen.

erhëſchen, erhiſchen schw. Zw. aufschluchzen.

erholn schw. Zw. erwerben.

eriteniuwen schw. Zw. erneuern.

erjungen schw. Zw. jung werden, verjüngen.

erkantniſſe st. f. Erkenntniſs.

erkennen schw. Zw. kennen, wißen; kennen lernen; anerkennen. ahd. archennjan. — Ptc. erkant; erk. tuon bekannt machen, verkünden.

erkiesen st. Zw. auswälen; ûz erkorn auserwält, erlesen.

erklengen schw. Zw. klingen machen.

erklîch adj. ekelhaft, übel.

erkrimmen st. Zw. zerkratzen, zerreißen.

erküelen schw. Zw. kühl werden.

erlangen schw. Zw., bei unpersönlichem Gebrauch: mich erlanget, mich dünkt lang oder langweilig.

erlouben schw. Zw. erlauben; ſich erlouben c. g. worauf verzichten.

erlûten schw. Zw. laut werden; von Jagdhunden: anschlagen.

ermanen schw. Zw. erinnern c. g.

ern st. Zw. vgl. eren.

erniuwen schw. Zw. erneuern.

errëchen st. Zw. völlig rächen.

erſcheinen schw. Zw. erscheinen laßen, zeigen, beweisen. sich erscheinen: in die Erscheinung treten, sich erfüllen.

erſchrecken pt. erſchracte, —hte, schw. Zw. 1) intrans. erschrekken, 2) trans. in Schrecken setzen.

erſchricken pt. erſchrac st. Zw. aufspringen, erschrecken.

erſprengen prät. erſprancte, schw. Zw. aufspringen machen, aufjagen.

erſtërben prt. erſtarp st. Zw. sterben. — ahd. arſtërban.

erſterben schw. Zw. töten. — ahd. arſterbjan.

erſtrecken schw. Zw. ausstrecken, ausdenen.

ertoben schw. Zw. tobend werden, rasen.

erwarten schw. Zw. aufschauen, achten worauf.

erwëgen prt. erwac st. Zw. bewegen, schwingen. — ſich erw. c. g. 1) sich wozu entschließen, 2) worauf verzichten. — ahd. arwëgan.

erwegen schw. Zw. bewegen. — ahd. arwegjan.

erwenden schw. Zw. c. gen. abwenden. — ahd. arwentjan.

erwern schw. Zw, abweren, verhindern. — ahd. arwerjan.

erwinden st. Zw. umwenden, ablaßen, c. g. oder c. d.; aufhören. — ahd. arwintan.

erzogen schw. Zw. abziehen, hinwegziehen, zurückstoßen.

erzöugen schw. Zw. sehen laßen, zeigen. ahd. arzougjan.

eſſe st. n. Afs, 1 auf dem Würfel.

et = eht.

eteslîch, etslich, etlich Pron. irgend einer, mancher.

eteswenne adv. irgend wann, zuweilen.

etwan, *etwanne* adv. zuweilen.

etwer irgend wer, etwie irgend wie.

Etzele Etzel Atila, der Hiunenkönig.

êwe, verkürzt *ê* st. f. 1) Gesetz, Recht; 2) Ehe. — diu alte, niuwe ê: altes, neues Testament. — ahd. êwa.

F, V.

vâhen prät. vie st. Zw. fangen, greifen.

val, flect. valwer. adj. falb, bleich. — ahd. falo.

væle, vêle f. Mantel. lat. velum.

vâlant st. m. Teufel. (Partic. Präs. zu einem verlornen Zw. vâljan verführen). des tiuvels vâlant, verstärktes tiuvel.

vâlandinne st. f. Teufelin.

Valbe Valwe schw. m. Kumane.

valsch adj. falsch, treulos.

valsch st. m. Falschheit, Untreue, Betrug.

vanke vanc schw. m. Funke.

var flect. varwer. adj. farbig, gestaltet. — var nâch wîze, weißfarbig, weiß. ahd. faro.

var st. n. Fährplatz, Landungsplatz.

vâr st. m. vâre, st. f. Nachstellung, Hinterlist. âne vâr, âne alle (allen) vâr: aufrichtig, in Wahrheit.

varen, varn pt. vuor st. Zw. 1) sich bewegen, reisen, wandern. die varnde diet Wandervolk der Spielleute, Sänger und Gaukler; varndez guot bewegliche Habe, Geld. 2) leben, sich befinden.

vâren schw. Zw. nachstellen, wo nach trachten, gefärden c. g.

vart st. f. 1) Fahrt, Reise; 2) Weg. einen an die vart bringen: auf den Weg oder überhaupt wohin und wozu bringen. 3) Benemen. — Pl. verte Färte.

varwe st. f. Farbe; Aussehen, Schönheit. — ahd. farawa.

vaſte adv. zum adj. veste fest, stark; adv. fest, stark, sehr; nahe an.

vaz st. n. 1) Umfaßung, 2) Gefäß, Kasten.

vazzen schw. Zw. 1) faßen, erfaßen; 2) umfaßen, bedecken, überziehen, bekleiden.

vëderſpil st. n. Jagdvogel.

vêh adj. bunt. — *vêh* st. n. Buntwerk, Pelzwerk aus den Fellen der Bisamkatze u. a. Thiere. vgl. griech. *ποικ-ίλος*.

vêhen schw. Zw. haßen, feindlich behandeln, befehden. ahd. fêhjan, fêhên.

vêhde st. f. Haß, Feindschaft, Fehde.

vëhten, prät. vaht st. Zw. fechten. v. nâch c. d. wonach ringen.

veige adj. 1) dem Tode verfallen; tot. 2) verwünscht, unglücklich.

veigen schw. Zw. sterben, trans. tœten.

veilen schw. Zw. verkaufen.

feitieren schw. Zw. fertigen, schmücken; von feitiure, factura.

vellen schw. Zw. zu Falle bringen, niederwerfen. ahd. falljan.

velſche schw. f. Falschheit, Untreue.

veltgebû st. n. Feldbau, Ackerbau.

velwen schw. Zw. fahl machen.

vende schw. m. Fußgänger; im Schach der Bauer.

venere, venre st. m. Fänrich.

ver Verkürzung von frô, frouwe, als Titel vor Namen.

verbërn prät. verbar st. Zw. unterbleiben; trans. unterlaßen, entsagen, verschonen.

verbrinnen, umgestellt *verbirnen* st. Zw. verbrennen.

vërch = vërh.

verdagen schw. Zw. verschweigen.

verdenken schw. Zw. bedenken, nachdenken. ſich verd.: sich besinnen; sich in Gedanken verlieren.

verdienen schw. Zw. 1) verdienen, durch Dienst und Arbeit erwerben. 2) vergelten.

verdriezen st. Zw. unpers. c. a der Person und gen. der Sache, verdrießen, langweilen.

vereinen schw. Zw. sich v. eines Dinges: worüber eins werden, sich wozu gemeinsam entschließen.

vernenden schw. Zw. zu Ende kommen; zu Ende bringen, vollfüren.

vervâhen st Zw. verfangen, helfen, nützen.

vervellen schw. Zw. zu Falle bringen, verderben.

verfüeren schw. Zw. verleiten, wegfüren.

vergâhen schw. Zw. ſich v., sich übereilen.

verge schw. m. Fährmann. ahd. ferjo ferigo.

vergëben md. vurgeben st. Zw. verschenken; aufgeben, verlaßen. — vergiften, c. dat.

ptc. adv. vergëbene unzuverläßig, umsonst, vergeblich.

vergift st. f. Gift; Vergiftung.

vërh, vërch st. n. Leben.

vërhvîent st. m. Feind auf Leben und Tod, Todfeind.

vërhflac st. m. tötlicher Schlag.

vërhwunde schw. f. tötliche Wunde. — vërhwunt adj. totwund.

verhâmîten schw. Zw. in ein hâmît (Verhau) bringen.

verhoeren schw. Zw. anhören.

verhouwen st. Zw. zerhauen, niederhauen.

verjëhen st. Zw. aussagen, erzälen; gestehen c. g.

verjeit apocop. Prät. zu verjagen.

verklagen schw. Zw. zu Ende klagen, verschmerzen.

verkrenken schw. Zw. schwächen, Abbruch thun.

verkunnen anom. Zw. nicht wißen. einen eines dinges verk. einem etwas nicht zutrauen; sich verk. c. gen. auf etwas verzichten.

verlâzen, verlân pt. verliez verlie st. Zw. loslaßen: den bracken, die ruore v.; unterlaßen.

verlëgen Ptc. zu verligen: verwarlost, schimpflich unthætig.

verliben st. Zw. verbleiben.

verligen st. Zw. durch liegen verderben. ſich verl.: sich in unritterlicher Trägheit verlieren.

verlieſen vlieſen st. Zw. verlieren; trans. verderben.

verluſt vluſt st. m. Verlust.

vermîden st. Zw. vermeiden, unterlaßen. im iſt ſcherpfen niht vermiten: es ist gut geschärft worden.

vermieſen schw. Zw. mit mies (Mos) überzogen werden.

vermüejen schw. Zw. beschweren, bekümmern.

vërre adv. fern, weit; steigernd: bei weitem, sehr. — als vërre so weit als, ſô vërre in so ferne, ſô vërre ſô so sehr als. — vërren adv. = vërre.

verrêren schw. Zw. fallen laßen, vergießen.

verrihten schw. Zw. zurecht bringen, ausgleichen.

verſagen schw. Zw. absagen, aufsagen, verweigern.

verſcholn schw. Zw. durch Schuld verlieren, verwirken; verdienen.

verſchrenken schw. Zeitw. mit Schranken abschließen, einsperren.

verſëhen st. Zw. voraussehen; ſich verſ. c. gen. Zuversicht, Glauben woran haben, etwas für sich hoffen oder fürchten.

verſinnen st. Zw. aufmerksam werden; ptc. verſunnen bewust, besonnen. ſich versinnen zur Besinnung, Einsicht kommen; c. g. seine Gedanken worauf richten.

verſlinden pt. verſlant st. Zw. verschlingen.

verſmæhelich adj. verächtlich, schimpflich.

verſnîden pt. verſneit st. Zw. zerschneiden, zerhauen; verletzen, vernichten.

verſoln anom. Zw. verschulden, verdienen.

verſprëchen st. Zw. 1) versagen, verreden, verbieten; 2) zusagen, verloben; 3) vertheidigen.

verſtân, verſtên st. Zw. ſich verſt. ohne Object, verständig sein; c. g. etwas warnemen, merken.

verſtôzen st. Zw. verstoßen: einen eines dinges v.: einen wovon trennen, einem etwas entziehen.

verſûmen schw. Zw. versäumen, vernachläßigen.

verſünden schw. Zw. in Sünde bringen.

verſuochen schw. Zw. untersuchen, prüfen.

verſwenden schw. Zw. verzehren, verbrauchen.

verſwînen pt. verſwein st. Zw. schwinden, abnemen.

vërt adv. voriges Jahr.

verteilen schw. Zw. 1) zertheilen; 2) aburtheilen, verurtheilen.

vertragen schw. Zw. 1) wegtragen; 2) vertragen, c. d. und acc. einem etwas nachsehen.

verwalken pt. verwielk st. Zw. untereinanderwalken, verfilzen.

verwenden st. Zw. 1) abwenden, umwenden, verwandeln; 2) zuwenden, unterbringen.

verwîzen st. Zw. strafend vorrücken c. d., strafen c. a.

verzagen schw. Zw. feige, mutlos werden. — *verzagt*, feige.

verzern schw. Zw. verzeren; ſich verzern: sein Vermögen aufbrauchen.

verzîhen pt. verzêh st. Zw. versagen, verzichten.

vëttich st. m. Fittich, Flügel. ahd. fëtah.

vezzel st. m. faßendes, haltendes Band; Feßel.

videlære st. m. Fiedler, Geiger; Beiname des ritterlichen Volker.

vie mit abgefallenem h = vihe st. n. Vieh. ahd. fihu.

vîent vînt st. m. Feind. Partic. präs. zu fijan haßen. ahd. fijant, fiant.

fier adj. stolz, aus dem französ.

vierſtunt Adv. viermal.

vilân, villân st. m. Dorfbewoner, Bauer; Tölpel. fr. vilain, lat. villanus.

vingerlîn st. n. Fingerring, Ring.

vinſtere, finster schw. f. Finsterniſs, ahd. finstirî.

virren schw. Zw. entfernen.

fiſchieren schw. Zw. fest in etwas machen; f. mit gürteln, fest umgürten. — frz. ficher.

vitech st. m. Fittich, Flügel.

fiwer zerdehnt aus fiur st. n. Feuer. — fiwerrame, st. f. Feuergestell, Kamin. — fiwerſtat st. f. Feuerstätte, Kochplatz.

flans st. m. Mund, Maul.
flætic adj. rein, schön. Abl. von flât: flâwjan, fließen, waschen.
flêhen flêgen schw. Zw. flehen, anflehen.
fleiſchel st. n. Stückchen Fleisch, kosend das liebe Fleisch.
fliesen für verliesen.
flins st. m. Feuerstein, Stein überhaupt. — flinsherte steinhart.
flîz st. m. Fleiß, Sorgfalt. mit flîze sorgsam. — flîzec Adj. eifrig bemüht, c. g. — flîzecliche Adj. sorgfältig.
flîzen st. Zw. Eifer und Sorgfalt verwenden. — ſich fl. eines dinges: Sorgfalt worauf verwenden, sich worauf sorgsam vorbereiten.
flühteſal st. f. n. Flüchtung, Bergung.
fluot st. m. f. strömendes Waßer, Flut: der wilde fl., das Meer.
flust = verluſt. flustbære Adj. verlustbringend.
voget, voit st. m. Vertheidiger, Schützer, Schirmherr; Herr, Fürst. aus lat. advocatus.
vohe schw. f. Füchsin.
volvarn st. Zw. zum Ziele kommen; durchführen.
volkdëgen st. m. im Here berühmter Held.
volkomen st. Zw. ganz hinkommen, zum Ziel kommen; zur Vollendung komen.
volle schw. m. Fülle. — acc. adv. vollen, den vollen, präpos. adv. bevollen, envollen, mit v. in Fülle, vollständig, völlig.
vollecliche Adv. völlig, vollständig.
vollen schw. Zw. 1) füllen, erfüllen, vollenden; 2) voll werden.
volleiſt st. m. f. Vollziehung, Unterstützung.
volſprëchen st. Zw. völlig sagen, zu Ende sprechen.
von Präpos. Ursprung und Grund bezeichnend. c. g. dat. instr.
vor Adv. im voraus, vorzeitig.
vordere schw. m. Vorfahr.
vorhte schw. f. Furcht.
forme st. f. Gestalt.
frâz st. m. Freßer; Gefräßigkeit.
frëch Adj. kühn, keck.
freide st. f. 1) Gefahr; 2) Verwegenheit.
freiſchen prät. friesch st. Zw. (aus vereiſchen) erfaren, vernemen.
freiſe st. schw. f. Gefährdung, Schrecken, Verderben.
freislîch adj. gefährlich, schrecklich.
fremde adj. fremd, befremdend.
fremdeclîch Adj. fremdartig.
frenzieren schw. Zw. mit Fransen besetzen.
freude = fröude.
frevel adj. verwegen, kühn. ahd. fravali. — frevel schw. f. Verwegenheit, verwegene That, Vergehen. ahd. fravali.
frevellîch adj. verwegen, übermütig.

geergern schw. Zw. verschlechtern, niedriger (im Range oder Stande) machen.

geval st. m. Gefallen.

gevâhen, gevân st. Zw. fangen, faßen; einen ſtîc gev. einen gangbaren Steig finden; anfangen, mit ze und dat.: ze wetere gev. anfangen beßer Wetter zu werden.

gevar adj. 1) gefärbt, farbig aussehend; 2) gestaltet. wol gevar, schön; lieht gev. von glänzendem Äußern.

gevâren schw. Zw. nachstellen, gefährden.

gevelle st. n. Fall; Ort wo etwas gefallen ist.

gevelle st. n. Windbruch; Bergabsturz, Bergschlucht. ahd. gifelli.

geverte schw. m. Fahrtgenoße. ahd. giverto. — st n. Zug, Aufzug, Benemen. ahd. giverti.

geviert Ptc. vierfach; viereckicht; vierrädrig.

gevilde st. n. Feld.

gefreiſchen pt. gefriesch st. Zw. vernemen, erfaren.

gefrieſen st. Zw. frieren, zusammenfrieren.

gefüege adj. schicklich, gewant, höflich, artig. ahd. gifuogi.

gefüere st. n. Nutzen, Förderung.

gegene schw. f. Gegend. ahd. gagani. — adv. begegene entgegen.

gegenſtrît st. m. Wettstreit.

gegunnen anom. Zw. = gunnen.

gehaben schw. Zw. halten. hinder geh. sich zurückziehen. ſich g. sich befinden, benemen.

gehalten pt. gehielt st. Zw. behalten, bewaren; Stand halten.

gehaz adj. gehäßig, feindlich.

gehëllen st. Zw. übereinstimmen; geh. nâch einem: zu einem halten.

gehilze st. n. Schwertgriff; zu hëlze st. f. Heft.

gehünde st. n. Menge der Hunde.

geil adj. üppig, fröhlich, übermütig.

gein = gegen.

geiſchel für geiſel st. schw. f. Rute, Peitsche.

gejëhen st. Zw. = jëhen.

gejeide aus gejagede st. n. Jagd.

gelâz st. n. Benemen, Bildung, Gestalt.

gelëgen ſîn = ligen.

geleit Ptc. = geleget.

geleite st. n. 1) Leitung, 2) schützende Reisebegleitung, 3) landesfürstlicher Schutz.

gelende st. n. Landung; Landungsplatz.

gelenke adj. gelenkig, beweglich, gewant.

gelîch adj. gleich; mit vorgestelltem Gen. Plur.: jeder. — gelîche adv. auf gleiche Art, übereinstimmend; zugleich. dem glîche tuon, sich so zeigen und benemen.

geligen st. Zw. liegen, niederfallen, liegen bleiben.

G.

gâbe st. f. Gabe, Geschenk.

gabilôt st. n. kleiner Wurfspieß. frz. javelot.

gadem st. n. Stockwerk, Zimmer.

gâh, gâch adj. gäh, eilig. genit. adv. gâhes, eilig.

gæhe, gæch schw. f. Eile, Uebereilung.

gâhen schw. Zw. eilen, c. g. beschleunigen.

galeide st. f. langes, schmales Schiff. mlt. galeida, frz. galie.

galm st. m. Schall, Ruf.

gan prs. von gunnen.

gân, gên pt. gie st. Zw. gehn. — für sich g., geschehen. ez gât an etwaz, beginnt.

gaphen = kaphen schw. Zw. schauen.

gar adj. flect. garwer bereit, fertig; vollständig. — adv. fertig, gänzlich. gar frî vollkommen frei, sendbar (semper) frei.

gart st. m. Stecken, Ochsenstecken. vgl. gerte.

garte schw. m. Garten. ahd. karto, lat. hortus, χόρτος.

garte prät. zu gerwen.

garzûn st. m. Knabe, Schildknappe, Läufer. frz. garçon.

gaſt st. m. 1) Gast; 2) fremder, um Sold dienender Krieger.

gaſtlîch Adj. wie ein Gast, fremd.

gebâr st. m. Art des Benemens.

gebâren, gebaeren schw. Zw. sich gebärden, sich benemen.

gebende st. n. Stirn- und Wangenbinde, Kopftracht der verheirateten Frauen; zuweilen überhaupt der Kopfschmuck. ahd. gibenti.

gebieten pt. gebôt st. Zw. gebieten, befehlen.

gebîten pt. gebeit st. Zw. warten, harren.

gebraht st. m. Lärm, Geschrei; Sang.

gebrëſte schw. m. Mangel, Fehler.

gebrëſten pt. gebrast st. Zw. gebrechen, mangeln, c. g. oder an c. d.

gebrieven schw. Zw. niederschreiben, beschreiben.

gebûr st. m. gebûre schw. m. Bauer.

gebüren schw. Zw. 1) hervorkommen, geschehen; 2) zukommen, gebühren. ahd. giburjan.

gedanken schw. Zw. danken.

gedenſe st. n. Geziehe, Gereiße. zu dinſen pt. dans st. Zw. ziehen, spannen.

gedîhen st. Zw., Ptc. gedigen, gedeihen.

gedîhte adj. dicht, häufig; adv. oft.

gedinge schw. m. ahd. gadingo; st. n. ahd. gadingi, Erwartung, Hoffnung.

gedinge st. n. 1) Bedingung, Vertrag. 2) Ding, Ereignis (Limb. Kron.) ahd. gadingi.

gedranc st. m. Andrang, Gedränge, Bedrängung.

geergern schw. Zw. verschlechtern, niedriger (im Range oder Stande) machen.

geval st. m. Gefallen.

gevâhen, gevân st. Zw. fangen, faßen; einen ſtîc gev. einen gangbaren Steig finden; anfangen, mit ze und dat.: ze wetere gev. anfangen beßer Wetter zu werden.

gevar adj. 1) gefärbt, farbig aussehend; 2) gestaltet. wol gevar, schön; lieht gev. von glänzendem Äußern.

gevâren schw. Zw. nachstellen, gefährden.

gevelle st. n. Fall; Ort wo etwas gefallen ist.

gevelle st. n. Windbruch; Bergabsturz, Bergschlucht. ahd. gifelli.

geverte schw. m. Fahrtgenoße. ahd. giverto. — st n. Zug, Aufzug, Benemen. ahd. giverti.

geviert Ptc. vierfach; viereckicht; vierrädrig.

gevilde st. n. Feld.

gefreiſchen pt. gefriesch st. Zw. vernemen, erfaren.

gefrieſen st. Zw. frieren, zusammenfrieren.

gefüege adj. schicklich, gewant, höflich, artig. ahd. gifuogi.

gefüere st. n. Nutzen, Förderung.

gegene schw. f. Gegend. ahd. gagani. — adv. begegene entgegen.

gegenſtrît st. m. Wettstreit.

gegunnen anom. Zw. = gunnen.

gehaben schw. Zw. halten. hinder geh. sich zurückziehen. ſich g. sich befinden, benemen.

gehalten pt. gehielt st. Zw. behalten, bewaren; Stand halten.

gehaz adj. gehäßig, feindlich.

gehëllen st. Zw. übereinstimmen; geh. nâch einem: zu einem halten.

gehilze st. n. Schwertgriff; zu hëlze st. f. Heft.

gehünde st. n. Menge der Hunde.

geil adj. üppig, fröhlich, übermütig.

gein = gegen.

geiſchel für geiſel st. schw. f. Rute, Peitsche.

gejëhen st. Zw. = jëhen.

gejeide aus gejagede st. n. Jagd.

gelâz st. n. Benemen, Bildung, Gestalt.

gelëgen ſîn = ligen.

geleit Ptc. = geleget.

geleite st. n. 1) Leitung, 2) schützende Reisebegleitung, 3) landesfürstlicher Schutz.

gelende st. n. Landung; Landungsplatz.

gelenke adj. gelenkig, beweglich, gewant.

gelich adj. gleich; mit vorgestelltem Gen. Plur.: jeder. — gelîche adv. auf gleiche Art, übereinstimmend; zugleich. dem glîche tuon, sich so zeigen und benemen.

geligen st. Zw. liegen, niederfallen, liegen bleiben.

gelingen st. Zw. guten Erfolg haben, glücken.

gelle schw. f. Nebenbuhlerin; Kebsweib.

gelohen schw. Zw. flammen.

gelouben schw. Zw. ſich g. c. g. worauf verzichten, wovon abstehn. ahd. galoubjan, galoubên.

gëlpf gëlf adj. hell 1) glänzend, lant; 2) heiter, übermütig.

gëlt st. n. Zalung, Zins, Beisteuer; Entgelt.

gëlten st. Zw. bezalen, vergelten.

gelu/t st. m. f. Gelüste, Begierde.

gemach st. m. n. 1) Bequemlichkeit, Ruhe; 2) Gemach, Herberge.

gemâl Adj. mit Zeichen oder bunten Farben geschmückt.

gemechlìch Adj. bequem, ruhig, langsam.

gemeine Adj. gemeinsam. — gemeinſame liute, übereinstimmend sich äußernde Leute.

gemein/ame st. f. Gemeinschaft.

gemeit adj. freudig, froh; erfreulich, schön.

gemelìch adj. freudig, heiter, lustig. ahd. gamanlîh.

gemuot adj. gesinnt; gestimmt.

gèn = gân.

gên = gegen.

genâde st. f. 1) Geneigtheit, Gunst; 2) Ergebenheit, Dank.

genâden schw. Zw. gnädig sein, sich erbarmen; Dank sagen c. g.

genæme adj. angenehm.

genë/en st. Zw. geheilt oder erhalten werden.

genieten schw. Zw. ſich g. c. g. sich befleißigen, sich bemühen; sich erfreuen. ahd. ganiotôn.

geniezen st. Zw. Genuß, Vortheil wovon (gen.) haben. — ein Hund, der genozzen hât: ein durch den Genuß von Wildprettheilen, die auf die Färte gelegt wurden, angefeuerter Leithund; Jägerausdruck.

genôte adv. dringend, eifrig. ahd. ginôto.

genôz st. m. Genoße, Standes- und Landesgenoße.

genuht st. f. das Genügen, die Fülle.

genuoc adj. genügend, reichlich. adv. viel, sehr viel.

gër st. f. Gier, Verlangen. mit reines herzen gër = mit reinem Herzen.

gêr st. m. Wurfspieß.

gerâten st. Zw. 1) intr. geraten, gelingen; c. gen. entraten, entberen; c. inf. beginnen. 2) trans. raten, befehlen.

geræte st. n. Unterstützung; Vorrat, Reichthum, Unterhalt.

gère schw. m. keilförmiger Einsatz; schmaler Streifen.

gerëchen schw. Zw. in guten Stand bringen, zubereiten.

gereichen schw. Zw. erreichen, treffen.

gereit adj. bereit.

gereite st. n. Geschirr, Pferdezeug.

gerich st. m. Rache, Strafe.
gerinc st. m. das Ringen, Streben.
geringe Adj. leicht, behende.
geringen schw. Zw. leicht machen, verringern.
geriute st. n. Gereut, urbar gemachtes Waldstück.
geriuwen pt. gerou st. Zw. schmerzen, reuen.
gërn schw. Zw. c. gen. begehren; einem eines beg., für jemanden etwas begehren.
gërne adv. gern. — compar. gërner, lieber.
gerou Pt. zu geriuwen.
gerûmen schw. Zw. Raum machen, ausweichen, c. d.
gerûnen schw. Zw. raunen, heimlich flüstern.
geruochen schw. Zw. c. g. worauf achten, wofür sorgen, begeren, sich wozu entschließen.
gerüste st. n. Zurüstung, Gerät.
gerwen prt. garte schw. Zw. bereiten, rüsten. ahd. garwjan.
geſagen schw. Zw. erzälen.
geſchaffen st. Zw. bewirken, ausrichten, anordnen.
geſcheiden st. Zw. scheiden.
geſchemen schw. Zw. schämen.
geſchiht st. f. Schickung, Zufall, Ereigniſs.
geſelle schw. m. Hausgenoße; Genoße, Freund.
geſellecliche Adv. gesellig.
geſetze st. n. Festsetzung, Gesetz; Strophe.
geſidele st. n. Menge von Sitzen; Sitz, Wohnsitz.
geſiht st. f. das Sehen, die Sehkraft.
geſîn Infin. für einfaches ſîn gebraucht. — alem. Partic. Prät. = gewësen.
geſinde 1) st. n. Gefolge, Dienerschaft. ahd. gasindi. 2) schw. m. Gefolgsgenoße, Dienstmann. ahd. gasindo.
geſinden schw. Zw. gesellen.
geſiune st. n. Anblick, Gesicht.
geſlaht adj. geartet, angeboren.
geſpan st. n. Spange.
geſpens md. = geſpinst Gespinst.
geſpenste st. n. trügerische Verlockung, Gespenst.
geſpil schw. f. Gespielin, Gesellschafterin.
geſtân, geſtên st. Zw. 1) stehn, vom roſſe gest. absteigen; 2) stehnbleiben, standhalten c. gen. 3) beistehn.
geſtungen schw. Zw. anstechen, anreizen.
geſunt st. m. Gesundheit.
getagen schw. Zw. zu Tagen kommen, betagt sein.
getât st. f. That.
getelinc st. m. Genoße, Geselle; Bursche.
getrouwen, getrûwen schw. Zw. c. dat. trauen, seine Zuversicht auf einen setzen.
geturren prät. getorste anom. Zw. kühn sein, wagen.
getwanc st. m. Zwang, Bedrückung.
getwërc st. n. Zwerg.

gewæfen st. n. Waffe; Waffenrüstung.

gewahen st. Zw. Pt. gewuoc, sagen, erwähnen.

gewalteclîchen Adv. gewaltthätig.

gewære adj. wahr, zuverläßig. — gewærlîche adv. in Wahrheit. — gewârheit st. f. Wahrheit, Aufrichtigkeit.

gewæte st. n. Gewand, Ausrüstung. ahd. giwâti.

gewëgen pt. gewac st. Zw. ins Gewicht fallen; helfen c. d. und gen., auch c. d. und acc. — ſich gew. sich bewegen, neigen.

geweren, gewern schw. Zw. abweren, abweisen. ahd. giwerjan.

gewërn schw. Zw. gewähren, bewilligen.

gewërren pt. gewar st. Zw. verwirren; hindern, schaden.

gewette st. n. f. 1) Verbindlichkeit; 2) Strafe, die an den Richter gezalt wird.

gewin st. m. Anstrengung, Gewinn.

gewinnen st. Zw. erarbeiten, erkämpfen, gewinnen; einem etwaz an gew. = abgewinnen. erreichen, erfaßen, verschaffen.

gewiſſe Adj. gewis, zuverläßig.

gewuoc Pt. v. gewahen.

gewürhte st. n. Werk, Arbeit. — von würken, wurchjan.

gezan adj. gezähnt, Zähne habend.

gezëmen pt. gezam st. Zw. geziemen, wol anstehn, paſsen, gefallen.

geziehen st. Zw. ziehen = nâch einem gez. wozu gehören, sich worauf beziehen. ze einem gez., wozu gehören.

geziuc st. m. geziuge st. n. Zeug, Gerät, Rüstung.

geziuge schw. m. Zeuge.

gezogenlîch adj. wol gezogen, anständig, artig.

giel st. m. Schlund, Rachen.

gîge schw. f. Geige.

gihe Präs. zu jëhen.

gimme st. schw. f. Edelstein, gemma.

ginen schw. Zw. gänen, das Maul aufsperren.

gir st. f. Begierde, Begerlichkeit.

gîst, gît zusammengezogen aus gibest, gibet.

glævîn st. f. Spieß, Lanze, frzs. glaive.

glimpf = gelimpf st. m. angemeßenes Benemen.

goltvaz st. n. Goldgefäß.

got Gott; Plur. göte, Götzen.— gotes wert, vorzüglich wert.

gotebære adj. zu Gott strebend, fromm.

gouch st. m. 1) Gukuk, 2) Narr.

goume st. f. Warnemung, Aufmerksamkeit.

grâ adj. flect. grâwer, grau.

grabe schw. m. Graben, Thalschlucht.

grâl st. m. Schüßel (lat. gradalis); die wunderbare Edelsteinschüßel auf Munsalväsche.

gran, grane st. schw. f. Barthar.

grât st. m. Stufe, lat. gradus.

grât st. m. Schneide (eines Berges). Gräte.

grêbe schw. m. (westmd.) Graf = grêve, grâve.

gremelîch adj. zornig, wild.

grînen prät. grein st. Zw. den Mund verziehen: knurren, weinen, lachen.

grîse, grîs adj. grau; altersgrau.

grôz adj. groß, dick; ungefüge. adv. grôze, viel, sehr. — groezlîch adj. groß, dick. groezlîche adv. in hohem Maße, sehr.

grüezen schw. Zw. 1) anrufen, grüßen; antreiben (die Hunde); 2) angreifen.

grunt st. m. Grund; Meeresgrund.

gruoz st. m. Gruß.

grûs st. m. Graus, Schrecken.

grûwen schw. Zw. grauen.

guft st. m. übermütiges Schreien; Übertreibung.

gugel st. f. Kapuze am Rock oder Mantel. lat. cuculla, cucullus.

gunnen präs. gan. prt. gunde, gonde anom. Zw. gönnen. — gunnen entstund aus ge-unnen.

guot adj. 1) gut, nützlich, schön; etwaz vür g. hân: es schätzen. guot ze trûren, förderlich zur Trauer. 2) vornehm. — guoter hande (genit. pl.) vornehmer Art.

guot st. n. Besitz, Vermögen.

güetlîch adj. güetlîchen Adv. gütig, freundlich; ruhmvoll.

H.

haben schw. Zw. haben, standhalten, halten, innehaben, ahd. habên.

hac st. m. Einhegung, Gehege; Gebüsch, Hain.

halbe st. schw. f. Seite, Gegend. — allenthalben auf allen Seiten, überall. anderthalben auf der andern Seite.

halde schw. f. Bergabhang.

halsberc st. m. halsberge st. f. eigentlich: den Hals bergendes Rüstungsstück, dann ausgedehnt auf den ganzen Panzer: Panzerhemd mit Koller und Kapuze. ags. healsbeorg.

halt Füllpartikel, eben, nur.

hâmît st. n. Umhegung, Verhau.

handelunge st. f. Behandlung, Bewirtung, gastliche Aufnahme.

hant st. f. Hand. aller hande aller Art; guoter h., guter Art, von vornehmem Stande. — ze hant, behanden adv. sogleich. — ein helt ze fîner hant, ein tapferer Held.

hantgift st. f. Gabe, Geschenk.

hanthaft adj. in der Hand haltend. — hanthafte tât That, wobei der Thäter, noch die Hand dabei habend, ergriffen wird; frische That.

hâr st. n. Har. niht ein h., nicht das geringste.

harnasch st. m. n. Eisenpanzer, überhaupt Rüstung. altfranz. harnas. kymr. haiarn, Eisen.

hart st. m. f. n. Wald.

harte Adv. (zu herte) hart; sehr: ſwie harte, wie sehr auch.

haz st. n. Haß. âne haz gern, freudig und liebevoll.

heben, heven prät huop. st. Zw. erheben; anheben, z. B. eine wîſe, ein Lied beginnen. ahd. hefjan. — ſich heben, sich erheben zum ausgehn, zu irgend einer That.

heil st. n. Wolbehaltenheit, Gesundheit, Glück. — nâch heile glücklich.

heim st. n. Wonung, Haus; Vaterhaus, Heimat.

heime st. f. Heimat.

heimelich heimlîch adj. heimisch; vertraut; geheim.

heiſchen st. Zw. fordern, bitten, betteln. vergl. eiſchen.

hëlfe st. f. Hilfe. ahd. hëlfa.

helfenbein st. n. Elfenbein.

hëlm st. m. hëlme schw. m. Helm. — *hèlmbant* st. n. Band oder Riemen, womit der Helm, wenn es zum Kampf gieng, ûf gebunden d. i. um Kinn und Hals befestigt ward. — *hëlmvaz* st. n. faßartiger Helm, Faßhelm. — *hëlmgeſpan* st. n. Spange oder Reifen um die Ecken und die Augenlöcher des Helms. — *hèlmvenſter* st. n. die Augenöffnung im Helm. — hëlm zu hëlen.

hëln pt. hal st. Zw. helen, verbergen; mit doppelt. Acc.

hëlze schw. f. Heft, Schwertgriff. ahd. hëlza.

herbërge st. f. 1) Feldlager; 2) Nachtquartier, Herberge.

herbërgen schw. Zw. lagern, Lager aufschlagen; beherbergen.

herverten schw. Zw. einen Kriegszug (hervart) thun.

hergeſelle schw. m. Kriegsgefärte, Kampfgenoße.

hergeſinde 1) st. n. Kriegsgefolgschaft, Kriegsvolk. — 2) schw. m. dienstpflichtiger Kriegsmann.

hër adv. her, hierher, bisher. ahd. hëra.

hêr adj. 1) hoch, 2) in gehobener Stimmung, freudig, stolz; 3) hochgestellt, vornehm. — Aus dem Comp. hêriro wird zsgez. hêrre, verkürzt herre, her Herr.

hèren schw. Zw. herrlich schmükken.

hêrlich adj herrlich, vornehm, prächtig.

hermîn adj. von Hermelin (harm). — st. n. Hermelinpelzwerk.

hermüede adj. kampfmüde.

herſchilt st. m. 1) Kriegsschild; 2) Heresabtheilung; 3) Stand, mit Beziehung auf Kriegs- und Lehensfolge.

hërte st. f. Schulterblatt.

herte adj. hart, fest, dicht. ahd. harti, herti. — herte schw. f. 1) Härte; 2) Kampfgedränge, Sturmkolonne. ahd. hartî, hertî.

herzehaft Adj. herzhaft, mutig.
herzelîch, herzenlîch adj. herzlich.
herzeliep Adj. herzerfreuend.
hëſchen, *hiſchen* schw. Zw. schluchzen.
het, hete Prt. zu haben.
heuke schw. m. glockenförmiger geschloßener Mantel, nd. hoike hûke, nl. huik.
hiet, hiete bair.-öster. Form des Prät. zu haben.
hine, hin adv. von hier, hin, fort. ahd. hina.
hindan adv. hinweg, bei Seite.
hinder adv. hinter, zurück; hinder ſich rückwärts, nach hinten. ahd. hintar.
hinheim adv. von hier, heimwärts, nach Hause.
hinnen adv. 1) von hier, hinweg; 2) daher. ahd. hinana.
hînte adv. heute; zusammengez. aus hînaht, diese Nacht.
hinwidere adv. zurück, wieder.
hîrât st. m. Vorbereitung zum Hausstande, Hochzeit, Vermählung. ahd. hîwjan heiraten, hîwisci Haus, Familie.
Hiune st. schw. m. Hune, Ungar; eigentlich Riese.
hiure adv. heuer, aus hiû jârû zusammengezogen.
hiute adv. heute, aus hiû tagû.
hoben schw. Zw. = hoven.
hôvart = hôchvart st. m. der hochfärtige.
hovebære adj. hofmäßig, fein.
hovemære st. n. feine artige Erzälung, artiges Sprüchlein.
hoven schw. Zw. zu Hofe gehn, hofmäßig geschmückt gehn.
hof gen. hoves, hobes st. m. Hof; feine Gesellschaft.
hofer st. m. Höcker, Buckel.
hoveroht adj. bucklicht.
höveſch adj. hofmäßig, fein, artig.
höveſcheit st. f. feines artiges Wesen; höfische Bildung; Artigkeit.
hoveſpil st. n. Spiel, ritterliche Uebung, wie sie an großen Höfen getrieben werden.
hôh adj. hoch. hôher muot freudige Stimmung. — h. pîn schwere Not. hôhiu ſpil Wettspiele mit hohem Einsatz. hôher wint, scharfer Wind. hôher compar. Adv. hôher ſtân zurücktreten.
hôhverten, hôverten schw. Zw. hochfärtig, hochmütig sein.
hôhgemüete st. n. 1) freudige, stolze Stimmung. 2) Hochmut.
holde schw. m. 1) Freund; 2) Dienstmann, Zinsmann.
hœnic Adj. hochfahrend, übermütig.
hor st. n. gen. horwes. Kot, Schmutz. ahd. horo.
hort st. m. Schatz. got. huzd.
hose schw. f. Langstrumpf; Bekleidung der Unterschenkel.
houbetloch st. n. Kopfloch im Gewande.
höuwe st. n. Heu.
hüffe st. f. Hüfte.

hunt Zahlw. hundert; driuhunt.

huof st. m. Huf.

huor st. m. Ehebruch. Unzucht.

huote st. f. Hut, Ueberwachung. ahd. huota.

hurnîn adj. von Horn, mit Horn überzogen. der hurnîne Sîfrit, von der durch das Drachenblut entstandenen Hornhaut seines Leibes benannt.

hurſt st. m. f. Gesträuch, Dickicht.

hurt st. f. Rutenflechte, Hürde.

hurte st. f. Stoß, stoßweiser Angriff in der Schlacht und im Kampfspiel. — hurteclîch adj. anrennend wie in der hurte.

hurten schw. Zw. 1) stoßen; 2) anrennen im Kampf.

hûs st. n. Haus; Schloß; Gotteshaus.

hûsêre st. f. Ehre des Hauses, Haushaltung, gastliche Bewirtung.

hûsgemach st. n. Wonung.

hûsrât st. n. Hausrat, häusliche Einrichtung.

hût st. f. gen. hiute Haut, Fell.

hütten schw. Zw. Hütten aufschlagen.

I.

ie adv. jederzeit, immer, in Haupt- und lösbaren Nebensätzen; jemals, in negativen, in Frage- und bedingten Nebensätzen beim Präterit. Nach daz erhält ie negative Bedeutung. — ie = ahd. êo, got. aiv.

iemer imer adv. jederzeit; jemals, wie ie. In bedingten Nebensätzen steht es bei Präs. und Futur., wärend ie zum Präterit. gesetzt wird. — iemer mêre, iemer mê verstärktes iemer. Nach daz erhalten iemer, iemer mëre u. s. w. negativen Sinn.

iener, ***iender***, ***inder*** adv. irgend. ahd. ioner, êoner, aus êo in eru, irgend auf der Erde. — Mitvorgeseztem ni, ne: niener, ninder, nirgends.

ier Prät. von ern, pflügen.

ie ſâ alsbald, sogleich.

ieſch Prt. zu eischen.

ieſlîch, iflich unbest. Pronom. jeder; zusammenges. aus ie fô lîh.

ieweder Pron. jeder von beiden.

iewederhalben, auf jeder der zwei Seiten.

iht urspr. st. f. (êo wiht, irgend ein Ding) etwas; adv. irgend, etwa.

inbiz st. m. n. Eßen, Frühstück.

ingeber st. m. Ingwer; entstellt aus gingebere, gr. lat. zingiber.

ingeſinde 1) st. n. Hausgesinde, Dienerschaft; 2) schw. m. Diener.

ingrüene adj. sehr grün. — in als verstärkendes Präfix gebraucht.

irren schw. Zw. verwirren, hindern. ahd. irrjan, irran.

îſer st. n. Eisen. ahd. îsarn.

iteniuwe adj. wieder neu, ganz neu. — ite-, Präfix, welches die Wiederholung bezeichnet.

itewîz st. m. wiederholter Vorwurf, Schmähung.

itewîzen schw. Zeitw. tadeln, schmähen.

J.

jâ Part. ja; fürwahr.

jâmer st. m. Leid, Kummer.

jâmerbære Adj. leidvoll.

jæmerlîch, jæmerlîch adj. schmerzlich, leidvoll.

jâmerhaft adj. mit Leid behaftet, leidvoll.

jâr st. n. Jahr. ze jâre künftiges Jahr.

jâren schw. Zw. zu Jahren kommen. ptc. gejârt, bejahrt.

jëhen präs. gihe, pt. jah st. Zw. sagen, sprechen, aussagen; c. g. und ze, nennen; zugestehn c. d. und gen. einem etwas zugestehn.

jeit st. n. (zusammengez. aus jaget) Jagd. wol ze jeide komen, eine gute Jagd haben.

jeitgeſelle schw. m. Jagdgefährte.

joch Conj. und; doch (als Einleitung eines concessiven Satzes). joch Interj. ja doch, fürwahr.

junc adj. im superl. jungest, jüngst, lezt.

jungen schw. Zw. 1) intr. jung werden. 2) trans. jung machen. ſich j. sich verjüngen, erneuen. ahd. jungjan.

junger st. m. Jünger, Lehrling.

K, C.

kalten schw. Zw. erkalten, kalt werden. ahd. kaltên.

kamerære st. m. Kämmerer: Hofbeamter, welcher dem Schatz, der Gewandkammer und dem ganzen Haus- und Hofwesen vorsteht.

kaphen schw. Zw. schauen.

kappe schw. f. 1) weites Gewand, das den ganzen Leib und auch den Kopf deckt; 2) Mütze.

karc adj. klug, schlau; sparsam.

karrâſche schw. f. Wagen, frz. carosse.

kaſtelân st. m. kastilisches Roſs.

kater st. m. Kater.

kein aus dechein, dehein unbest. Pron. irgend ein; in negativen Sätzen (auch ohne ausgesprochene Negation) kein.

keiſerlîch adj. kaiserlich; herrlich.

këc, *quëc* adj. lebendig, lebenskräftig. — quëcbrunne schw. m. 1) lebendiger Brunnen; 2) Lebens- oder Jungbrunnen.

kelberîn adj. kälbern, vom Kalb.

kemenâte schw. f. heizbares Gebäude oder Gemach, im bes. Frauengemach; Schlafgemach; Wohnstube überhaupt. — mlt. caminata, von caminus.

kempfe schw. m. gewerbmäßiger Kämpfer, Mietfechter.

keppel st. n. Käppchen, Mützchen; demin. von kappe.

kerclîch adj. klug, schlau.

kerge schw. f. Schlauheit; Geiz. ahd. chergî.

Kernære st. m. Kärtner (Carantanus), mit landschaftlichem Ausstoß des t.

kerzſtal st. n. Lichtständer, Leuchter.

ketene keten st. f. Kette. ahd. chetinna.

ketzerîe st. f. Ketzerei.

kiel st. m. Kiel, Schiff. — kielgefinde st. n. Schiffsvolk.

kieſen pt. kôs, kurn st. Zw. kosten, prüfen, warnemen. ahd. chiosan.

kinne st. n. Kinn.

kint st. n. Kind, auch noch ausgedehnt in das erwachsene Alter: Jüngling, Jungfrau. — von kinde, von Kind auf.

kiule st. f. Keule.

kiuſche Adj. rein, keusch.

klaffen schw. Zw. 1) klappen, klappern, überhaupt lärmen, 2) schreien. schwatzen.

klage st. f. Klage, Gegenstand der Klage.

klagemære st. n. Klagerede, klägliche Erzälung.

klagenôt st. f. klägliche Not; Trauer.

klapern schw. Zw. klappern, lärmen.

kleine adj. fein, klein.

kleineſpalt st. m. feines Pelzwerk.

klîe schw. f. Kleie.

klieben pt. kloup st. Zw. spalten.

kluoc Adj. fein, schmuck; klug, geschickt.

knappe schw. m. Knabe; Lehrling; Kriegsknecht; vornehmer Jüngling vor dem Ritterschlage.

knappeſchaft st. f. Kriegsknechtleben.

knëht st. m. Knabe, Diener, Knappe.

knouf st. m. Knopf.

knöufen, kneupfen schw. Zw. knöpfen, zuknöpfen.

koche, kocke schw. m. breites rundgebautes Schiff; latein. concha.

kocher st. m. Köcher.

kogel schw. f. Gugel, Kaputze.

kolbe schw. m. Kolbe, Keule. ahd. cholbo.

komen, präs. kume, prät. kam, kâmen kômen st. Zw. kommen; ahd. quëman, quimu, quam, quâmen. — ez ist uns übel komen, wir sind ins Unglück gekommen.

kone schw. f. Ehefrau, aus ahd. quënâ. — konemâc st. m. Verwanter von Seite der Frau.

cons m. franz. comte; comes.

kôr st. m. Hochkor der Kirche, worin der Hochaltar und bei Stifts- und Domkirchen die Stühle der Geistlichen stehn.

kôſen schw. Zw. sprechen, plaudern. ahd. chôsôn.

koſte st. f., st. schw. m. Preis, Aufwand, Zerung. — mit ir

koste, auf ihre Kosten. von armer kofte: wolfeil.

koſtenlîch Adj. kostbar, köstlich.

kouf st. m. Kauf, Kaufgeld, Ware.

koufrât st. m. Vorrat an Kaufwaren, Kaufgut.

krâ st. f. Krähe. ahd. chrâja.

krach st. m. Geräusch, Lärm.

kradem st. m. Geschrei, Lärm.

kraft st. f. 1) Kraft, Macht; 2) Menge, Fülle. — in der krefte, von solcher Kr.

krâme st. f. Kaufhütte, Krambude.

kreftic adj. 1) kräftig, mächtig; 2) zahlreich.

krenke st. f. Weiche, zwischen Hüfte und Rippen.

krenken schw. Zw. schwächen, verringern.

krî krîe st. f. Ruf, Schlachtruf. frz. cri, crie, ital. grida, zu lat. quiritare schreien.

krimmen, Prät. kram, krummen, st. Zw. krallen, kratzen.

kriſtæne verkürzt kristen adj. kristlich, als Subst. Krist.

kriuze st. m. Kreuz; en kriuze wîs in Kreuzgestalt, kreuzweise.

krônc st. f. Krone, Kronleuchter.

krûs Adj. kraus; gefältelt.

kuchen, kuche st. schw. f. Küche, ahd. kuchina, lat. coquina.

kulter st. m. Decke, Steppdecke.

kumber st. m. Belastung, Bedrängnifs, Kummer. — frz. combre, comble.

kûme adv. mit Mühe, schwerlich, gar nicht.

kündec adj. bekannt, klug.

kündecheit st. f. Klugheit, List.

kündeclîch adj. kündeclîchen Adv. klug, listig.

kunder, kunter st. n. Geschöpf, Unthier.

künec st. m. König; königlicher Prinz.

küneginne schw. f. Königin; Jungfrau aus königlichem Geschlecht.

kunft st. f. Ankunft.

künne st. n. Geschlecht, Art, Verwantschaft. ahd. chunni.

kunſt st. f. das Wißen und Können. Kunst.

kunt adj. bekannt; im Gegensatz zu fremde: einheimisch.

kuppeln, koppeln schw. Zw. die Hunde an die Kuppel, den Hetzstrick legen und damit zusammenhalten.

kür st. f. Wahl, Urtheil. — vgl. kieſen.

curtois frz. adj. höfisch; cur toiſîe f. höfisches Benemen feine Bildung. — frz. cour, prov. cort; lat. chors (cohors) Viehhof.

kurz adj. kurz. — in kurzer ſtunt in wenig Zeit, bald; in kurzen tagen in wenig Tagen.

kurzwîle st. f. Kurzweil, Unterhaltung, Lustbarkeit.

kurzwîlen schw. Zw. Kurzweil treiben, sich unterhalten.

L.

laben schw. Zw. benetzen, erquicken.

lachen st. n. Tuch, Laken.

lâge st. f. Hinterhalt, Nachstellung. ahd. lâga.

lam Adj. lahm, gelähmt. lam an hôhem muote, traurig.

lân imp. lâ prät. lie, verkürzt aus lâzen, lâz, liez laßen, unterlaßen.

lanclîp st. m. langes Leben.

lanne schw. f. Kette.

lant st. n. Land. ze lande heim.

lantsæze st. m. Landsaß: persönlich freier Mann, der aber gegen Zins auf fremdem Eigenthum sitzt.

laster st. n. Vorwurf, Schimpf.

lasterlich adj. schimpflich.

laz adj. träge, müde, c. gen.; valscheite laz träge zur Falschheit, d. i. treu und wahr. — Superl. leziſt, leſt lezt.

lâzen prät. liez. st. Zw. laßen, unterlaßen, zulaßen, loslaßen. Auf neg. Satz mit lâzen folgt ein negativer conjunctiv. Satz. — Aus- und Abstoß des z: lân, lâ, lie.

lê genit. lêwes, st. m. Hügel. ahd. hlêo, got. hlaiv. lat. clivus.

lëbart st. m. Leopard.

lëben st. n. Leben, Lebensart, Stand.

lebentic lebendic Adj. lebendig.

leckerheit st. f. Lüsternheit; Leckerbißen.

lëdigunge, lidigunge st. f. Erledigung, Befreiung.

lëger st. n. Lager; Ruheplatz des Wildes. ahd. lëgar.

leidec adj. leid habend, betrübt; widerwärtig.

leiden schw. Zw. trans. leid machen, verleiden, in Leid verkeren. ahd. leidjan — intr. leid oder verhaßt sein oder werden; ahd. leidên.

leich st. m. Spiel und Tanz; Gesang zu Spiel und Tanz; freier gebautes Gedicht, durch Ungleichheit in dem Vers- und Strophenbau vom liet unterschieden. — got. laikan springen, hüpfen.

leie leige schw. m. Laie, Weltlicher; leien fürſte weltlicher Fürst. lat. laicus.

leie, leige st. f. Weg, Art.

leinen schw. Zw. lenen; fact. zu lînen, ahd. hlînên.

leiſe, leis st. f. Spur; in der niuwen leiſe, bald im Anfang.

leiſe, leis schw. st. m. volksmäßiger religiöser Gesang; aus dem aus Kyrie eleiſon verkürzten kirleiſe, das Benennung geistlicher Rufe und Lieder ward.

leiſieren, leiſchieren schw. Zw. loslaßen, das Roſs mit verhängtem Zügel gehn laßen. frz. laiſſier, lat. laxare.

leiſten schw. Zw. befolgen, etwas vollbringen. ahd. leistjan.

leit Adj. unlieb, verhaßt.

leit st. n. Leid, auch im Plur. gebraucht.

leit 2. Plur. Prs. oder Imp. = leget.

leite = legete, prät. zu legen.

lende st. schw. f. Lende.

lërnunge st. f. das Lernen; die Lehre.

lëſen st. Zw. sammeln, an sich nehmen; lesen, verlesen.

leſt = lezt = lezzist, (superlat. zu laz) lezt.

letzen Präs. lezte, lazte schw. Zw. hindern, aufhalten; verletzen; zu Ende bringen.

libel st. n. Leiblein, Leibchen, demin. zu lîp.

lîch st. f. Leib, Gestalt, Aussehen.

lîchame, lîchname schw. m. Körper, Leib; Leiche, Leichenbegängnis. ahd. lîhhamo, (hamo, ham Decke, Bekleidung). — gotes lîcham, die Hostie.

lidigunge, lëdigunge st. f. Erlösung.

liebe st. f. Freude, Liebe.

lieben schw. Zw. 1) intr. lieb sein oder werden; 2) trans. lieb machen, liebes oder gutes erweisen. ahd. liubjan.

lieht 1) adj. hell, glänzend. 2) st. n. Licht, Glanz.

liep Adj. angenehm, erfreulich; lieb.

ligen pt. lac st. Zw. liegen.

lîhen prät. lêh st. Zw. leihen; als Lehen verleihen. ahd. lîhan, got. leihvan.

lîhte adj. leicht; als adv. leicht, vielleicht. ahd. lîhti adv. lîhto.

lîhte st. f. Leichtigkeit.

limmen pt. lam st. Zw. brüllen, brummen; ags. hlimman.

lîn st. m. Flachs; Leinenzeug.

lînhoſe schw. f. linnener Langstrumpf.

lînkappe schw. f. linnener weiter Rock.

lînen 1) adj. linnen, von Leinwand. ahd. lînîn. 2) st. n. Leinenkleid. ahd. lînan.

lîp st. m. Leib, Leben. Umschreibend gebraucht dîn lîp = du; ir lîp = ſie; iwer ſchoener lîp eure Schönheit.

lîpnar st. f. Lebensunterhalt.

liſt st. m. Weisheit, Klugheit, Kunst. von, mit listen, überlegt, klug. âne argen list, aufrichtig.

lit st. n. Glied, Gelenk. ahd. lit. got. lidus.

lîte schw. f. Bergabhang.

liut st. m. n. Volk. — pl. liute Leute, Menschen.

liutprieſter st. m. Weltpriester, Pfarrer.

liutſælic Adj. leutselig.

lô, *lôh* st. m. n. Gebüsch. — verwant mit lat. lucus.

lobebære Adj. lobenswert, preiswürdig.

loben schw. Zw. 1) loben; 2) geloben, verloben. ahd. lobôn.

lobe/am adj. löblich, ehrenwert.

loch st. n. Oeffnung, Höhle.

lop st. n. Lob; ze lobe löblich, preiswert.

lôs adj. lose, frei; leichtfertig, durchtrieben.

lôſen schw. Zw. freundlich und leichtfertig thun, heucheln, lügen. ahd. lôsên.

loſen schw. Zw. horchen, lauschen. ahd. hloſên.

louc st. m. Lohe, Flamme.

lougen schw. Zw. lohen, flammen.

lougen st. n. Läugnung.

lougenen verkürzt lougen, schw. Zw. läugnen. ahd. louganjan.

ludem st. m. Lärm, Geschrei.

luft st. m. Luft, namentl. frische, bewegte Luft.

luoc st. m. n. Loch, Höle.

luogen schw. Zw. aus dem luoc sehen, spähen. ahd. luogên.

luſtic Adj. Lust oder Wolgefallen erregend.

lùten schw. Zw. laut werden laßen, sprechen.

lùtertranc st. m. gewürzter und auf Kräutern abgezogener Rotwein; = frz. clârêt.

lützel adj. klein, wenig. — adv. wenig, nichts, nicht. lützel ieman, niemand.

M.

mâc st. m. Verwanter, näherer und entfernterer. Oft verbunden mâge unde friunt, mâge unde man. got. mêgs.

mâge schw. m. Nebenform zu mâc.

mâc/chaft st. f. Verwantschaft, Vetterschaft.

magedìn, megedìn st. n. Jungfräulein, Mädchen. Deminut. zu

maget meit st. f. Jungfrau; Magd. Plur. magede, megede, meide.

man st. m. 1) Mann; 2) Lehnsmann; 3) unfreier Dienstmann.

mane st. f. Mäne. ahd. mana.

mâne schw. m. Mond. ahd. mâno.

manec adj. zahlreich, viel, vielfach.

manen schw. Zw. erinnern, ermanen. ahd. manôn, manên.

marh, march, marc st. n. Roſs, Streitroſs.

mære adj. bekannt, berühmt, wert, lieb. ahd. mâri.

mære st. n. 1) Kunde, Erzälung, Geschichtchen; 2) der Gegenstand der Erzälung, Sache.

marke st. f. Grenze, Grenzland. ahd. marcha.

marke st. f. halbes Pfund Gold oder Silber; danach berechnetes Geld: Mark.

market st. m. Kaufwaren; Marktplatz. lat. mercatus.

marmel st. m. Marmor. — marmelîn adj. marmorn.

mâze st. f. Maß; Angemeßenheit; Mäßigung, das rechte Maßhalten in Gesinnung und Benemen. — die mâze, accus. Adv. in der Weise. in mâze eines in der Art und Weise eines, sowie; in der mâze, ungefähr; ze mâze mit Maß, angemeßen, paßend; ziemlich, mäßig, wenig, nicht; unmâzen ungemeßen, außerordentlich, viel; ze rehter mâze angemeßen; ûf die mâze, ungefähr.

mê vergl. mêre.

meidem, *meiden* st. m. Hengst oder Walach. got. maiþms Geschenk.

meieſch adj. den Maimonat betreffend, aus dem Mai.

meil st. n. Fleck. lat. macula.

mein st. m. n. Falschheit, Verbrechen.

mein Adj. unrecht, betrügerisch.

meineit st. m. falscher Eid.

meinræte adj. verräterisch.

meintætic adj. verbrecherisch.

meinen schw. Zw. 1) denken, seine Gedanken worauf richten, bezwecken; 2) bedeuten. ahd. meinjan.

meiſelîn st. n. kleine Meise, parus.

meiſter st. m. 1) Lehrer; Gelehrter (Titel der bürgerlichen Dichter); 2) Vorsteher; Anführer. — lat. magister.

meiſterſchaft st. f. Unterricht, 2) Fertigkeit; 3) Ueberlegenheit, Herrschaft.

meiſtlîchen Adv. meistens.

meit st. f. zusammengezogen aus maget, Jungfrau, Mädchen.

mëlden schw. Zw. angeben, verraten.

mëlm st. m. Staub; zu mël, maln.

menege schw. f. Menge; ahd. manigî.

menen schw. Zw. füren, treiben namentl. das eingejochte Zugvieh. ahd. menjan.

mener st. m. Treiber, Ochsenknecht.

menlîch, eigentlich *manne gelîch*, jedermann.

menſche st. m. n. Mensch. ahd. mannisc, mannisco.

mêre, *mêr*, *mê* adv. mehr; ferner.

Merher st. m. Mähre, Bewoner des Marchlandes. Merhern, Landname Mähren.

merken schw. Zw. bezeichnen; warnemen, verstehn, beurteilen. ahd. marcjan.

merlîn st. n. Amsel. frz. merle, lat. merula.

merwunder st. n. wundersames Mergeschöpf.

mettene, mettin f. Frühmeſse. lat. matutina.

michel adj. groß; adv. viel, sehr. ahd. michil, got. mikil; verw. magnus, μέγας.

miete st. schw. f. Lohn. got. mizdô. — mieten schw. Zw. lohnen, zalen.

mîle, mîl st. f. Meile.

milte 1) adj. freigebig, barmherzig. 2) st. f. Freigebigkeit, Milde.

miltekeit st. f. Freigebigkeit; Barmherzigkeit.

minne st. f. Gedächtnifs; Liebe, Buhlschaft. ahd. minnja, minna. — durch eines minne, einem zu Liebe, um eines willen.

minneclîch adj. lieblich.

minnen schw. Zw. lieben. ahd. minnôn.

minnern schw. Zw. 1) intr. kleiner, geringer werden; 2) trans. kleiner machen. — sich m. sich vermindern, geringer werden.

miſſe- als Präfix die Verkehrung und Verneinung bezeichnend.

miſſebieten st. Zw. ungebürlich behandeln, c. d.

miſſevar adj. 1) bunt; 2) verfärbt, glanzlos, schmutzig.

miſſegân st. Zw. fehl gehn.

miſſehabe st. f. Uebelbefinden, Trauer. — miſſehaben schw Zw. ſich m., sich übel befinden, trauern, klagen.

miſſelîch, mislîch adj. verschieden, mannigfach, ungewifs.

miſſeprîſen schw. Zw. zum Vorwurf machen, tadeln.

miſſerîten st. Zw. irre reiten.

miſſewende sf. f. schlechte Wendung: Miſsethat; Tadel, Vorwurf.

mitewonen schw. Zw. einem: bei einem verweilen.

mitter adj. mittel. — mitterfrî adj. mittelfrei: frei von Geburt, aber lehenspflichtig.

mittefomer st. m. die Mitte des Sommers, Sommersonnenwende.

mòraz st. n. Maulberwein, lat. moratum.

morgen st. m. Morgen, wider m. gegen Morgen.

morgengâbe st. f. Geschenk des Mannes an seine Frau am Morgen nach der Hochzeit.

morne (zsgez. aus morgene) dativ. adv. am Morgen; am nächsten Tage.

mort st. n. m. heimlicher absichtlicher Totschlag; Tötung überhaupt; Verbrechen.

mortlîch adj. mörderisch.

mortræche adj. mit Mord rächend. durh m. willen, in mörderischer Absicht.

mos st. n. Mor, Sumpf.

müedinc st. m. Schwächling, Tropf, Schurke.

müejen schw. Zw. beschweren, bekümmern, verdrießen. ahd. muojan.

müelîch adj. beschwerlich, verdrießlich. — adv. ungern; schwerlich.

müezen prät. muose, muoste anom. Zeitw. sollen; müßen; mögen (in Wünschen).

müezec Adj. unbeschäftigt.

müezeclîch adj. mit Muße, langsam.

mugge, mucke schw. f. Mücke.

mûl st. m. Maulthier.

münchen schw. Zw. zum Mönch machen.

münſter st. n. Kloster- oder Stiftskirche.

muot st. m. Sinn, Wille, Gemütsstimmung, Leidenschaft, Entschluß. — muot hân c. g. wozu entschloßen oder geneigt sein, etwas begeren.

muoten schw. Zw. begeren, verlangen c. gen. — ahd. muotjan, muotôn.

muoterbarn st. n. Mutterkind, Menschenkind.

muoze st. f. zugemeßene oder gegönnte Zeit; Freiheit von Arbeit; Gelegenheit. — ahd. muoza.

mûzen schw. Zw. maußen, die Federn wechseln. lat. mutare.

mûzære st. m. Vogel, der bereits einmal gemaußt hat, ein wenigstens einjähriger Vogel.

N.

nac, st. m. Nacken; Hinterkopf. ahd. hnach.

nâch Präpos. nach, räuml. zeitl. und artlich. — adv. nahe, = vilnâch, beinahe.

nagelmâc st. m. Verwanter, der bei der Sippenzälung nach Gliedern seine Stelle in dem Fingernagel hat; Verwanter des lezten Grades.

nâhe adj. nahe; adv. nâhe, nâhen, nân, nahe; beinahe.

nâhenen, nâhen schw. Zw. nahe sein, sich nähern.

naht/felde st f. Nachtherberge. vgl. ſelde.

name schw. m. Name. ahd. namo. umschreibend mit Genit.: des fiwers name = fiur. — benamen adv. namentlich, fürwahr; es betont den Sinn des Wortes, auf das es sich bezieht. — mit namen, nämlich.

napf st. m. Napf, Eß- oder Trinkgefäß.

naz adj. naß.

ne einfache adverbiale Negation; umgestellt en in Proklise. ahd. ni, ne.

nëbelkrâ st. f. die graue Krähe.

nehein, nechein unbest. Pron. kein; mit oder ohne zugesetztes ne.

neizwer, neizwaz unbest. Pron. irgend wer, irgend was. (neiz aus ne weiz, ich weiß nicht, zusammengezogen).

nemnen schw. Zw. nennen; ahd. nemnjan.

neren, nern schw. Zw. genesen machen, heilen, retten. ahd. nerjan, got. naſjan.

nëve schw. m. Neffe; Verwanter überhaupt, gleich unserm Vetter. ahd. nevo. lat. nepos.

newâr, newære Conj. nur.

Nibelunc st. m. Sohn des Nebels, der Wolke, Name eines sagenhaften dämonischen Geschlechtes, dem Siegfried den Schatz abgewann. Als Besitzer dieses Schatzes hießen später die Bur-

gundenkönige ebenfalls Nibelunge.

niden adv. unten. ahd. nidana.

nîden prät. neit st. Zw. haßen, neiden.

nider adv. 1) von oben nach unten, hinunter, nieder, ahd. nidar. 2) unten, ahd. nidiri.

nider adj. unten befindlich, niedrig, gering.

niderhalb adv. unterhalb. c. dat.

Niderlant st. n. Niederdeutschland, im besondern das niederrheinische Land. — Niderlende st. m. Niederländer, im besond. Siegfried, als Sohn K. Siegmunds von Niederland.

nie adv. keinmal, im Haupt- und lösbaren Nebensatz; im bedingten Satz und Fragesatz beim Präteritum, niemals. — ahd. niêo, nêo, nio.

nieht, niht, niet 1) nichts; c. gen. niht lônes nichts von Lohn, kein Lohn. 2) nicht, gewöhnlich bei der einfachen Negation ne als Verstärkung, doch auch ohne ne. — mit nihtiu (Instrum.) mit nichts. — ze niehte, für nichts, nichts. — ahd. nio wiht, nêo wiht.

niemêr, niemer, nimer adv. keinmal; niemals bei Präs. u. Futur.; vgl. nie.

niene, nien, nine adv. nichts; nicht. aus niehtne verschmolzen.

niener, niender, ninder adv. nirgends; nicht. — vgl. iener, inder.

nieten ſich schw. Zw. c. gen. eifrig wonach streben, sich befleißigen, sich erfreuen. — ahd. niotôn.

niewan vgl. nihwan.

nîgen pt. neic st. Zw. neigen, sich höflich und namentlich dankend verneigen. ſîner hant nîgen, sich dankend vor ihm verneigen. ahd. hnîgan.

nihwan, niewan, nichts als, nur; ausgenommen. Aus nieht wan verschmolzen.

ninder vgl. niener.

nît st. m. Haß, Miſsgunst.

nîtlîch Adj. gehäßig.

nît/pil st. n. Spiel des Haßes, Kampf.

niugërne 1) adj. neugierig. 2) schw. f. Neugier.

niuwan, niwan, newan conj. nichts als, nur; wenn nicht, ausgenommen. — mundartl. nuwen. — Aus ni wan verschmolzen.

niuwe, niu adj. neu, jung. — von niuwen dingen neuerdings, so eben. in niuwen ſtunden neulich.

noch conj. noch, dennoch; ferner.

nôlde st. f. elsäß. für nâlde, verstellt aus nâdel Nadel.

nône st. f. die neunte Stunde nach 6 Uhr Morgens, also 3 Uhr Nachmittags; überhaupt Mittag und Nachmittag.

Norman st. m. Nordmanne, Norweger.

Norwæge, Norwegen Norwegen.

nôt st. f. Drang, Mühe, Notwendigkeit. Pl. noete, Bedrängniße. — durh nôt, notwendig. mir ist nôt c. gen. bin wozu gedrängt. daz ist âne nôt: es ist überflüßig, unterbliebe. beßer.

nôte Adv. notgedrungen, notwendig.

nôtgeſtalle schw. m. Notgefärte, Kampfgenoße.

nôthaft adj. bedrängt.

nôtnumft st. f. Gewaltthat; Entfürung, Notzucht.

nôtzogen schw. Zw. Gewalt anthun, miſshandeln.

nütze Adj. nützlich.

nuwen, nuwent, mundartl. für niwan.

O.

obe, ob Präpos. ober, über. ahd. oba.

ober md. = uber, über. ober alle, über alle Menschen, allgemein.

oberſchînen (md.) st. Zw. überscheinen.

och = ouch conj. auch, noch.

och, oh conj. sondern, aber, doch. ahd. oh.

ode, od conj. oder. ahd. odo.

œdelîch adj. eitel, thöricht. ahd. ôdlîh.

oeheim st. m. Oheim.

oht, ot = eht, et nur, eben, nachdrückliche Füllpart.

olbent st. m. Kamel; got. ulbandus, elephantus.

orden st. m. Ordnung, Gesetz, Stand. chriſtenlîcher orden, die kristliche Kirche. — lat. ordo.

ordenunge st. f. Ordnung, Einrichtung.

ors st. n. umgestellt aus ros Roſs. verdactez ors gepanzertes Roſz.

ort st. n. Ausgangspunkt, Anfang oder Ende, Spitze.

Ôſterlant, *Ôſterrîche* st. n. Herzogthum Oesterreich.

ot = oht.

ougènblic st. m. Blick.

ovenbret st. n. Ofenbank.

ovenſtein st. m. Ofenziegel.

ô wê, *ôwî* Ausruf des Staunens, des Schmerzes, der Lust.

ouwe st. f. 1) Waßer, Fluß; enouwe stromabwärts. 2) waßerumflutetes Land: Insel, Aue. — got. aujo.

P. vergl. B.

pâgen st. Zw. = bâgen.

palas st. m. n. das vornemste Wohngebäude des Burghofes, das gewöhnlich mehrere Gemächer in mehreren Stockwerken enthielt, daher ûf ein palas gân. frz. palas, palais, lat. palatium.

pantel st. m. Panter.

paradîs, pardîs, st. n. Paradies.

parkleit st. n. Überkleid.

parte st. f. Partei, Theil, Abtheilung. frz. part.

pette = bette. st. n. Bett.

pfaffe schw. m. Geistlicher, Priester. lat. papa.

pfafheit st. f. Geistlichkeit.

pfâwîn Adj. von Pfauenfedern.

pfedelîn st. n. kleiner Pfad.

phelle, pfellel, pfeller st. m. feines Seidenzeug. lat. pallium, palliolum. frz. paile.

phellerîn adv. von Seidenzeug, seiden.

pflëge st. f. Obhut, Pflege, Gewalt. Gerichtsbezirk.

pflëgen prät. pflac. st. Zw. c. g. pflegen, wofür sorgen, hegen, besitzen, betreiben. ahd. phlëgan. einem rihter rehtes pfl. an einer von ihm gehaltenen Gerichtsverhandlung theilnehmen.

pfliht st. f. 1) Pflege, Sorge, Betrieb; 2) Besitz; 3) Verbindlichkeit.

pflihtic Adj. verpflichtet, verbunden.

pfluoc st. m. 1) Pflug; 2) Betrieb, Beruf. verwant mit pflëgen.

phose schw. m. Gürteltäschchen.

pilgerîn, *pilgrim* st. m. Pilger. — falke pilgerîn Trist. 2202 wörtlich das frz. faucon pélérin, Pilgrims- oder Wanderfalke. Sie beizen Enten, höchstens Reiher und Kraniche.

pîn st. m. pîne st. f. Not, Mühe.

pirſen vgl. birſen.

plân st. m. ebener oder freier Platz.

plîalt = blîalt.

poinder st. m. das Anrennen im Kampf, Angriff mit eingelegter Lanze. frz. poindre; von lat. pungere.

Pôlân st. m. Pole. — pôlâniſch adv. polnisch.

predigunge st. f. Predigt.

preſant st. f. Present, Geschenk.

prîs st. m. Preis, Preiswürdigkeit, Vorzüglichkeit. ze prîſe preisgemäß, löblich. — frz. prix, lat. pretium.

prüeven schw. Zw. berechnen, bereiten; rüsten, schmücken.

prüeven schw. Zw. prüfen, erproben. frz. prouver.

purpur st. m. schwerer Seidenstoff, von verschiedener Farbe. frz. porpre, lat. purpura.

Q.

quëc s. këc.

quëmen s. komen.

quëne s. kone.

R.

rabbîne, ravîne st. f. schneller Rosslauf.

raben st. m. Rabe. ahd. hraban.

ragen schw. Zw. ragen, emporstehn.

râm st. m. Schmutz, den die Eisenrüstung absezt; Ruß.

râmen schw. Zw. zielen, streben c. g. — ahd. râmên.

rant st. m. Rand, im besondern der Schild.

raſte st. f. Ruhe, Wegstrecke. ahd. rasta.

raſten schw. Zw. ruhen, ausruhen.

rat st. n. Rad. ahd. rat. — ratbrëchen st. Zw. mit dem Rade brechen, rädern.

rât st. m. 1) Rat, Entschluß; 2) Fürsorge, Hilfe, Befreiung c. gen.; 3) Vorrat, Zurüstung; 4) Verzicht, Entberung. ze râte tuon c. g. Erledigung wovon schaffen, einen beseitigen. — rât hân c. g. worauf verzichten, etwas entbehren.

râten prät. riet st. Zw. 1) beraten, ersinnen, beschließen; 2) bereiten, wozu helfen c. a.

râtgëbe schw. m. Berater, Helfer.

râvît st. n. Streitroſs; aus aravît arabisches Roſs.

ræze adj. scharf, wild, heftig. ahd. râzi.

rëchen st. Zw. rächen, strafen.

rede st. f. 1) Rede, Erzälung. 2) Gegenstand der Rede.

redeſpæhe Adj. redefertig.

refloit st. m. Kehrreim, Gesang mit Kehrreim. frz. aus lat. reflectus.

rëht st. n. Recht, Gesetz. — durh reht, durh daz reht, von Rechtswegen, gesetzlich. — nâch ir rehte, wie es ihnen zukam. — ze rehte, nach Recht.

rëhte adv. recht, gerade, gesetzmäßig, ehelich.

reie schw. m. Reihen, Tanz, Tanzlied.

reiſe st. f. Aufbruch, Zug, Kriegszug.

reizel st. m. Reizung, Lockmittel.

rëcke schw. m. Flüchtling; heimatloser Krieger; Held. ahd. wrechjo.

rêren schw. Zw. fallen laßen, fällen, vergießen; factit. zu rîſen.

ribbalîn st. n. Handschuh. frz. revelin.

rîche adj. mächtig, reich.

rîche st. n. 1) das Reich, das römische Reich deutscher Nation; 2) das Reichsoberhaupt, der König und Kaiser; 3) das Reichsher, Reichsland.

rîcheit st. f. Reichthum.

riechen prät. rouch. st. Zw. rauchen, dampfen.

rîfe schw. m. Reif. ahd. brîfo.

rimpfen pt. rampf st. Zw. zusammenziehen, runzeln.

rinc st. m. Ring, Kreis; abgesteckter Platz zu Gericht oder Kampf. — pl. ringe, die Panzerringe. ahd. hrinc.

ringe adj. leicht; wertlos, wolfeil. ahd. ringi.

ringen schw. Zw. trans. leicht machen; intr. leicht werden.

rinkeloht adj. mit Schnallen (rinken) versehen.

rîſen pt. reis st. Zw. aufsteigen,

sich erheben; hinabsteigen, fallen.

rîten pt. reit st. Zw. reiten; ptc. geriten beritten.

rîter, ritter st. m. Reiter; Ritter; im Schachspiel der Springer.

rîterlîch adj. ritterlich; herrlich, vortrefflich.

rîterſpîſe st. f. Rittern angemeßene, herrliche Speise.

riuten schw. Zw. reuten, ausreuten, urbar machen.

riuwe md. rûwe st. f. Schmerz, Reue. ahd. hriuwa.

riuwec adj. betrübt, reuig.

riuwelëben st. n. schmerzliches Büßerleben.

riuwen pt. rou st. Zw. schmerzen, reuen.

riuweſære st. m. reuiger Büßer.

rivier m. Bach. frz. rivière.

roch st. n. Thurm im Schachspiel. frz. roc.

rone schw. m. Baumstamm. ahd. rono, rona.

rôt adj. 1) rot, rotharig, 2) treulos.

rouber st. m. Räuber.

roubes genit. adv. räuberisch.

rüeren schw. Zw. rüren, in Bewegung setzen, besonders das Roſs spornen. — ahd. hruorjan.

ruckebein st. m. Rücken, Schulterblatt.

rûmen schw. Zw. Raum machen, weichen, verlaßen. ahd. rûmjan.

runze schw. f. Runzel.

ruochen schw. Zw. worauf achten, begeren, wünschen. c. gen. oder mit ze c. inf. — ahd. ruohjan, ruochên.

ruof st. m. 1) Ruf; 2) geistliches Volkslied. ahd. hruof.

ruomeſære st. m. Praler. vgl. ahd. hruomâri.

ruore st. f. 1) Bewegung; 2) das Brackenseil; die Jagdkoppel, Meute.

ruozvar adj. rußfarbig.

rùſchen schw. Zw. rauschen, sausen.

rûwe = riuwe.

S.

ſâ Verkürz. von ſân oder ſâr.

ſaben st. m. feine Leinwand. — lat. sabanum.

ſache st. f. Sache, Ursache. — Mit Adject. oder Possessivpronom. umschreibend gebraucht. — ahd. sacha.

ſactuoch st. n. Sackleinwand.

ſal st. m. Haus; Gebäude mit einem einzigen großen Raume; Sal.

ſælde st. f. Glück, Heil, Seligkeit. ahd. ſâlida.

ſælderîche Adj. glückselig.

ſælec adj. glücklich, gesegnet; vortrefflich. ahd. sâlic. got. sêls.

ſælecheit st. f. Vollkommenheit, Glück.

ſæleclîch adj. glücklich; vollkommen.

ſalme schw. m. Psalm.

ſalsse schw. f. gesalzene Brühe.

ſam geschwächt ſem. conj. so, ebenso; wie; wie wenn, als ob. — betheuernd in ellipt. Redensarten: ſam mir got (hëlfe)! so wahr mir Gott helfen wolle! ſam mir mîn lîp, ſ. m. Reinhart, ſ. mir daz öhſel, ſ. mir diu triuwe!

ſambelieren vgl. ſchambelieren.

ſamit st. m. Samet. mlt. samitum, ἑξάμιτος.

ſamnen schw. Zw. sammeln. ahd. samanôn.

samnunge st. f. Versammlung, Gesellschaft; Schar. ahd. samanunga.

ſân hauptsächlich mitteldeutsche Nebenform von sâr.

ſanc st. m. n. Gesang, Lied.

ſanfte adv. (zu ſenfte) leicht, angenem, gern, langsam. ez tuot mir ſanfte, behagt mir.

ſant st. m. 1) Sand, Ufersand; 2) Gestade, Sandinsel in Flüßen und vor der Seeküste.

ſâr verkürzt ſâ, Nbf. ſân adv. sogleich, alsbald; verstärkt ie ſâ, ſâ ze hant. — ſâr ist aus dem Demonstrativstamm ſa, wie dâr aus da abgeleitet.

ſarc, *ſarch* st. m. Sarkophag (Sarg), Grab, Gruft.

ſarjant, *ſerjant* st. m. Diener, Knappe; Fußknecht. — frz. sergent, lat. serviens.

ſâze st. f. Sitz; Hinterhalt. ahd. sâza.

ſchâchære st. m. Räuber. ahd. scâhhâri.

ſchâchen schw. Zw. rauben.

ſchâchzabel st. m. Schachbret; Schachspiel.

ſchade schw. m. Schaden, Verlust.

ſchade Adj. schädlich.

ſchaffen prät. schuof. st. Zw. ordnen, bestimmen, befelen. ahd. scaffan.

ſchaft st. m. Sperschaft, Sper. den ſchaft ſchiezen war eine beliebte Leibesübung.

ſchalch, ſchalc st. m. 1) Knecht, Diener; 2) gemeiner böser Mensch.

ſchalcheit st. f. Art und Gesinnung eines ſchalc.

ſchalte schw. f. Ruderstange.

ſchalten prät. schielt st. Zw. stoßen, das Schiff mit Stangen fortbewegen.

ſchambelieren schw. Zw. dem Roſse die Schenkel geben: von frz. jambe, ital. gamba.

ſchanzûn st. m. kunstmäßiges Lied: franz. chançon, chanson, lat. cantio.

ſchapel st. n. Kopfschmuck: Kranz von Blumen und Bändern, von Jungfrauen und Männern getragen. frz. chapel.

ſchaperûn st. m. kleiner Mantel mit Kopfstück. frz. chaperon, von chape Kappe, Mantel.

ſchære st. f. Schere; Werkzeug der Strafe am Hare, d. i. der Scherung. — ahd. scârja.

ſcharlach, ſcharlachen, ſchar-

lat st. n. feines Wollenzeug. mlt. scarlacum, scarlatum.

ſcharpf ſcharf adj. schneidend, scharf. ahd. scarf.

ſchart adj. zerschnitten, schartig.

ſcheiden Prät. ſchiet st. Zw. intr. und trans. 1) scheiden, ablaßen. 2) trennen, schlichten.

ſchëlden, *ſchëlten* Prät. ſchalt st. Zw. schelten, beschimpfen. ahd. ſcëltan.

ſchelen, ſcheln schw. Zw. schälen. ahd. scaljan, scelan.

ſchëlh ſchëlch st. m. Riesenhirsch.

ſchemelîch adj. schamhaft; Scham erregend, schändlich.

ſchërmen schw. Zw. schirmen, sich im fechten decken, fechten. Der ſchërmmeister lehrt es die ſchërmknaben. ahd. ſcirman, ſcërman.

ſchërmlîch adj. schützend, vertheidigend, fechtergemäß.

ſcherpfen schw. Zw. schärfen, schleifen.

ſchîbe st. schw. f. Scheibe, Rad.

ſchiere adv. rasch, bald. ahd. scioro.

ſchierlîche, ſchierlîchen adv. rasch.

ſchifmeiſter st. m. Steuermann.

ſchicken schw. Zw. 1) bewirken, verfügen. 2) geschickt, fertig machen, ausrüsten. ahd. sciccan.

ſchillinc st. m. alte deutsche Münze, der ſolidus, in den Volksrechten zu 40 Denaren, später zu 12 Denaren gerechnet.

ſchiltſpange schw. f. Schildreifen von Metall.

ſchiltſtein st. m. edler Stein als Schmuck der Schildspangen.

ſchimpf st. m. Scherz, Kurzweil.

ſchimpfen schw. Zw. scherzen, Kurzweil treiben.

ſchimpflîch adj. scherzhaft.

ſchîn adj. scheinend, sichtbar; ſchîn wëſen, wërden sich zeigen.

ſchîn st. m. Schein, Glanz; Sichtbarkeit, Anblick.

ſchînbærlîche Adv. sichtbar, deutlich.

ſchînen prät. ſchein st. Zw. scheinen; erscheinen, sich zeigen. ahd. scînan.

ſchiuhen schw. Zw. scheuen, meiden.

ſchober st. m. Haufe, namentl. von Getreide oder Heu.

ſchobern schw. Zw. auf Haufen bringen.

ſchock st. m. n. Haufe, Schar.

ſcholn Prt. ſcholte, Conj. Prs. ſchul, = ſuln, unregelm. Zw., sollen; schuldig sein.

ſchoene schw. f. Glanz, Schönheit. ahd. scônî.

ſchopf st. m. die Hare des Vorderkopfes.

ſchouwen, schw. Zw. schauen, prüfend betrachten.

ſchranz st. m. Spalt, Riß; âne ſchr. ganz, vollkommen.

ſchretel st. n. kleiner ſchrat: Waldgeist; Hausgeist, Kobold.

ſchricken prät. schrac, st. Zw. hüpfen, springen. ahd. scriccan.

ſchûften schw. Zw. galopieren.

ſchult st. f. Pflicht, Verschuldung, Grund. — von ſchulden mit Grund, mit Recht. von dînen ſchulden, durch deine Schuld.

ſchünden schw. Zw. antreiben, reizen. ahd. scuntjan.

ſê st. m. See, Mer. über ſê jenseits des Meres. an den ſê: auf die See. ahd. sêo, got. ſaiws.

ſëdel st. m. Sitz, Stuhl; vgl. ſîdeln, geſîdele. ahd. sëdal.

ſeine adj. langsam, träge. adv. kaum, nicht. — lat. segnis.

ſelde st. f. Wonung, Haus, Herberge. ahd. ſalida.

ſelh = ſolh. ſölîh solch.

ſêlicheit = ſælicheit.

ſellen schw. Zw. übertragen, rechtsgiltig übergeben. ahd. ſaljan, ſellan.

ſëlten adv. selten, nie. ahd. seltan.

ſëltſœne adj. selten, ſremd.

ſem = ſam.

ſemperfrî vgl. ſentperfrî.

ſenede, ſende = ſenende schmerzlich.

ſenen schw. Zw. schmerzlich verlangen, sehnen. ahd. senên.

ſenfte adj. leicht, angenehm, langsam. adv. ſanfte. — ahd. samfti.

ſentper-, ſemperfrî adj. zum Send (Gericht) der Bischöfe berechtigter Freier, homo ſynodalis, ein Vollfreier, nach Deutschen- und Schwabenspiegel; entsprechend dem ſcheffenbarfreien des Sachsenspiegels.

ſenwe st. f. Sene. ahd. senawa, senwa.

ſêr st. m. n. Schmerz; durh ir herzen ſêr: um ihnen herzlich weh zu thun.

ſêre, ſêr adv. mit Schmerzen; ſehr.

ſerjant st. m. vgl. ſarjant.

ſiben, *ſibene* Zahlw. sieben; auch eine unbestimmte Menge bezeichnend. ahd. sibuni.

ſicheren schw. Zw. versichern, zusichern; Ergebung und Unterthänigkeit (fiance) geloben. ahd. sichurôn.

ſidelen schw. Zw. Sitze aufrichten, Lager und Herberge bereiten. ahd. sidaljan. vgl. sëdel.

ſider adv. später, hernach. ahd. sidor. vgl. sît.

ſiech adj. krank. ahd. siuh.

ſiechtage schw. m. Krankheit.

ſigelat st. m. golddurchwirktes Seidenzeug; frz. siglaton.

ſîgen prät. seic. st. Zw. sinken, fallen. ahd. sîgan.

ſin st. m. Sinn, Verstand, Gedanke. mit ſinnen, mit allerlei Überlegung, mit Plänen.

ſinneſam adj. sinnig, besonnen, klug.

ſinopel st. m. roter angemachter Wein.

ſinwël adj. ganz rund, kugelrund.

ſint ſît 1) adv. seitdem, darauf; da, weil. 2) präp. c. dat. seit. vergl. sider.

ſippe st. f. Verwantschaft. ahd. ſippja, got. ſibja. — ſippebluot st. n. verwantes Blut; Blutverwantschaft.

ſippe Adj. verwant.

ſite st. m. Sitte, Brauch, Art und Weise. ahd. ſitu, got. ſidus.

ſlâ st. f. eingeschlagene Spur, Fährte; zsgez. aus ſlage.

ſlagebrücke schw. f. Zugbrücke.

ſlahen prät. ſluoc. st. Zw. schlagen, erschlagen; intr. eine Richtung einschlagen. ahd. slahan.

ſlahte st. f. Gattung, Geschlecht, Art. aller ſlahte jeder Art, irgend welcher Art; deheiner ſl. irgend einer Art. ahd. slahta.

ſlëht adj. schlicht, eben, glatt, einfach.

ſlëhte st. f. Gradheit.

ſliefen prät. ſlouf. st. Zw. schliefen, schlüpfen. ahd. sliufan.

ſlihte schw. f. Ebene Glätte. ahd. ſlihti.

ſlipf st. m. das Ausgleiten, Fall; zu ſlîfen.

ſlouf Pf. zu ſliefen.

ſmach ſmac st. m. Geschmack, Geruch. vgl. ſmecken.

ſmæhe adject. klein, gering; schmählich, verächtlich. ahd. smâhi. — ſmæhe, ſmæch schw. f. Schmach, Beschimpfung. ahd. ſmâhi.

ſmalz st. n. geschmolzene Butter.

ſmareides st. m. Smaragd. lat. smaragdus.

ſmecken schw. Zw. kosten, schmecken, riechen, trans. und intrans. ahd. ſmacjan, ſmecchên.

ſmielen schw. Zw. lächeln, Nbf. ſmieren. ahd. smielan.

ſmirlîn st. n. Lerchenfalk, die kleinste Falkenart. frz. émérillon. ital. smerlo. lat. falco smirillus.

ſnaben schw. Zw. 1) schnappen; 2) hüpfen, stolpern.

ſnal st. m. Schneller, Abstoß der Sene beim Schuß. zu ſnëllen.

ſnël adj. schnell, streitbar.

ſnîden prät. ſneit, ſniten st. Zw. schneiden.

ſnîen pt. snê st. Zw. schneien. ahd. ſnîwan.

ſô Part. so, wie; deshalb; dann, als. sobald. ſô — ſô, ſo — wie.

ſolt st. m. Sold, Lohn.

ſorclîch adj. voll Besorgniſs, voll Furcht.

ſorgære st. m. der sorgenvolle.

ſorge st. f. in diſen ſorgen, in diesen schweren Zeiten.

ſorkeit = ſurcôt st. m. Überrock.

ſoum st. m. Last, Ladung. Von lat. griech. sagma; das ou aus agm wie in boum: got. bagm-s.

ſpache schw. m. Span, Scheit.

ſpæhe adj. klug, kunstreich; wunderlich, üppig. ahd. spâhi.

ſpanbette st. n. zusammenlegbares Bett.

ſpil st. n. 1) Scherz, Vergnügen, Spiel; Musik; Schauspiel, Wettspiel. — ein ſpil teilen, ein Wettspiel geteiltez ſpil (frz. jeu parti) unter Bedingungen zur Wal vorlegen, überh. Bedingungen zur Wal anbieten. ein ſpil beſtân, ein Wettspiel wagen. — 2) Menge: der engele ſpil.

ſpilen, ſpiln, md. ſpelen. schw. Zw. spielen c. g., scherzen, sich erlustigen. ahd. spilôn.

ſpilliute Plur. Musikanten.

ſpilman st. n. Spielmann, farender Musikant oder Gaukler.

ſpiz st. m. Spitze. — ſpiz st. m. Spieß.

ſpizen schw. Zw. an den spiz stecken, spießen.

ſpot st. m. Spott. âne ſp. ernstlich, in Wahrheit.

ſprëchen st. Zw. sprechen. Erklärendes daz ſprichet: das sagt aus, bedeutet; alſô ob er ſpreche: zum Beispiel. — ahd. sprëhhan.

ſprenzelære st. m. eitler Geck.

ſpringen prät. ſpranc. st. Zw. springen, tanzen, laufen.

ſprunc st. m. in ſpr., von ſprunge im vollen Lauf.

ſtalboum st. m. Stell- oder Stützbalken.

ſtampenìe f. lustiges Gesangstück. ital. stampa, stampinata.

ſtân, ſtên st. Zw. stehn. in die fenſter ſt. in die Fenstertiefen treten.

ſtanc st. m. Geruch.

ſtapfen schw. Zw. stampfen.

ſtarc Adj. stark, gewaltig.

ſtat st. n. Gestade, Ufer.

ſtat st. f. Stätte, Stelle; Stadt. — ze stete sogleich.

ſtate st. f. 1) Umstand, Verhältniſs; 2) Beistand, Hilfe. ahd. stata.

ſtæte 1) adj. fest, beständig, treu. ahd. stâti. 2) schw. f. Beständigkeit, Treue. — ze stæte beständig.

ſtëc st. m. Steig, Pfad.

ſtëge st. f, Stiege, Treppe.

ſtëgen schw. Zw. einen Weg oder Steig machen; auf dem Steg gehn. ahd. stëgjan, stëgên.

ſtein wërfen, einen schweren Stein nach einem Ziele werfen, beliebte Leibesübung.

ſteinhûs st. n. steinernes Haus.

ſteppen schw. Zw. durchnähen.

ſtërben st. n. tötliche Seuche.

ſtieben prät. ſtoup, ſtuben st. Zw. stieben, stauben; wie Staub fliegen, überh. fliegen.

ſtift st. f. Stiftung; Gotteshaus.

ſtiure st. f. Unterstützung, Gabe, Steuer. — ze ſtiure gëben, zu Hilfe geben, schenken. — diu arme ſtiure, dürftige Aushilfe. — ahd. stiura.

ſtiuren schw. Zw. stützen, unterstützen. einen ſt. zuo c. d. unterstützen zum Zweck. ahd. stiurjan.

ſtoc st. m. Baumstock, Klotz, Kerkerblock.

ſtolle schw. m. Stütze, Fußgestell.

ſtollelîn st. n. kleines Gestell.

ſtolz, *ſtolzlîch* adj. übermütig, herrlich, statlich.

ſtôzen prät. ſtiez st. Zw. intrans. und trans. stoßen, stoßend bewegen; stecken. ûz ſtôzen landen.

ſtrâm = ſtroum st. m. Strom.

ſtrâze st. f. Straße. ûf die ſtr. komen, sich auf den Weg machen.

ſtrenge Adj. stark; tapfer; hart, herb, unfreundlich.

ſtrîchen prät. streich st. Zw. streichen, streifen, wandern. ahd. ſtrîchan.

ſtrît st. m. Streit; wider ſtrît im Wettstreit, um die Wette.

ſtrîteclîch adj. zum Streit oder Kampf fertig, streithaft.

ſtrîten st. Zw. c. dat. worum kämpfen, ringen.

ſtroum st. m. Strom.

ſtrûchen schw. Zw. straucheln, wanken. ahd. strûchôn.

ſtump ſtum adj. stumm.

ſtunt st. f. ſtunde st. f. Zeitpunkt, Zeit; deheine ſtunde adv. keine Weile, keinen Augenblick; ze ſtunt sofort; nâch der ſt. nachher; zaller ſtunt allzeit; an den ſtunden zuweilen; in niuwen ſtunden neulich, jüngst. — Nach Zahlworten bedeutet ſtunt mal: zeiner ſtunt einmal, ander-ſtunt abermals, drîſtunt dreimal u. s. w.

ſtuol st. m. Stuhl, Thron. des ſtuoles wal, die Wahl auf den päbstlichen Stuhl.

ſtupfen schw. Zw. stoßen, stacheln. ahd. stuphan.

ſturm st. m. Aufregung, Sturm, Kampf. — ſturmvane schw. m. Hauptbanner mit dem Reichsadler, von der Sturmkolonne geführt.

ſtürmen schw. Zw. 1) aufstören, kämpfen; 2) die Glocken läuten. ahd. sturmjan.

ſturmmüede adj. kampfmüde.

ſû gen. ſû, ſiuwe st. f. Sau.

ſuln Pt. ſolte unreg. Zw. müßen, sollen. Umschreibt auch das Futur.

ſumelîch unbest. Pron. irgend welcher, mancher. Ableitung von ſum.

ſun alem. = ſuln.

ſunder adv. ausgenommen, außer. Präpos. c. g. dat. acc. ohne. ahd. suntar.

ſunderlîch adj. abgesondert, einzeln, ausgezeichnet. ſ.-lîchen Adv. sonderlich, besonders.

ſunderſiz st. m. abgetheilter Sitz.

ſune, ſun, plur. ſüne st. m. Sohn. ahd. ſunu.

ſungiht st. f. Sonnenwende, im bes. die Sommersonnenwende, S. Johannistag. (giht Gang, vgl. ahd. gâht, got. gahts).

ſunne schw. m. f. Sonne. ahd. sunna.

ſuochen schw. Zw. suchen, angreifen.

ſuone st. f. Urtheil, Gericht; friedliche Sühne. ahd. suona.

ſuontac st. m. Gerichtstag, Tag des jüngsten Gerichts, lezter Tag.

ſus adv. so; sonst.

ſûs st. m. Saus, Getöse.

ſûſen schw. Zw. sausen, zischen; von siedenden Speisen gebraucht.

ſwâ adv. wo irgend; aus ſô wâ (ſô) zusammengezogen.

ſwæbiſchen Adv. auf schwäbische Art.

ſwach adj. gering, verächtlich; kraftlos.

ſwachen schw. Zw. 1) schwach sein, werden. 2) kraftlos machen; erniedrigen, kränken. ahd. swahhên; swachjan.

ſwanc st. m. Schwung, Streich.

ſwannen adv. von wo irgend; aus ſô wannen (ſô) entstanden.

ſwanz st. m. Schleppe, Schweif.

ſwar wohin irgend; entstanden aus ſô war (ſô).

ſwære adj. schmerzlich, drückend, schwer. ahd. swâri. ſwære st. f. Schmerz, Kummer; auch im Plur. gebraucht.

ſwëben schw. Zw. schweben, schwimmen. ahd. swëbên.

ſwëher st. m. Schwiegervater. ahd. swehur.

ſweim st. m. das ſchweben, ſchwanken.

ſweimen schw. Zw. sich schwankend bewegen, schweben.

ſwelh, ſwel Pronom. welcher irgend; aus ſô welîh (ſô) zusammengezogen.

ſwelle st. f. Grundbalken, Schwelle, Balken.

ſwenne wenn irgend, sobald als; aus ſô wenne (ſô) entstanden.

ſwer ſwaz Pron. wer oder was irgend; aus ſô wer (ſô), ſô waz (ſô) verschmolzen.

ſwern prät. ſwuor st. Zw. schwören: eide ſwern eines dinges, worauf einen Eid ablegen. ahd. swerjan.

ſwërt st. n. Schwert; als ritterliche Waffe das Symbol des Ritterthums: ſwert nemen, Ritter werden, mit dem Schw. umgürtet werden.

ſwërtdëgen st. m. Schwertmann; junger Ritter.

ſwërtgenôz st. m. Waffengefärte.

ſwîchen st. Zw. prt. sweich, trügerisch verlaßen, betrügen c. dat. pers. ahd. suîhhan.

ſwie wie irgend, wie immer; ſwie halt, wie eben nur. aus ſô wie (ſô).

ſwinde Adj. stark, gewaltig.

ſwingen prät. ſwanc, ſwungen st. Zw. 1) über sich schwingen, fliegen. 2) trans. schwingen, schütteln. diu dach ûf ſw., Dachung aufschlagen.

T.

tac st. m. Tag; tages Adv. am Tage; über tac täglich; allen tac immer; tâlanc = taclanc von jetzt an, heute.

tageliet st. n. Morgenlied.

tagen schw. Zw. 1) Tag werden; 2) Tag machen, leuchten.

tagewîse st. f. Morgenlied.

tal st. n. Thal. ze tal hinab, herab, niederwärts.

tâlanc vgl. tac.

tambûr m. f. Handtrommel. frz. tambour; ursprüngl. arab. tonbur Cither.

tan st. m. Tannenwald.

tarnkappe st. schw. f. verbergendes, unsichtbar machendes Gewand. — tarnen schw. Zw. verhüllen, bedecken.

tegedinc, teidinc st. n. Verhandlung, Unterhandlung.

teil st. m. n. Theil. — ein teil etwas, ein wenig.

teilen schw. Zw. aus- ver- mit- ein-theilen.

Tene schw. m. Däne.

tîch st. m. Teich.

tievel, tiuvel st. m. Teufel.

tievellîchen Adv. teuflisch.

tjoste st. f. Stoß, Zusammenstoß im Turnier und in der Schlacht; Sperstoß. frz. jouste, joute Turnier; von joste, juste. lat. juxta.

tjostieren turnieren: frz. joster, juster.

tischlachen st. n. Tischtuch.

tiure, tiwer adj. wertvoll; edel, vornehm; selten.

tobelîch adj. tobend, rasend.

toben schw. Zw. unsinnig sein.

tolde schw. m. Dolde, Wipfel. ahd. toldo.

topel st. m. Würfelspiel.

tœren schw. Zw. zum Thoren oder Narren machen.

tôt st. m. Tod. ûf den t., bei Todesstrafe.

tôtriuwe(re m. abgetöteter Büßer.

tou st. n. Thau (gen. touwes).

touc präs., tohte prät., zu tugen, tügen unregelm. Zw. brauchbar, tüchtig, förderlich sein; taugen, nützen.

töude = töunde Ptc. zu töuwen sterben.

tougen adj. geheim. ahd. tougan.

tougene st. f. Geheimniſs. der tougene buoch, die Apokalypse. ahd. tougani.

tougenlîch adj. geheim.

toup adj. 1) stumpf, taub, toll; 2) ler.

trahen st. m. Tropfen, Thräne. pl. trehene. ahd. traban.

tratz st. m. Trotz. ûf minen tratz, mir zum Trotz.

trehtin s. trohtin.

trëten st. Zw. treten; den reien tr. auch bloß trëten, tanzen.

tretzic Adj. trutzig.

triben prät. treip, triben st. Zw. treiben. ahd. trîban.

triegære st. m. Betrüger.

triel st. m. Lippe, Maul.

triuten schw. Zw. lieb haben, liebkosen. ahd. trûtjan.

triuwe st. f. Treue; entriuwen zuverläßig, wahrhaftig. ahd. triuwa.

trohtîn st. m. Herfürer, Herr; in mhd. Zeit nur auf Gott bezogen. — truht st. f. Herschar.

trôſt st. m. Zuversicht, Schutz.

trœſten schw. Zw. sich tr. eines dinges, seine Zuversicht worauf setzen.

trucnüſſe st. m. Betrügerei, Blendwerk.

trüebe schw. f. Trübheit, Finsternis.

trugene, trügende schw. f. Betrügerei. ahd. truginî, troganî.

trugenhaft Adj. trügerisch.

trûreclîch Adj. traurig, sehnsüchtig.

trût adj. vertraut, lieb. Als Subst. Geliebter, Lieb. — zu trûwen.

trûwen, triuwen, trouwen schw. Zw. trauen, erwarten, helfen. ahd. triuwên, trûwên.

tuft st. m. Dunst, Nebel.

tugent st. f. Tüchtigkeit, Vorzüglichkeit, feine Sitte; gern im Plur. gebraucht.

tugentlîch adj. 1) tüchtig, tapfer. 2) wolgesittet, wolerzogen.

tump adj. dumpf, unklug, unerfahren.

tumplîch Adj. unverständig.

tungen schw. Zw. düngen.

tuon prät. tete tâten, unregelm. Zw. thun, bereiten. — umschreibend mit objectivem Infin. z. B. weinen tuon. — ez guot tuon, tüchtiges leisten, tapfer kämpfen. — ſô wol tuon, so gütig sein.

ture, türe st. f. Thüre.

tûren schw. Zw. dauern. lat. durare.

turn st. m. Thurm. lat. turris.

turnieren schw. Zw. das Roſs wenden, tummeln; turnieren. frz. tournoyer: tourner drehen.

turren pt. torste, md. durren, dorste anom. Zw. kühn sein, wagen; dürfen. ahd. turran. got. gadaurſan.

tûs st. n. Daus, die Zwei im Spiel. frz. deux.

tuſter st. n. Gespenst. — salzb. dusel, schweiz. duſseli, ein Nachtgeist; bei Du Cange dusiolus.

twahen prät. twuoc st. Zw. waschen, dialectl. zwagen. ahd. dwahan, got. þvahan.

twâlen schw. Zw. zögern, verziehen. ahd. twâlôn.

twanc st. m. Zwang, Bedrückung.

twehele schw. f. Handtuch.

twërh Adj. quer, schief.

twingen prät. twanc st. Zw. zusammendrücken, zwängen, nötigen. ahd. dwingan.

U.

übe, üb conj. ob, Nbf. zu obe. ahd. ubi: oba.

übel 1) adj. übel, böse. ahd.

ubil. 2) st. n. Übel, böse Gesinnung.

über Präp. c. a. über etwas, über etwas hinaus. jenseits: über ſê, über Mer. — über al, insgesamt, ganz und gar.

übergân st. Zw. hinübergehn, übertreten; überlaufen impers. c. d.

übergrâ adj. über und über grau.

übergulden schw. Zw. übergolden, im Wert erhöhen.

überhaben, ſich schw. Zw. sich enthalten, c. g.

überhœhen schw. Zw. übertreffen.

überhuor st. m. Ehebruch.

überladen st. Zw. übermäßig belasten.

übermugen anom. Zw. überwältigen, c. a.

übernehtic Adj. übernächtig, so daß eine Nacht dazwischen liegt.

überreden schw. Zw. überreden, überfüren.

überſêhen st. Zw. vergeßen, schmählich behandeln.

überwal st. m. das überwallende, allerhöchste.

überwinden st. Zw. darüber hinaus gehn; überwältigen, überfüren.

üeben schw. Zw. pflegen, betreiben, gebrauchen. ahd. uobjan.

ûf Präp. auf. — ûf dem Rîne, am Rheine, im Rheinlande.

ûffart st. f. Auffart, Himmelfart.

ûfgëben st. Zw. aufgeben, hingeben, verzichten.

ûfheben sich st. Zw. sich aufschwingen.

ûflegen schw. Zw. auflegen, festsetzen, gebieten.

ûfſetzen schw. Zw. aufstellen, festsetzen.

ûfſtîgen st. Zw. aufsteigen, sich in die Höhe heben.

ûfziehen st. Zw. in die Höhe ziehen, erheben. ein hôch ûfgezogen lëben, ein hochgehobenes, ausgezeichnetes Leben.

ulmic Adj. faul, verfault.

umbe Präp. um 1) örtlich und zeitlich; 2) causal; 3) Tausch und Preis bezeichnend. ahd. umbi.

umbegân st. Zw. umgehn; umbegân c. d., sich womit beschäftigen.

unangeſtlich adj. ohne Bedrängnis, gefahrlos, sorglos.

unbehuotet, unbehuot Ptc. ohne Vorsicht, sorglos.

unberâten Ptc. hilflos, verlaßen.

undanc st. m. Undank; er habe undanc er sei verwünscht; genit. adv. undankes gegen den Willen.

undære adj. unansehnlich, unwert, schlecht; adv. undâre unfreundlich, unwert, wenig, nicht. ahd. undaralîh. — ags. thäslic, wert, paſsend.

unde conj. und, und doch, und zwar; auch Vertreter des Relativpronomens und relativer Partikel. ahd. unti, Nebenf. inti, anti, enti.

unde, ünde st. f. Woge. ahd. undea.

under präpos. zwischen; unter. under diu während, indem.

underbrîten st. Zw. darunter flechten.

underviz st. m. Zwischenfaden, Abtheilung.

undergân st. Zw. darunter gehn; dazwischen treten.

underlâz st. m. Unterbrechung.

underſnîden st. Zw. darunter schneiden; ein Gewand aus mehreren Stoffen zusammensetzen; überh. mischen, zusammensetzen.

underſtân st. Zw. 1) darunter stehn, unternemen; 2) dazwischentreten, verhindern.

undertân Ptc. gemischt, verschiedenartig.

underwëben pt. underwap st. Zw. darunter weben.

underwende schw. f. Zwischenwendung, Umkehr.

underwinden st. Zw. sich u. c. gen. etwas über sich nehmen, sich eines Dinges bemächtigen.

underwürken schw. Zw., Ptc. underworht, unter einander arbeiten, aus verschiedenen Stoffen arbeiten.

unervorhten ptc. furchtlos, kühn.

unverſunnen ptc. ohne Besinnung.

unvertregelîch adj. unerträglich.

ungebærde st. f. maßloses Benemen; Zornausbruch, Klagegeschrei. ahd. ungibârida.

ungeverte st n. unwegsame Gegend; Reisebeschwerde.

ungefüege adj. ohne Anstand, ungeschickt, groß, übermäßig.

ungefüege st. f. (Gegensatz der fuoge) Übermaß, Unanständigkeit.

ungefuoge Adv. übermäßig, überaus.

ungehabe st. f. Mifsbehagen, Jammer.

ungehiure adj. unfreundlich, unheimlich, schrecklich.

ungemach st. n. Unruhe, Unbequemlichkeit, Leid.

ungemuot ptc. verstimmt, zornig, traurig.

ungenâde st. f. Unruhe, Not, Ungnade.

ungenande st. f. n. euphemistisch für Krankheit (eigentlich was man aus Scheu nicht nennt).

ungenuht st. f. Unenthaltsamkeit, Unmäßigkeit.

ungerihte st. n. Verbrechen.

ungeſellet Ptc. ohne Genoßen, ohne Tänzer.

ungeſlaht Adj. übel geartet, bösartig.

ungeſtillet c. gen. des ſanges, sie singen unaufhörlich.

ungetëlle adj. ungeschickt.

ungetriuwe adj. untreu, falsch.

ungewin st. m. Schade, Verlust.

ungewitzet Ptc. ohne Verstand.

ungezweiet ptc. von einer Art, von demselben Vater und Mutter.

unkunde st. f. Unbekanntschaft; einem in u. ſîn, ihm fremd sein.

unkunder st. n. großes kunder, fürchterliches Ungeheuer.
unkunt ptc. unbekannt, fremd.
unkuſt st. f. Schlechtigkeit, Arglist; vgl. âkuſt.
unlange Adv. kurze Zeit.
unmære adj. unlieb; leid, verhaßt; gleichgiltig.
unmâze st. f. Maßlosigkeit, übergroße Menge. — dat. adv. unmâzen unmäßig, außerordentlich.
unminne st. schw. f. Feindseligkeit.
unmuot st. m. Verstimmung; gen. adv. unmuotes voll Trauer.
unmuotic adj. verstimmt, betrübt.
unnâch Adv. bei weitem nicht.
unrëht Adj. unrichtig, falsch; rechtlos.
unſælde st. f. unſælikeit st. f. Unheil, Miſsgeschick.
unſælec adj. unglücklich, verflucht.
unſinnen substant. Inf. Unbesonnenheit, Unverstand.
unſtate st. f. Ungelegenheit, Schade.
unſtæte adj. unbeständig, unzuverläßig.
untriuwe st. f. Untreue, Falschheit. mit untriuwen in falscher Absicht.
unverdroꝛgen partic. adj. unermüdlich.
unvandelbære adj. untadelhaft.
unwende, unwendic adj. unabänderlich, unabwendbar; sicher.
unwërhaft Adj. vertheidigungslos, nicht standhaltend.
unwërt adj. unwürdig, wertlos, verächtlich.
unwërt st. m. unwirde schw. f. Unehre, Schande.
unwitze st. f. Unverstand, Thorheit.
unze, unz conj. präpos. bis, bis daß; so lange als. ahd. unzi, got. untê.
unzerworht ptc. unzerwürkt, unausgeweidet.
unzuht st. f. Ungezogenheit, Unsitte.
üppec adj. überflüßig, eitel, nichtig.
üppekeit st. f. eitles Treiben, Müßiggang.
üppeclîch Adj. leichtfertig, überflüßig.
ûr st. m. Auer. — ûrrint st. n. Auerochse.
urhap st. m. Anfang, Grund.
urkünde st. n. Zeugnis, Beweis; schriftliche Urkunde.
urliuge (schlecht urlig) st. n. Krieg; reinere Form ist urlac, eigentlich Geschick, dann Krieg.
urloup st. m. Erlaubniſs, Urlaub. Abschied; Verabschiedung.
urſtende st. f. Auferstehung. ahd. urstendi.
ûzer Prâp. aus, hinaus. ahd. ûzar.
ûzzeln schw. Zw. auszählen, aussondern, austoßen.

V. sieh F.

W.

wâ adv. wo. ahd. hwâr.

wâc st. m. Woge, Flut.

wâfen st. n. Waffe; Wappen. wâfen nëmen, die ritterlichen Waffen erhalten. — Als Not- und Wehruf wâfenâ wâfen; wâfen ſchrîen Wehe schreien.

wâfenen, wâfen st. Zw. waffnen, rüsten.

wâge st. schw. f. Wage, Wagniſs. ahd. wâga.

wagen schw. Zw. sich hin und her bewegen.

wæge adj, gewogen, vortheilhaft.

wæjen schw. Zw. wehen. ahd. wâjan.

wal st. f. Wahl. ahd. wala.

wal st. m. n. Wahlfeld; eigentl. die zum Tode auserwählten Krieger. ahd. wal.

wallære st. m. Wanderer, Walfarer, Pilger.

walleſtap st. m. Pilgerstab.

walten prät. wielt. st. Zw. c. gen. gebieten, besitzen, haben. ahd. waltan.

waltreiſe st. f. Waldfahrt.

walttôre schw. m. Waldmann, wilder Mann.

wan adj. ler, mangelhaft. — adv. conj. ausgenommen, außer, nur; nach negat. comparat. als. — nihtwan, nichts als, nur. — wan daz außer daß, wenn nicht.

wan alemannisch für man.

wan für wanne, wande, denn, weil.

wan gekürzt aus md. nd. wante, bis.

wân st. m. Vermutung, Wahn; Erwartung, Hoffnung. tumber wân thörichte Hoffnung.

wân = wæne, ich wæne.

wânbruoder st. m. vermeintlicher Bruder.

wanch, *wanc* st. m. das Wanken, Weichen, die Flucht; Untreue, Zweifel. âne wanc ohne zu fehlen, zweifellos, wahrhaftig, treu.

wande, *wanne*, verkürzt wand, want wan conj. warum. weil; darum, denn. ahd. hwanta.

wande ne, assim. wanne, verk. wan, fragend: warum nicht; im Ausruf: o daß!

wande verkzt. Prät. zu wenden.

wandel st. m. Wendung, Änderung a) zum beßeren: Beßerung, Abhilfe, Buße; b) zum schlechten: Fehler. ahd. wantal.

wænen schw. Zw. sich einbilden, meinen. Häufig wird ich wæne, wæne ich, wæne (ohne ich) den Sätzen eingeschoben. ahd. wânjan.

wanne st. f. Wanne, Schwinge. ahd. wanna.

wanne vgl. wande.

wanne fragendes adv. wann. wenn. ahd. hwanna. Im 14. Jahrh. auch = ſwanne, so oft als.

wannen wanne wann adv. von wo, woher; ahd. hwannân.

want vgl. wande.

war adv. wohin. ahd. hwara.

wâr adj. wahr, wahrhaftig; ze wâre in Wahrheit, wahrlich. wâr hân Recht haben.

ware, war st. f. Aufmerksamkeit, Acht. war nemen beobachten. ahd. wara.

wære adj. wahrhaft. ahd. wâri.

warte st. f. 1) Aufmerksamkeit, Beobachtung; 2) Ort des Schauens und Beobachtens; Anstand oder Anstellort auf der Jagd. 3) Gegenstand der Beobachtung. ahd. warta.

warten schw. Zw. beobachten, worauf achten, wonach ausschauen, harren c. g., c. d. — ahd. wartên.

waſte st. f. Wüste. — Im Ablaut ist wuoſte.

wât st. f. Gewand, Ausrüstung.

waten prät. wuot st. Zw. waten, schreiten.

wætlîch adj. schön, angemeßen. — adv. schön; leicht; vielleicht. — zu wât.

wazzerbër schw. m. Seebär.

wazzermüede adj. von der Waßerfahrt ermüdet.

wê adv. wehe, ach! — In ellipt. Ausrufungen des Schmerzes wie des Staunens c. gen. caus.

wëc st. m. Weg. — allewëge, alwëge, alwëg, allewëgen in aller Art; alle Zeit, immer.

weder pron. welcher von beiden; — Das Neutr. wird als Disjunctivpartikel in Fragesätzen (weder — oder) gebraucht, und ist jetzt meist unübersetzbar. In negativen Sätzen weder — noch. — ahd. hwedar, got. hvathar. lat. uter.

wederhalp auf welche von beiden Seiten.

wëgen prät. wac st. Zw. 1) intr. sich bewegen; Gewicht haben. 2) trans. wägen, zuwägen, zumeßen, ahd. wëgan.

wëgen schw. Zw. den Weg machen. ahd. wëgôn.

wegen schw. Zw. bewegen, schwingen. ahd. wegjan.

wëgewîſe adj. wegkundig.

wëhsel st. m. Wechsel; Umsatz. ahd. wëhsal.

weideganc st. m. Jagdgang; den w. gân auf die Jagd gehn.

weideman st. m. Waidmann d. i. Jäger, Fischer.

weigern schw. verweigern, versagen, c. g. — ahd. weigarôn.

weiſe schw. m. Waise; der köstliche, in seiner Art einzige Milchopal in der deutschen Königskrone; die Krone selbst. ahd. weiso.

wël adj. rund. ahd. hwël.

welh wel Pron. welcher, qualis.

wen Abschwächung von wan = man.

wenden schw. Zw. enden, aufhören.

wenden schw. Zw. abwenden, abhalten, verhindern c. g. — ahd. wantjan, wentan.

wênec adj. unglücklich, gering, klein. ahd. wênac.

wenen schw. Zw. c. g. gewönen. — ahd. wenjan.

wenken schw. Zw. wanken, sich wenden, weichen, fliehen. — ahd. wenkjan.

wer schw. m. Gewährsmann, Bürge.

wërben st. Zw. 1) intrans. sich bewegen; thätig sein, thun, sich bemühen nâch etwaz; 2) trans. ausfüren, erwerben, c. acc. z. B. friuntschaft wërben, verwantschaftliche Verbindung schließen. — ahd. hwërban.

wërdecheit st. f. Würde, Herrlichkeit. Auszeichnung.

were, wer schw. f. Vertheidigung, Waffe. ahd. weri.

weren, wern schw. Zw. vertheidigen; verwehren. — ahd. warjan, werjan.

wëren, wërn schw. Zw. leisten, gewären, zalen. einem eines dinges w., jem. etwas gewähren.

wëren, wërn schw. Zw. währen, dauern, aushalten.

werlîch adj. werhaft, kampffähig.

wërlt, werlde, welt, md. wernt st. f. Menschheit; Welt; Weltalter (Periode von 1000 Jahren). — ahd. wëralt, Bildung aus wër (verw. mit lat. vir).

wërltman st. m. weltlich gesinnter Mensch, Weltkind.

wert st. m. Insel in Flüßen und Landseen. md. nd. werder ahd. warid, werid.

wërt 1) adj. wert, angesehen, herrlich. 2) st. m. Ansehen. Preis, Ware.

wëſte Prät. zu wizzen.

wëter st. n. Wetter. Witterung.

wette st. n. Pfand, Bezahlung einer Buße. ez wirt wette c. g. es ist abgezahlt, ausgeglichen. — Einsatz bei einem Spiel: ze wette im Wettstreit.

wetten schw. Zw. Pfand geben; die Gerichtsstrafe erlegen.

wîc st. m. Kampf, Schlacht.

wîcgewant st. m. Kampfgewand, Rüstung.

wîch = wîhe st. f. Weihe.

wide, wit st. f. Band oder Strick aus geflochtenen Zweigen, besond. zum hängen. bî der wide bei Strafe des Stranges. ahd. widi.

wider st. m. Widder, Schafbock.

widere, wider adv. gegen, entgegen; zurück, wiederum. — Präpos. c. d. — wider unde dan hin und her. — wider morgen, gegen Morgen. — ahd. widar, widiri.

widerkêren schw. Zw. umkehren.

widerſagen schw. Zw. widersprechen, widerrufen; den Frieden aufsagen; überh. aufkündigen.

widerſanc st. m. dreistrophiges Lied.

widerſchaffen st. Zw. entgegengesezt einrichten; rückgängig machen.

widerwanc st. m. das hin und her Wanken, Schwankung.

widerwarte schw. m. Widersacher, Gegner.

widerwëgen st. Zw. entgegen

wägen; aufwigen; zurück erstatten, vergelten.

widerwenden schw. Zw. umwenden.

widerwërden st. Zw. zurückkommen.

widerwinde für widerwinne schw. m. Gegner, Feind.

wielt prät. zu walten.

wîgant st. m. Kämpfer, Krieger, Held. Ptc. zu wîgen, wîhan kämpfen, kriegfüren; vgl. wîc.

wîhe st. f. Weihe, Einsegnung.

wiht st. m. n. Geschöpf, Wesen; geisterhaftes Wesen.

wihtel st. n. Dinglein, elbischer Geist, Kobold.

wilde, wilt adj. wild, fremd, unheimlich. ahd. wildi.

wilde schw. f. Wildnis.

wîle st. f. Zeit, Weile, ahd. hwîla. — genit. adv. der wîle zu der Zeit; acc. adv. die wîle die Zeit über, unterdessen; dativ. adv. wîlen, under wîlen zuZeiten, inzwischen.

wîlent (für wîlen) vor Zeiten, vormals; wîlent — wîlent, bald — bald.

wille schw. m. Wille, Entschluß, Gunst; durch willen um eines willen, wegen. mit willen, gern, freudig. sunder willen, unfreiwillig. guoter wille, Wolwollen. — ahd. willjo.

willec adj. willig, freundlich.

willeclîch adj. = willec.

wilt Adj. wild. ein wilder man, mythischer Waldmann.

wine st. m. Freund, Geliebter, Gemahl. ahd. wini. — st. f. Geliebte, Gattin. ahd. winja. — In Eigennamen wird wine zu wîn.

winster adj. links.

wint st. m. Wind; Windhund.

wîp st. n. Weib; wildez wîp Waldweib riesischen oder elbischen Geschlechtes.

wirden schw. Zw. wert halten, ehren.

wirs comp. schlimmer, schlechter.

wirt st. m. Wirt, Hausherr, Ehewirt. — wirtschaft st. f. Bewirtung, Gastmal.

wîse wîs st. schw. f. 1) Art, Weise; deheine wîs auf keine Weise; alle wîs auf alle Art; in manege wîs, auf manche Art. 2) Melodie. ahd. wîsa.

wîsel st. m. Zeiger, Fürer.

wisent st. m. Büffel, Bison. ahd. wisunt.

wîten Adv. = wîte, weit.

wîten adv. weither, weithin; gekürzt aus wîtenen.

wiu instr. zu waz, auf welche Art; ze wiu, zwiu wozu, weshalb. — ahd. hwiu.

wîzage schw. m. Weißage, Prophet. ahd. wîzago.

wîze st. f. Weiße, weiße Farbe.

witze st. f. Wißen, Weisheit, Verstand; häufig im Plur. z. B. lât mich bî witzen: veranlaßt mich nicht, thöricht zu handeln. — ahd. wizî.

wîzen prät. weiz st. Zw. vor-